Kreisbibliothek Regensburg
Bav. 1748
Staatl. Bibliothek
Regensburg
Originalschriften
2. Ex.

SBR069026461455

23

Dav. Aō 1748

Einige
Originalschriften
des
Illuminatenordens,
welche bey dem gewesenen
Regierungsrath Zwack
durch vorgenommene Hausvisitation
zu Landshut den 11. und 12. Oktob. 2c.
1786.
vorgefunden worden.

Bav. 1748.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

Auf höchsten Befehl
Seiner Churfürstlichen Durchleucht
zum Druck befördert.

München,
gedruckt bey Anton Franz, Churfl. Hofbuchdrucker,
und
zu haben in den drey Buchhandlungen.

Die Briefe — werden mit ihren Antworten in das Archiv hinterlegt. — Sie sind gewiß unterrichtend, und enthalten beyderseits gute Regeln, und geben hinlängliche Einsicht in das System.

Spartacus in Ep. ad Caton.
vid. pag. 274.

Von der Kreisbibliothek Regensburg

* *

Gegenwärtige Sammlung ist auf Churfürstl. höchsten Befehl zum Druck befördert worden, um das in- und ausländische Publicum von dem offenbaren Ungrund, womit die Illuminaten noch immer über ungerechte Gewalt und Verfolgung in Bayern schreyen, desto mehr zu überzeugen, und selbes sowohl von dieser epidemischen Secte, als all andern dergleichen verbothenen Winkelgesellschaften zu warnen, worin man nur Leichtglaubige zu betrügen, Geld zu schneuzen, und statt der vorgespiegelten Wahrheitsaufklär- und Sittenverbesserung, diese vielmehr im Grund zu verderben, und jene gänzlich zu unterdrücken, oder zu verfälschen bemühet ist.

Wer

Wer an der Aechtheit dieser Sammlung einen Zweifel trägt, mag sich nur bey dem hiesigen geheimen Archiv melden, allwo man ihm die Urschriften selbst vorzulegen befehliget ist.

München den 26. März 1787.

* *
*

Staatl. Bibliothek Regensburg

Anmerkung.

Diejenigen Wörter, so mit Schwabacher Lettern gedruckt stehen, sind in den Originalien unterstrichen. Was mit Petites Lettres zu lesen, ist Zusatz und Anmerkung.

Wo im Context ein Strich (—) ist ein Wort weggelassen; und die Trennungszeichen (=) bedeuten eben so viele Silben der abgängigen Wörter.

Die auf der Seite 163 und 361 angeführten 3 Tabellen finden sich am Ende.

I.

Der schon bekannte Chiffre
des
Illuminaten = Ordens.

12.	11.	10.	9.	8.	7.	6.	5.	4.	3.	2.	1.
A.	b.	c.	d.	e.	f.	g.	h.	i.	k.	l.	m.
13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.			
n.	o.	p.	q.	r.	s.	t.	u.	w.			
22.	23.	24.									
x.	y.	z.									

II.

Die Zeitrechnung des Ordens
ist die Jezdegerdische, oder persische.

1. Pharavardin hat 41 Tage von 21. Merz samt April.
2. Adarpahascht. . . . . . . May.
3. Chardad. . . . . Junius.
4. Thirmeh. . . . . Julius.
5. Merdedmeh. . . . . . . Augustus.

6.	Schaharimeh.	September.
7.	Meharmeh.	Oktober.
8.	Abenmeh.	November.
9.	Adarmeh.	Dezember.
10.	Dimeh.	Januar.
11.	Benmeh.	Febtuar.
12.	Asphandar, von 20 Tagen	Merz.

III.

NOMINA GEOGRAPHICA

PROVINCIÆ.

Die Handschrift ist vom Cato (Zwack.)

Bayern.	Achaia.
Schwaben.	Pannonien.
Franken.	Illyricum.
Oesterreich.	Egypten.
Tyrol.	Peloponensus.

URBIUM.

München.	*Athen.*
Ravensburg.	*Sparta.*
Merseburg.	*Sestos.*
Konstanz.	Abydos.
Freysing.	*Theben.*
Eichstädt.	*Erzerum.*
Bamberg.	*Antiochia.*
Landsberg.	*Megara.*
Augsburg.	Nicomedia
Regensburg.	Corinth.
Nürnberg.	Nicoea.

Landshut.

Landshut.	Delphi.
Wien.	Roma.
Burghausen.	Chalios.
Straubingen.	Theſſalonica.
Neuburg.	Neapolis.
Salzburg.	Nicoſia.
Innsbruck.	Samos.
Ingolſtadt.	*Eleuſis*;
———	Epheſus, pro non conſciis.
Erlangen.	Sagunth.
Wirzburg.	Chartago.

IV.

Ein Verzeichniß der Mitglieder, welche in den Jahren 1776 — 77 — 78 und 1779 aufgenommen worden.

		D. et A. Rec.
776	Spartacus A. (Areopagita.)	1. May 1776.
777	Ajax A.	— — —
778	Tiberius. A.	— — —
779	Cato A.	22. Febr. 1778.
780	Marius A.	12. Mart. —
781	Alcibiades A.	May —
782	Solon A.	May —
783	Scipio A.	28. Jul. —
784	Celſus A.	13. Dec. —
785	Hannibal A.	— — —
786	Tamerlan. U. (Illuminat.)	16. Dec. 1776.

787 Claudius R. (Recept.)	26. Dec. 1776.
788 Agrippa M. (Minerval.)	
789 Tasso M.	31. Mart. 1777.
790 Odin M.	17. Jun. —
791 Lucullus M.	27. Nov. —
792 Osiris R.	17. Dec. —
793 Coriolan M.	22. Febr. 1778.
794 Confutius M.	13. Mart. —
795 Livius M.	27. — —
796 Euclides M.	10. Jun. —
797 Cicero R.	12. Jun. —
798 Sulla M.	17. — —
799 Timoleon R.	17. Jul. —
800 Pericles M.	20. Jul. —
801 Democritus R.	4. Aug. —
802 Remus In. (Initiatus)	27. Aug. —
803 Minos R. Susp,	29. — —
804 Pen. R.	4. Sept. —
805 Cyrus.	21. Octob. —
806 Lud. Bav. R. Susp.	27. — —
807 Pythagoras M.	— — —
808 Hermes R.	1. Nov. —
809 Attila M.	29. — —
810 R. Lullus M.	3. Jan. 1779.
811 Anacreon R.	7. — —
812 Brutus M.	16. — —
813 Thales Miles. M.	18. — —
814 Aeneas M.	16. Febr. —
815 Saturnus M.	27. Mart. —
816 Saladin R.	6. Apr. —
817 Arminius R.	28. — —

818 Stilpo Megar. R.	29. Apr.		1779.
819 Deucalion R.	30.	—	—
820 Nestor R.	13. May		—
821 Musæus M.	30.	—	—
822 Diomedes M.	23. Jun.		—
823 Menelaus M.	—	—	—
824 Hector M.	27.	—	—
825 Numa Pomp. R.	27. Jul.		—
826 Ganganelli In.	1. Schahar.		—
827 Dion.	10. Schahar.		—
828 Democedes	18.	—	—
829 Demonax.	28.	—	—
830 Mahometh A.	2. Mehar.		—
831 Vespasianus.			
832 Moenius.	5.		
833 Titus quint. Flaminius.			
834 Germanicus A.			

V.

Besondere Stücke,
welche sich schon vor der zwackischen Hausvisitation vorgefunden haben.

1. Vorschlag zur Errichtung eines Weiberordens.

Von zwackischer Handschrift.

Nutzen und Absicht davon.

Der Nutzen, welchen man sich von ihnen versprechen könnte, müßte seyn, dem wahren

Orden

Orden Geld, theils wirkliches, theils erst aus derselben zu erhaltendes zu liefern, sichre geheime Nachrichten zu erlangen, Schutz zu bekommen, und den Characteren der wollüstigen F. M. Genügen zu leisten.

2. Einrichtung des Weiberordens.

Von zwackischer Handschrift.

Dieser muß aus zwey Klassen bestehen, wovon jede eine separierte Gesellschaft ausmacht, und der anderen ihres Nexus wegen unbekannt bleiben muß.

Eine Klasse von Tugendhaften, die andere von Ausschweifenden. Beyden muß unbekannt seyn, daß sie von dem Mannsorden geleitet werden, und die Oberste von jeder Klasse muß glauben, eine Oberloge zu haben, von der sie Befehle erhaltet; die aber im Grunde die Männer geben. Beyde Klassen müßen durch Unterricht sowohl mutuellen, als vorgeschlagene männliche Lehrmeister, die ⊙ (Ordens) Glieder wären, aber sich und ihnen unbekannt wären. Durch Lieferung von guten Büchern, und die letztere durch Begnügung ihrer Leidenschaften im Verborgenen.

Bey der zwackischen Hausvisitation fanden sich auf 2 Oktavblättern

kurze Caracters-Schilderungen
von 95 Frauenzimmern in Mannheim
in französischer Sprache
mit der Aufschrift:
PORTRAITS DES DEMOISELLES
à MANNHEIM.

3. Progressen.

a) der B. B. in Athen im ⊙ System.

Von zwackischer Handschrift.

Die Anzahl bestehet nun in Griechenland allein aus

In Athen ist eine wohleingerichtete größere Illuminaten-Versammlung, eine ganz zweckmäßige kleinere Illum. Versammlung, eine große ansehnliche □ (Loge), und zwo ansehnliche Minerval-Kirchen.

In Theben ist ebenfalls eine Minerval-Kirche.

In Maegara wiederum.

Eben so in Burghausen.

Auch in Straubing.

In Ephesus.

Und nächstens in Corinth.

Wir haben ein eigenes Haus angekauft, und durch kluge Maaßregeln die Sache so weit gebracht, daß die Bürger nicht nur nicht mehr lärmen,

lärmen, sondern mit Hochachtung von uns sprechen, wie wir dann öffentlich alle Tag in das Haus gehen, und auch in die □ hinfahren. Gewiß sehr viel vor hiesige Stadt.

In diesem Haus ist eine schöne Sammlung von Naturalien, und physikalischen Instrumenten, auch eine Bibliothek, welch alles die Mitglieder von Zeit zu Zeit vermehren.

Der Garten wird zur Botanik gebraucht.

Der ⊙ verschafft den B. B. alle gelehrte Zeitungen; macht den Fürsten und Bürger durch gedruckte Piecen auf gewisse Mißbräuche aufmerksamer, widersetzt sich nach Kräften den Mönchen, und hat viel guten Erfolg darin gehabt.

Wir haben die ganze □ nach unserm System eingerichtet, und ganz mit Berlin gebrochen.

Die R. C. nicht nur in ihren Werbungen gehemmt, sondern sogar ihren Namen verächtlich gemacht.

Wir stehen mit der — — □ zu —, und mit der national □ in Pohlen wirklich in Tractaten zur engern Verbindung.

Progressen

b) des ⊙ in politischem Fache seit einem Jahre in Griechenland.

Ebenfalls von zwackischer Handschrift.

Durch die Verwendung der Br. Br. wurden die Jesuiten von allen Professorsstellen entfernt,

fernt, die Universität Ingolstadt ganz von ihnen gereinigt; denn die Malth. wären doch immerhin angenohmen, und von den Prälaten begütert worden.

2.

Die Wittib Herzogin hat das Institut der Cadeten ganz nach dem vom ⊙ gemachten Plan eingerichtet, es stehet unter Aufsicht des ⊙, sind alle Professoren ⊙ Mitglieder, und also 5 recht gut dabey versorgt worden, auch werden alle Eleven darin Zöglinge des ⊙.

3.

Durch Anempfehlung der Br. wurde Pylades geistl. Raths-Fiscal, und der ⊙ hat dadurch die Kirchengelder zur Disposition. Und also

4.

Haben wir unserm — —, —, und — ihre üble Hauswirthschaft mit Darleyhung dieser Gelder nun gut hergestellet, sie von den Wuchern losgemacht.

5.

Unterstützen wir damit immerhin noch mehrere Brüder.

6.

Haben wir unsere geistliche Mitglieder alle gut mit Beneficien, Pfarreyen, Hofmeisterstellen versorgt.

7.

Durch unsere Verwendung wurde Arminius und Cortez Professor zu Ephesus.

8.

All unsere junge Leute bekamen durch uns auf dieser Universität Stipendia.

9.

Läßt auf Anempfehlung der ⊙ Mitglieder der Hof zwey von unsern jungen Leuten auf Reisen gehen, die sich wirklich in Rom befinden.

10.

Stehen die teutschen Schulen ganz unter dem ⊙, und haben nun lauter Mitglieder die Sorge darüber.

11.

Die mildthätige Gesellschaft wird eben so vom ⊙ dirigiert.

12.

Haben sehr viele ⊙ Mitglieder, die in Dicasterien stehen, durch den ⊙ Besoldungen und Zulagen erhalten.

13.

Haben wir vier Kirchenkanzeln mit ⊙ Mitgliedern besetzt.

14.

Werden wir nächstens die ganze Bartholomäer Stiftung junger Geistlichen an uns ziehen;

hen; es sind alle Anstalten dazu getroffen, und die Aussichten sehr gut, dadurch können wir ganz Baiern mit geschickten Priestern versehen.

15.

Die nämlichen Absichten suchen und hoffen wir auch mit noch einem andern Priesterhaus durchzusetzen.

16.

Eben jetzt, wo die Jesuiten den geistl. Rath sprengen wollten, haben wir durch ⊙ Anstalten, unermüdetes Bestreben, und Verwicklung zerschiedener —, durch — — — — — — — es dahin gebracht, daß dieser nicht nur bestättiget, sondern alle bisherige Revenuen, welche die Jesuiten in Bayrn noch zu verwalten hatten, als das Institut der Mission, das goldene Allmosen, Exercitii-Haus, und Convertiten-Cassa dem geistl. Rath, und dem Schul, Universitäts- und teutschen Schul-Fundo beygelegt worden, wo wirklich die Extradition und Verwendung schon geschieht. Darüber hielten die größern Illum. 6 Versammlungen, und einige brachten ganze Nächte schlaflos zu. — gehört darunter, und — — — — —, — — — — — —.

VI.

VI.

Statuten der Illuminaten.

Da die Gesellschaft nicht gedenkt, vernünftige Bande, denen man im Staat zugethan, aufzuheben, sondern solche noch vielmehr zu befestigen; so ist ihr Willen:

1. Daß allen mit Liebe, Achtung, Unterscheidung, und ihrem Stand gemäß begegnet werde.

2. Darum soll allzeit jeder inner den Gränzen des Ceremoniels bleiben, um so mehr, wenn Mitglieder sich unter Profanen befinden, so soll jedem vornehmen Edelmann (wenn er auch in dem Orden geringer wäre) der gebührend, und standsmäßige Respect bezeugt werden, und weil uns daran liegt, daß unsere Mitglieder unter uns von Profanen geehrt werden, so soll von unseren Leuten ihnen eine um so größere Ehre wiederfahren, damit andere sie ebenfalls hochschätzen.

3. Unter Ordensbrüdern allein aber verschwindet aller Unterschied des Stands, den man in der bürgerlichen Gesellschaft hat, und gelten blos allein Alter und Karakter, den man im Orden hat. Da wird jedem, auch geringstem ältern, um so mehr Obern, mit der nämlichen Ehrfurcht begegnet, als man unter Profanen hohen Standspersonen begegnen würde,

de, und dieses um so mehr, wenn junge, oder gleiche zugegen sind.

4. Mit je größerer Höflichkeit der Obere den Untergebenen begegnen wird, um so mehr sollen sich solche angelegen seyn lassen, sich dieser Höflichkeit nicht als einer Familiarität zu bedienen, die Untergebene sollen sich unter allen, was ein vertrauter Freund thun kann, nicht eigenmächtig berechtigt halten, sondern durch ihren Obern dazu auffordern lassen, mit einem Freund nicht so fremd zu handeln.

5. Und obwohlen dieses das Ansehen eines Zwangs an sich hat, der unter Freunden unbekannt seyn sollte, und alle brüderliche Neigung auszuschließen scheint, so sollen doch unsere liebste Brüder wissen, daß es die Ordnung so fodere, und daß wir einander nicht auf eine Zeit, sondern auf ewig zu lieben gedenken, und daß nichts so sehr die stärkste und intimste Freundschaft zu trennen im Stand seye, als wenn solche in Familiarität ausartet. Denket und haltet darauf, liebste Brüder! und eure Belohnung werden dauerhafte Freundschaften seyn.

6. Versagt Fremden nicht die Rechte der Menschheit, und Gastfreyheit.

7. Steht eurem Amt in der bürgerlichen Gesellschaft mit Treu und Eifer vor; denn seyd ihr dort nachläßig, so werdet ihr es auch bey uns seyn.

8. Ver-

8. Verbreitet Wissenschaften, Künste, Industrie, gesellschaftliche Neigungen, und Tugenden, und hindert, was ihnen entgegen steht.

9. Darum betrachtet sich auch der Orden in dieser Klasse als eine gelehrte Gesellschaft, wobey das Beyspiel und Unterricht den Verstand leiten und das Herz bessern.

10. Leset die Alten, zeichnet fleißig auf, was ihr gelesen, denkt darüber, aber gebraucht vorzüglich euren, und nicht fremden Sinn, wenn es ein anderer gedacht und gesagt, denkt und sagt es auch auf eure Art, nehmt keine Meynung an, ohne ihre Urheber, Ursprung, Grund untersucht zu haben, übt euch in Aufgaben, Auflösen, leset, was die Seele hebt, und das Herz in Bewegung faßt, und theilt es andern mit, denket auf die Ausübung und Application, und vor allen erforschet den Menschen nicht aus Büchern, aus euch selbst, und in ähnlichen Umständen schliesset auf andere.

11. Darum beschäftiget sich auch gegenwärtige Klasse.

1) Mit Erforschung menschlicher Karaktere, ihrer Entstehung, Gründe, Folgen, und löset solche weiters auf.

2) Mit der Einrichtung der menschlichen Natur überhaupt.

3) Sie untersuchet die Gründe, Triebfedern menschlicher Handlungen.

4) Uebt

4) Uebt sich in der Karakteristik und Erforschung menschlicher Neigungen, wie solche zu leiten, zu erwecken, und zu zernichten.

5) Macht sich die alten und neuern System der Moral, Philosophie, als stoischen, epicureischen &c. bekannt.

6) Forschet Beyspiel dazu in der alten und neuen Geschichte auf.

7) Untersucht das Angenehme, und Unangenehme im Umgang aus Grundsachen, noch besser aus eigner oder fremder Erfahrung.

8) Untersucht den Ursprung, Entstehungsart, unserer Urtheile, und Meynungen.

12. Bücher und nähere Anleitung dazu geben die Obern.

13. Seiner Familie stehe jeder als guter Vater, Ehemann, Sohn, Herr, und Diener vor.

14. Und vor allem empfiehlt der Orden allen und jeden die goldene **Mäßigkeit**: ohne von solcher hinlängliche Proben abgelegt zu haben, ist aller Weg zu höheren Klassen verschlossen.

Der Orden giebt auch zu diesem Ende besondere Regeln, Anleitungen zur Mäßigkeit, Hauswirthschaft, Gesundheit, und längerem Leben.

15. Damit aber jeder sich die Häuslichkeit angewöhne, so hat jeder sich sogleich einen

Spar-

Spartopf anzuschaffen, und den Schlüßel davon seinem Obern einzuhändigen. In diesen Topf wird alles, was man sich von unnöthigen Vergnügen abgebrochen, hineingeworfen. Zu bestimmten Zeiten, als den 21. Merz, und 23. September eröffnen der Obere, und Candidat solchen gemeinschaftlich, und was unter einer Carolin ist, bleibt dem Orden, das übrige wird für jeden auf künftigen Nothfall aufbehalten, oder nach seinem Tode für seine hinterlassene Erben, wenn er nicht selbst eine andere Verordnung treffen will; verlangt er es, so wird ihm wegen des Ueberflußes ein Schein ausgestellt, daß er an diesem oder jenem so viel zu fodern hat, solcher wird von zwey Ordensbrüdern unterschrieben. Sie obligieren sich samt und sonders, und renuncieren dem Beneficio divisionis.

Tritt er aus der Gesellschaft, so giebt man ihm solches hinaus, ist er im Nothfall, ebenfalls.

16. Vom Luxu im Essen, Trinken, und Kleidung sieht der Orden nicht gern, daß man sich ihm ergebe, unser Sprichwort ist: quo simplicius, eo melius.

17. Irrthum, Vorurtheil, boshafte Absichten zu bestreiten, soviel man kann, ist unsre Pflicht, und in der Selbsterkenntniß, und Erforschung seiner Schwäche, und unüberlegter Neigungen muß es jeder hoch zu bringen suchen.

18. Zu diesem Ende überreicht jeder zu Ende jedes Monats seinen Obern ein verschlossenes Blatt, in welchem er anzeigt:

1) Was er als ein Vorurtheil ansehe.

2) An wem er solches wahrgenommen.

3) Welche Vorurtheile er an sich entdeckt.

4) Welche bey ihm die herrschenden Vorurtheile, und wie viel solche seyn.

5) Wie viel, und welche er schon geschwächet, oder gar ausgerottet habe.

19. Gemachte Entdeckungen, Erfindungen, geheime Verhältnisse wird jeder, der Neigung zu uns hat, uns Zweifels ohne mittheilen, der Orden verspricht auch heilig, keinen Mißbrauch davon zu machen.

20. Stillschweigen, und Geheimniß sind die Seele unsers Ordens, nur gegen Obere ist verständige Offenherzigkeit Tugend; gegen andere Ordensbrüder ist vernünftiges Zurückhalten, und Mißtrauen der Grundstein, und Grunderforderung, daß sie einander nicht überdrüßig, und eckelhaft werden. Darum ohne Noth offenbaret auch nicht die geringste Umstände, v. g. wie lang ihr im Orden seyd, Mitbrüder, Grad, den ihr habt &c.

21. Die Zeit, wie lang einer in dieser Klasse zu bleiben hat, ist unbestimmt, meisten kommt es auf eines jeden Eifer, und Fähigkeit an.

22. Sollte eure Beförderung nicht so bald erfolgen, so murret nicht darüber, liebste Brüder! denkt vielmehr, daß nichts ohne Ursach ist, und daß im großen Weltgebäude kein neues Geschöpf erscheint, wenn nicht zuvor eben so viele untergegangen, als nothwendig waren, um dieses hervorzubringen.

23. Weiters hat es sich der Orden zur höchsten Pflicht aufgelegt, die jedem Menschen zu seiner Glückseligkeit unentbehrlichen Wahrheiten so angenehm und sinnlich zu machen, und auf eine eines jeden Stands gemessene Art vorzutragen, daß solche Vorstellungen bey jedem leicht in Begierden und Handlungen übergehen.

24. Zu diesem Ende üben sich auch die Mitglieder beständig in Aufsätzen, und werden auch zuweilen gewisse Fragen zur Auflösung und Ausarbeitung aufgeworfen, und für die beßte Abhandlnng ist die Beförderung zu höhern Klassen zur Belohnung gesetzt.

25. So wie es auch jeder von uns es sich zur Angelegenheit macht, sein Amt, das er

führt, und seine Kunst, oder Handwerk, so er treibt, zur höhern Vollkommenheit und Freyheit zu bringen.

26. Der Grad, in welchem jeder sich befindet, bleibt allzeit vor andern verborgen, und man offenbaret sich nur, in sofern man gleich ist.

27. Zu diesem Ende offenbaret auch keiner dem andern wie lang er in dem Orden sey, wer ihn aufgenommen, und so weiter.

28. Ueber diejenige, so im untersten Grade stehen, halten die Brüder von gegenwärtiger Klasse ein sorgfältiges Aug, und referieren über ihre Conduit entweder ihren Obern, oder der ganzen Versammlung, und darum müssen auch den höhern allzeit die mindern bekannt seyn. Hinauf aber geht diese Einsicht nicht, sondern da kennen sie, die ober ihnen sind, nur als ihres gleichen.

Juren, Rechten, und Freyheiten.

Alle vorhergehende Verbindlichkeiten sind unter gewisser Rücksicht als Vortheile anzusehen, denn ohne genaueste Erfüllung derselben wäre der Orden ausser Stand, nachstehende Vortheile zu gewähren. Nur durch die genaueste Vereini-

gung, und Beobachtung der Gesätze sind wir im Stand, unser gegebenes Wort zu erfüllen.

1. steht es jedem in dieser Klasse frey, nach vorgelegten hinlänglichen Ursachen zurück zu treten, wenn er will, und wenn er übrigens ein genaues Stillschweigen beobachtet, so hat er von unserer Seite nicht den geringsten Vorwurf, und Uebel zu gewarten.

2. Ist es uns bekannt, daß niemand zu Gesellschaften trette, und ein Opfer seiner Freyheit ohne allen Vortheil mache. Zu diesem Ende verspricht der Orden allen und jeden, die sich durch Eifer, Realdienste hervorgethan haben:

1) Ihnen den Weg zu mancher verborgnen Erkenntniß zu öffnen, und zu erleichtern.

2) Im höchsten Nothfall, in welchen sie sich ungeacht aller guten Hauswirthschaft befinden, brüderlich so, wie es unsere Kräften leiden, beyzuspringen.

3) Ihnen durch Recommendationen, Intercessionen an Handen zu gehen, und, wenn ihre Bitten vernünftig, und dem Interesse des Ganzen nicht zu leide sind, solche in Erfüllung zu bringen, so viel bey uns steht.

4) Ihnen in allen Beleidigungen, und Kränkungen, die sie ohne ihr Verschulden, und Nachläßigkeit zu erleiden haben, mit mit Rath und That beyzuspringen; man hofft aber dabey, daß man nicht auf diesen Beystand sündigen, und sich beflissentlich Beleidigungen aussetzen werde.

5) Wir versprechen ferner zum Trost, und Beruhigung aller, die mit wenig Mitteln, aber im Gegentheil vielen Kindern versehen sind, und durch ein fruhzeitiges Ende den Ihrigen entrissen worden, daß wir bey solchen Kindern Vaters = Stelle vertretten, für ihren Unterhalt sorgen, und der Wittwe mit Rath und That beyspringen wollen.

Wir flehen zu diesem Ende die Hilfe unsrer bemittelten Mitglieder an, welche sich glücklich schätzen werden, Mittel und Gelegenheit zu finden, wo sie von ihrem Ueberfluß guten Gebrauch machen können.

6) Sollten sich ein = oder der andere entweders von unsern Brüdern, oder ihren Kindern sonderbar fähig erweisen, und durch eine Reise noch mehr können aufgeklärt werden, und durch solche dem Orden nothwendig nutzbare Einsichten erwerben, oder Dienste leisten, so ist der Orden auch nicht abgeneigt, solche Reisen unterneh=

men

men zu lassen, und die Kösten dazu vorzuschießen.

7) Ueberhaupt verpflichten wir uns, die Sache dahin zu leiten, daß es keinem von unseren Brüdern so ergehen könne, daß er aller Hilfe beraubet sey, wenn nur anderst an seinem Verschulden Unklugheit, oder übles Hauswesen nicht Theil daran hat; wir gebiethen aber auch dabey, daß keiner dem andern um Geld, oder sonst anspreche, sondern darum seinen Obern angehe, ihm seine Umstände glaubwürdig mache, und sodann seine Veranstaltung erwarte.

8) Wir verhoffen auch, daß ein solcher Verunglückter, wenn er zu Kräften kommt, dem Orden auch wiederum Gutes thun werde.

Zu diesem Ende ist alles von Mitgliedern eingebrachtes, oder überlassendes Geld und Gut, als ein eingeworfenes Gut anzusehen, auf welches nur der Orden im Ganzen, oder die Dürftige zu ihrem Nutzen Anspruch zu machen haben.

Da wir auch weiter wissen, daß in Gesellschaften nichts Unangenehmers sey, und zu Unordnungen und Zwistigkeiten mehr Anlaß gebe, als das harte, rauhe, und gebiethische

Ver=

Verfahren der Oberen, so hat der Orden in diesem Stück nöthige Vorkehrung getroffen, und da Macht und Oberherrschaft sich bloß allein in der höhern Einsicht und Erfahrung in Ordensangelegenheiten gründet, so ist von uns zu diesem Ende beliebt worden:

1) Wenn ein Verweis zu geben, oder Vorwurf zu machen wäre, so hat der Obere die Erbitterung der Gemüther sorgfältig zu vermeiden, die Ahndungen so allgemein vorzutragen als möglich, v. g. in Beyspielen, oder man erzählt, das was einem an dem andern nicht gefallt vor andern, oder auch vor sich, und bey solchen Reden und Vorfallenheiten erforscht sich jeder, ob es ihn nicht angehe. Auf solche Art ersparen sie dem Obern eine nähere und unangenehme Erklärung, sich selbsten aber Beschämung, und Verdruß.

2) Da die Worte allzeit etwas Hartes haben, und unsre Regierung so viel möglich sich auf Liebe gründen soll, so hat der Orden, als ein gelinderes Mittel Zeichen der Warnung, und der Reprochen substituirt, und befiehlt dann:

1. Auf vorwitzige Fragen, unanständige Reden, beissenden Scherz, und unzüchtigen Spaß, daß der Obere schweigt, und solche Reden unbeantwortet läßt, oder den Discours abbricht.

2. Auf

2. Auf die Familiaritæt, wenn keine Fremden, und Profanen zugegen, folgt sogleich die Beurlaubung auf Wiedersehen.

3. Wenn aber Fremde dabey sind, und die Familiaritæt so weit getrieben wird, daß sie dem Obern unangenehm wird, so fangt er mit dem Sacktuch zu spielen an, oder rückt den Stuhl, oder begehrt ihm in dem Moment, wo er fehlt, Tabac ab, wenn er auch gleich nicht gewohnt wäre, solchen zu nehmen.

4. Wenn aber der Obere den Fehler des andern nicht als Augenzeug erfahren, sondern durch Erzählung weis, so giebt ihm der Obere zum Zeichen, daß er seinen Fehler weis, ein ungesiegeltes leeres Blatt, worinn das Wort Confiteatur enthalten ist, welches über eine Zeit der Fehlende wieder zurückbringt, und den Fehler, den er sich eingebildet, hineinschreibt; hat er es getroffen, so geschieht kein Wort weitere Meldung: hat er es nicht getroffen, so erhält er ein zweytes Billet, in welchem die Ursach geschrieben ist.

Wir ermahnen anbey alle Oberen, keinen einzigen Fehler ungeahndet zu lassen, noch ärger wäre es, sich selbst als Obrigkeit darüber betretten zu lassen. Die Untergebene werden aber auch nicht darüber

auf-

aufgebracht werden, da sie mit aller Liebe an ihren Mangel erinnert werden.

3. Damit aber auch dem höchsten Obern bekannt sey, ob die mittelbare Obern diesen unseren Gesätzen nachleben, so hat jeder unmitkelbare Obere zu Ende Merz, Juny, Sept. und Decembr. von allen ihm Unterworfenen ihre Bedenken, und Beschwerden wider ihren Orden, und Mitbrüder wohlverschlossen, und mit der Aufschrift: *au Premier*, abzuforderen, und an unser allgemeines Oberhaupt durch seine Zwischen=Obere unerbrochner einzusenden.

4. Diese Bedenken müssen alle Quatember ohne Ausnahm von allen übergeben werden, und wenn auch etwelche keine Beschwerden hätten, so muß doch dieses eingereicht werden: Er habe keine Beschwerden.

5. Darinnen können auch Vorschläge zu Verbesserungen, und Abänderungen in Betreff der Beschwerden, eingegeben werden.

6. Nach jedem dergleichen Quartal, folgen in kurzer Zeit die Antworten, und Abthuung der gemachten Beschwerden, diese wird jedem sich beschwerenden Theil durch seinen unmittelbaren Oberen mit dessen seiner Handschrift publiciert, von dem gravierten Theil unterschrieben, und beede zurückgesendet; sollte es ein

ein Oberer wagen, wegen der gegen ihn geführten Beschwerden den Untergebnen zu mißhandeln, oder nur das geringste merken zu lassen, so kann, und muß solches das nächste Quartal als ein neues Gravamen angeführt werden.

VII.

Reform. der Statuten der 1ten Klasse.

Da die gesätzgebende Klugheit erfordert, nach Aenderung der Umstände auch die nöthigen Vorschriften, und Gesätze zu ändern, denen eine Zeit hindurch eingerissenen Mißbräuchen durch neue Gesätze vorzubeugen: und die zweifelhaften Fälle näher zu erklären, so wie auch die indessen gegebene einzele Verordnungen nöthigen Falls allgemein zu machen, und dem ordentlichen Gesätzbuch einzuverleiben, so hat der Orden in seiner letzten allgemeinen Versammlung in Rücksicht der ersten Klasse nachfolgende Verfügungen getroffen.

1. Werden hiemit alle vorige Satzungen, Constitutionen, Privilegien, wie sie immer Namen haben mögen, gänzlich annulliert und cassiert, in so ferne sie gegenwärtigen Fundamental-Verordnungen zuwider sind: behaltet sich

sich aber auch für künftige Zeiten vor, benöthigten Falls Aenderungen zu treffen.

2. Bleibt so, wie bishero auch für künftige Zeiten der Endzweck der Gesellschaft, dem Menschen die Vervollkommung seines Verstandes, und moralischen Karakters interessant zu machen, menschliche und gesellschaftliche Gesinnungen zu verbreiten, boshafte Absichten in der Welt zu hindern, der nothleidenden, und bedrangten Tugend gegen das Unrecht beyzustehen, auf die Beförderung würdiger Männer zu gedenken, und überhaupt die Mittel zur Erkenntniß und Wissenschaften zu erleichtern. Man versichert theuer und heilig, daß dieses der einzige und nicht colorierte Endzweck der Gesellschaft sey. *)

Im Gegentheil stehet die Gesellschaft für nichts weiter, werden die Candidaten seiner Zeit mehrer finden, so ist es für sie um so besser, und sie mögen daraus ersehen, daß man wider die Gewohnheit anderer Gesellschaften mehr halte, als man sich anheischig gemacht.

Ein Mitglied, daß durch Erwartung künftiger grosser Macht und Reichthum vorzüglich würde bewogen werden, in die Gesellschaft zu tretten, würde darinnen nicht das allerwillkommnste seyn.

Da

---

*) Fistula dulce canit, volucrem dum decipit Auceps.

Da aber zu Erhaltung eines solchen Endzwecks der Beystand und gute Eintracht, und unzertrennliche Vertraulichkeit aller Mitglieder nothwendig ist, wie auch nicht weniger, daß andere auswärtige zum Beßten, und zu den Absichten der Gesellschaft eingenommen werden, so haben alle Glieder

3. in Rücksicht auf die Gesellschaft allen Haß und Neid gegen Mitbrüder zu vermeiden, sie als ihre erste und liebste Freunde anzusehen, als Mitarbeiter zu demselbigen grossen Zweck, zu ihrem eigenen Besten, das ausser dem nicht kann befördert werden.

4. Fodert die Gesellschaft ein Opfer ihrer Freyheit, doch nicht durchgehends, sondern nur im Falle es ein Mittel zum grossen Zweck ist. Befehle der Obern haben allzeit die Vermuthung vor sich, daß sie zum Zweck führen; denn Obere sehen weiter, tiefer in die System ein, und darum, und aus keiner anderen Ursache sind sie Obere.

5. Jedes neu angenommene Mitglied stellt seinen Recipienten einen Revers de Silentio aus.

6. Die Gesellschaft kann die Leute nicht brauchen, wie sie sind, sondern sie sollen erst werden, wozu man sie nöthig hat. Dazu gehört Prüfung, Proben der Treue, Stillschweigen,

gen, Anhänglichkeit, Arbeitsamkeit, die Erweiterung nützlicher Kenntnisse.

7. Daher die Zeit, welche Candidaten in diesem Grade zuzubringen haben. Junge Leute von 15 bis 18 Jahren haben 3 Jahre zu ihrer Prüfung, von 18 bis 24 zwey Jahre, und von 24 bis 30 ein Jahr.

8. Doch kommt es auf den Fleiß, Maturität, Eifer und Application des Candidaten an, daß ihm auch zuweilen seine Zeit abgekürzet werde.

9. Inner dieser Zeit arbeitet der Candidat an der Erforschung seiner selbst, an der Erforschung seiner Nebenmenschen, zeichnet alles fleißig auf, notiert auf eine gewisse eigne Methode, und denkt, und beobachtet überhaupt mehr, als er liest.

10. Viele Notaten, Bemerknugen, viele entworfene Caracters, aufgezeichnete Gespräche von Leuten, die in der Sprache der Leidenschaften redend angetroffen werden; so wie auch Folgsamkeit gegen Obere sind der sicherste Weg zur Beförderung.

11. Bey der Aufnahm verändert der Candidat seinen Namen in einen eigenen fremden: auf diesen Namen liest, und notiert er alles das, was ihme davon vorkömmt.

12. Unter den Beobachtungen haben physiognomische Bemerkungen, gefundene Regeln menschliche Caractere zu beurtheilen, ein grosses Verdienst.

13. Auch mit Leuten, mit welchen man stark umgeht, haltet man ein eigenes Buch, wo unter die Rubric jeder solcher Person geschrieben wird, auf der einen Seite das Gute, auf der andern das Böse, so sie uns gethan.

14. Vorzüglich empfiehlt man, Gegenstände nicht auf fremde, sondern auf seine eigene Art zu betrachten.

15. Unter die ersten Beweise der Fähigkeit gehört die Aufgabe, die jeder zu behandeln, und aufzulösen hat, und am Ende seiner Probezeit überreicht.

16. Die Sicherheit der Gesellschaft, der Reiz alles Verborgenen, die Beobachtung der Candidaten erfodern es, daß während der Probezeit ohne Noth keinem, auch nur das geringste Mitglied geoffenbaret werde: hätte die Gesellschaft unglücklicher Weise einen Schwätzer, so kann er doch nur einen einzigen verrathen.

17. Dieß wird den Candidaten behutsam machen, gegen Niemand, auch vermeynte Mitglieder, von ⊙ Sachen zu sprechen.

18. Der

18. Der Recipient von jedem Candidaten ist auch sein Oberer, jeder hat Erlaubniß aufzunehmen, doch alles unter Anleitung seiner unmittelbaren Oberen, will er zu einer höhern Klasse, muß er wenigst einen, und nach gewissen Umständen auch zwey aufgenommen haben: So kann es geschehen, daß ein arbeitsamer Mensch in den Jahren seines Novitiats sich schon ein kleines Reich baue, und in seiner Kleinheit groß und mächtig werde.

19. Dabey müssen aber alle Schritte dem Obern angezeigt werden, und ohne Anfrage und Erlaubniß kann keiner etwas vornehmen.

20. Ueber alle seine Leute, die er aufzunehmen gedenkt, haltet er eigene für jeden bestimmte Blätter, tragt unter jeden die seelenverrathende Reden und Handlungen ein, besonders die kleinsten, wo der Mensch nicht glaubt, beobachtet zu werden.

Da alle Urtheile, die man giebt, so wie alle Handlungen uns verrathen, so wird es ihm an Stoff zu Notaten nicht fehlen.

21. Diese Notaten sind der Grund von allen künftigen, müssen also sehr accurat gemacht werden, und blos erzählend, nicht aber raisonnierend seyn, aus diesen Notaten werden alle Relationen, Transport, Briefe &c. gemacht.

gemacht, und wenn einer soll aufgenommen werden, muß daraus dem unmittelbaren Oberen der Caracter des Recipiendi vorgelegt werden.

22. Zur Sicherheit der Oberen ist beschlossen worden, daß kein Untergebener von seinen Obern nur eine Zeile von ☉ Sachen in Handen habe. Briefe der Obern müssen alsogleich mit der Antwort zurückgesandt werden.

23. Wohl aber kann sich jeder aus den erhaltenen Briefen Excerpten machen.

24. Abwesende schreiben an ihre Obere alle 14 Tage franco; Anwesende besuchen ihren Obern wochentlich wenigst einmal, und wenn der Obere Zeit hat, so kann er die Tage in der Wochen unter seine Leute austheilen, mit ihnen lesen, notieren, oder erbauliche Gespräche führen.

25. Damit alle Mitglieder von einem Geist beseelt werden, und unter ihnen ein Verstand, und ein Wille werde, so sind ihnen auch gewisse Bücher vorgeschrieben, welche sie lesen, und aus welchen sie sich bilden können.

Für Teutschland in gegenwärtigen Zeiten sind beliebt worden:

1) Seneca Phil.

2) Epictet.

3) Antonins Betrachtungen über sich selbst,

4) Plutarchs Lebensbeschreibungen.

5) Seine moralische, so wie auch alle andere Schriften.

6) Von Wielands Werken
   Agathon.
   goldener Spiegel.
   geheime Beyträge.

7) Tobias Knaut.

8) Hirschfeld vom grossen Manne, und von heroischen Tugenden.

9) Popes Versuch über den Menschen.

10) Smith Theoria der Moralischen.

11) Basedows practische Philosophie für alle Stände.

12) Meiners philosophische Schriften.

13) Abt vom Verdienste.

14) Montagnes Versuch.

15) Helvetius vom Geist.

16) La Bruiere Karakter.

17) Alle Bellegardische Schriften, so wie auch

18) Von le Noble Weltschule.

Ueberhaupt ist kein Buch ausgeschlossen, daß zur Bildung des Herzens dienet, insbesondere empfiehlt man Fabeldichter, und alle andere, die an Bildern, oder moralisch und politischen Maximen reich sind.

26. Das gute Herz fodert man von allen, Künste und Wissenschaften von denen, so es im Stande sind; außer der Moral sind der Gesellschaft Chimie und Handlung die angenehmsten. Sprachen, besonders französische und griechische werden hochgeschätzt — wenigstens zum Bücher verstehen; aber italienisch und englisch haben auch ihren grossen Werth, wenigstens soll von denen, so weiter wollen, jeder eine Sprache verstehen.

27. Mit dem Arcano bleibt es durch alle Klassen wie vorhero.

28. Obere sind unsere Führer, leiten uns in der Finsterniß und Irrthum, führen uns ab von ungangbaren Wegen. Da wird Biegsamkeit und Folgleistung zur Schuldigkeit, und selbst zur Dankbarkeit; keiner wird sich also weigern dem zu folgen, der für sein Bestes arbeitet.

29. Aber Obere können auch ihre Gewalt mißbrauchen, und sind nicht allzeit Väter; daher will die Gesellschaft ihre Mitglieder gegen alle Unterdrücker, Herrschsüchtige &c. durch folgende

gende Maaßregeln schützen: mit Ende jeden Monats giebt der Untergebene an seinen Obern ein verschlossenes Blatt, oder auch mehrere mit der Aufschrift: *Quibuslicet*, oder *Soli*, in solchen zeigt er an:

1. Wie ihm sein Obere begegne, ob er fleißig oder nachläßig, hart, oder gelind mit ihm verfahre?

2) Was er gegen die Gesellschaft für Beschwerden habe?

3. Was ihm der Obere dieses Monat hindurch für Befehle kund gemacht? — Was er an den Orden bezahlt hat?

Sollte er auch keine Beschwerden haben, so muß das Blatt doch übergeben werden, und damit es der Untergebene leichter thun kann, so leget er schon zu Anfang jeden Monats ein = oder das andere Blatt zu recht, und sobald ihm etwas vorfällt, so zeichnet er es dahin auf, und am Ende des Monats schließt er es erst. Diese Verordnung dauret durch alle Klassen hindurch, und ist niemand davon ausgenommen; bleibt solches unter, so verfällt der Untergebene in eine seinen Umständen proportionierte Geldstrafe, so wie der Obere, der sie unterlasset frühzeitig einzusenden. Wenn diese Blätter am letzten Tag des Monats noch übergeben werden,

so ist der Candidat außer Strafe, darum hat sie jeder Obere zu præsentieren.

30. Jeder hat sich bey seiner Reception zu erklären, ob er im Stande sey, der Gesellschaft einen Geldbeytrag zu leisten, oder nicht. Ist das letzte, so hofft man, daß sich niemand ärmer machen wird, als er ist; indem man schon vorhinein von den Glücksumständen des Candidaten unterrichtet ist; ist das erste, so hat jeder Obere seinem Recepto ante Receptionem einen proportionierten Geldbeytrag aufzutragen, der bey Geringeren nach Belieben, bey Mittelmäßigen ein Ducaten, bey Vermöglichen eine Carolin ist, dieses wird ihm proponiert nach ausgestelltem Revers vor der Publication der Statuten, mit der Handunterschrift des Candidaten, daß er so viel erlegt habe, an dem nämlichen Tag, wo der Revers ausgestellt ist, und solche Quantität das zweyte Jahr wiederhollet, und so auch bey denen, so auf 3 Jahr engagiert sind. Die Einlage wird von den Obern an ihre weitere eingehändiget: bleibt die Einlage um die bestimmte Zeit aus, so nimmt man den unmittelbaren Oberen dessen her, bey dem die Einlag ausgeblieben. Wollte einer von den Candidaten die Gesellschaft defraudieren, so macht er sich aller künftigen Vortheile verlustig. Von einem wahrhaft Armen soll gar nichts genommen werden, si fidem paupertatis fecerit; kommt er zu Kräften,

so

so steigt auch der jährliche Beytrag nach Proportion der Kräfte.

31. Zu diesem Ende befiehlt der ⊙ allen Obern bis künftiges Jahr 1779 den 31. Jan. ihre Ausstände einzutreiben, aber niemand dabey zu übernehmen, und gegründete Bewegursachen sich schriftlich geben zu lassen. Zahlsaumigkeit der Mitglieder hat zu diesem Gesätze Anlaß gegeben, die doch seiner Zeit allen reelen Beystand vom ⊙ hoffen. Diese Verordnung wird um so billiger erfunden werden, als bey anderen Orden 100 und mehrere Gulden ohne Unterschied gleich im Anfang müssen erlegt werden, und dieses Quantum viele Jahre hindurch wiederhollet wird.

32. Tritt jemand in seinen Probejahren aus der Gesellschaft, so erhaltet er alles Eingelegte wieder zurück, darum die Obern solches fleißig aufzuzeichnen haben.

33. Jedem Candidatem ist es bis auf die letzte Stunde erlaubt auszutretten, imposito tamen silentio.

34. Gegenwärtige Statuten werden dem, so noch keinen aufgenommen hat = = = = mündlich, andern schriftlich publiciert. Bey Abwesenden leidet es eine Ausnahme. Jede nachkommende neue Verordnung wird in das

in

in Handen habende Exemplar sogleich eingetragen.

NB. Das muß vor allen andern abgeschrieben, und das erste abgeschriebene Exemplar an mich überschickt werden, damit ich es unter meine Commando vertheilen kann; auch werden alle angehende künftighin darnach recipiert. Ich denke, es soll es jeder mit seiner Hand abschreiben, um die Schreibkosten zu ersparen, und dann will ich ihre Copien gegen die von Erzerum troquieren, daß also ihre Copien in Erzerum, und die von Erzerum in Athen sind. Ich will es schon richten, wenn ich nur eine einzige Copie habe.

VIII.

Hauptbegriff.

Da die Absicht der Gesellschaft ist, dem Menschen die Bemühung um die Verbesserung, und Vervollkommerung seines moralischen Karakters interessant zu machen, menschliche und gesellschaftliche Gesinnungen zu verbreiten, boshafte Absichten in der Welt zu hindern, der betrangten Tugend gegen das Unrecht beyzustehen, auf die Beförderung würdiger Personen zu gedenken, und endlich vorzüglich verdienst-

volle Männer, die entweders durch ihre Talente, oder durch ihren Reichthum, oder durch ihr Ansehen dem ⊙ einigen Nutzen verschaffen, mit besonderer Achtung, Ruhm und Ehre sowohl in = als außer der Gesellschaft zu belohnen.

So versichert die Gesellschaft alle und jede, denen gegenwärtige Statuten mitgetheilt werden, daß dieses der einzige und nicht colorierte Endzweck des ⊙s sey. Im Gegentheile stehet die Gesellschaft für nichts weiter gut: werden die Candidaten seiner Zeit noch mehr antreffen, so ist es um so besser, und sie mögen daraus ersehen, daß man wider den Gebrauch anderer Gesellschaften mehr gehalten, und erfühle, als man sich anheischig gemacht.

Ein Mitglied, das durch Erwartung künftiger grosser Macht und Reichthum vorzüglich würde bewogen werden, in den ⊙ zu tretten, würde darinn nicht das Willkommnste seyn.

Da aber zu Erhaltung eines solchen Endzwecks der Beystand eines jeden, es mag dieser oder in moralischen oder physischen Vermögen bestehen, und gute Eintracht und unzertrennliche Verbindlichkeit aller Mitglieder nothwendig ist, wie auch nicht weniger, daß andere Auswärtige zu dem Besten, und zu den Absichten der Gesellschaft eingenommen werden, so haben alle Glieder

1. In Rücksicht auf die Gesellschaft allen Haß, Neid gegen Mitbrüder zu vermeiden, sie als ihre erste und liebste Freunde anzusehen, ihr Herz vor allem schändlichen Eigennutz zu bewahren, das Beste des Ganzen, als ihr eigenes anzusehen.

2. Soll ihr beständiges Denken und Trachten seyn, sich so zu bilden, daß sie nicht nur allein das Herz ihrer Brüder, sondern sogar ihrer Feinde zu ihrem Besten gewinnen.

3. Nicht minder sollen sie bedacht seyn, reele Beweise abzulegen, daß sie ihrem ⊙ nutzbar zu seyn gedenken.

4. Sich einer vorzüglichen Behutsamkeit, und Verschwiegenheit gegen alle anzugewöhnen.

5. Fordert der ⊙ eine totale Unterwürfigkeit in Rücksicht auf ⊙s Angelegenheiten.

6. Haben sich alle Mitglieder auf die größte innerliche und äußerliche Vollkommenheit zu befleißen.

7. Sich zum lieblichen freundschaftlichen Wesen und Umgang anzugewöhnen.

8. Die Kunst zu erlernen, sich zu verstellen, andere zu beobachten, und auszuforschen.

9. Jedes Mitglied muß sich eine besondere Wissenschaft, oder Kunst zur Haupbeschäftigung sogleich erwählen; da man aber nicht von jedem dieses fordern kann, weil einige, oder nicht Lust, oder nicht Zeit und Gelegenheit dazu haben, so hat in diesem Falle der ⊙ veranstaltet, daß jeder innerhalb 14 Tägen bey seinem Insinuanten sich erklären sollte, ob er durch Verwendung in Wissenschaften, oder statt dessen durch einen Geldbeytrag dem ⊙ nützen will. Im ersten Falle muß er eine Abhandlung zum Drucke liefern, im zweyten Falle eine proportionierte Einlage machen, (für welche ein anderer eine Abhandlung statt dem Erleger schreiben muß, die sodann seiner Zeit dem Erleger dedicieret wird.)

10. Sollte aus der Aufnahm eines Candidaten nichts werden, so erhaltet er solches unerbrochener wieder zurück, so wie auch all übriges.

11. Sollte ein Mitglied Arcana erfahren, so sind solche dem ⊙ zu übersenden, wo man sich aber anheischig macht, eher keinen Gebrauch davon zu machen, als es der Berichter gestattet, oder mit Tod abgeht; wobey aber wieder beobachtet wird, daß der Nutzen des Arcani seinen armen Freunden, oder hinterlassenen Kindern sollte zukommen.

12. Da der Candidat in diesem Grade noch gar nichts ist, sondern unter der Beobachtung der ihm verborgenen Mitglieder steht, so ist die Erlag vor diesen Grad nur ein Ducaten, will einer mehr geben, so zeugt es von besonderer Anhänglichkeit. Diese Einlage muß jederzeit verschlossener dem Insinuanten gegeben werden.

13. Bis diese Erlag geschehen, folgt kein weiterer Grad.

14. Stillschweigen ist das größte Gesätz, deßwegen ist es nicht erlaubt, auch gegen vermeynte ⊙s Brüder von dem ⊙, von seiner Aufnahme zu reden; denn

a) ist er kein ⊙s Bruder, so ist die Gesellschaft verrathen.

b) Ist er wirklich ein solcher, so weiß man nicht, ob er ein höherer, oder niedriger, oder auch ein gleicher, der es anzeigen kann.

15. Daß die Gesellschaft so verborgen bleibe, als nur möglich, ist ihr darum daran gelegen:

a) Damit sie in ihren Absichten und Operationen durch Gegenarbeit Unedelgesinnter, Unzufriedner &c. nicht gehindert werde.

b) Damit die ganze Gesellschaft nicht auf einmal kann verrathen werden.

c)

c) Weil der Reiz, in der Gesellschaft zu bleiben, würde verlohren gehen.

d) Damit Comploten und Ausbrüche der Herrschsüchtigen untertrieben werden.

e) Damit die obern verborgenen Glieder die Untere um so besser beobachten mögen.

16) Will ein Candidat in diesen Grad zurücktretten, so steht es ihm jede Stunde frey: imposito tamen silentio.

17. In diesem Grade ist verbothen, einen anderen aufzunehmen, wohl aber kann man seinem Insinuanten taugliche Mitglieder vorschlagen.

Approbat Spartacus. *

* Diese zwey letzten Worte sind von Spartacus (Weishaupt) eigenhändig hinzugeschrieben.

IX.

INSTRUCTIO
PRO
CATONE, MARIO, SCIPIONE.

Cato, Marius und Scipio sind zu den höchsten Geschäften des Ordens bestimmt, geben sich also mit kleinern Dingen sehr wenig, oder gar nicht ab. Dahero

1) Können sie zwar recroutieren; weisen aber solche an einen andern fähigen Mann zum Unterricht an, und nur zuweilen suchen sie den neuen Candidaten durch Zusprechen im Eifer zu erhalten.

2) Vielmehr haben sie ihre ganze Sorgfalt auf Coriolanus zu verwenden, daß dieser seiner Instruction gemäß handle; und in diesem Stücke haben sie ihm nicht das geringste nachzusehen.

3) Besonders haben sie darauf zu sehen, daß durchgehends Gleichförmigkeit herrsche.

4) Ihre erste Sorge ist Athen selbst. Ueber die dortige Verfassung erstatten sie ordentliche Berichte und Anfragen nur an Spartacus; an die übrigen Conscios aber überschicken sie monatlich eine Art von Zeitung. NB. Dieses ist nunmehro das Diarium, und erhalten auch solche von ihnen.

Sie unter sich selbst, theils allein, theils mit Beyziehung des Tiberius, Alcibiades, Ajax und Solon, machen das allerhöchste Collegium aus, für welches eine eigene Instruction; und hier arbeiten sie an Entwürfen, Verbesserungen &c. welche durch Circularien bey allen Consciis herumgehen müßen. Dieses Tribunat erhaltet indessen den Namen *Areopagus*, und die sogenannten Conscii *Areopagiten*: de hoc alibi.

Wenn

Wenn die Areopagiten sich versammeln, und Coriolanus dabey sitzt, so arbeiten sie im Grad der Illuminaten, und nehmen nichts vor, außer was diejenigen Statuta mit sich bringen.

Wenn aber die Areopagiten sich nebst dem Coriolanus, und noch andern versammeln, so arbeiten sie in dem erst zu entwerfenden zweyten Grad nach Ausweisung desselben. Hier ist zu bemerken;

1. Wenn mit Coriolanus im Grad von Illuminaten gearbeitet wird, so haben sie in solchem

a) Coriolanum als Obern für die Versammlung des zweyten Grads zu ernennen, und solemniter darinn zu installieren, auch das beschriebene Ordensband umzuhängen: in diesem Grad können sie alle dieses Band und Zeichen tragen; Cato aber als Oberer der Illuminaten trägt statt der Nachteule an einem ponceau rothen Band einen halben Mond: wäre aber Ajax in loco, so würde ihm qua Seniori der Vorsitz gebühren.

b) Werden darinn dem Coriolanus alle Instructionen ertheilt, alle Relationen von ihm angenommen, und überhaupt alles vorgenommen, worinn Coriolanus an die drey Areopagiten verwiesen ist. Diese

Ver-

Versammlungen werden nach dem Calendario Illuminatorum an Ordensfesten gehalten; es müßen also die nöthigen Fälle genau aus der Instruction des Coriolanus excerpiert werden. Ueberhaupt wird darin von Coriolanus alles referiert, was den ersten und zweyten Grad betrift, in so fern solcher durch den dritten muß dirigiert werden.

o) Die Literas gravatoriales, so von Coriolanus monatlich verschlossener wider die drey atheniensische Areopagiten sowohl als andere Conscios von ihren nächsten Untergebenen überreicht werden, haben sie nicht zu erbrechen, sondern an Spartacus zu überschicken, damit solcher auch versichert sey, daß die Areopagiten nicht mehr und nicht weniger thun, als sie sollen.

2. Wenn mit Coriolanus in dem bald folgenden Plan des zweyten Grades gearbeitet wird, so handeln sie nach der dortigen Instruction und nehmen nichts weiter vor.

1) Hier præsidiert Coriolanus, neben ihm kann ein leerer Stuhl gesetzt werden.

2) Eine Zeit lang frequentieren auch alle Areopagiten, jedoch unter der Direction des Coriolanus. Und unter andern ein Beyspiel der Subjection zu geben, so er-

weisen

weisen sie ihm eine distinquierte Hochachtung.

3) Coriolanus nimmt hier nichts vor, außer wozu ihm seine Statuten berechtigen, oder er in den Sessionen der Illuminaten von den Areopagiten ist instruiert worden.

3. Wenn Cato, Marius, Scipio und auch Coriolanus versammelt sind, so ist zu Ersparung eines Copisten rathsam, daß nicht von einem, sondern wenn der Punct abgeschlossen worden, ihn alle auf ein vor sich liegendes Papier aufzeichnen. Von diesen Protocollen kommt eines an mich (Spartacus); eines bleibt im Archiv, und das dritte circuliert. So können auch zwey oder gar nur eines genug seyn. Die übrigen Areopagiten schicken es wieder fort, wenn sie ihre Excerpten daraus gemacht haben.

4. Auch sollen sie sich in ihren Correspondenzen theilen. Cato hat (mich) Eleusis, und Erzerum; Scipio Sparta, und Marius Theben.

Ueberhaupt arbeiten sie nun ordentlich, gehen sie nicht über die Vorschriften, machen sie sich solche bekannt, und beschweren sie sich nicht selbst mit unnöthigen Arbeiten. Dieses ist alles nur pro interim, seiner Zeit wird alles anderst geordnet.

Da dieses nur eine Instructio für die atheniensische Areopagiten ist, so braucht solche auch nicht bey den andern zu circulieren, sondern blos allein Cato, Marius und Scipio verfassen ihre Monita, und Erinnerungen darüber; sodann schicken sie es mir wieder zurück.

Auch werde ich die Statuta primi gradus reformieren und verbessern. *). Aus dieser Ursache halten sie auch noch einige Zeit mit der Mittheilung zurück. Machen sie nur, daß alles geschwind expediert werde, und daß sie ihre drey = und vierfache Personen genau unterscheiden.

X.

INSTRUCTIO PRO RECIPIENTIBUS.

1. Hat sich jemand ein anständiges Subject ausgesehen, solches dem Orden vorgeschlagen, und hat die Erlaubniß erhalten, sich an das Werk zu machen, so kann solches nicht auf einmal geschehen, sondern er suchet sich bey ihm Liebe, Zutrauen, Hochachtung zu erhalten.

2. In

*) Sieh Seite 26.

2. In seinem Betragen führet er sich so auf, daß der Anzuwerbende hinter ihm etwas mehr, und verborgene Eigenschaften vermuthe.

3. Er muß den andern so leiten, daß die Begierde, in eine solche Gesellschaft zu treten, bey ihm nicht auf einmal, sondern nach und nach entstehe; und daß der Anwerbende von dem Candidaten gleichsam darum gebetten werde, ihm dazu zu verhelfen.

4. Solches kann auf folgende Art am füglichsten geschehen.

1) Kann die Lectur guter und seelenerhebender Bücher dazu dienen, v. g.

Seneca.

Abt vom Verdienst.

Meiners vermischte philosophische Schriften.

Goldener Spiegel.

Beyträge geheime zur Geschicht des menschlichen Herzens.

Tobias Knaut.

Agathon.

Plutarchs moralische Schriften.

Dessen Lebensbeschreibungen.

Antonins Betrachtungen über sich selbst.

Oder es müßen Discours genützt werden,

wovon der Uebergang leicht auf gesellschaftliche Verbindung ist.

2) Zu diesem Ende muß man solche Bücher bey Handen haben, die von Einigkeit, gesellschaftlicher Stärke ꝛc. handeln.

3) Z. B. bey dem Geschrey oder der Unvermögenheit eines kleinen Kindes fängt man an, von der Schwäche des Menschen zu reden, wie wenig solcher im Stande wäre allein zu thun. Man zeigt ferner, wie stark und mächtig er durch andere sey.

4) Alle menschliche Größe und fürstliche Hoheit leitet man aus der Uebereinstimmung der Willen ab.

5) Man zeigt die Vorzüge des gesellschaftlichen Standes vor dem natürlichen.

6) Verfällt man auf die Kunst, Menschen zu kennen, und zu dirigieren.

7) Zeigt man, wie leicht es wäre, daß ein kluger Kopf hundert und tausend Menschen dirigieren kann, wenn man seine Vortheile kennt.

8) Man zeigt solches durch Kriegsdienste und Soldaten, was Fürsten durch die Einigkeit ihrer Untergebenen zu thun im Stande sind.

9) Man zeigt die Vortheile der Gesellschaft überhaupt, und die Mängel der bürgerlichen, und wie wenig man sich darinn auf die Hilfe anderer, sogar seiner Freunde, verlassen könne.

10) Man sagt, heut zu Tage sey es wohl nothwendig, daß sich einer an den andern schließe; die Menschen könnten den Himmel unter sich haben, wenn sie einig wären, nur ihre Uneinigkeit gebe Gelegenheit, daß sie unterjocht werden.

11) Man erweitert solches durch Beyspiele, Fabeln, v. g. von den zwey Hunden, die Schaaf gehüttet, und solang sie einig waren, die Heerde vertheidiget. Jeder sammle sich hier Beyspiele.

12) Man verfällt endlich darauf, daß geheime Verbindungen noch mehr thun könnten, und zeigt die Ursachen an.

13) Man erläutert dieses durch den Jesuiter-Orden, Freymaurer-Orden, durch die geheimen Verbindungen der Alten: man behaupte, daß alle Begebenheiten in der Welt aus hundert geheimen Ursachen und Triebfedern geschehen, worunter geheime Verbindungen vorzüglich gehören: Man erhebe das Vergnügen der stillen und verborgenen Macht, und Einsicht in die verborgenste Geheimnisse.

14) Hier fängt man an, Einsichten zu zeigen, hin und wieder zweydeutige Reden fallen zu lassen.

15) Fängt der Candidat an, hitzig zu werden, so setzt man weiter durch Gründe an ihn, bis man merkt, bey ihm sey der Entschluß entstanden, und das Urtheil: wenn ich heut Gelegenheit hätte, in solche Verbindung zu tretten, so gienge ich gleich darein.

16) Diese Discours werden öfters wiederhollt.

17) Man erzählt, man habe Gelegenheit gehabt, es sey einem vertraut worden ꝛc. fragt den Candidaten um Rath, bringt seine eigenen Meynungen vor, die aber allzeit stärkere Gründe pro haben müßen, äußert Bedenklichkeiten, und just solche, die man glaubt, daß sie den andern zurückhalten: man löset sich aber selbe sogleich auf, und fragt den andern wieder beständig um sein Gutachten, damit er genöthigt werde ein Urtheil abzugeben. NB. Unter lang bekannten und vertrauten kann dieser kurze Weg auch gleich anfänglich ergriffen werden.

18) Zu einer andern Zeit richte man die Sache so ein, daß zu der Zeit, wo der schon soweit geführte Candidat einen besucht, einen antreffe, wo man einen

Brief

Brief mit Chiffres geschrieben erhaltet. Diesen bricht man in seiner Gegenwart auf, und liest ihn, zwar als wenn man ihn verbergen wollte, doch so, daß der andere die Chiffres sehen kann.

19) Oder man läßt einen dergleichen Brief zu solcher Zeit halb geöfnet auf seinem Tisch liegen, und wenn man glaubt, der andere habe ihn gesehen, so räumt man ihn mit der Mine eines, der nicht gerne etwas will sehen lassen, auf, und stecket ihn zu sich, oder man geht hinaus als wegen Nothwendigkeit.

20) Zu einer andern Zeit verfällt man wieder auf das erste Thema.

21) Man sucht auch die herrschende Neigung und Beweggründe zu erforschen; man leite die Sache so ein, daß er einsehen muß, solche kann nur durch solche Verbindungen und auf keine andere Art bestättigt werden.

22) Unter diesen Reden und Handlungen ist es nothwendig, daß der Candidat sich zeigen muß, ob er dazu geneigt sey oder nicht. Und nach einem von diesen beyden kann die Abbegehrung des ersten Revers geschehen oder unterbleiben.

5. Man soll sich aber ohne besondere Erlaubniß hinter keinen machen, außer

1) er sey von christlicher Religion.

2) Jünger oder im gleichen Alter mit dem Aufnehmer.

3) Man finde an ihm ein großes menschenfreundliches, und wohlwollendes Herz.

4) Außerdem aber habe er entweder Verstand (Hier ist es doch besser, wenn er seine Aufklärung erst dem Orden zu verdanken) oder Geschicklichkeit in Künsten, er sey fleißig, genau, ein guter Haushälter, und von gutem Ruf.

5) Schwätzer, Schwelger, Wollüstige, Eigensinnige, Stolze, Rohe und Ungesellschaftliche, Großsprecher, Unbeständige, Lügner, Eigennützige sind durchgehends verworfen, es wäre denn die nächste Hofnung zur Besserung.

6) Desgleichen sind auch eingeschlossen Juden, Heiden, Weibspersonen, Mönche, und Mitglieder anderer geheimen Orden,

7) Die, so schon in öffentlichen Aemtern stehen, oder im Alter weiter sind, sind nur alsdann fähig, wenn der Recipient selbst schon in officiis, und bey Jahren ist,

oder

oder der Recipiendus mit allen diesen gelehrig ist.

8) Am liebsten hat man Junge von 18 bis 30 Jahren, reiche, wissensbegierige, gutherzige, folgsame, standhafte und beharrliche Leute.

6. Wenn man merkt, daß der Candidat Eifer und Begierde aufgenommen zu werden, blicken läßt, so kann man zu erkennen geben, daß es dem Orden nicht so sehr darum sey, daß es Mühe koste, dazu zu gelangen.

7. Mit Mittheilung der Einsicht muß der Recipient, oder Insinuant nicht auf einmal vorfahren, sondern so, daß er allzeit noch etwas übrig behalte, und mit diesem geht er nur heraus, wenn sein Candidat anfieng, lau zu werden.

8. Er giebt ihm nichts von seiner Handschrift in die Hände, sondern, nachdem es gelesen worden, fodert er solches wieder zurück.

9. Von allem Vorgang erstattet er seinen Obern genauesten Bericht, und bittet um weitere Verhaltung, und haltet sich auch vor denjenigen, die von seinen Candidaten weiters oder mediate engagiert werden, auf das strengste verborgen.

10. Insbesondre hat er seinen Candidaten öfters zu überraschen, um zu sehen, wie er die Ordensschriften bewahre.

11. Er hat auch öftere Unterredungen mit ihm von dem Orden zu halten, und in seinem mündlich oder schriftlichen Bericht an Obere weiter anzumerken, ob der Candidat mit Eifer, Ernst, oder Kälte darüber spricht.

12. Er muß auch solchen beständig gegen die Langeweile unterhalten, ihm leichte Arbeit verschaffen, vorzüglich aber zur Ordnung, und Punctualität, besonders zur Vollziehung der Befehle angewöhnen, und darüber mit ihm verschiedene Versuche machen.

13. Weiters muß er ihn beständig aufmuntern, um Leute in Vorschlag zu bringen, die ebenfalls könnten aufgenommen werden.

14. Er soll auch öfters mit ihm gute Bücher lesen, ihm Anleitung zu Notaten und Excerpten geben, und sich solche zeigen lassen.

15. Alle in der Tabelle bemerkte Puncten von Zeit zu Zeit genau eintragen.

16. Soll er auch sehen, sein Vertrauen zu gewinnen, durch ihn geheime Verhältnisse zu erfahren, sich Karaktere von verschiedenen Personen entwerfen zu lassen ꝛc.

17.

17. Ueberhaupt hat er Recipient auf den genauesten Vollzug der Statuten zu sehen, selbige seinem unmittelbaren Obern anzuzeigen; keineswegs aber so leicht selbst Verweis zu ertheilen. Man verweiset ihn zu diesem Ende an die schon in Händen habende Satzungen und Verordnungen.

18. Diese Instruction wird nicht so leicht aus den Händen gegeben, sondern nur vorgelesen, oder mündliche Erklärung darüber gegeben.

XI.

INSTRUCTION

für diejenige, welche facultatem insinuandi erhalten.

Von der Hand = und Unterschrift des Cato (Zwack)

1. Sobald es von dem ☉ begnehmiget worden, einen aus den vorgeschlagenen zu insinuiren, so hat insinuans schickliche Gelegenheit zu suchen, um mit seinem neuen Candidaten nach und nach, je wie er ihn zu gewinnen glaubt, in Sachen zu sprechen; und wenn er ihm einmal den Hauptzweck der Gesellschaft erkläret, vom selben den Revers abzufodern, sodann die Hauptgesetze vorzulesen, den Revers an den ☉ durch seinen resp. Insinuanten zu über=

übermachen, und das weitere zu erwarten, auch bis auf gegebene Erlaubniß nichts schriftlich dem neuen Candidaten abfolgen zu lassen. Bekömmt er Befehle dazu, so giebt er solchem successive die Statuten, sodann die Instruction insinuatorum, fodert das gehörige ab, haltet über jeden Actum sein Diarium, und übermachet dem ⊙ das, was unten weiters vorkömmt. Anbey ist zu beobachten

2. die genaueste Befolgung der Statuten, welche er als insinuatus bekommen.

3. In die laut Beylage für seinen vorgeschlagenen Candidaten verfaßte Tabelle alles getreu einzutragen.

4. Genauen Bericht von allem, was diesen seinen untergebenen anbelangt, seinem resp. insinuanten schriftlich abzustatten, damit dieser es dem ⊙ weiters überschreibet.

5. Seinen Candidaten öfters zu überraschen, ob er die erhaltene ⊙s Schriften sorgfältig und in Ordnung verwahre.

6. Oeftere Unterredungen von dem ⊙ mit solchen zu halten, und dabey anzumerken, ob Candidat mit Eifer, Ernst oder Kälte darüber spricht, was er vorzüglich im ⊙ suchet ꝛc.

7. Behånde Expedition von allem, was dem neu insinuierten im Namen der Gesellschaft zu zustellen, und in wichtigen Sachen Recepisse von selben abzufodern.

8. Diesen beståndig aufzumuntern, daß er taugliche Leute vorschlage, und durch seinen Eifer sich gleichfalls der Erlaubniß zu werben würdig mache.

9. Wenn der neue Candidat diese facultatem von dem ⊙ erlanget, so darf der durch diesen Insinuierte des neuen Candidaten Insinuanten nicht mehr kennen, und so muß es in Descendenti bis zu einer von der Gesellschaft zu bestimmenden Zeit immer gehalten werden. Dieses ist strictissimæ Observantiæ.

10. Da derjenige, welcher von dem ⊙ die Erlaubniß erhaltet, andere vorgeschlagene Subjecta zu insinuieren, um einen Grad höher, als blos insinuierte gestiegen, so versieht sich die Gesellschaft, daß er sein ganzes Vertrauen ihr schenken werde. Und deßhalb ist in diesem Grade bestimmt, daß noch außer den schon in der Instructione Insinuatorum bestimmten einzuschickenden halben Bögen, besonders einer, welcher alle geheime intriquen, amours, Feindschaften von zerschiedenen Personen enthålt, je nach Vollståndigkeit, verschloßner durch den resp. Insinuanten, unter

Auf=

Aufschrift: au Premier, übersendet werde. Dabey kann man sich der Schrift N. 1. bedienen.

11. Muß ein Catalogus von allen eigenen Büchern der Gesellschaft übergeben werden.

Werden nur pro privata instructione gebraucht und mitgetheilt, um junge Leute an Ordnung zu gewöhnen, auch nach jeden seinem Caractere Stückweise zur Abschrift gegeben.

Cato.

XII.

REVERS.

Ich Endesgesetzter verpflichte mich bey meiner Ehr und guten Namen, mit Verzicht auf allen geheimen Vorbehalt von den (Hier wird der Aufnehmer genannt) anvertrauten Sachen meiner Aufnahme in eine geheime Gesellschaft betrefend, gegen keinen auch vertrautesten Freund, und Anverwandten auf keine mögliche Weise, weder durch Worte, Zeichen, Blicke ꝛc. jemal das geringste zu offenbaren, es mag nun solche meine Aufnahme zu Stande kommen oder nicht; um so mehr, als mein Aufnehmer mich versicherte, daß in dieser Gesellschaft nichts wider den Staat, die Religion und die Sitten unternommen werde.

Auch

Auch verspreche ich die mir deßhalben mitzutheilenden Schriften, oder zu erhaltende Briefe, nach vorhergemachten, Niemand verständlichen nöthigen Auszügen alsogleich zurückzustellen. Und dieses Alles, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, und noch ferner seyn will.

(Ort, Tag, Monat und Jahr)

(L.S.) Vor = und Zuname ꝛc.

XIII.

INSTRUCTIO

INSINUATORUM

in triplo.

Die erste ist von Zwackischer Hand = und Unterschrift.

1. Jeder muß sich ein Diarium halten, wo er alle Vorfälle vom Orden, von erhaltenen Schriften ꝛc. je nach Tag und Jahre einträgt.

2. Die von seinem Insinuanten übermachten Tabellen sich abschreiben, und in jene, welche an den Orden durch den respect. Aufnehmer müßen übermacht werden, alles getreu eintragen.

3. Eine Liste von denjenigen, welche er für den Orden schicklich glaubte, nebst einem Zeichen, welche er davon insinuieren könnte, durch den nämlichen Weg dem ⊙ übermachen.

4. Bey den in Vorschlag zu bringenden Subjecten ist zu beobachten, daß diese ein gutes Herz, Begierde sich zu bilden, und Eifer und Liebe zum Arbeiten haben müßen. Sind sie schon in Wissenschaften bewandert, ists desto besser; sind sie es noch nicht, so kann die Gesellschaft durch ihren Unterricht ihr Verlangen befriedigen. Weiters taugen auch Künstler, vorzüglich Maler; Handwerker, sonders Drechsler, Goldschmiede, Schlosser; auch Handlanger, als Schönschreiber, Buchdrucker ꝛc. auch Männer zum Schutz und Ansehen. Man muß also mit dergleichen Personen bekannt zu werden suchen.

5. Hat jeder sich besondere einzelne Papierbögen bereit zu halten, und so, wenn der Bogen vollständig, einen anderen beyzulegen. In jedem insbesondere wird

a) all dasjenige, was man von den Karakteren, Handlungen gelehrter, erhabener Männer aus alten und neueren Zeiten liest, gesammelt. Auf ähnliche Art müßen

b) alle erhabene Gedanken, sonderbare Sentiments, Kernsprüche zusammengeschrieben,

ben, und zum Beweise des Fleißes auf Begehren dem ⊙ geschickt werden.

c) Eben so hat jeder monatlich einen halben Bogen von allem, was er das Monat hindurch zum Besten der Gesellschaft, oder zu ihrer Bereicherung, oder zu ihrer Bevölkerung, oder zur innerlichen Einrichtung erfahren, gelesen, selbst überdenkt, durch seinen Insinuanten, und zwar ohne Anverlangen dem ⊙ zu übermachen. Bedarf gleich die Gesellschaft dergleichen Projecten nicht, oder sind solche wegen ihrer Unschicklichkeit zu verwerfen, so sieht man doch daraus, in wie weit sich Candidat in den Plan hineinarbeitet, und wo er eines weitern Unterrichts bedarf.

6. Da man von dem ⊙ einen Namen erhält, muß alles, was auf selben Bezug hat, eigends gesammelt werden.

7. Hat einer wider seinen Insinuanten Beschwerde, so sollen solche diesem verschlossener unter Addresse: au premier, gegeben werden.

8. Soll jeder ein besonders Behältniß sich zu ⊙s Sachen halten, und dazu ein Billet legen, auf welchem zu stehen kommt, daß im Fall eines unversehenen Todes diese Schriften unter dieser Addresse, die an den resp. Insi-

nuanten gestellt seyn muß, zu besorgen sind. Hat man durch Krankheit Zeit, die Sachen in Ordnung zu setzen, so soll baldige Veranstaltung gemacht werden, daß die Schriften mit dem Signet verwahrt, und die gehörige Addresse darauf gesetzt werde.

9. Muß jeder summarische Copien beybehalten von dem, was er an den ⊙ schicket, auch alle Modelle, Tabellen, Instructionen ꝛc. sich abschreiben.

Cato.

2.

In der anderen Instruction, welche mit dieser ersten sonst meistens gleichlautend ist, heißt es Nro 4.

— Ferners können auch in Vorschlag gebracht werden Künstler, vorzüglich Maler, Petschierstecher ꝛc. auch Handwerker u. s. w.

3. INSTRUCTIO INSINUATORUM, SEU POTIUS RECEPTORUM.

Weicht von der ersten in einigen Stellen ab, wie folgt.

1. Jeder muß sich ein Diarium halten, wo er alles, was er vom ⊙ bekömmt, oder an denselben abgiebt, genau aufzeichnet.

2.

2. Muß er die von seinem Insinuanten übermachte 1te und 2te Tabelle getreu verfassen, und durch seinen resp. Aufnehmer dem ⊙ übermachen.

3. Liefert er von Zeit zu Zeit eine genaue Schilderung von den Fähigkeiten und Karakteren jener Personen, die er in den ⊙ aufgenommen, oder aus Gründen davon ausgeschlossen zu seyn wünschte.

4. Hiebey ist zu beobachten, daß die in Vorschlag zu bringenden Subjecten ein gutes Herz, Begierde sich zu bilden, und Eifer und Liebe zum Arbeiten haben müssen. Sind sie in Wissenschaften noch nicht erfahren, so kann ihnen der ⊙ dazu verhelfen. Es können auch Künstler in Vorschlag gebracht werden, so wie geschickte, und ansehnliche Handwerker.

5. Jeder hat besondere einzelne Bögen Papier bereit zu halten, und für folgende Fächer zu bestimmen, auch nach Vollendung neue beyzulegen.

a) Müßen Karaktere, Handlungen, Denkungsart gelehrter, ansehnlicher Männer alter und neuer Zeiten aufgezeichnet und gesammelt werden.

b) Eben das gilt auch von erhabenen Gedanken, sonderbaren Sentimens, Kern-

sprüchen, und Systemen derselben sowohl, auch der von dem ⊙ anbefohlenen oder angerathenen Bücher. Diese Sammlungen müßen auf Verlangen zum Beweis des Fleißes vorgezeigt, und auch eingeschickt werden.

c) Mit Ende eines jeden Monats übergiebt jeder einen verschlossenen Zettel unter der Aufschrift: *Quibus licet*, an seinen Recipienten. Hierin zeigt er an:

1) Wie sein Recipient mit ihm verfährt, fleißig, oder nicht, gelind oder hart.

2) Ob, und was für Beschwerden er gegen den Orden habe.

3) Was er dieses Monat für Geld an den Orden abgegeben habe.

Hat jemand eine besondere Klage, so schließt er diese unter der Aufschrift: *Soli*, in das Quibus licet ein, und wenn er will, daß diese Klagen auch nicht der Höchste der Provinz, zu der er gehört, sondern der Oberste des ganzen ⊙s lesen soll so schreibt er *Primo* darauf.

6. Von dem monatlich einzuschickenden Diarium ist schon oben Nro 1. gesagt worden.

7. Da jeder von dem ⊙ einen eigenen neuen Namen erhält, so muß er alles sammeln,

was

was auf die Person, dessen Name er trägt, Bezug hat, um seiner Zeit eine ganze Geschichte davon liefern zu können.

8. Jeder soll sich ein eigenes Behältniß zu ⊙s Sachen halten, und ein Billet dazu legen, worauf unter der Addresse des resp. Insinuanten, oder Obern zu schreiben ist, daß im Falle eines unversehenen Todes diese Schriften gehörig an den zu bestellen seyn, an welchen die Ueberschrift gerichtet ist. Hat man durch Krankheit Zeit, die Sachen in Ordnung zu setzen, so soll baldige Veranstaltung getroffen werden, daß diese Schriften mit dem Signet verwahrt, und die obige Addresse darauf gesetzt werde.

9. Jeder muß eine summarische Copie von allem, was er an den ⊙ geschicket, für sich behalten, auch alle Modelle von Tabellen und Instructionen sich abschreiben, um in der Zukunft für andere davon Gebrauch machen zu können.

XIV.

24. Puncten,

welche entworfen worden, um sie den Neuanfzunehmenden als Fragen vorzulegen.

Von der Handschrift des Spartacus (Weishaupt.)

1. Ob er noch gedenke aufgenommen zu werden?

2. Ob er solches gehörig überlegt, daß er hier einen grossen Schritt wage? und unbekannte Verbindlichkeiten übernehme?

3. Aus was Ursachen er in den Orden trette? Was er darinnen hoffe und erwarte?

4. Ob er auch in den Orden tretten würde, wenn solcher keinen andern Endzweck, als moralische Vollkommenheit, auch keine andere Vortheile hätte?

5. Wenn der Orden neu wäre, wenige Mitglieder, eine Erfindung des Aufnehmers?

6. Wenn unanständige ungerechte Sachen darinnen vorkämen?

7. Ob er das Wohl des Ordens als sein eigenes betrachten könne?

8. Ob er alle Mitglieder lieben wolle?

9. Wenn auch er unter diesen seine Feinde antreffen würde?

10. Ob er auch sogar, wenn es nothwendig wäre, und auf ihn ankäme, seinen Feinden Gutes thun, sie anempfehlen, rühmen wolle?

11. Ob er in seiner Abwesenheit sich mit den Mitgliedern des Ordens noch einlassen wolle?

12. Ob er solche bey aller Gelegenheit ehren, unterscheiden, ihnen vor allen andern Profanen Vorzug wolle angedeyhen lassen?

13. Wie er empfangene Unbilden von Mitgliedern, und die von Auswärtigen rächen wolle?

14. Wie er sich verhalten wolle, wenn es ihn gereuen sollte?

15. Ob er mit seinen Brüdern Glück und Unglück theilen wolle?

16. Ob er auf seine Geburt, Amt und Stand dergestalt Verzicht thue, daß er sich solches niemalen zum Schaden und Verachtung anderer Mitbrüder bedienen wolle?

17. Ob er kein Mitglied eines andern Ordens sey?

Wie solcher heiße?

Ob er solchen abschwören wolle, oder nicht?

18. Ob er nicht gedenke, seiner Zeit in einen andern noch zu tretten?

19. Wie er sich verhalten würde, wenn solcher ein gegenseitiges Interesse hätte?

20. Ob er nicht aus Leichtsinn, aus Erwartung, bald etwas von der Einrichtung gegenwärtigen Ordens zu vernehmen, dazu verleitet worden, daß er leichtlich verspreche.

21. Ob er alles auf das genaueste befolgen wolle, was die Ordenssatzungen mit sich bringen?

22. Ob er auch seiner Zeit bedacht seyn wolle, den Orden zu verbreiten?

23. Ihm mit Rath und That, Geld und Gut benöthigten Falles an Handen gehen wolle?

24. Unter welcher Strafe, Ahndung, Versicherung er sich zu diesen allen verbinde?

XV.

Ceremonien, und Feyerlichkeiten bey der Initiation.

Die Handlung der Einweihung geht allzeit vor bey Tag in einem einsamen abgelegenen etwas dunklen Orte, z. B. einem Wald, oder bey Nachtszeit in einem stillen abgelegenen Zimmer, um eine Zeit, wo der Mond am Himmel steht. Das Zimmer muß, so viel es thunlich, finster seyn, wo in zwey Ecken ein Tisch mit einer Oellampe zu stehen kommt, an einem sitzt der Einweihende, am anderen der Einzuweihende. Die Lampe muß dunkel brennen, und nur denjenigen, der ihrer zum Lesen bedarf, allein bescheinen. Niemand ist dabey gegenwärtig, als der Einzuweihende, und derjenige, so ihn aufnimmt. Wo möglich, muß

der

der Aufnehmer eine dem Candidato unbekannte Person seyn, auch mit der Zeit ein eigenes Officium für ein Mitglied werden, welches durch Leibs-Stature, gesetzten ernsthaften Ton, und majestätisches Ansehen der Handlung die gehörige Feyerlichkeit zu geben im Stande ist. Geschieht die *Initiation* im Hause, so müßen die Thüren verschlossen, und, wo möglich, durch ein Vorzimmer, so ebenfalls geschlossen, und vor dem Thürhorchen sicher seyn. Darauf fängt der *Recipient* an.

NB. Nachstehende Fragen werden dem Einweihenden, und Einzuweihenden, wie Theatralpersonen, mit ausgezeigten Schlagwörtern abgeschriebner gegeben. Sie werden von jedem in einem Zimmer sitzend, und in einem Walde, stehend, mit Ueberlegung, laut gelesen, bis auf dem Eid, der vom Einzuweihenden kniend abgefodert wird.

Was ist ihr Begehren *N. N.* (hier wird der Ordensnamen des Einzuweihenden genannt.)

Initiandus. Erhabenes Mitglied des erlauchten Ordens, in welchen ich verlange aufgenommen zu werden, die Zeit meiner Probe ist vorbey, auf ihren Befehl erscheine ich allhier, ich verlange noch einmal nach gehöriger, reifer

zwey-

zweyjähriger Ueberlegung aufgenommen zu werden, wenn ich anderst in den Augen der erlauchten Gesellschaft tauglich gefunden werde.

Initians. Ich habe ihr *Conduit* eingeschickt, Proben ihres Fleißes eingesandt, sie sind dadurch fähig gefunden worden, einer von uns zu seyn, ich wünsche ihnen in diesem Rückfall Glück, und ermahne sie zu genauer Befolgung alles dessen, was man von ihnen fodern wird — Aus einer zweyjährigen Ueberlegung, Erfahrung, Umgang, Durchlesung der eingetheilten Schriften, und Nachrichten werden sie sich nothwendig den Begriff gemacht haben, daß der Endzweck unserer Gesellschaft nichts weniger sey, als Macht und Reichthum zu erwerben, die weltliche, oder geistliche Regierung zu untergraben, sich der Herrschaft der Welt zu bemächtigen, und so weiter. Haben sie sich unsre Gesellschaft unter diesem Gesichtspunkte vorgestellt, oder sind sie in dieser Erwartung hineingetretten, so haben sie sich gewaltig betrogen, und da sie auf etwas ganz Verschiedenes consentirt, so entlasset sie die Gesellschaft durch mich, wenn sie wollen, unter der Obliegenheit des Stillschweigens gänzlich, sie sind so frey wie vorhero, die Gesellschaft macht außer dem Fall der Beleidigung keinen Ausspruch auf sie, dagegen haben sie auch von ihr, außer den ordinaren Zwangs- und Liebspflichten, nichts zu erwarten

ten

ten — Beharren sie nunmehro noch beständig auf diesem Entschluß?

Initiandus. Ich beharre darauf, und verlange aufgenommen zu werden.

Initians. Haben sie aber auch genug überdacht, daß sie sich neue Verbindlichkeiten aufbürden, daß sie auf diese Art ihre natürliche Freyheit einschränken? Daß sie auch unangenehme Befehle erhalten können? Daß sie Personen antreffen können, denen sie abgeneigt sind, die vielleicht gar ihre Feinde sind, daß sie dadurch können gereizt werden, gegen Obere ungehorsam, und gegen die ganze Gesellschaft meyneidig zu handeln?

Initiandus. Ich habe alles genau überdacht, ich bin vollkommener Herr meines Willens, ich bin genau überzeugt, daß Ausgelassenheit, und totale Unabhängigkeit dem Menschen schädlich, daß es nothwendig, daß seine Begierden geleitet werden, daß ich ohne Beystand anderer unvermögend, und nichts bin, daß nicht alles Unangenehme dem Menschen wahrhaft bös, so wie auch nicht alles Angenehme dem Menschen wahrhaft gut sey. Daß mir nichts ohne dem meinigen, und der Gesellschaft Besten, und vernünftigen Ursachen werde aufgetragen werden. Die Mitglieder der erlauchten Gesellschaft sind in meinen Augen meiner Liebe

würdig genug, wenn die erlauchte Gesellschaft sie der ihrigen würdig erachtet.

Initians. Ich (**Ordensnamen**) von der erlauchten Gesellschaft Bevollmächtigter lobe ihre Gesinnungen; bevor ich ihnen aber den Eintritt in den Orden gestatte, will ich zuvor ihre Bedingungen hören, unter welchen sie eintretten.

Initiandus. Ich übertrage ihnen, und der erlauchten Gesellschaft in ihren Namen alles Recht über mich, anbey auch die Pflicht für mich, meine Sicherheit, und wahres Beste, daß mit dem Wohl und Aufnahm der Gesellschaft bestehen kann, zu sorgen. Dafür verbinde ich mich gehorsam zu seyn, sie zu ehren, zu dem Besten der Gesellschaft alle meine Kräfte zu verwenden; sollte ich aber von der Gesellschaft erfahren, daß sie bloß zu meinem wahren, nicht aber eingebildeten Schaden denke, daß sie mich bloß nach ihrem Eigensinn behandlen, und mißbrauchen wolle, so verfluche ich sie, betrachte sie als meinen Feind, und bin ich zu schwach das Joch abzuwerfen, so will ich solches mit Unwillen ertragen, und der Sklav dieser Gesellschaft soll ihr ärgster heimlicher Feind seyn.

Initians. Ihr Begehren ist gerecht und vernünftig, ich verspreche ihnen dahero im Namen unserer erlauchten Obern, im Namen aller

Mit-

Mitglieder, und des ganzen Ordens, Schutz und Gerechtigkeit, und Beystand; dagegen steht die Gesellschaft vor keine Unbilden, die sie sich durch ihr Verschulden zugezogen, oder dadurch, daß sie auf die Macht, und Beystand des Ordens gesündigt haben. Aber (**hier wird der Ordersname des Einzuweihenden genannt, und ihm der Degen auf die Brust gesetzt**) sollst du Verräther, oder Meineidiger werden, so sehe hier in diesem Degen alle, und jede von der Gesellschaft gegen dich in Waffen. Glaube nicht sicher zu seyn, wo du auch immer hinfliehest, die Schand und Vorwürfe deines Herzens, und die Rache deiner dir unbekannten Brüder, wird dich bis in dein Innerstes peinigen, und verfolgen.

Nunmehro, wenn sie noch darauf bestehen, legen sie nachstehenden Eid ab.

Der Eid

wird abgelegt mit über den Kopf gehaltener flacher Hand.

Ich N. N. bekenne hier vor Gott dem Allmächtigen, und vor ihnen, würdiger Bevollmächtigter des erlauchten Ordens, in welchen ich verlange aufgenommen zu werden, daß ich diese meine natürliche Schwäche, und Unvermögenheit erkenne, daß ich mit allem Rang, Ehren,

Ehren, und Titel, die ich in der bürgerlichen Gesellschaft fodern kann, im Grund nichts weiter bin, als ein Mensch. Daß ich alles übrige, und mehrere, gleichwie ich es durch meinen Nebenmenschen erhalten, eben so auch durch sie verlieren kann, daß mir also aus diesem Grund der Beyfall und Achtung meiner Nebenmenschen unentbehrlich sey. Daß ich solchen nach aller Möglichkeit zu verdienen suchen werde, noch vielweniger aber meine sowohl gegenwärtig, als zukünftige Macht und Ansehen zum Nachtheil des allgemeinen Bestens gebrauchen, wohl aber den Feinden des menschlichen Geschlechts, und der bürgerlichen Gesellschaft nach meinen Kräften widerstehen wolle.

Ich bekenne, und schwöre ferner, daß ich alle Gelegenheiten, der Menschheit zu dienen, begierig ergreifen, meine Erkänntniß und Willen verbesseren, und meine nützliche Einsichten allgemein machen wolle, in so fern es das Wohl, und die Statuten gegenwärtiger Gesellschaft von mir forderen werden.

Ich gelobe auch ewiges Stillschweigen in unbrüchlicher Treue und Gehorsam allen Obern und Satzungen des Ordens. Ich thue auch hier treuliche Verzicht auf meine Privat-Einsicht, und Eigensinn, wie auch auf allen meinen eingeschränkten Gebrauch meiner Kräfte, und Fähigkeiten.

Ich

Ich verpflichte mich, das Beste des Ordens als mein eigenes anzusehen, und bin bereit solchem, so lang ich ein Mitglied davon bin, mit meinem Gut, Ehr, und Blut zu dienen. Sollte ich jemalen aus Ueberlegung, Leidenschaft, oder gar Bosheit gegen die Satzungen, und das Wohl der erlauchten Gesellschaft handeln, so unterwerfe ich mich allen Ahndungen, und Strafen, so mir von meinen Obern zuerkannt werden.

Ich verspreche weiters, daß ich in den Angelegenheiten des Ordens nach bestem Wissen, und Gewissen mit Aufopferung meines eigenen Privat-Vortheils rathen und handeln, wie auch alle Freund und Feinde der Gesellschaft als meine eigene betrachten, gegen diese aber mich auf keine andere Art betragen wolle, als nach der Anweisung der Gesellschaft mir wird aufgetragen werden.

Nicht weniger bin ich bereit, auf alle erlaubte Art und Weis auf ihre Vergrößerung, und Vermehrung bedacht zu seyn, und meine Kräfte nach Möglichkeit zu verwenden.

Ich verzeihe mich zu solchem Ende auf allen geheimen Vorbehalt, und gelobe dieses alles nach der Intention der Gesellschaft, die mir diesen Eid auflegt,

So wahr mir Gott helfe.

Nach

Nach abgelegtem vorgegangenen Eid wird dem angehenden Candidaten vorgetragen:

1. Daß es in der angehenden Klasse ihm ebenfalls noch frey stehe, zurücktzutretten, jedoch binde ihn das Stillschweigen noch stärker, als zuvor.

2. Irre er sich, wenn er glaube, gegenwärtig mit allen Gliedern des Ordens in Bekanntschaft zu gerathen, solche haben die höchste Ursache, sich noch weiter vor ihm zu verbergen, seiner Zeit werde er diese Vorsicht selbst gutheißen, jedoch werden ihm Mittel an die Hand gegeben werden, einige durch seine Mühe selbst zu entdecken. (**Hier werden ihn die Zeichen gelehrt.**)

3. Solle er innerhalb Monatszeit (will er eine längere Zeit, so steht es bey ihm) ein Verzeichniß seiner Bücher überreichen, sowohl von Juristen, Theologen, Asceten, Predigen, Schulbüchern, Philosophen, Chimisten &c. &c. der Catalogue muß in Fächer eingetheilt seyn, unb bey jedem Buch die Edition angemerkt werden.

4. Nicht weniger, soll er inner eben dieser Zeit seine Gedanken entwerfen, und einhändigen über folgende Stücke:

1) Was er sich zum Endzweck des Ordens wünsche.

2) Welche Mittel er anwenden werde, um zu diesen Zweck zu gelangen.

3) Welche Einrichtung er treffen würde, wenn er einen Orden einzurichten hätte.

4) Was er besonders nicht wünsche, daß in dem Orden geschehen, oder sich vorfinden möchte.

5) Welche Personen er nicht darinn anzutreffen hoffe.

Sollte sich aber ereignen, daß Candidat entweder unter der Verhandlung selbst, oder zu Ende derselben von seinem Vorhaben abtretten wollte, so ist solcher keineswegs aufzuhalten, sondern nach Auftrag des strengsten Stillschweigens mit aller Höflichkeit zu entlassen.

Wenn der Recipiendus seinem Recipienten Zweifel vorleget, die solcher in continenti zu beantworten nicht im Stande wäre, so wird die Verhandlung bis auf weiters eingestellt, oder gestalten Umständen nach auch fortgemacht, die Beantwortung der Fragen und Zweifel aber bis auf erhaltenen Unterricht ausgesetzt; doch aber, wenn die Handlung soll unterbrochen werden, müßen die Zweifel und Bedenken sehr wichtig seyn.

XVI.

La Profession de foi.

Von zwackischer Handschrift.

Ich N. bekenne hiemit an gegenwärtigen Ort und in Beysein dieses Mitgliedes der erlauchten Gesellschaft, in welche ich nach reifer Ueberlegung und ausgestandener Probezeit sehnlichst verlange aufgenommen zu werden, und gelobe solcher an, daß ich diese Zeit hindurch hinlänglich erfahren, eingesehen und überlegt habe, daß ich aus den Händen der Natur, aus dem Leib meiner Mutter arm, hilflos, ohne Rang und Ehren gekommen, daß diese meine Güter, Vermögen und Stand erworbene Dinge, daß ich, in so ferne ich solche von meinen Voreltern erhalten ohne all mein Zuthun, ich keine Ursach habe stolz zu seyn, daß ich ohne der Beyhilf meiner Nebenmenschen und Aeltern niemalen zu diesem Alter und Grad hätte gelangen können, daß ich allen, die mir dazu etwas beygetragen, vollkommnen Dank wisse, und nach meinen Kräften und Gelegenheit wiederum dienen werde. Nicht minder bekenne ich, daß ich daraus ersehen, daß der Beyfall und Hilf meiner Nebenmenschen mir interessant und nothwendig ist, daß ich ohne solchen nichts sey, daß ich sie darum liebe, daß ich bereit bin, ihnen zu dienen, und Kraft

dessen

dessen thue ich hiemit gänzlichen Verzicht auf alle Beleidigung, Stolz, Verachtung, Uebermuth und ungeselliges Betragen. Ich verspreche gegen meine Obere ein getreuer Unterthan, gegen meines gleichen ein getreuer Freund, und gegen Untergebene ein wahrer Vater zu seyn. Ich verspreche nicht weniger allen Schwachen sowohl, als Mächtigen Gefälligkeit wiederfahren zu lassen, Ungerechtigkeit an andern, so viel bey mir steht, zu verhindern, Unschuld nnd Armuth zu stützen, bösen, eigennützigen, despotischen Absichten niemal beyzutretten, mich der größten Unpartheylichkeit zu befleißen, so vollkommen zu machen, als bey mir steht, zu dem Besten der menschlichen Gesellschaft mit größtem Eifer die Hand zu biethen, und zu diesem Ende mich der erlauchten Gesellschaft ganz zu überlassen, nicht minder will ich die Verbesserung des menschlichen Geschlechtes, die Verbreitung moralischer Tugenden, Beobachtung der Pflichten, Verbesserung der Erkenntniß, und Verfolgung schädlicher Irrthümer meine angelegenste Sache seyn lassen, die dazu nöthigen Wissenschaften erlernen, und in allem meinen nöthigen Verfahren mit möglicher Klugheit darein gehen. Mein Umgang soll bloß allein mit guten seyn, und solchen, wo ich bessern kann; mit andern will ich bloß allein Umgang pflegen, um sie zu guten Absichten geneigter zu machen. Ich will auch alle und jede, so ich erfahren werde, daß sie sich in

diesen Absichten als Mitglieder dieser erhabenen Gesellschaft mit mir vereiniget, als meine liebste Brüder ansehen, sollten sie auch vorher meine Feinde gewesen seyn, allen Haß und Feindschaft vergessen, sie aller Orten anrühmen, das Meinige zu ihrer Beförderung beytragen, sie vor allen andern Profanen unterscheiden, auch ihnen niemal Gelegenheit geben, daß sie sich wider mein Betragen beklagen können. Und da ich fest glaube und hoffe, nur in diesem Orden diesen edeln Zweck erhalten zu können, so gelobe ich dieser erlauchten Gesellschaft an, Zeit meines Lebens in keinen andern Orden zu tretten, sondern vielmehr das Beste gegenwärtigen Ordens nach Möglichkeit zu befördern, Glück und Unglück mit ihm zu theilen, und soll ich in einem oder dem andern Stück als nothwendig erfunden werden, so setze ich mich freywillig nach reifer Ueberlegung aller nur gerechten Rache der Gesellschaft gänzlich dar.

XVII.

Aufnahms = Protocoll

des

Juristen St = =

mit dessen Hand = und Unterschrift, samt Fertigung.

Interrogatoria.	Responsiones.
1. Ob er noch gedenke aufgenommen zu werden?	Ad 1. Ja.

2. Ob

2.

Ob er solches gehörig überlegt, daß er hier einen grossen Schritt wage, und unbekannte Verbindlichkeiten übernehme?

Ad 2.

Ja! man hat mir solches schon lange genug vorher gesagt, und ich weiß, daß ich es thun werde; indem ich weiß, daß man nichts anders auferlege, als was zum Besten des Ganzen abzwecket.

3.

Aus was Ursachen er in den Orden trette, was er darin hoffe, und erwarte?

Ad 3.

Daß ich in Stand gesetzt werde, anderer sowohl als meine eigne Glückseligkeit in Verbindung mit andern zu erhalten, und daß, wenn ich das Meinige pflichtmäßig beytrage, auf den Beystand anderer vertrauen dürfe.

4.

Ob er auch in den Orden tretten würde, wenn solcher keinen an-

andern Endzweck als menschliche Vollkommenheiten, auch keine andern Vortheile hätte?

Ad 4.

Ja! indem auch dieses etwas Vorzügliches sey, sich zu vervollkommern.

5.

Was er machen würde, wenn der Orden noch neu, oder e. g. die Erfindung eines andern wäre?

Ad 5.

All mögliches anwenden, daß er zu einer baldigen und ansehnlichen Größe erwachsete: und auch wenn er die Erfindung eines andern wäre, dazu halten, und bestmöglichst verwenden, indem, was ich bisher gesehen, und urtheile, alles gut ist; auch ein jeder Orden hat einen Anfang haben müßen: ich würde mich erfreuen, einer von jenen ersten zu seyn, die ein solches Werk zur Vollkommenheit bringen helfen.

6.

Wenn unanständige ungerechte Sachen vorkämen, wie er sich verhalten würde?

Ad 6.

Ich würde solches thun, wenn es mir der Orden befiehlt, indem ich ja vielleicht nicht einsehen würde, ob es wirklich ungerecht rc. wäre. Dazu: wenn es auch unter einer andern Rücksicht vielleicht so seyn könnte, so hörten sie solche zu seyn auf, wenn sie als ein Mittel dienen, die Glückseligkeit, oder den Endzweck des Ganzen dadurch zu erhalten.

7.

Ob er das Wohl des Ordens als sein eigenes betrachten wolle, und könne?

Ad 7.

Ja allzeit, indem durch das Wohl des ganzen Ord en auch das meinige erhalten wird, und wenn dieses nicht wäre, auch ich vor mich allein betrachtet, nichts seyn würde. Was meine

ne Macht angeht, ist selbe, auf meine Umstände betrachtet, dermal zwar noch klein, aber ungehindert und frey. Hoffe auch, daß sich selbe bald vermehren werde.

8.

Es kann ihm nicht unverhalten gelassen werden, daß dem Orden Mitglieder, so von ihm nur Macht, Größe, Ansehen erwarten, nicht die liebsten sind; man muß oft verlieren, um zu gewinnen: ob er das wisse?

Ad 8.

Ja dergleichen Mitglieder, die dieß alles vom Orden allein erwarten: wenn aber einer anderwärtig durch seinen Fleiß oder andre Wege Ansehen erwirbt, um dadurch dem Orden zu dienen, so kann dieses nicht unangenehm seyn. Man muß oft verlieren, um zu gewinnen, ist richtig, indem

man

man ja nicht immer sinnliche und gegenwärtige Vortheile suchen muß; Nein, auch Vortheile, die nach langen Jahren sich äußern, sind vortheilig, reizend, und angenehmer, als solche sinnliche oder gegenwärtige.

9.

Ob er alle Mitglieder lieben kann, und wolle, wenn er auch unter diesen seine Feinde antreffen sollte?

Ad 9.

Ja, in allweg, indem sie sodann aufhören, Feinde zu seyn, wenn sie Mitglieder sind, die miteinander zum gemeinschaftlichen Zweck arbeiten.

10.

Ob er auch sogar, wenns nöthig wäre, und auf ihn ankommen sollte, seinen Feinden Gutes thun, sie anempfehlen, rühmeu ꝛc. wollte?

Ad 10.

Ja, allzeit; denn dieß erfodert die Menschheit, und dieses verräth eine Stärke des Geistes, derer

rer ich mich ebenfalls schmeichle.

11.

Ob er dieser Gesellschaft oder Orden auch das Jus vitæ & necis, aus was Gründen, oder nicht zugestehe?

Ad 11.

Ja, warum nicht? wenn es einmal nicht anderst seyn kann, und die Gesellschaft sehe sich in die Nothwendigkeit gesetzt, wenn sie dieses Mittel nicht ergriffe, ihren größten Ruin zu beförchten. Die politische Verfassung würde wenig dabey verlieren, indem tausend andere da sind, die dessen Stelle ersetzen. Uebrigens beziehe ich mich auf die oben Nro. 6. gegebene Antwort.

12.

Ob er die Mitglieder bey aller Gelegenheit unterscheiden, den Vorzug vor allen anderen Profanen wolle angedeyhen lassen?

Ad 12.

Ja, in allweg: indem sie als Ordensmitglie-

13.

Wie er empfangene Unbilden, grosse und kleine, von Auswärtigen, und von Mitgliedern rächen wolle?

14.

Wie er sich verhalten würde, wenn es ihn dereinst gereuen sollte, in den Orden getretten zu seyn?

glieder ein Recht mehr dazu haben.

Ad 13.

Durch eben entgegengesetzte Wohlthaten, und Freundschafts = Bezeigungen.

Ad 14.

Ich glaube gar nicht, daß dieser Fall sich sollte ereignen. Und sollte es ja je geschehen, so sollte sich ein jeder die Ursach selbst beymessen, er soll sein Herz in allen sehr geheim anklagen, und übrigens immer fortfahren, wie er angefangen, das Beste des Ordens zu besorgen, auch mit seinem eigenen Untergang, dieweil, wenn er zu Grunde geht, nicht viel Schade ist, da

da im Gegentheil er bedenken solle, dadurch so vielen andern gedient zu haben, und das Ganze ihm allzeit mehr am Herzen seyn soll, als sein Privat-Vortheil.

15.

Ob er mit allen Brüdern Glück und Unglück theilen wolle.

Ad 15.

Ja in allweg; denn es sind alle gleichsam eine einzige Person, und das Unglück anderer ist auch unser eigenes.

16.

Ob er auf seine Geburt, Amt, Stand, Macht dergestalt Verzicht thue, daß er sich solcher niemals zum Schaden und Verachtung anderer Mitglieder bedienen wolle?

Ad 16.

Ja, vollkommen, sondern ich werde mich im Gegentheil befleißen, alles zu deren Vortheil zu gebrauchen.

17.

Ob er kein Mitglied eines andern Ordens

sey,

sey, oder vielleicht in einen andern zu gehen gedenke?

Ad 15.

Nein! er wisse von keinem andern, und sey mit diesem allein gerne zufrieden.

18.

Ob er nicht aus Leichtsinn oder Erwartung, bald etwas von der Einrichtung dieses Ordens (zu erfahren), dazu verleitet werde, daß er so leichtweg verspreche?

Ad 18.

Nein, ganz und gar nicht: ich wüßte nicht, wozu es mir helfen sollte. Ich denke zu rechtschaffen, und wenn ich mich lange bedenkete, oder Schwierigkeiten machte, dann könnte man denken, ich wäre niederträchtig genug, auf solche Sachen zu denken. Meine Seele ist rein, und ich bin mit ganzem Herzen dem Orden ergeben.

19.

Ob er alles auf das genaueste befolgen wolle, was die Ordenssa-

tzungen mit sich bringen?

Ad 19.

Ja, so wie ich schon mehrmalen versprochen.

20.

Ob er unbedingten Gehorsam angelobe; und wisse, was das sey?

Ad 20.

Ja! freylich ist dieß wichtig; jedoch ich bin überzeugt, daß der Orden nur dadurch das Beste abzwecke.

21.

Ob er durch Nichts könne abgeschreckt werden, in den Orden zu gehen?

Ad 21.

Nein, durch gar nichts, und ich bin vollkommen Herr von meinen Entschlüssen.

22.

Ob er seiner Zeit bedacht seyn wolle, im Bedürfensfall den Orden zu verbreiten, ihm mit Rath und That, Geld und Gut an Handen zu gehen?

Ad 22.

Ja!

23.

Ob ihm keine von diesen Fragen vermuthlich ge-

gewesen, und was für welche?

Ad 23.

Schier gar keine, außer die Nro. 9. 10. 13. und 22.

24.

Unter welcher Strafe, Ahndung, Versicherung er sich zu diesen allen verbinde?

Ad 24.

Zu jeder, die der Orden vor gut befinden werde, nach Määßgab meines Nro. 20. angelobten unbedingten Gehorsams.

Ita dicit et jurat

den 29. Sept. 1776.

(L.S.) Franz Anton St : :

Jur. Absol.

2. Auf-

2.

Aufnahms-Protocoll

des

Juristen B - -

Mit dessen Hand- und Unterschrift, samt Fertigung.

Quæstiones.	Responsiones.
1. Ob er noch gedenke in den Orden zu tretten, und aufgenowmen zu werden?	Ad 1. Bis daher hab ich kein Bedenken, mich darein zu begeben.
2. Ob er solches gehörig überlegt, daß er hier einen grossen Schritt wage, und unbekannte Verbindlichkeiten übernehme?	Ad 2. Nachdem ich den Endzweck von dem Orden so rühmlich finde, so vermuthe ich eben solche Pflichten, die ich also gar nicht anstehe zu übernehmen.

3.

Aus was Ursachen er in den Orden trette, was er darin hoffe, oder erwarte?

Ad 3.

Der Bewegungsgrund, der mich determiniert, in den Orden zu gehen, der entspringt ebenfalls aus dem Endzweck, auf den der Orden abzielet; denn da derselbe dahin gehet, daß er den Uebelgesinnten zu stürzen suchet, den Wohlgesinnten aber aufzuhelfen, so nehme ich ganz gerne jene Pflichten auf mich, wodurch dieses kann ausgewirket werden.

4.

Ob er auch in den Orden tretten würde, wenn solcher keinen andern Endzweck, als menschliche Vollkommenheiten, auch keine andern Vortheile hätte?

Ad 4.

Sollte auch der Orden keine andere Vortheile haben, als, daß dadurch die Mitglieder desselben an ihren Gemüthern

müthern gebessert würden, so würde ich dennoch bereit seyn.

5.

Was er machen würde, wenn der Orden neu wäre, wenige Mitglieder, oder gar eine Erfindung des Aufnehmers wäre?

Ad 5.

Auch dieses würde mich nicht abändern, hineinzugehen. Diese Frage kam mir nicht unvermuthet.

6.

Wenn unanständige, ungerechte Sachen darin vorkämen, wie er sich verhalten würde?

Ad 6.

Werde mich nicht weigern zu unternehmen, wenn das allgemeine Beste dadurch befördert würde.

7.

Ob er das Wohl des Ordens als sein eigenes betrachten wolle, und könne?

Ad 7.

Ich kann, und will es auch für das meinige erkennen.

8.

Ob er alle Mitglieder des Ordens lieben wolle?

Ad 8.

In Rücksicht, daß

sie

sie Glieder des Ordens sind, werd ich sie auch alle lieben.

9.

Wenn er auch unter diesen seine Feinde antreffen würde?

Ad 9.

Auch, wie vorher.

10.

Ob er auch sogar, wenns nöthig wäre, und auf ihn ankommen sollte, seinen Feinden Gutes thun, sie anempfehlen, rühmen wolle?

Ad 10.

Wenn das das Beste des Ordens erfodert, so würde ich auch dieß gerne thun.

11.

Ob es ihm allzeit bekannt seyn muß, daß dieß das Beste des Ordens sey, im Fall es ihm nicht intimiert würde, wie er sich da verhalten würde?

Ad 11.

Weil ich nothwendiger Weise glaube, daß die Mittel, wodurch das Beste des Ordens befördert wird, den Obern besser, dann mir bekannt seyn müßen, so engagiere ich mich

auch zu Handlungen, deren Ursach ich nicht einsehe.

12.

Ob er dieser Gesellschaft, oder Orden das jus vitæ & necis in omnes, aus was Gründen, oder nicht zugestehe?

Ad 12.

Aus eben dem Grunde ich den Regenten der Welt zugestehe, daß sie den Gewalt über Leben und Tod der Menschen haben, aus eben diesem gestehe ich es auch ganz gerne meinem Orden zu, der eben sowohl, wie die Regenten der Welt sollen, das Beste der Menschen befördert.

13.

Ob er die Mitbrüder des Ordens bey aller Gelegenheit unterscheiden, und ihnen den Vorzug vor andern Profanen wolle angedeyhen lassen?

Ad 13.

Warum das nicht?

14.

Wie er empfangene schwere, oder leichte Unbilden von Mitbrüdern, oder Auswärtigen rächen wolle?

Ad 14.

Sollte mich ein Mitglied, oder auch ein anderer außer dem Orden beleidigen, so würde ich zum Besten des Ordens gerne verzeihen, wenn die Beleidigung nicht so wäre, daß dadurch entweder mittelbar, oder unmittelbar dem Orden selbst etwas nachtheiliges zuwachse.

15.

Wie er sich verhalten wollte, wenn es ihn gereuen sollte, in die Gesellschaft getretten zu seyn?

Ad 15.

Ist dieser Fall möglich, so würde ich meine Obere befragen, ob sie mich nicht von meinen Pflichten unter der Verheißung, daß ich alles von dem Orden

geheim halten würde, entlassen wollten.

16.

Falls der Orden ihn, allen gemachten Vorstellungen ungeachtet, nicht entlassen würde, ob dieß Verfahren nicht zu weitern äußersten Schritten ihn zu bewegen fähig wäre, und wie er sich dabey verhalten würde?

Ad 16.

So würde ich mich zur Ruhe begeben, weil ich dadurch, wenn ich immer fortfahre, den Orden mit meinen Klagen zu belästigen, mir meinen Zustand nicht verbessern würde.

17.

Ob er mit seinen Brüdern Glück und Unglück theilen wolle?

Ad 17.

Ganz gerne.

18.

Ob er auf seine Geburt, Amt und Stand dergestalt Verzicht thue, daß er sich, solches niemals zum Schaden und Verachtung der Mitglieder bedienen werde?

Ad 18.

O ja!

19.

Ob er kein Mitglied eines andern Ordens sey?

Ad 19.

Nein.

20.

Ob er nicht gedenke, seiner Zeit in einen andern zu tretten?

Ad 20.

Niemals werde, ich mich zu einem andern Orden bekennen, wenn er wieder das Wohl des meinigen seyn wird.

21.

Ob er nicht aus Leichtsinn, oder Erwartung, bald von der Einrichtung gegenwärtigen Ordens etwas zu vernehmen, dazu verleitet worden, daß er leichtweg verspreche.

Ad 21.

Weder Vorwitze noch Leichtsinn waren Ursach, daß ich das obige versprach; denn ich würde keinen Vortheil haben, wenn ich von denen mir entdeckten Geheimnissen etwas offenbaren würde: auch kann ich mir keinen Vor-

wurf

wurf machen, (wenn ich den Endzweck des Ordens erwege) daß ich ohne Bedacht gehandelt habe.

22.

Er habe sich oben verlauten lassen, daß ihm der Gedanke von der Neuheit des Ordens, und des übrigen, ut quæstione 5, schon öfters eingefallen, soll die Ursachen ansagen entfernte sowohl, als nächste, die ihn dazu bewogen, verleitet, oder Gelegenheit gegeben haben.

Ad 22.

Das menschenfreundliche Betragen des Aufnehmers, welches mir schon zum öftern aus seinen Handlungen herausgescheint, konnte gar leicht in mir den Gedanken hervorbringen, als wenn er zum Besten der Wohlgesinnten sich mit mehreren, um seinen Endzweck zu erreichen, verbinde.

23.

Ob er alles das genaueſt befolgen wolle, was die Ordensſatzungen mit ſich bringen?

Ad 23.

So wie ich mich in den Orden begebe, ſogleich werde ich auch alles, gemäß meines Verſprechens, vollziehen.

24.

Ob er auch ſeiner Zeit bedacht ſeyn wolle, in Bedärfungsfall den Orden zu verbreiten?

Ad 24.

Zum Beſten des Ordens ganz gerne.

25.

Ob er demſelben mit Rath, That, Geld und Gut benöthigten Falls an Handen gehen wolle?

Ad 25.

Ja!

26.

Ob er unbedingten, oder gränzenloſen Gehorſam angelobe, und wiſſe, was das ſey?

Ad 26.

Wenn ich den Orden als neu, und noch unverbreitet anſehe, ſo nehme

nehme ich Anstand, mich zu einem solch schrecklichen Versprechen zu bequemen, da ich billig zweifeln kann, ob nicht zuweilen aus Mangel des Einsehens, oder aus einer gewissen herrschenden Leidenschaft etwas könnte befohlen werden, das dem wohlgemeinten Endzweck schnurstracks zuwider wäre: wenn ich aber den Orden ansehe als verbreiteter, so kann ich mir denken, daß in einem solchen Orden Leute von verschiedenem Stande, sowohl hohen als niedern, die hiemit den Lauf der Welt besser einsehen, und hiemit die Mittel, wodurch ihr gutes Vorhaben erlangt wird, besser zu entscheiden wissen.

27.

Da er bis auf gesetzten Grad, wie ihm

wohl

wohl wissend, von der ganzen Einrichtung des Ordens, mithin auch von dem Alter oder Neuheit der Gesellschaft nichts erfahren wird, so wird gefragt, ob er unter der Zeit den Orden für neu, oder alt halte?

Ad 27.

Nach allen überlegten Gründen und Gegengründen halte ich doch den Orden ehender für alt, denn neu.

28.

Ob er es als ein grosses Glück ansehe, von diesem Orden ein Mitglied zu seyn?

Ad 28.

Ganz gewiß.

29.

Unter welcher Straf, Ahndung, Versicherung er sich zu diesen allen verbinde?

Ad 29.

Der Verlurst meiner Ehr, und Lebens soll die Strafe meiner Fehler seyn.

Dieses alles gelobet feyerlichst an

(L.S.) Franciscus Xaverius B = =
J. U. C.

XVIII.

Vier kleine Zettelchen
folgenden Innhalts:

1stes

Von Zwackischer Handschrift.

Man suche einen von der Suite eines fremden Gesandten in den ⊙ zu bringen. Dieser muß Waaren an einen andern ⊙s Bruder, welcher Kaufmann ist, liefern, und da ersterer per Protectionem sui Patroni accisfrey, so kann grosses Negotium getrieben, und dieses ersparte der ⊙s Cassæ zugewandt werden.

2tes

Von Zwackischer Handschrift.

Wenn einmal mehrere Glieder vorhanden, muß auch eine Eintheilung von derselben Hauptbeschäftigung gemacht werden: als einer zur Bevölkerung, der andere zur Bereicherung, der dritte zur Sammlung von Büchern, der vierte zur Aufsicht 2c. angestellt, und jedem der nöthige Unterricht mit 2c. (getheilt werden)

3tes

Von Zwackischer Handschrift.

Alle Monate gedruckte Billeten mit Sprüchen, oder Monitis ad normam Sodalium, wie mit Monatheiligen.

4tes

4tes

Von der Handschrift des Ajax.

Observat. secretæ.

1) Jeder Oberer muß mit beyden Händen schreiben können.

2) Fehlzettelchen in Logen, wenn auch nichts darinn steht von den Fehlern und Schulden seiner Obern, und Verhaltung mit sich selbst. Bona opera.

3) Loosung der Richter.

Rückwärts befinden sich von Zwackischer Handschrift die Worte:

Es müßen Visitatores, Beobachter, Cassier und Commis seyn.

XIX.

CABALA MAJOR.

1.

Form und Beschreibnng einer Brennküste.

Von der Handschrift des Ajax.

Diese sogenannte Brennküste war der Beschreibung und Einrichtung nach, zur Aufbewahrung geheimer Auffsätze entworfen, in der Absicht, damit, wenn

wenn jemand, dem diese Papiere nicht zu Gesichte kommen dürfen, den Kasten eröfnen sollte, selbe sogleich in Flammen gerathen müßen.

2.

Entwurf

zu

einem geheimen Schloß,

welches ohne gewöhnlichen Schlüßel geöfnet werden kann.

Von der Handschrift des Ajax.

3.

Auf einem Quartblatt

drey Recepte,

von der Handschrift des Ajax,

wovon die Hauptausdrücke jederzeit mit dem Ordens-Chiffre geschrieben sind.

a) - - - - - - - - - - - eingegeben, das beste Mittel zur Abortierung.

b) - - - - - - - - - - - in eine Spritze gethan, und einem mit ins Gesicht, verzehrt alles.

c) Recept zum Aqua toffana.

(einem unmerklich langsam, aber sicher tödtenden Gifte.)

4.

4.

Drey Recepte,

von der Handschrift des Ajax,

a) zu einer sympathetischen Dinte.

b) und

c) ad procurandum abortum.

Sind wieder mit dem Ordens-Chiffre geschrieben.

5.

Thee Species

ad procurandum abortum;

denn sie kommen mit den in vorigen Recepten angezeigten ingredientien meistens überein.

6.

Ein Bogen,

welcher die chiffrierte Ueberschrift Secreta hat, und worauf das erste Recept heißt:

Herbæ, quæ habent qualitatem deleteriam.

7.

Auf einem halben Bogen steht nebst andern:

Quomodo odor nocivus possit spargi in cubiculum aliquod,

samt einer Zeichnung der Maschine.

8.

Auf einem Quartblatt
stehen drey zum Theil chiffrierte

Recepte,

von der Handschrift des Ajax.

Das erste für das Zahnweh

das zweyte; Pethschaften abzudrucken, welches mit den Wörten geschlossen wird: und es wird nicht russen, wie das andere bewußte.

Das dritte ist betitelt: ad excitandum furorem uterinum.

Es fand sich auch eine Sammlung von Hundert und etlich dreyßig, theils fürstlich, gräflich, freyherrlichen, theils kaufmännisch, Wechslers, und anderen Pethschaften

mit der Aufschrift:

Wappensammlung
des
Philipp Zwackhius.

XX.

Gedanken über den Selbstmord.

Von Zwackischer Handschrift.

Den Vorhang aufzuheben, und dahinterzutretten, das ist all; und warum das Zaudern und Zagen? Weil man nicht weiß, wie es dahinten aussieht, und man nicht zurückkehret? — Daß das nun die Eigenschaft unsers Geistes ist, da Verwirrung und Finsterniß zu ahnden, wovon wir nichts bestimmtes wissen.

Auch nur der bloße Gedanke vom Selbstmord erwecket Widerwillen. — Je nachdem mans nimmt, aus welchen Gründen mans überdenkt. Erweckt der Martyrertod, oder der phantastische Hang zur Buße minder Widerwillen bey vernünftiger Menschenliebe?

Daß man, um von einer Sache zu reden, doch immer gleich sprechen muß: das ist gut, das ist bös, das ist thöricht, das ist klug! Was will das all heißen? Habt ihr Menschen deßwegen die innere Verhältnisse einer Handlung untersuchet? Wißt ihr mit Bestimmung die Ursachen zu entwickeln, warum sie geschah,

war-

warum sie geschehen mußte? Hättet ihr das, ihr würdet nicht so eilfertig mit euren Urtheilen seyn.

Der Einwurf, daß gewisse Handlungen lasterhaft bleiben, sie mögen aus einem Bewegungsgrunde geschehen, aus welchem sie wollen, ist so wichtig nicht; denn sagt mir einmal: der Diebstal ist ein Laster, aber der Mensch, der um sich und die seinigen vom schmählichen Hungerstode zu erretten, auf Raub ausgeht, verdient der Mitleiden oder Strafe? Wer hebt den ersten Stein gegen den Ehemann auf, der im gerechten Zorne sein ungetreues Weib, und ihren nichtswürdigen Verführer aufopfert? Gegen das Mägdchen, welches in einer wonnevollen Stunde sich in den unaufenthaltsamen Freuden der Liebe verliert? — Unsere Gesetze selbst, die kaltblütigen Pedanten, lassen sich rühren, und halten ihre Strafen zurücke.

Man kann nicht mit Grund behaupten, der Selbstmörder ist feig, und zwar, weil es leichter ist zu sterben, als ein quaalvolles Leben standhaft zu ertragen. Ein Volk, das unter dem unerträglichen Joch eines Tyrannen seufzet, darf man das schwach heißen, wenn es endlich aufgährt, und seine Ketten zerreißt? Ein Mensch, der über den Schrecken, daß das Feuer sein Haus ergriffen hat, alle Kräften

zusammen gespannet fühlt, und mit Leichtigkeit Lasten wegträgt, die er bey ruhigem Sinne kaum bewegen kann; Einer, der in der Wuth der Beleidigung es mit sechsen aufnimmt, und sie überwältiget, sind die schwach zu nennen? Wenn Anstrengung Stärke ist, warum soll die Ueberspannung das Gegentheil seyn? — Die menschliche Natur hat ihre Gränzen, sie kann Leid, Freude, Schmerzen bis auf einen gewissen Grad ertragen, und gehet zu Grunde, so bald der überstiegen ist. Hieher gehört die Frage, ob einer schwach oder stark, nicht; sondern ob er das Mittel seiner Leiden ausdauern kann, es mag nun moralisch oder physikalisch seyn. Ich finde es eben so wunderbar zu sagen: der Mensch ist feig, der sich das Leben nimmt, als es ungehörig wäre, den einen Feigen zu nennen, der an einem bösartigen Fieber stirbt. Man nennet das eine Krankheit zum Tode, wodurch die Natur so angegriffen wird, daß theils ihre Kräfte verzehrt, theils so außer Wirkung gesetzt werden, daß sie sich nicht wieder aufzuhelfen, durch keine glückliche Revolution den gewöhnlichen Umlauf des Lebens wieder herzustellen fähig ist. Nun das auf den Geist angewendet, betrachten wir den Menschen in seiner Eingeschränktheit, wie Eindrücke auf ihn wirken, Ideen sich bey ihm festsetzen, bis endlich eine wachsende Leidenschaft ihn aller ruhigen Sinneskraft beraubt, und zu Grunde richtet. Vergebens, daß der gelaßne vernünftige

Mensch den Zustand des Unglücklichen übersieht, vergebens, daß er ihm zuredet, eben wie ein Gesunder, der am Bette des Kranken steht, ihm von seinen Kräften nicht das geringste einflößen kann. Unser Körper ist die Wohnung unserer Seele, und diese also der unwidersprechliche Herr von diesem Aufenthalt. — Im Falle nun, daß meiner Seele dieser Aufenthalt zum Kerker gemacht wird, wie kann man behaupten, daß ihr der Ausgang aus diesem verhaßten Hause soll verbothen seyn. Warum man dem Selbstmörder die Begräbniße unter anderen gesellschaftlichen Gliedern versaget, finde ich nicht. Soll es Strafe seyn, so muß vor ausgemacht seyn, ob es Verbrechen sich zu entleiben sey, und dann ist es Strafe und keine; denn im Grunde ists eins, ob ich hier oder dort modere. Solls zum Beyspiele seyn? Der Mensch, der seinen Körper nicht achtet, und die Vernichtung der Selbsterhaltung vorzieht, wird es wohl wenig achten, wie man mit seinem überlästigen Körper umgeht. *)

Anm.

*) Konnte nicht etwa auch seine Schwägerinn, die sich vom Thurme herabstürzte, durch dergleichen Grundsätze dazu verleitet worden seyn? —

2. Ein

2.

Ein Brief an (   )

Von zwackischer Hand- und Unterschrift.

München den 30. Octob. 1777.

Bester Freund!

Mir ists besser, ich gehe, leb wohl, überzeuge dich von meiner Ehrlichkeit, überzeug' auch andere davon.

Vertheidige meinen Tod, bestärke die redlich und bescheiden Denkende in ihrem guten Urtheile, daß sie davon haben werden; mit dem übrigen Theile der Kritiker habe Mitleid. Bleib rechtschaffen, erinnere dich meiner, und erinnere auch meine wenige gute Freunde dessen. Bejammere mich nicht, leb wohl! auf ewig sag ich dirs, daß ich dein wahrer Freund

Zwackh m.ppra.

Berichte es an Behörde, ich danke für alle die guten Gesinnungen, die man mir bisher geäußert, du weißt, ob ich ihrer würdig war.

Bestelle alles übrige noch Beygeschlossene. Der Ring ist ein kleines Andenken für dich.

3.

Testament.

Von zwackischer Handschrift.

1mo. Ist mein ernstlicher Wille, mein letzter Befehl, meine letzte Bitte, daß mein Kör-

per nach Jngolstadt auf die Anatomie gebracht werde, wo er nach Gutdünken des Prosector Wills, und wie ich es diesem überschrieben habe, soll genützet werden.

2do. Schenke ich nachfolgende Stücke den hienächst benannten Persönen, und soll dieses nach meinem Tode, so bald als möglich, vollzogen werden.

a) Meinem Vetter Geiser des Ciceronis Opera omnia.

b) Dem Professor Weishaupt Watel Droit des gens. Rondeau Dictionaire.

c) Dem Simon Zwackh die Tabatiere von Leder. Meinen Hirschfänger. Stammbuch. La Bruyer. Lipsii Politicorum. Silberne Hemdknöpfeln.

d) Dem Anton Massenhausen antique Ring. Tacite par Amelot.

e) Dem Joseph Bramante Tabatiere von Porzellan.

f) Dem Prosector Will silbernen Degen.

g) Meinem Bruder Philipp Zwackh silbernen und porzellanenen Degen. Codicis civilis bavarici Tom. 6. Meine Uhr.

h) Meiner Schwester Cordula Gellerts Schriften.

i) Meiner Schwester Francisca Gesners Schriften.

k) Der

k) Der Sprunnerinn in Ingolstadt den Ring mit verzogenem Namen. Werthers Leiden.

l) Professor Steiner Senecæ Opera. Telemach.

m) Conrad Sauer Livii Opera, und Machiavells Werke.

Zu Executoren von diesem meinen letzten Willen ernenne ich als den ersten den Anton Massenhausen, als den zweyten den Simon Zwackh, nach der Vorschrift, die ich jedem geben werde in den an sie bestellten Briefen.

Alles übrige noch von mir vorfindige meinem Vetter Simon, außer den Kleidern, welche meinem Bruder verbleiben.

4.

An den ganzen Orden.

Von zwackischer Hand- und Unterschrift.

Liebste Brüder!

Auch euch, meine Brüder! grüße ich zum letztenmale. Ich danke für jede gute Gesinnung, die ihr für mich gehabt, und versichre euch bey meiner Ehre (das Heiligste, was ich glaube, und das einzige Glückselige, das ich besitze), daß ich jederzeit derselben würdig gewesen. Schenkt noch einiges Andenken meiner Asche, segnet mich, wenn der Aberglaube mir

fluchet,

fluchet, belehrt ihn eines andern, suchet der Menschen Glück, schätzet, belohnet die Tugend, straft das Laster, seyd mitleidig gegen die Fehler der Menschheit, lebt für euch und für andre zufriedne Tage. Dieß wünscht und bittet euch noch am Rande des Grabes euer den Tod mit Bedacht, aus überzeugenden Vernunftschlüßen zu seiner Befriedigung erwählender ehrlicher Freund und Bruder

Zwackh.

Meiner Schuldigkeit gemäß übermache ich alle Schriften und andere Sachen, die unsern Orden betreffen. Ich wünsche, daß sie jedem so heilig zum Stillschweigen seyn, als sie mir es waren.

XXI.

Eine Abhandlung

auf 3, 1/2 Bogen in Folio geschrieben,

mit dem Titel:

Besser

als

HORUS

oder

die Sieben Wie und Warum.

Amsterdam 1784.

Worinne der Materialismus und Atheismus vertheidiget wird.

XXII.

XXII.

Eine Abhandlung über die Einrichtung einer Gesellschaft überhaupt.

Von der zwackischen Handschrift.

Wenn ich aus unverzeihlichem Stolze, oder blinder Ruhmbegierde, meine Gedanken gedruckt zu sehen, es wagen würde, in die grosse Welt zu schreiben, müßte ich nothwendig meine Kühnheit durch eine demüthige Vorrede entschuldigen, und um Nachsicht für die in dem Stücke sich befindlichen Fehler bitten, auch um solche desto leichter zu erhalten, meine Jugend, meine Unerfahrenheit, Amtsgeschäfte, und den von einigen Kennern über meine Arbeit erhaltenen Beyfall als Beweggrü nde rednerisch beybringen. Allein da ich mich der Beurtheilung meiner Freunde aussetze, denen ich als ein Anfänger in dem Fache, von dem ich zu reden habe, bekannt bin, und denen es bewußt, daß ich nur ihrem Auftrage gemäß gegenwärtige Abhandlungen bearbeitet habe, glaube ich, ohne viel Wortgepräng von abgenützten, oder neu

auszudenkenden Entschuldigungen selbst, wenn das Stück so unglücklich seyn sollte, ihnen zu mißfallen, auf ihre Vergebung rechnen, und mehr von ihrem Mitleiden, als Zorne hoffen zu dürfen.

Was für Wege giebt es, wodurch Uneinigkeiten in einer Gesellschaft entstehen können? Die besten Mittel dagegen.

Concordia! — Durch dich rollt jede Sphäre,
Und wo dein Fuß ein Land betrat,
Da zeichneten volkreiche Städte, Tänze, Chöre,
Der Jungfrau deinen Pfad.

Zu dir erheben aus zerstörten Städten,
Zu dir auf Trümmern um den Strand,
Zu dir auf Saaten, die des Roßes Huf zertretten,
Die Völker Mund und Hand.

Ramlers lyr. Ged. das 25te.

Da man beynahe von der Menge der Bedürfnisse auf die Anzahl der Gesellschaften schliessen kann, und die Eintheilung dieser von jeder einzelnen insbesondere eben so unmöglich scheint, als die genaue Bestimmung der ersten, so glaube ich, um nicht zu ausschweifend zu seyn, und die Gränzen einer Abhandlung zu überschreiten, nothwendig, daß ich gleich Anfangs die Einrichtung von jener Gesellschaft, in welcher ich, durch

durch nachfolgende Betrachtungen Uneinigkeiten aufsuche, bestimmen müße. Ich habe mir deßwegen einen Plan von einer solchen gewählet, welche mit vielen andern in vielen Stücken übereinskömmt, und vielleicht der am ähnlichsten ist, für derer Nutzen ich diese Arbeit zu unternehmen wünsche. In Rücksicht des Zwecks und der Absicht nehme ich als eine ausgemachte Sache an, daß diese darin bestehen, jedes einzelne Mitglied und alle insgesammt so glücklich zu machen, als es nur immer ohne Verletzung der Pflichten, die wir gegen alle Weltbürger haben, geschehen kann. Ich eigne den Stiftern davon so viele Klugheit zu, daß sie alle zu diesem Zweck abzielende Hauptmittel angewendet, und vorgeschrieben haben; in Betreff aber der innerlichen Anordnung, welche meist bey Untersuchung der Anmerkungen, Ursachen und Mitteln, die ich in dieser Abhandlung angebe, zu beobachten ist, setze ich zum Grunde, daß die Obere nach Mehrheit der Stimmen von allen Mitgliedern gewählt werden, daß sie gemeinschäftlich alles verwalten, und keine despotische Obermacht ihren Untergebenen können empfinden lassen, sondern daß diese nur in so lange Untergebene bleiben, bis sie durch Gehorchen befehlen gelehrt worden, daß endlich überhaupts Freyheit im Denken jenen, welche um die Verfassung der Gesellschaft wissen, in Rücksicht ihrer Einrichtungen gestattet ist, daß man den Adel des Her-

zens

zens als den einzigen Vorzug vor andern nach wirklichen nutzbaren Verwendungen, und nach reellen Tugenden jedem Mitgliede mit Vortheil zugestehe. Dieses vorausgesetzt, will ich nun die beyde vorgelegten Fragen untersuchen, und nach Kräften behandeln.

Ich glaube, daß man keine mehr befriedigende Antwort darauf geben könne, als wenn man diejenigen Anmerkungen, welche man über die Staatsempörungen, und Reichszernichtungen machen kann, beybringet, von den Wirkungen auf ihre Ursachen zurückgehet, und da der Verfall eines Staates niemals ohne Uneinigkeiten bewirket worden, solche in ihrer Quelle aufforschet, und beweiset, wie man auf Unkosten anderer belehrt, und klug durch anderer Schaden, welches eigentlich der ächte Nutzen der Geschichte ist, in ähnlichen Vorfallenheiten sich hüten, und durch das gegentheilige Verhalten sich schützen, und aufrecht erhalten könne. Man wird dadurch entdecken, daß immer die Anlage zum Sturz des Ganzen in einer dem Fall lang vorhergegangenen Handlung, so unbedeutend, als sie geschienen, gemacht worden, man wird bey Zergliederung dieser Anlage ihre Triebfedern entdecken, man wird die Nothwendigkeit ihres Erfolges, und die damit zum Untergang nothwendig verbundene Wirkungen einsehen. Es wird sich beweisen, daß oder schon in den Kindesjahren der Gesellschaft, oder erst in ihrer Fortpflanzung der Grund zu dieser ent-

schei-

scheidenden Handlung gelegt worden: und daraus schließe ich, daß man alle Quellen von Uneinigkeiten auf zwey zurückleiten könne, und daß Zweytracht, Unordnungen, Empörungen, und alle von diesen Furien zur Schande des gesellschaftlichen Lebens erzeugte Geburten sich entweders in der innerlichen Verfassung der Gesellschaft aus Schuld der Stifter, oder in dem Betragen derer, welche in die Gesellschaft getretten sind, befinden müßen. So vergwißt, daß ich von der Richtigkeit dieses Satzes bin, eben so überzeuge ich mich von der Unfüglichkeit, beyde diese Quellen in meiner Abhandlung genau zu untersuchen. Viele Ursachen, wovon ich einige beyzusetzen mich verbunden halte, sowohl meiner Entschuldigung als Befriedigung meiner Leser wegen, haben mich bewogen, von der ersteren, welche sich auf die Stifter und ihre Grundverordnungen bezieht, gar nichts zu melden, denn ich würde niemals meine Nebenabsicht, zugleich bey Aufdecknng der Wege von Uneinigkeiten Mittel dagegen an Handen zu geben, erreichen, weil man die Wurzel von Zweytracht, zu welcher schon der Saamen in der Grundlage gelegt worden, nicht herausreißen kann, ohne das Hauptgebäude zu erschüttern, und umzuwerfen; ich erkenne aber zu wohl, daß ich nicht Wissenschaft genug habe, das sinkende Gebäude zu unterstützen, und selbes so wieder zu ordnen, daß es mit Pracht sich erheben könne, ohne sobald ihrer

Zerstörung sich wieder zu nähern. Dieß ist eigentlich die erhabene Bestimmung eines Stifters, und ich bin zu bescheiden, als mir dieses Amt, und die erforderlichen Kenntnisse davon zuzueignen. Auch finden wir in den Geschichten nur wenige Beyspiele, in welchen der Grund von Uneinigkeiten in der Grundlage der Gesellschaft vorfindig ist, und von diesen wenigen sind die meisten, ehe sie den ächten Namen der Gesellschaft verdienet, wieder zusammgefallen; die andere, welche sich längers erhalten haben, sind Beweise von der menschlichen Schwachheit, mit eben dem forschenden Auge in die Zukunft zu sehen, wie in das Vergangene oder Gegenwärtige. Will man aber doch den Verfall von solchen Gesellschaften der Anordnung ihrer Stifter zumuthen, so kann man es nur in so weit, als sie nicht ausdrücklich durch ein positives Gesätz diese oder jene Neuerungen, welche ihre Nachfolger einführen könnten, verbothen haben. Und da ich ohnehin schon festgesetzt, von welch einer Gesellschaft ich reden werde, so nehme ich noch dazu als ausgemacht an, daß von Seiten des Stifters darin nichts ausser Acht gelassen worden, was seine Pflichten beleidigen könnte, und betrachte in ihm einen Mann, welcher nicht von Eigenliebe, Eigennuz und Stolz beherrschet, sich eine Versammlung Sklaven, um seine Leidenschaften zu befriedigen, gestiftet, sondern der sich das Wohl seines Nebengeschöpfes zum Zweck

auf-

aufgestellet, die Freuden des gesellschaftlichen Lebens zur Absicht gemacht, und von den uneigennützigen Banden der Selbstliebe geleitet, seine ihm von Gott zum Glücke der Sterblichen anvertraute Bestimmung nach Kräften erfüllet hat.

Ich denke, daß ich nun ungescheut auf die zweyte Hauptquelle gehen, und mir diese zu dem einzigen Stof meiner Rede auswählen könne.

In jeder wohlgeordneten Gesellschaft müßen Vorgesetzte und Untergebene, Kenner von dem Ganzen, und Idioten darin in größerer oder kleinerer Anzahl, nach Bestimmung gewisser Jahre und Verdienste, vorhanden seyn. Das Betragen jeder Klasse gegen die andere, jedes einzelnen gegen alle insgesamt, und gegen die Auswärtigen muß pünktlichst bestimmt seyn; und aus dieser Bestimmung entspringen sodann alle Uneinigkeiten. Wem nun bekannt ist, daß den Vorgesetzten einer Gesellschaft zuständig, den Untergeordneten darin Vorschriften zu geben, der wird von selbst schließen, daß das Betragen der Untergebenen sich nach denjenigen ihrer Obern, oder wenigst nach ihren Anleitungen verhalten müße, und daß die gute Ordnung, so wie die Unordnungen allezeit diesen zuzuschreiben sind, und daß fast jede dem Ganzen schädliche Handlung der Gehorchenden sich oder auf die Bösartigkeit, oder Verwirrung, oder

sträfli=

sträfliche Nachsicht der Befehlenden beziehe. Man könnte also beynahe das Betragen der Obern allein als die zweyte Hauptquelle von Uneinigkeiten annehmen. Da aber doch meistens einiger Grund auch in dem Betragen der Untergebenen wenigst in Betracht einer mehr oder minderer Mitwirkung und Vorbereitung zugegen ist, so will ich in Kürze solches behandeln, und noch, vor ich das Betragen der Obern untersuche, die Gelegenheiten, welche Untergebene zu Verwirrungen geben, anführen.

Erster Punkt.

Wege, wie in einer Gesellschaft aus dem Betragen der Untergebenen Uneinigkeiten entstehen können.

Darunter zähle ich nicht nur Ungehorsam, Selbstrache, Verschwörungen, und Rebellionen; denn diese müßen erst als Folgen und Wirkungen betrachtet werden, welche zwar nothwendig zum Verfall der Gesellschaft, doch aber nicht die einzige Quellen dazu sind. Ich suche entferntere, mehr unbekannte, und weniger dem Anschein nach gefährliche Ursachen aufzubringen. Es giebt eine Gattung Menschen, deren Charaktere ganz den übrigen Gesitteten entgegen ist; sie wollen durch ihr sonderheitliches Betragen anfangs nur anderer

Beob=

Beobachtung auf sich ziehen, sie wollen durch ihre Unachtsamkeit sich erheben, und zählen sich ihrer Meynung nach unter die Sekte der Stoiker. Endlich kommen sie so weit, daß, wenn der Hang zum gesellschaftlichen Leben nicht so allgemein, und die Bedürfnisse nicht so dringend wären, sie sich niemals bequemen würden, unter Gesätzen mit gewissen Verträgen von Menschenliebe, Wohlstand und Hochachtung zu leben. Ihr ungezähmtes, beleidigendes Wesen zieht ihnen die allgemeine Verachtung ihrer Nebengeschöpfe zu, sie werden niemals mit Vorzüglichkeiten beehrt, sie bleiben in den untersten Klassen von der Gesellschaft, und man betrachtet sie als eine unnütze, beschwerliche Bürde, von der man sich die Befreyung wünschet. Diese Leute, wie man sichs vorstellen kann, sind zu nichts mehr aufgelegt, als zur Stiftung von Verwirrungen; mit sich selbst unzufrieden, ohne Nachsicht gegen die Vergehungen anderer, unbiegsam, unhöflich, trotzig, und elende Sklaven ihrer Schwärmerey werden sie zu Handlungen, die nichts als Beleidigungen gegen ihre Mitbrüder sind, verleitet. So schädlich als man diese Phantasten immer für Gesellschaften glaubet, so sind sie es doch bey weitem in keinem so hohen Grade, als diejenigen, welche unter dem Vorwande gesellschaftlicher Neigungen, und dem Schutz der Verstellung Gelegenheiten abwarten, ihre Absichten zu erfüllen, und oft

mit Bedacht Uneinigkeiten erwecken, um diese zu ihrem Vortheile nützen zu können. Unter diese gehören vorzüglich diejenige, deren Hauptleidenschaft der Stolz ist. Um diese Neigung zu befriedigen, und destoweniger ungehindert ihr abzuwarten, suchen sie diejenige, denen ihre Leidenschaft bekannt, zu überreden, wie viel Nützliches, Erhabenes von so edeln Gesinnungen zu hoffen; und schimmernde Beyspiele müßen ihren Satz bestättigen. Dann trachten sie Sicherheit wider alle Beleidigungen von Obrigkeiten, und andern Mitgliedern zu erhalten, und da die Billigkeit dieses nothwendig gestatten muß, wenden sie zerschiedene ehrliche Mittel an, solches zu bewirken; sie verschaffen sich Freunde, und erwerben sich der gerechten Sache wegen einen Anhang, welchen sie oder mit Hilf ihres Geldes, oder mit ihrem Schutz und Ansehen, oder mit ihrem einnehmenden, höflichen Umgange vermehren, bis sie endlich so weit kommen, daß Privat-Mitglieder sich vor ihnen fürchten, und die Obrigkeiten Achtung gegen sie haben müßen, wo es sodann ihnen wenig Mühe und Zeit kostet, es dahin zu bringen, daß man aus Bescheidenheit, um größern Uebeln vorzubeugen, genöthiget ist, nach ihrem Belieben Urtheile zu sprechen, Verordnungen zu treffen, und die Oberstellen zu besetzen. Aehnliche Folgen sind zu befürchten, wenn die Gemüther der Untergebenen zu sehr von Ehrfurcht, Privat-Haße, Selbstrache, und Neu-

gierde beherrscht werden: denn das Bestreben, all diese Neigungen zu befriedigen, kann nicht anders, als mit Ungehorsam gegen die Gesetze, mit Verachtung gegen diejenigen, welche sich entgegensetzen, und mit Beleidigungen gegen das Ganze verbunden seyn. Wird wohl derjenige, welcher nach Würden und Ansehen, nach Ruhm und Ehre sich beeifert, jemals mit dem Stande, den man ihm verwilliget, zufrieden seyn, wird er nicht immer auf den Fall desjenigen, der ihm noch bevorstehet, lauern, nur bedacht seyn, wie er ihn stürzen, und sich dagegen erheben kann? Zu groß von sich selbst denkend, wird er mit keiner Belohnung begnügt, seine Nebenbrüder undankbar schelten, und weil er selbst Ansprüche zum Gebiethen aufzuweisen glaubt, wird er sich hart zum Gehorsamen bequemen lassen. Was kann man sich von dem Betragen desjenigen, welcher für jede Beleidigung selbst Richter seyn will, versprechen, was von dem, der sich mit keiner Genugthuung begnüget, und der um seinen Privathaß zu sättigen auch den würdigsten Mann, auf welchen das Glück der Gesellschaft beruhet, als ein Opfer für seine Wuth verlanget. Wie kann man sich ein ruhiges, friedsames Betragen von jenen hoffen, welche in ihren Herzen den Keim von Krieg und Unruhen ernähren? Man sieht von selbst, daß all diese angeführte Karaktere höchst untauglich zum gesellschaftlichen Leben seyn müßen, und es giebt

sich leicht der Schluß, wie behutsam man seyn muß, ihnen niemals einen Zutritt in Versammlungen zu gestatten. Eben dieses kömmt zu beobachten von denjenigen, welche zuviel Neugierde und zuviel Geschwätzigkeit äußern. Der Neugierige wird alles anwenden, um alles, was vorgeht, auszukundschaften. Er versäumet dabey seine eigene Geschäfte, und immer auf anderer Thaten aufmerksam, ist er über sich und seine Leidenschaften sorgenlos, diese setzen sich endlich in seinem Herzen fest, und wenn er auch ihre Verwüstungen empfindet, so hat er nicht Macht genug, sich entgegen zu setzen, weil er niemals auf sich gedenkt, und mit sich selbst ein Fremdling ist. Deßhalben sind die meisten Neugierige dumm und ausgelassen: Je mehr sie Geheimnisse vor sich wissen, desto ungestümmer suchen sie solche zu erfahren. Sie beunruhigen diejenige, welchen sie Wissenschaft davon zueignen, sie ängstigen sie mit Vorwürfen des Mißtrauens an ihr Stillschweigen, sie werden überlästig durch die Beweise, welche sie darüber machen, und oft bringen sie es dahin, daß man ermüdet von Ausschweifungen und Beleidigungen entweder das Geheimniß entdeckt, oder sie mit Feindseligkeiten abweiset. Das erstere wenn sie erhalten, so sind gewiß alle von dem Geheimnisse unterrichtet; denn da mit ihrer Neigung allezeit die Thorheit verbunden ist, sich vor andere mit ihren eingebrachten Erfahrungen und Neuigkeiten

ten

ten einen Grad von Ansehen zu erwerben, so geben sie umständliche Nachricht von allem, was sie vernehmen, an, und wenn die kleinsten Umstände vergessen worden, muß die Geschichte von vorne wiederhollt werden. Von der Schwatzhaftigkeit kann ich nichts bessers sagen, als wenn ich etliche Stellen aus der Abhandlung, welche Plutarch darüber geschrieben, beysetze. „Von den übrigen Leidenschaften und Krankheiten der Seele, sagt er, sind einige gefährlich, andere hassenswerth, und andere lächerlich; die Schwatzhaftigkeit aber treffen alle diese Uebel. Man spottet der Schwätzer in den lächerlichen Geschichtchen, so man denselben herumträgt, sie werden gehaßt wegen der bösen Zeitungen, so sie oft bringen, und laufen oft grosse Gefahr, weil sie Geheimnisse nicht verschweigen können; sie ziehen sich durch das Reden, die leichteste Sache auf der Welt, wie Plato sagt, die allerschwersten Strafen zu. Eines einzigen Mannes Schwatzhaftigkeit hat Nero's Tod, und Roms Befreyung gehindert. — — —

Ich glaube das Unheil von diesem Karaktere sey genug erprobet, und ich komme nun auf den letzten Punkt, welcher der gefährlichste, und einer der allgemeinsten ist, worüber schon eine Menge Edelgesinnter aufs nachdrücklichste geschrieben; deren Beweise und Klagen aber meist ohne Wirkungen gewesen, und allem An-

scheine nach lange so bleiben werden: ich meyne dasjenige Vorurtheil, welches man von der Wahrheit seiner Religion mit Verachtung aller übrigen hat, und den daraus entspringenden Verfolgungsgeist, welcher zur Schande der Menschheit nur in ihrer Zerstörung Vergnügen findet, und der sich, wegen Verheißungen von ewigen Belohnungen kränket, wenn er nicht seine dem Ganzen schädliche Absichten in so hohem Grade erreicht, als es ihm erfoderlich vorgepredigt wird, um künftige Glückseligkeiten dafür zu erhalten. Die Geschichten durch ihre tragischen Scenen, die meist von dieser Furie, welche sich die Phantasey des leichtglaubigen Pöbels als heilig vorstellet, aufgeführt worden, nöthigen jeden edelgesinnten Weltbürger davon zu schweigen, und überzeugt in sich selbst verscheut er die Gedanken, welche zuviel seinem fühlbaren Herzen kosten würden. Aus diesem Grunde unterlaß' ich alle Beweise, und begnüge mich mit der blossen Anzeige von diesem Punkte. Wenn man mich um Mittel wider diese ungesellschaftliche Chymere fragen sollte, so getraue ich mir zu behaupten, daß keins mehr wirksam seyn könne, wenn einmal mehrere von der Gesellschaft ihr ergeben sind. Belohnungen verachtet man aus phantastischen Begriffen für höhere und vollkommnere, die auf den Verlurst der zeitlichen gesetzt sind: Strafen werden gewünscht, weil man überzeugt wird, daß man über seine Be-

lei-

leidiger erhoben wird, daß man nach Endigung dieses Lebens himmlische Vergnügen schmecken, und den Werth der Schankungen erhöhen kann. Gegen freundschaftliche gelinde Mittel macht dieser verblendeste der Gedanken von Vorstellung, Bosheit und all anderer schwarzer Laster, die sie dem zumuthen, der nicht wie sie denket, taub und unfühlbar. Es ist also alle Sorge nur dahin zu nehmen, daß man keinen, der zu sehr abergläubisch, in die Gesellschaft aufnimmt, daß Gewissensfreyheit uneingeschränkt, daß jeder gleiche Vorzüge und gleiches Recht genießet, und daß man weder von ein noch der anderen Religion sprechen und urtheilen dürfe. Man muß dieß letztere um so genauer beobachten, als mehr die Menschen dazu aufgelegt sind. Montesquieu sagt:

L'homme pieux et l'Athée parlent toujours de Religion; l'un parle de ce, qu'il aime, et l'autre de ce, qu'il craint.

Aus eben den oben angeführten traurigen Folgen des Aberglaubens, welche durch die Geschichten nur zuviel bestättiget werden, glaube ich, daß es einer Gesellschaft weniger nachtheilig, wenn sich Mitglieder darinne befinden, welche gar keinen Gott glauben, als wenn einige darinn geduldet werden, die sich einen erzörnten, rachgierigen, und mit menschlichen Leidenschaften, oder Vollkommenheiten

be=

begabten vorstellen. Atheismus findet sein Vergnügen, seine einzige Glückseligkeit, im gesellschaftlichen Leben, er wendet alles an, darinn glücklich zu seyn, und durch seine Verdienste andern zu nützen, und wenn auch nur Eigenliebe, sich zu erheben, der Grund dazu ist, so kömmt doch immer einiger Vortheil dabey dem Ganzen zu; der Aberglaube entgegen lehrt die Welt verachten, und verachtungswerth sie anderen zu machen, all ihr reizendes, das sie denen, so ihr nützen, verspricht, und mit dem sie jeden aufmuntert, als verführerisch und schädlich zu betrachten, und mit Verletzung der natürlichen Pflichten die Befehle, welche er der Gottheit zudichtet, zu erfüllen.

Ich endige diesen Punkt mit einer Auffoderung von einem unsrer größten Gelehrten.

Tels ſont les funeſtes progrès de la premiere erreur, que l'impoſture a jettée ou nourrie dans l'eſprit humain. Puiſsent les vraies lumieres faire rentrer dans leurs droits des êtres, qui n'ont besoin, que de les ſentir, pour les reprendre. Sages de la terre; Philoſophes de toutes les Nations, c'eſt à vous ſeuls à faire des loix, en les indiquant à vos Concitoyens. Ayez le courage d'éclairer vos freres, et ſoyez perſuadés, que la vérité eſt encore plus facile à

re-

reprendre, que l'erreur. Les hommes interefsés par l' efpoir du bonheur vous écouteront avidement. Révélez tous les myfteres, qui tiennent l' univers à la châine, et dans les tenebres, et que s' appercevant, combien on fe joue de leur credulité, les peuples eclairés tous à la fois vengent enfin la gloire de l' efpece humaine.

(Abée Renal, hif. phyf. et pol. T. 7. 1. Liv. 1.)

Dieſes glaube ich, ſoll von dem Betragen der Untergebenen genug ſeyn. Ich habe mit Bedacht alle dieſe Karaktere hier beygebracht, nicht als wenn ſie nur Untergebenen allein eigen wären, ſondern weil ich mir vorſtelle, daß man keinen, der eine von den angeführten Neigungen als herrſchend beſitzet, jemals zu Oberſtellen laſſen, ſondern daß man alle Maaßregeln wider ähnliche Karaktere um deſto mehr, als ſie ſich niemals verbergen können, treffen werde, ſie oder gleich aus der Geſellſchaft zu ſtoſſen, oder wenigſt in die unterſte Klaſſen für allezeit zu verbannen.

Zweyter Punkt.

Wege, wie in einer Geſellſchaft Uneinigkeiten aus dem Betragen der Obern entſtehen können.

Es läßt ſich das Betragen der Obern aus dreyen Geſichtspunkten betrachten: Sie müßen

sich mit ihren Nebenobern wissen zu verhalten; mit ihren Untergebenen; und mit jenen, welche keine Mitglieder von ihrer Gesellschaft sind. Ich nehme jedes insbesondere, und bestimme, in wie weit jedes zu Unordnungen Anleitung geben, und wie man sich dafür sicher stellen könne.

Aus dem Betragen der Obern unter sich.

Der Einfluß, welcher aus diesem dem Ganzen zukömmt, ist zu bekannt, als daß ich mich in dem Beweise davon lange aufhalten sollte. Alle Handlungen der Vorsteher einer Gesellschaft werden von den Untergeordneten mit begierigem Auge ausgeforschet, (Systéme Social.) und weil der Nachahmungsgeist nur diejenige, welche man glücklich glaubet, verfolget, so werden sie von den meisten als Muster gewählt, nach welchem sie sich bilden und verhalten wollen: ist nun darinn etwas unanständiges, etwas gesetzwidriges vorhanden, so ziehen sie sich von dem klügern Theile Verachtung, Spott und Haß zu, und dem minder bescheidenen, welcher von der Erhabenheit der Würde auf jene des Geistes schließt, geben sie Gelegenheit, daß er in Befolgung und Nachahmung dieses widrigen Verhaltens eben die Uneinigkeiten unter sich erwecket, welche aus demselben vorhin unter den Obern entstanden

sind.

sind. Um also dieses zu vermeiden, müßen diese sorgfältig darauf bedacht seyn, all dasjenige, von dessen wirklichen Vollkommenheiten sie nicht überzeugt sind, so geheim zu behandeln, als es immer möglich, eingeschlichene Fehler unkennbar machen, und das unanständige Verhalten ihrer Nebenobern verhüllen. Ich habe gleich Anfangs dieser Abhandlung angemerkt, daß ich von einer Gesellschaft, worinn mehrere die Obergewalt führen, rede: wenn nun in dieser so geordneten Gesellschaft nicht alle von den Vorgesetzten die nämlichen Absichten zum Wohl des Ganzen haben, wenn sie nicht all ihre Kräften, dieses zu befördern, verwenden, wenn jeder nur für sich, um sein privat Interesse zu befriedigen, arbeitet, mit seinem Rath, Ansehen, und oder physischen, oder moralischen Vermögen dem andern nicht verhilflich, in Benöthigungsfalle gegenwärtig ist, und entweders aus Haß gegen den einzelnen, der seiner bedarf, oder aus Haß gegen das Ganze, und aus gewissen unerlaubten Absichten gelassen die übeln Folgen von des andern Schwäche erwartet, kurz: wenn nicht alle in Rücksicht der ihnen anvertrauten Versammlung gemeinschäftlich denken, überlegen, handeln, und sich unterstützen, so muß nothwendig all jenes zu erwarten seyn, was nur immer Verwirrungen bewirken kann. So nothwendig aber, wie ich eben gezeiget, ein freundschaftliches harmonisches Verhalten zwischen

schen den Vorgesetzten zur Erhaltung ihrer eigenen Würden, und der Gesellschaft, in welcher sie solche begleiten, seyn kann, so nachtheilig wird solches für die nämlichen werden, wenn sie sich darinn keine Schranken setzen, und auf Unkosten des Ganzen die Pflichten ihres Amtes den Pflichten der Freundschaft aufopfern, zu nachsichtsvoll gegen die Uebertrettungen der Gesetze, worinn sich jene, die neben ihnen Oberstellen besitzen, strafbar machen, entweder aus zärtlicher Neigung, oder aus eigennützigerAbsicht in ähnlichen Fällen eben so behandelt zu werden, ohne Ahndung, und ohne Strafen solche geschehen lassen. Denn wird dieses einmal gestattet, braucht man weiter nichts, als die Kunst, sich gefällig zu machen, um ungestraft fehlen zu können: hat man dieses einmal erhalten, wie wenig wird es kosten, auch ungestraft Verbrechen zu begehen. Es muß also immer einer des andern gerechter Richter seyn, und noch Ansehen, noch Freundschaft müßen die Uebertretter von der Strafe schützen können, um so weniger, wenn ungeachtet aller Fürsorge, welche man gebraucht, doch das Vergehen kundbar geworden. Selbst die um die Gesellschaft sich erworbene Verdienste dürfen nicht zum Vorwande gebraucht werden; denn sonst würde jener, welcher auf einige zählen könnte, es ungescheut wagen, sich diese oder jene Freyheit herauszunehmen, und der Gerechtigkeit zur Hinder-

niß

niß die Befreyung von der Strafe als die Belohnung seiner vorhin geleisteten wichtigen Dienste fodern. Es ist also vonnöthen, daß man jedes Verdienst gleich belohnet, und daß keine Hofnung übrig gelassen wird, sich desselben noch einmal zu bedienen. Manlius Capitolinus wurde wegen der Errettung des Capitols, das die Gallier belagerten, zwar mit einer kleinen, nach dortigen Umständen aber ansehnlichen Schankung, gleich nach erwiesenem Verdienste belohnet; da er aber nachher entweder aus Neid, oder natürlicher Bösartigkeit in Rom einen Aufstand zu erregen suchte, so wurde er ohne Rücksicht auf seine Verdienste von eben dem Capitol herunter gestürzt, welches er zuvor mit so grossem Ruhme gerettet hatte. Bey der Strafe von vorgesetzten gegen ihres Gleichen merke ich noch an, daß sie, wenn das begangene Verbrechen die Entsetzung der obrigkeitlichen Stellen nach sich bringet, man ja darauf bedacht ist, daß die einmal davon abgesetzte Person sie nicht wieder erlangen könne. Ein solcher aufs neue in seine Würde wieder erhobener Mann wird dann erst sich an denen, die seinen Fall verursacht haben, zu rächen denken, und durch die Gelegenheit, welche sie ihm selbst gegeben, dazu angeeifert werden. Auch wird er, durch seinen ersten Fall belehrt, nun viel schicklichere Mittel, seine Aussichten, die er entworfen, zu befolgen, anwenden, und derjenige Anhang, wel-

cher

cher ihm verhilflich zu seiner Wiedererhöhung gewesen, wird das angefangene Werk ausführen. Regnabit sanguine multo, quisquis ab exilio venit ad imperium. *Suet.*

Da ich einmal festgesetzt, und zum Wohl einer Gesellschaft die Gemeinheit der Strafen beobachtet haben will, so muß ich auch alle erkünstelte Wege, der man sich dagegen bedient, anzeigen, und als verbothene und untaugliche erklären. Der mächtigste von diesen ist die Wohlredenheit: je ansehnlicher und herrschender sie in einer Gesellschaft ist, desto schädlicher wird sie der Einrichtung, und der Ordnung von eben dieser. Wir wissen aus der Litteraturs-Geschichte, daß sich meist in freyen Staaten diese Gottheit in ihrem vollkommenen Glanze zeiget, daß sie mit ihrem himmlischen Feuer jeden Republicaner zu begeistern trachtet, und daß man ihr eben da die prächtigsten Altäre erbauet, und die herrlichsten Opfer darbietet. Die Staatskunde hingegen führt uns Beweise an, daß Wohlredenheit sehr oft zur Sklaverey, und dem Verfall wohlgeordneter Gesellschaften gedient hat. Rom und Griechenland hatten zur Zeit, wo die meisten Unruhen ihr Innerstes durchwühlten, die vornehmsten Redner. Wenn man durch Beredsamkeit einmal den Richtern die Streitigkeiten vortragen, und zu Ende damit bringen darf, wenn

Ver=

Vertheidigungsschriften, und Anklagen können rednerisch behandelt werden, so wird derjenige, welcher in einem vorzüglichern Grade diese Kunst sich eigen gemacht, für sich, und für all jene, denen er seine Hilf zu leisten entschlossen ist, die Freyheit herausnehmen, nach Belieben zu handeln, und ungestraft Fehler zu begehen. Jedes andere Mitglied, dem er nicht gewogen, wird in seiner Gewalt, und in jener seiner Günstlinge stehen; sie werden auf die niederträchtigste Art von ihm verläumdet, wegen seiner überredenden Gabe aber für angeklagt angesehen werden. Gleich nachtheilig ist Wohlredenheit, wenn man sie als ein Mittel zu Ehrenstellen zu gelangen vorschreibet. Denn ihr ist es eigen, die Herzen der Menschen zu fesseln, und derjenige, welcher des Namens würdig ist, besitzt die Kunst nach seiner Willkuhr, Liebe, Hochachtung, Zorn und Furcht in die Gemüther seiner Zuhörer auszugießen, die weisesten Gesetze sind seiner Phantasie unterworfen, er kann zuversichtlich auf seine Kunst die Einwilligung all seiner Begierden und Forderungen sich versprechen. Könnte man allzeit auf das edle Herz desjenigen, der die Gabe, edel zu sprechen besitzt, schließen, so wäre Wohlredenheit noch in einiger Rücksicht zu gedulden. Allein wie wenige können das von sich mit Grunde betheuern, was Cicero zur Vertheidigung seiner Beredsamkeit sagte, als ihm Martellus den Vorwurf machte, daß er durch seine Anklagen

mehr

mehr Menschen um das Leben gebracht, als er durch seine Schutzreden gerettet hätte. Wer gesteht es nicht, sagte er, daß ich mehr Treu und Redlichkeit, als Wohlredenheit besitze? Nicht nur dem, welcher uns von der Wahrheit einer Sache überzeuget, eignen wir den Namen eines Rednes zu, sondern wir schätzen diesen in seinem Fache um so höher, wenn er uns einen an sich falschen Satz so vorlegt, daß wir ihn als wahr erkennen, der den Schuldigen unschuldig, das Laster als Tugend vorstellen kann, diesen erst erhebt man als ein vollkommenes Muster von Wohlredenheit, und gesteht ihm vollkommenes Lob zu. Aus all diesen angeführten Gründen sieht man, welche Folgen von dieser sonst erhabenen Wissenschaft in einer Gesellschaft zu hoffen sind: sie muß also in Rücksicht derjenigen Sachen, welche unter das Fach von Gerechtigkeit gezählet werden, ganz verbannet seyn. Bey dem Gastmahle der sieben Weisen, welches uns Plutarch erzählet, wurde unter anderen Fragen auch jene aufgeworfen: welche Republick die glücklichste sey? Unter den zerschiedenen Meynungen war Chilons seine, daß diejenige die beste wäre, wo man den Gesetzen am meisten, den Rednern am wenigsten Gehör gebe.

Alles, was ich bisher von der allgemeinen und genauen Beobachtung der Gesetze gesagt habe, bezieht sich meistens auf diejenige, welche

che von den Stiftern in der ersten Anordnung schon entworfen worden: man muß es aber gleichfalls auch zur Anleitung bey Befolgung der erst von den Obern gemachten Verordnungen, die sie untereinander so heilig wie die Grundgesetze zu halten verbunden sind, nehmen. Jede Ausnahme und ungestrafte Uebertrettung, welche sie sich gestatten, muß nothwendig die Gedanken bey ihren Untergebenen erwecken, daß entweder das Gesetz unnütz, oder die Befolgung und Uebertrettung desselben gleichen Einfluß auf das Wohl des Ganzen habe, und sich gleichgiltig dazu verhalte, oder daß man dabey die Absicht gehabt, immer mehrere Bürden den Untergebenen aufzulegen, um sie desto leichter strafbar zu finden. Der Haß, welchen der letztere Gedanke erweckt, muß eben so schädlich seyn, als die Verachtung, welche der erstere einflößt. Corneille läßt in einem seiner tragischen Spiele einen Prinzen an seinen Vater, der sich an kein Gesetz halten wollte, also sprechen: Le peuple, qui vous voit, la cour, qui vous contemple, vous désobéiroient sur votre propre exemple. Donnez leur en un autre, et montrez à leurs yeux, que nos premiers sujets obéissent le mieux. Vorgesetzte müssen daher auch nicht einmal sich von den Pflichten, welche sie von ihren Untergeordneten gegen ihre Personen beobachtet wünschen, ausnehmen, in soweit sie anders mit ihrer Würde sich vertra-

tragen können. Allzuvielfältige Abänderungen von Verordnungen, zu viele, und zu schnell nacheinander gemachte Gesetze über einen Gegenstand allein, oder Widersprüche darinn können keine andere Wirkungen bey jenen, welche unter den Untergebenen mit einem forschenden Auge alles betrachten, hervorbringen, als daß sie die Schwäche ihrer Vorgesetzten, ihre Unbeständigkeit, und Widersprechungsgeist erkennen. Man muß deßhalben genau und lange auf ein einmal gemachtes Gesetz halten, und nur im äußersten Falle eine Abänderung treffen. In Schweden war nach Carl den XII, und Gustav Adolph bis auf die Zeiten des itzigen Königs ein immerwährender Widerspruch von Gesetzen und Anstalten, eine Diette änderte die Verordnungen der vorigen, die Menge der an diesen Rathsversammlungen allzeit gegenwärtigen Vorsteher und Magnaten war zu rauh und ungesittet, als daß sie sich auf ähnliche Gesinnungen einander verstehen konnten, und jeder glaubte, seine Macht wäre geschwächt, wenn er sie nicht durch Gesetze von seinem Gutgedünken bekannt würde machen. Deßhalb war dieses Reich in beständigen Unruhen, und ihre Freyheit immer mehr dem Untergang nahe, bis endlich den weisen Anstalten des grossen Gustav es geglückt, die ganze Nation zu nöthigen, statt einer zügellosen Freyheit, welche sie den größten Empörungen aussetzte, Bande einzutauschen, mit welchen er sie immer

mer mehr zu den vollkommensten Stufen der Glückseligkeit führet, um welche sie die angränzenden Völker eben so, wie die entfernten beneiden. Ist aber das flüchtige Wesen in Abänderung der Gesätze gefährlich, so kann es die Hartnäckigkeit, mit welcher man in unschicklichen Zeiten zu sehr darauf hält, es nicht minder werden. Denn da sich die Zeiten ändern, müßen sich auch nothwendig die Caractere und alle Verhältnisse zu dem Ganzen ändern. Ein Gesätz, welches im vorigen Jahrhunderte nothwendig zur Aufnahm der Gesellschaft gewesen, kann vielleicht in dem jetzigen eben das zum Untergange werden. Nach Zeit und Umständen die Gesätze ändern, ist eine der vorzüglichsten Eigenschaften eines Gesätzgebers. Und man verspricht aus eben diesem Grunde eine beßre Dauer einer Republik, als einem Staate, wo despotische Regierung ist. Denn der Verschiedenheit ihrer Bürger zu Folge kann sie sich besser, als ein Fürst in die Verschiedenheit der Zeitläufe schicken. Ein Mensch hingegen, der einmal nach einer gewissen Weise zu verfahren gewohnt ist, ändert sich so leicht nicht mehr, theils weil ihm so zu handeln aus Fertigkeit zur andern Natur geworden, und er schwer diesem natürlichen Triebe zuwider handeln wird, theils auch, weil er sich hart wird überreden lassen, daß er eben soviel Glück bey dem Verfahren, welches er neuerdings angreifen sollte, haben werde, als er bey seinem

vorigen genossen hat. Wenn ich aber behaupte, daß die Obere Vorschriften und Gesätze, welche von den Stiftern, oder jenen, die ihre Stelle in Folge der Zeiten versehen haben, abändern sollen, so will ich ès nur in dem Falle, wo es die größte Nothwendigkeit erfodert. Dabey muß die größte Vorsicht gebraucht werden, daß man durch zu vielfältige solche Abrogationen nicht zu weit von der ersten Einrichtung entfernt werde, daß der Geist der Grundgesätze nicht zu sehr geschwächt, und der Zusammenhang vom Ganzen nicht zu viel getrennt werde: es ist daher höchst weise, wenn man die in einer Gesellschaft befindlichen Mitglieder öfters auf die ersten Grundsätze derselben zurückführt, wenn man Gelegenheiten suchet, sie daran öfters zu erinnern. Dieses kann entweders durch Kraft eines guten Gesätzes, oder durch eine außerordentliche Tugend eines rechtschaffenen Mannes, der aus ihrem Mittel hervortritt, und durch sein Beyspiel die Wirkung einer heilsamen Verordnung übertrift, geschehen. Rom, das Muster von allen Staatsverfassungen, sorgte für das erstere, und den zweyten Vortheil verschaffte ihr das Glück. Die Ansetzung der Zunftmeister des Volkes, und der Sittenrichter, und verschiedener anderer Gesätze, die wider den Stolz und die Unverschämtheit der Menschen gegeben wurden, waren die angeführten Veranstaltungen. Der Tod der Söhne Brutus, des Getreidwucherers Melius, des Manlius Capitolinus,

pitolinus, das Urtheil des Papirius Cæsar, und die Anklage der Scipionen, der Muth des Scævola, und der vaterländische Enthusiasmus der beyden Decier, und einiger andern bekannten Römer waren die Schankungen des letztern.

Da ich in dem Plane der Gesellschaft, über dessen Uneinigkeiten ich meine Betrachtungen anstelle, die Obermacht mehreren zugeeignet habe, so ließ ich es noch unbestimmt, ob dieser einer gewissen Anzahl von Jahren, nach deren Verfluß man sie andern überlassen müße, vorgeschrieben sey, oder ob sie nur durch den Tod derer, die sie begleiten, entlediget würde. Ich wollte dieses mit Bedacht damals noch nicht entscheiden, weil ich glaubte, daß, obschon aus der ganzen Einrichtung, die ich dort gewählet, zu urtheilen sey, daß nach einiger bestimmter Zeit die Würden anderen übertragen werden sollten, es doch noch einiger Erörterung bedarf, wie nothwendig diese Anordnung in einer ähnlichen Gesellschaft sey, wenn man anders die Obergewalt getheilt, und nicht einem alleine sich zu unterwerfen, will genöthiget werden. Je länger einer ansehnliche Aemter führt, destomehr gewöhnt man sich an seine Leitung, desto mehr hat er Gelegenheit, sich Verbindliche zu machen, desto grössern Anhang zu erwerben. Man verwöhnt sich wegen der Gemächlichkeit, daß er für unser Wohl, Ruhe und Sicherheit sorget, ohne

daß es uns viel Mühe kostet. Wir gewöhnen uns daran nach seinem Willen zu denken, und es ist ihm ein leichtes, uns darnach zu führen, bey nächster Gelegenheit sich unsrer Schwäche zu bedienen, und unter einem sanften, heuchlerischen Titel sich als Gebieter zu erklären. Die fünfmalige Bestättigung des Cæsars zur Dictators=Würde, welche ihm allen Gesätzen zuwider verlängert wurde, und bey welcher die Römer sich des guten Raths und Beyspieles nicht mehr erinnerten, welches ihnen L. Quintus, als man seine Consulat verlängern wollte, durch die Verachtung dieses Antrages gegeben, brachten Roms Freyheit den Untergang, und sie wurden aus Sklaven des Dictators Cæsars, Sklaven aller ihm folgenden Kaiser. Aber auch, noch ehevor die Periode von dieser Veränderung des Ganzen zu Stande kömmt, entstehen aus zu lang einem allein ertheilten Oberämtern die meisten Verwirrungen. Denn fürs erste ist immer um ein Mittel weniger vorhanden, diejenigen, welche aus Ruhmgierde in die Versammlung getretten, zu befriedigen. Fürs zweyte um eine Gelegenheit mehr, den Neid der Mitglieder zu erwecken; und weil er keine Zusage von seinen Begierden hoffen kann, in alles Uebel auszuarten. Fürs dritte bleibt denjenigen, welche über die Verwaltung der Gerechtigkeit unzufrieden, keine Vertröstung übrig, bey Regierung anderer besser behandelt zu werden, und ihren Haß zu be-

sänfti=

sänftigen. Endlich viertens werden sich wenige um die Verfassung der Gesellschaft, und die nöthigen Wissenschaften, solche zu erhalten, bekümmern, eben darum, weil sie keinen Nutzen von ihrer Arbeit verhoffen können. Aehnliche Folgen verursachet man, wenn man auf eine einzige obrigkeitliche Person so viel Vertrauen setzt, daß man ihr Macht gestattet, den Lauf der Geschäfte einzuhalten, und wenn man nicht durch Verordnungen vorhersorget, daß, im Fall diese Obrigkeit die nöthigen Anstalten versäumet, ein anderes thuen könne, und müße. Auch muß von den Vorgesetzten gesorgt werden, daß sie Einem allein nicht mehrere Aemter zu versehen geben, sondern nur jedem ein Fach bestimmen, und in die übrige sich einzumischen nur im Benöthigungsfalle gestatten. Dabey gewinnet man unter andern auch diese Vortheile, daß man mehrere, die sich um die Gesellschaft verdient gemacht, belohnen, und die Ehrsucht, welche die meisten beherrscht, mit leichter Mühe sättigen kann. Auch wird man jederzeit auf die Beobachtung, und Pflichtserfüllungen desjenigen mehr rechnen können, welcher nur eines einzigen Amtes Obsorge zu tragen, als der sich bey jeder fehlerhaften Gelegenheit mit der Menge seiner Geschäfte, und der daraus entstehenden Verwirrung entschuldigen kann.

Nachdem ich nun bestimmet, daß es zu Erhaltung einer freyen Gesellschaft höchst vonnöthen,

nöthen, die Obergewalt mehreren zu übergeben, dabey die größte Aufmerksamkeit zu gebrauchen, daß nicht einer des andern Würde und Arbeiten an sich ziehet, und sich erhebet, daß diese nämlichen Stellen nach gewissen wenigen Jahren entlediget, und mit neuen Subjecten sollen besetzt werden, so will ich, um diesen Punkt, welcher einer der wichtigsten, ganz auszuführen, noch von dem, was bey der Auswahl zu diesen Aemtern zu beobachten sey, etwas beyfügen.

Es mag in einer Gesellschaft die Wahl bey den Untergebenen, und bey den Obern zugleich, oder bey diesen nur allein seyn, so ist sorgfältig darauf zu sehen, daß nicht nach Gunst, sondern nach Verdiensten gewählet wird, und dabey nicht zutreffe, was Ludwig der XI den Monarchen als eigen zugemuthet, nämlich, daß sie diejenigen, welche ihnen verbunden, mehr lieben, und erheben, als die, denen sie wegen ihren geleisteten Diensten Dankbarkeit schuldig sind. Man muß die zu einer Oberstelle zu ernennende Person genau kennen, und geprüft haben. Es ist daher nützlich, wenn eine gewisse Anzahl von Jahren bestimmt ist, wie lang man in der Gesellschaft, um darin gewisse Grade zu erhalten, seyn müße. Weiters ist der sonst gewöhnliche Schluß: weil man in diesem oder jenem Stande und Fach besonders hervorleuchtend gewesen, werde man

es auch in einem andern seyn, niemals für sicher anzunehmen, sondern man muß thätige Proben von den erfoderlichen Eigenschaften zu der neu bestimmten Würde an der Person wahrnehmen, welcher man diese anvertrauen will. Selbst, wenn von Seiten derjenigen, welchen die Ernennung zukömmt, auf diesen Satz gebauet worden, so soll der auf diese Art Ernennte seiner Ehre wegen, wenn er es je aus Liebe fürs Ganze nicht thuen will, das übertragene Amt sich verbitten. Man würde Galba noch immer der Kaiserkrone würdig achten, wenn er sie niemals getragen hätte. Als Privat-Mann war er unter die erste Klasse der Edeln von diesem Stande zu setzen, und als Kaiser verdient er nicht einmal in die unterste Reihe zu stehen, weil er schon des Namens sich unwürdig gemacht.

Ich glaube, daß mir nichts mehr von dem Betragen der Obern unter sich zu erörtern übrig sey; nur etwas weniges will ich zum Schluße dieses Punkts noch von den sonderheitlichen Eigenschaften, welche Vorgesetzten nothwendig, und welche mit ihrer Würde verbunden sind, anführen. Unter diese gehört vorzüglich grosse Verschwiegenheit in Rücksicht auf die Verfassung, gemachte Berathschlagungen, und künftige Anordnungen, viele Verstellungskraft, eine herrschende Macht über Minen und Gebärden, um all dasjenige geheim zu halten, aus dessen

Offen=

Offenbarung üble Folgen zu gewärten wären, eine Enthaltsamkeit von jenen wollüstigen Ausschweifungen, welche den Verstand betäuben, und die Seelenkräften schwächen, eine mäßige Lebensart, so wie sie Plato von seinen Kriegern will beobachtet wissen. Denn es ist lächerlich, wie er sagt, wenn man diejenige hüten soll, welche für andere zu diesem bestimmt sind. Es ist zwar nothwendig, daß Vorgesetzte bey den öffentlichen Freuden sich einfinden, und durch den Mitgenuß derselben ihren Mitbrüdern solche im vollen Maaße schmecken machen. Allein sie müßen allzeit sich gegenwärtig, und auf den Fall, wo man ihrer Vernunft bedürfen könnte, vorbereitet sich halten. Im entgegengesetzten Falle wird ihr Ansehen verlohren, und ihre Pflichten werden verletzt werden. Sie werden, wie es meist beym Weine zu geschehen pflegt, Freundschaften errichten, Geheimnisse Offenbaren, eben weil sie weder Gebieter über ihre Vernunft, noch über ihre Zunge mehr sind. Wie selten sind diejenige Weisen, wie Zeno war! Dieser fand sich zu Athen bey einem Gastmahle, mit persischen Gesandten ein. Als diese ihn fragten, was sie von ihm ihrem Könige Rühmliches sagen sollten, bat er sie, ihm zu erzählen, daß sie zu Athen einen alten Mann gesehen, der bey vollen Bechern zu schweigen gewußt. Sind einmal unter den Obern dergleichen Ausschweifungen herrschend und allgemein geworden, so

ist weit mehr von einem einzigen Unmäßigen aus dieser Klasse zu befürchten, als von einer zügellosen Rotte der Untergebenen. Ihre Begierden sind dem allgemeinen Haufen ähnlich, aber die Befriedigung von diesen ist auszeichnend, und ganz besonders: Macht, Ansehen und Würde verschaffen ihnen das letztere im vollen Maaße; und ist nicht dann erst das Laster wirksam, wenn man es unterstützet? Multorum quia imbecillia ſunt, latent vitia. *Seneca Ep.* 42.

Ich muß etwas weniges von dem höflichen und freundschaftlichen Umgange, welchen Obere gegen jene, die oder im gleichen, oder höheren Grade mit ihnen in Ansehen stehen; vorzüglich aber gegen diejenige, welche die älteren, nach ihrem Aufenthalt in der Gesellschaft gerechnet, sind, anführen. Immer ist die Jugend dem Alter Verehrung schuldig, und das letztere, sich der Rechte dieser Foderung bewußt, hält aufs genaueste darauf. Wirklich ist auch das Alter mehr zu fürchten, als man sich öfters vorstellet. Ihre Erfahrenheit, welche sie über die Neulinge und Jüngere in der Gesellschaft haben, die genaue Kenntniß von den Karakteren ihrer Mitbrüder, das Bewußtseyn ihrer eigenen Stärke, und der Schwäche anderer, die durch langen Umgang mit dem Unglück erworbene Standhaftigkeit, gelassenes, langsames, aber desto mehr überlegtes Verfahren,

fahren, und die dem Alter eigne Schlauheit, alles dieses ersetzet ihr gar leicht das jugendliche Feuer, die Behendigkeit, und physische Kräften. Es steht oft nur bey den Alten einer Gesellschaft, sich all dessen aus Unwillen gegen ihre Mitbrüder wegen der wenigen Achtung, und dem rauhen Umgang, die man ihnen erweiset, zu bedienen, was die Ruhe stöhren, und diese unglücklich machen kann.

Meiner Eintheilung zu Folge behandle ich nun den andern Theil dieses Punktes:

Wie aus dem Betragen der Obern gegen die Untergebene Uneinigkeiten entstehen können.

In der Gesätzgebungswissenschaft wird als das wesentlichste Stück die Kenntniß derer, welchen man zu gebieten hat, vorgeschrieben: in der sonderheitlichen Politik, welche das Verhalten im Umgang gegen unsre Nächsten behandelt, ist das nämliche zum Grunde gelegt. Da nun den Vorgesetzten daran liegt, sowohl die erstere, als letztere Wissenschaft genau, und jede in ihrer Stärke zu besitzen; so muß ihnen nothwendig eine der ersten Beschäftigungen seyn, die Karaktere ihrer Untergebenen auszuforschen, gemeinschaftlich daran zn arbeiten, darüber ihre Beobachtungen sich einander mitzutheilen, aufzuzeichnen, und all dasjenige,

was dazu verhilflich seyn kann, zu bestimmen. Dazu gehört grosser, und aufmerksamer Umgang mit Leuten von jeder Gattung, Selbstprüfung, Verstellungsgeist, genaue Kenntniß vom menschlichen Herzen, und vorzüglich von Physiognomien. Doch muß man bey den letztern zum Lehrsatze annehmen:

( )

Die Vorgesetzte müßen genau jene entscheiden können, welche aus Eigennutz, und welche aus Ruhmbegierde, die einzigen zwey Grundtriebe zum gesellschaftlichen Leben, in ihre Versammlung getretten sind. Ehe sie nicht sichre Auskunft und Erfahrung haben, wessen Gemüthsart, Verhalten, Standes, Erziehung, Umganges, Vermögens und Absichten derjenige sey, welcher in ihre Gesellschaft zu kommen sich wünschet, muß darauf gehalten werden, diesen in einigen von oben gemeldten Stücken Unbekannten nicht aufzunehmen. Mindere Vorsicht in diesem Punkte ist beynahe die einzige Ursache von Verwirrungen in einer sonst wohlgeordneten Gesellschaft. Es müßen alle Verordnungen nach dieser Kenntniß eingerichtet werden: denn wie könnte man sich Gehorsam bey einem Gesätze versprechen, welches den herrschenden Neigungen, die durch Klima, Religion, Staatsverfassung, Erziehung, zu Gewohnheiten und Fertigkeiten, und durch die letztere zur zweyten Natur geworden sind, schnur-

schnurgerade entgegengesetzt ist. Befehle müßen allzeit den Kräften derer, welche sie befolgen sollen, angemessen seyn. Sie müßen nicht das Aeußerste von Vollkommenheit fodern, niemals wird die Ausübung dasjenige erreichen, was man durch Speculationen ausgedacht, und entworfen hat. Man muß deshalb nicht nur dasjenige, was das Beste, sondern was am längsten Bestand haben kann, erwählen.

Die Menge von Verordnungen ist immer nachtheilig in Gesellschaften. Plato sieht sie als ein sicheres Zeichen von einem verderbten Staate an, und er behauptet, der Schluß sey so richtig, als dieser, wenn man von der Menge der Aerzte auf die Anzahl der Kranken folgert. So ausgemacht der erste Satz des Plato, so würde er bey unsern Zeiten doch wenig davon überzeugen, wenn er nicht durch einen andern Mitschluß ihn unterstützen würde. Nach der Kenntniß der Karaktere der Untergebenen, nach der schicklichen Auswahl von Gesätzen muß den Obern nichts mehr am Herzen liegen, als die genaueste und heiligste Beobachtung bey Verwaltung der Gerechtigkeit; denn nur durch diese allein können Gesellschaften ihren Flor erhalten, und ihre Vollkommenheit mehren. Diese muß die Sicherheit und Ruhe, welche uns in Gesellschaften nicht unverhofft, doch jederzeit erwünscht kömmt, verschaffen. Sie ist noch die einzige, welche thätige

Hilfe

Hilfe leistet, wenn auch sonst Zwitracht und Uneinigkeiten die Oberhand gewinnen; durch sie muß der unterdrückten Tugend Schutz gewährt, und das siegende Laster verbannet werden. Bey jeder Verzögerung, welche sich die Vorgesetzten in diesem Punkte erlauben, geben sie Gelegenheit, daß man sie als ungerecht schelte; denn man glaubt durch das Verzögern wolle sie aus Gunst gegen den fehlerhaften Theil entweders den Fehler ganz in Vergessenheit bringen, oder wenigst dadurch die Rache des Beleidigten schwächen. — Nichts wird von den Untergebenen mehr durchforschet, auch mit Recht mehr gefodert, als eine ächte Gerechtigkeit in Behandlung ihres gemeinschäftlichen Verhaltens, und wenn sie sich darin betrogen finden, so entsteht Haß gegen obrigkeitliche Personen, und oft auch selbst gegen die Würde und das Amt, Mißtrauen in die von diesen gemachte Verordnungen, und am allermeisten nimmt Selbstrache den Platz der Unterwürfigkeit in dem beleidigten Herzen ein. Wo aber einmal diese Furie sich emporschwinget, ist das Harmonische der Gesellschaft nothwendig in ihrer Zerstörung. Auch nicht einmal der beleidigten Ehre muß die Zuflucht zur Selbstrache gestattet werden, und die Vorgesetzte müßen diesem herrschenden Vorurtheile durch allgemeine Begriffe, Gesätze, genaue Befolgung derselben, und selbstiges Beyspiel Einhalt thuen, und dort Schimpf und Schande zur Strafe auflegen,

wo blinde Wuth Ruhm, und verlorne Ehre zu erhalten, zu finden, und wieder zu erlangen glaubte.

Ich könnte mich hier etwas weitläufiger von der Art und Weise, die Gerechtigkeit zu verwalten, erklären. Allein da es ein schon allgemein ausgebreiteter Stof ist, so begnüge ich mich mit einigen wenigen Bemerkungen ihn auszuführen. Man muß allezeit ohne Unterschied, auch selbst bey klarem Beweise von der Lage der Sachen alle interessierende Theile vernehmen. Qui ſtatuit aliquid parte inaudita altera, æquum licet ſtatuerit, haud æquus fuit. *Senec. Trag.* Alle Anklagen müßen willig angehört, nicht unterdrückt, sondern untersucht, und in Bälde abgeurtheilt werden. Es muß jeder von der Gesellschaft ohne Furcht, und Verdacht angeklagt werden können; dagegen müßen alle Veranstaltungen getroffen seyn, welche nur immer zur Tilgung der Verläumdungen etwas beytragen können, niemand ist sonst vor diesen gesichert, weil sie in allen Oertern können vorgebracht werden, wo man eben keine genaue Proben auffodert, sie erwecken Haß unter den Mitgliedern, bessern sie aber nicht, die Verläumdeten denken darauf, wie sie sich rächen können, und hassen die falsche Nachrede mehr, als sie sich vor ihr fürchten. Man muß nicht einmal gestatten, selbst wahrhafte Fehler und Verbrechen anderer Mitglieder öffentlich zu verkündigen, und darüber zu schimpfen.

pfen. Jeder muß davor geschützet seyn. S. S. 1. T. p. 127. Immer ist noch eine falsche Anklage weniger zu bestrafen, als Verläumdung, obschon man auch auf die Unterdrückung der ersten behutsam wachen muß, und ja nicht, wie es viele als eine politische Maxime ausgeben, sie belohnen, und vermehren. Invenit etiam æmulos infelix nequitia, quid si floreat vigeatque? *Tac. Hist.* 4.

Ist einmal die Sache abgeurtheilet, so muß der Vollzug schleunigst und aufs strengste beobachtet werden. Strafen und Belohnungen müßen nach ihrer Bestimmung unverzüglich, und im vollen Maße ausgetheilt werden. Nichts muß von den erstern, wie ich es schon oben weitläufiger ausgeführt, befreyen; nur das einzige erleichternde dabey, welches nicht nur gestattet, sondern gebothen seyn soll, muß das Mitleiden, und die Zusicherungen des Empfindens von denjenigen seyn, welche die Strafe bestimmen, oder die schon bestimmte auf das begangene Verbrechen als schicklich anerkennen. Belohnungen müßen nicht zu allgemein, noch weniger zu prächtig und kostbar seyn: denn kann jeder wegen dem mindesten geleisteten Dienste Rechnung darauf machen, so verlieren sie für diejenige, die nur Vorzüge vor andern darin suchen, ihren Werth; zudem sind die meisten Menschen mehr wegen der Hofnung sich Gutes zu sammeln, als wegen dem schon gesammelten

ten

ten aufmerksam, und bemühend, sich nützlich zu machen. Schankungen von zu grossem Werthe sind in einer Gesellschaft, wo man durch selbige nicht die Absicht hat, des Belohnten physischen Bedürfnissen abzuhelfen, fast unnütze, und beynahe schädlich. Denn da nothwendig das Ganze dazu beytragen muß, so fällt der zu starke Vorschuß jedem einzelnen zu sehr zum Last, und bey jeder Enthaltsamkeit vom Vergnügen erinnert man sich mit Unwillen der Ursache dieser Enthaltsamkeit. Man erweckt anbey mehr den Eigennutz, als die Ruhmgierde zum Triebe der Nachahmung und der Verdienste: immer üble Folge genug, die in die Länge nicht mehr wird können befriediget werden. Rom und Griechenland belohnten mit Lorbeerkränzen eben die nämlichen Thaten, welche bey unsern Zeiten eine Krone mit Schmuck erhalten würden, und doch reizte damals Lorber mehr, als unser Schmuck. Es kömmt darauf an, welche Bestimmung man der Sache, die man als Schankung aufwirft, giebt, und mit welcher Art man sie macht. Derjenige, dessen Innerstes von Ruhmgierde beherrscht wird, wünscht sich, wenn ein Stab von Epheu grössere Verdienste fodert, und wenigern zugestanden worden, als ein goldner, unendlich heftiger den erstern, als den metallenen. Noch giebts bey Belohnungen eine andre Quelle zu Uneinigkeiten, welche von den wenigsten beobachtet wird, und wegen welcher man doch sorg-

fältigst

fältigst jederzeit Bedacht nehmen soll. Belohnungen erwecken jederzeit Neid, so wie Strafen Mitleid, um wie viel mehr muß dieser zu fürchten seyn, wenn man zur Verachtung eines Dritten zu seinem Schaden, oder gar mit Kränkung seiner Rechte belohnet? *Paterculus* und *Cæsar*.

So wie Freundschaft der Gleichheit der Sitten ihren Ursprung zu danken hat, eben so wird sie durch Gleichheit der Güter und des Vermögens genährt und unterstützet. Für das erstere wird der Nothwendigkeit halber von den meisten Menschen gesorgt: das zweyte entgegen hält etwas schwerers, und muß also von andern darauf gesehen werden, daß man es durch andere je nach Umständen der Karaktere angebrachte Mittel erleichtere. Dieses kann am füglichsten von den Obern geschehen. Sie müßen wachen, daß Ueppigkeit niemals die Oberhand gewinne; sie müßen Ordnung treffen, den Ueberfluß des einen zur Tilgung der Armuth des andern anzuwenden; sie müßen für die physische Nothwendigkeiten des armen Gelehrten sorgen, so wie jener für die moralischen der reichen Idioten. Nichts ist gefährlicher, als der äußerste Grad von Armuth, und Reichthum. Denn aus Gemächlichkeit, welche der letztere verschaffet, glaubt man des Beystandes der Gesellschaft entbehren zu können; man denkt nur auf seine Vergnügen, und legt den unse-

ligen Grundstein zum allgemeinen Verderben der Sitten. Aus Noth, Kümmerniß und Armseligkeiten, welche der Armuth Gefährten sind, wird das Herz verhärtet, Verzweiflung verfinstert den Verstand, und erstickt die fühlbare gesellige Triebe. Man spricht sich von allem, was man der Gesellschaft schuldig, frey, weil man ihrer Seits keine Rechnung auf Beystand und Unterstützung machen kann, und man sucht Nebenwege sich anderswo Verdienste zu sammeln, und jenen sein Verwenden, seine Kräfte zu widmen, von welchen man thätige Erkenntlichkeit erhält.

Das nämliche kann sich ereignen, wenn die Obern so lange mit Wohlthaten zuwarten, bis die höchste Noth vorhanden, und wenn sie dann erst die Gemüther, derer sie bedärfen, gewinnen wollen, wo es merklich einleuchtet, daß sie zu ihrer Willfährigkeit gezwungen worden. Wir schreiben denn ihre Gutthaten nicht ihren Herzen, sondern ihrem schändlichen Eigennutz zu, und wir machen uns zur Pflicht durch Halsstärrigkeit diesen zu bestrafen. Machiavell, nachdem er die üble Verfassung Roms zur Zeit ihrer Belagerung von dem Porsena, und die Freygebigkeit des Senats gegen das Volk in Nachlassung des Salzzolles, und anderer Abgaben erzählet, fügt die Anmerkung hinzu, daß es so leicht keinem Staate, wie dem römischen, gelingen werde, ein äußerst be-

drängtes

drängtes Volk erst in diesem Falle mit Wohlthaten in Schranken zu erhalten, und seiner Treue sich zu versichern. Die Vorfallenheiten zu Zeiten Machiavells mögen ihn verleitet haben, dieses zu muthmassen; von uns aber kann es durch die in vorigen, und selbst in unsern Zeiten allzubekannten Beyspiele als eine ausgemachte Sache angesehen werden. Wohlthaten müßen niemals in zu großer Anzahl, oder zu hohem Werthe erwiesen werden; um als solche angesehen zu werden, müßen sie wohl angewendet, nur im Benöthigungsfalle, und ohne grosse Kosten anderer ausgetheilet werden.

XXIII.

Zwo Tabellen,

wie sie

die neu Aufgenommenen,

und

deren Aufnehmer

verfassen mußten.

NB. Man suche sie am Ende.

CORRESPONDENZ.

XXIV.

Ein Quartblatt,

auf welchem angemerkt ist,

von der Handschrift des Ajax:

Ingolstadt den 19. Julii 1776.

Um 2 Uhr nach Mittag in meinem Zimmer.

Ist ihm eine summarisch abgekürzte Recapitulation von den Ordens-Pflichten, Statuten, so andern gehalten worden. Ist ermahnt worden, da er nächstens abzureisen gedenkt, fleißig zu schreiben, und seine weitere Reisevorfallenheiten zu berichten, alle 14 Tage wenigst sicher 1mal bey Ahndung. Ist ihm weiters gesagt worden, daß er sich befleißen solle, die Statuten in Ausübung zu bringen: alleweil, besonders das letzte Jahr zu Ende hin immer zu trachten, ein baares Geld in seiner Gewalt zu haben, und von allen möglichen hindernden Geschäften frey zu seyn, wenn ihm der Orden etwa eine kleine Reise gebiethen würde, bereit zu seyn. Ferners sind ihm insinuiert worden, die Bücher I. &c. das Pensum fleißig zu bearbeiten, und auch wegen einem Buch, wo Blätter eingeschaltet. Die weiteren Schriften werde man ihm noch communicieren. Occas.

cas. hujus vom Geld. Seine Schrift ist die Nro. 3. Bis auf weiters gleichgiltige Sachen mit der Schrift Nro 1.

XXV.

Ein Brief

folgenden Innhalts:

Liebster Bruder!

Ich hatte meine Antwort bis meiner selbstigen Ankonft in Ingolstadt versparen wollen, weil ich ohnedieß mehrers dann mit dir reden zu können glaubte. Es thut mir leid, daß sich selbe wider meinen Willen unvermerklich so lange hinausverzögert hat, und ich dir jetzo erst deinen Brief vom 28 Xbr 1776 beantworten kann.

Ich glaube, daß du deinen Brief in einem sehr neugierigen Zeitpunkte geschrieben hast. — Hab ichs dir nicht im Anfange erklärt, daß du eine bestimmte Zeit über nichts von dem Alter, Regierungsform &c. des 14.17.9.8.13.18. *) erfahren wirst. Du hasts in deinen 18.19.12.= 19.20.19.8.13. — Hast die Zeit aufgezeichneter, die 2 Jahre, und dennoch fragst du mich um nähere Kenntnisse. O Freund! wie gerne wünschte

Ordens

Statuten

*) Um die mit Ziffern geschriebene Worte zu lesen, sehe man den Nro. I. angezeigten Ordens = Chiffre.

wünschte ich dir willfahren zu können, wenn ich nur dürfte. — Ich habe dein Petitum dem 14.17.9.8.13. nicht vorstellig gemacht, schließe hieraus meine Freundschaft. — Sollst du denken, unvorsichtig gehandelt zu haben, daß du unbekannte Verbindlichkeiten übernimmst; so steht dir jede Minute der Austritt offen. — Ist das dein Ernst, Bruder? Ich erwarte Antwort bis 14 Tagen. — Freund! liebster Bruder! erforsche dein Innerstes hierüber, verläugne dich auch hierin nicht, schreibe mir aufrichtig, du magst bleiben oder nicht, so bin ich doch lebenslänglich

Dein

Ingolstadt den 1. Merz.

getreuester Freund, Bruder
F. A. v. M.

XXVI.

Ein Brief

Datiert Pfarrkirchen den 14. August 1776.

Bester, liebster Freund!

Anmit übersende ich sowohl das Paquet Bücher, als auch das noch in Handen habende von dem Paſſigt zur beliebigen Ueberschickung dessen nacher Biernbach oder Kleeberg.

Uebrigens

Uebrigens wollest nicht vergessen, ein und anders gestern abgeredter massen schriftl. der Verhaltungs willen nebst der Copie zum einsweilig abreißen occasione retournierenden Augustin mir zu widmen, anbey auch mir über die F. z. Aufnahm Auskunft zu ertheilen.

1. Wie das Tableau müße beschaffen seyn?

2. Ob der Suscipiens das — (Schurzfell) müße umhaben?

3. Ob sie auch Zeichen und Schrift überkommen: allenfalls was für eine, mithin ob sie Schwestern werden?

4. Was ich, mit einem Wort, in einem wie dem andern sowohl vom Anfang bis zu Ende umständig zu observieren. Ich werde trachten zu derley Aufnahm, um wir statt eines Schneiders solche gebrauchen können.

NB. Suscepta wird sich wohl auch unterschreiben müßen, daß sie dem Eid nachkommen wolle, damit selbe nicht mehr zurückgehen, oder ratione Aufnahm Widerspruch machen könne? Es wird ja gelten, und nichts beytragen zur Sache, oder daß ich Verdrüßlichkeiten ausgesetzt würde, wenn die aufzunehmen Gesinnte auch nicht vom Adel.

Anbey

Anbey embrassiere dich inniglich, und beharre mit voller Hochachtung

Euer Hoch= und Wohlgebohrn

An H. Bruder und Frau Schwägerin folgt meine Empfehlung.

Ergebenster
N. N.

XXVII.

Zween Briefauszüge
des
Ajax an Spartacus.

Von der Hand= und Unterschrift des Ajax.

I.

Spartaco

Wird meinen Brief vom 16. 9br. 1776 von Griesbach aus erhalten haben? — Bin dieser Tage angekommen. — Kann nicht zu ihm in die Kost, wegen der Widersinnigkeit meiner Eltern, da er kein Zimmer hat. Muß der Frau Wolfinn deßwegen schreiben, und bleibt wegen Kost und Zimmer wie vorm Jahr.

Wegen Danaus Vetter ists richtig. Noch viel Neues mündlich zu sagen. Wegen Hertl,

muß

muß früh oder spät noch daran. Bis Ostern absolvieren. Wenn einmal versorgt, dann läßt sich mit Händen und Füßen dran arbeiten. Kann nur die Leute schicklicher beobachten, weil anderswo in Zimmer und Kost. Wegen kindischen Wesen des Sch : : : Soll bald weitere Befehle geben. Ich bin mit der pflichtschuldigsten Hochachtung.

München den 10 Xbr. 1776.

Ajax.

2.

Spartaco Ajax sal. pl. dicit.

Schafftesbury, der heute nach überstandenen Interrogatoriis die Erlaubniß bekommen hat, sub meo Directorio 12.20.7.24.20.13. 8.5.1.8.13. macht Anschläge auf 21.4.13.19. 8.17.5.12.2.19.8.17.13., die er mir mitgetheilet hat. Ich erwarte ihre Meynung darüber. Dem Lucullus ist ein bischen mehr Verschwiegenheit einzuschärfen; denn er hat 21.4. 13.19.8.17.5.12.2.19.8.17.13. worauf er etwan Absehen haben mag, oder sich zu rühmen, vieles, so er in ihrem Umgang erlernt, gesehen, sehr vieles wieder gesagt. Schafftesbury, der sich täglich in der Politic bessert, hat 21.4.13.19. 8.17.5.12.2.19. 8.17.13. bey Discours im Hofgarten das Mährchen von dem Schnecken und der Biene, so in Alexander von Joh. S. 266. steht, umständlich erzählt, mit

dem

dem Umstand, es vom Lucullo zu wissen, den er über alles lobt: und wirklich der Mensch est docilis. Sollte aber Lucullus selbst mit ihme Absichten haben, als an welchen 21.4.13.19.8.17.5.12.2.19.8.17. sich während desselben Hieseyn immer gewendet, gehalten und grosse Zuneigung gewonnen hat, so berichten sie mirs ohnverzüglich, und im Fall, daß Lucullus nichts mit selben vorhätte, sagen sie mir auch, ob mit selben per modum caroloniacum vel rectum, ut omnes alii, soll verfahren werden.

Wegen B. 8.17.19. ist vorbereitet. Soll die 12.20.7.13.12.5.1.8.—4.13.— 4.13.6.14.2.18.19.12.19. — vor sich gehen. Was es wegen Kostgehen sey. Soll Schema schicken ad receptionem Caroliniacam. Ich bin ewig dero ganz eigener

Ajax.

1. 4. 13. 10. 5. 8. 13.
den 23 7br. 1776.
um ½ 1 Uhr Nachts.

Soll meine überschickten Comperten nehmen unter der nämlichen Addresse. Soll seine Meynung sagen über die beygesetzte Religions äußerst widrige Sachen in epistola cognita.

XXVIII.

XXVIII.

Zehn Briefe

des

Spartacus an Ajax.

Von der Hand- und Unterschrift des Spartacus.

1.

Werthester Freund!

Wider den 11.12.17.14.13.— 8.17.19.— habe ich nichts einzuwenden. C'est un bon enfant! Man muß solche Leute auch haben: augent numerum et ærarium. Also nur den Anfang gemacht. Agathon ist nach 21.12.2.7.8.17.18.8.4.13. abgereiset. Er ist noch nicht so menschenfreundlich, als ich ihn wünsche und brauche. Ich glaube, ein heimlicher Stolz macht ihn so ungesellschaftlich. Monendus est ad socialitatem. Es muß ihm keine Person in der Welt zuwider seyn. 1.8.17.24. wird künftiges Jahr wieder kommen, und zwar zu mir in die Kost. Es war mir nicht lieb, daß es mit ihnen in dem Collegio richtig geworden. Ich hätte sie auch dazu gewunschen. Ich werde einen gewissen Baron Schroeckenstein nebst dem 5.14.8.13.12.4.10.5.8.17. auch dazu bekommen. Diese Leute müßen an den Angel beißen, den man ihnen vorwerfen wird. — Haben sie nicht mit dem 5.8.17.

9.8.2.

9.8.2. gesprochen? — Den 19.5.12.2.2.5. 8.4.1. habe ich nicht gesehen. — Ich glaube, ich will auch noch einen 17.8.10.14.20. 19.8.13. machen, wenn mir das Glück gut will. Und der ist ein ganzer Kerl. Der Buchhändler von Erlangen hat an mich ein für sie bestimmtes Buch, *Machiavells*-Unterhaltungen geschickt. Ich glaube, es liegt gut bey mir. Den Campanella de sensu rerum könnte man nehmen. Cura, ut valeas. Ich bin

Dero

8.4.10.5.18.19.12.8.19.19.
den 12 Sept. 1776.

Ergebenster Spartacus.

NB. Bey der 12.20.7.13.12.5.1. der 10.12. 17.14.2.4.13. — 24.12.5.2.8.17. — ist alles auszulassen, was ein nähers Perspectiv auf das Künftige giebt. Tels doivent être persuadés, qui le dègres, qui vient, soit le dernier. Auch ist er nicht mit Ausarbeitungen und dergleichen zu plagen. Kurz respice finem, propter quem elegitur. Was dazu dient, muß mitgetheilt werden: reliqua non.

2.

Werthester Freund!

Meinen letzten Brief werden sie vermuthlich erhalten haben. Hier kann ich nicht so

frey

frey schreiben, als wie bey mir. Denn es sind zu viele Leute im Haus. Das ist die Ursach, warum meine Briefe seltner sind. — Vor den schönen Tabackskopf werde ich meine Gebühr entrichten, wenn wir wieder zusammen kommen: indessen danke ich für die gehabte Mühe. — Ich denke und arbeite täglich an unserm grossen Gebäude. Arbeiten sie auch von ihrer Seite, und führen sie mir Steine zu. Lassen sie sich keine Mühe verdrüßen: suchen sie Gesellschaft junger Leute: beobachten sie; und und wenn Ihnen einer darunter gefällt, legen sie Hand an. Ich habe auch wieder einen, der ein ansehnlicher und einsichtsvoller Mensch ist. Was sie nicht selbst thuen können, thuen sie durch andere. Agathon, Danaus und Schaftesbury sind zu beordern per modum imperii, das sie unter junge Leute gehen, qu'il tachent epier les characteres, daß sie sich Anhang erwerben, Vorschläge machen, und dann Befehle erwarten. Es muß nun auf einmal gehen; Agathon soll ein Verzeichniß von den jungen Leuten seines Aufenthalts schicken, nach dem ihm schon mitgetheilten Formular. **Es muß seyn.** — Wenn Ihnen ihre Reise nicht hinderlich ist, in dortigen Arbeiten; so sehe ich nicht, warum sie nicht gehen sollten. Hat doch Christus auch seine Apostel in die Welt geschickt, und warum sollte ich meinen Petrus zu Hause lassen. Ite et prædicate. — Die 9.4.13.19.8. mag gut thun oder nicht, es wird

doch

doch gehen. Mit dem 8.17.9. nur angefangen. Fac ut venias onuſtus ſpoliis, non indecoro pulvere ſordidus. Ich bin übrigens

Ihr

den 19. Sept. 1776. Spartacus.

In München befindet ſich ein gewiſſer Advocat B = adjungierter Bahnrichter: ich habe in meinem Leben keinen activern Menſchen geſehen, der auch überdas ſehr geſchickt iſt: Sehen Sie, daß Sie mit ihm bekannt werden, und richten Sie ihm ein Compliment von mir aus. Sapienti pauca. Reden kann er, wie noch einmal ein Advocat. Natus et factus. Dem B = = thuen ſie indeſſen desgleichen, und verſichern Sie ihn, daß ich ihm bald ſchreiben werde. Dieſe beyde ſind ein Paar T = = s Kerl: aber etwas ſchwerer zu dirigieren, eben weil ſie T = = s Kerl ſind. Unterdeſſen wenn es möglich wäre, ſo wäre die Priſe nicht übel.

3.

Spartacus Ajaci S.

Wenn der 21.4.13.19.8.17.5.12.2.19. 8.17.13. einer von uns werden ſoll, ſo muß er noch ziemlich abgehobelt werden. Einmal gefällt mir ſein Gang gar nicht: ſeine

Ma=

Manieren sind roh und ungeschliffen; und wie es mit der Gedenkungsart steht, weiß ich nicht. Das wollte ich höchstens recommandieren, daß er sein rohes Wesen ändere. Er muß ganz ein anderer Mensch werden, bisher ist er kaum pro carolino zu gebrauchen. — Mit dem Lucullus will ich es ad notam nehmen. Er kömmt auch zu mir in die Kost. **Wochentlich 3 fl., und wenn Sie kein Zimmer bishero wissen, so will ich Ihnen dafür sorgen.** — Macht euch hinter Cavaliers, ihr Leute! ich glaube zwey liefern zu können, und Domherrn noch dazu. Wenn mir meine Absicht mit den Domkapiteln gelingt; so haben wir grosse Schritte gethan. **Suchet junge schon geschickte Leute**, und keine solche rohe Kerls. Unsere Leute müßen einnehmend, unternehmend, intriquant und geschickt seyn. Besonders die ersten. Wenn den Receptis einmal die Augen aufgethan werden, so müßen sie Leute sehen, von denen man Ehre hat, und wo man sich in ihrem Umgang glücklich schätzt. Nobiles, potentes, divites, doctos quærite. Ich weiß nicht, mit dem Agathon verzweifle ich schier, ob wir ihn erhalten werden: er hat einen guten Kopf; aber verderbtes boshaftes Herz, und das thut uns eben am meisten Schaden. Ich glaube, er ist ein Mensch, der sich schwer bändigen läßt; sein heimlicher phantastischer Hochmuth leidet es nicht. Ich höre ihn hier

wenig

wenig loben, und er hat sich durch sein mürrisches, menschenfeindliches Wesen viele Feinde gemacht. So viel mir scheint, läßt er sich auch unsre Sachen nicht mit sonderlichem Eifer angelegen seyn. — Die Instruction pro Carolinis kann ich nicht schicken, weil ich meine Schriften nicht bey mir habe. — In die Epistolam können sie pro qualitate recipiendi hineinsetzen, was sie wollen: Sie kann auch weggelassen werden. Wenn ihr Leute in München so viel thut, wie ich hier, so werden Riesenschritte gemacht. Compagnie gesucht, mit artigen Leuten angebunden; das muß seyn, inertes animæ! da muß man sich keine Mühe reuen lassen. Auch zuweilen den Knecht gemacht, um dereinst Herr zu werden. Ich habe einen Kerl angeworben, der mir lieber als zehn andere ist. Ich habe auch schon einen andern unvergleichlichen Kopf für sie bestimmt, den sie mir unter den Schuljahren aufnehmen sollen: geschickte, arbeitsame, reiche, artige, mächtige Leute brauchen wir. Von dem 18.10.5.2.8.4.10.5. — habe ich mir behalten.

1) Porta Physiognomia cœlestis.

2) Campanella de Monarchia, de sensu rerum.

3) Padinum de Republica.

Sie können sich den Fludd verschreiben. Est liber rarus, und nicht theuer. Ich will

pro

pro Politicis sammeln, und Sie pro Chemicis und Physicis: wenn nur der Guttmann Offenbahrung ꝛc. ꝛc. nicht so theuer wäre. Est liber valde rarus. Der Schleich gefällt mir, daß er diese seltene Bücher aufgetrieben. Noch eins. Sammeln sie alle Lesebücher, die sie geschenkt, oder sonst bekommen können: v. g. Poeten, Romanen, Comœdien und andere Bücher, die heut zu Tage gerne gelesen werden. Ich will von den meinigen auch einen grossen Beytrag dazu thuen. Ich habe ausspeculiert, daß sie für uns eine Finanzquelle werden müßen; ich will auch sonst darauf sammeln: Pro nostra Republica nihil est inutile. Sie werden schon sehen, wozu ich sie brauche, und was sie sammeln, lassen sie nur in loco. — Aude aliquid. Machen sie mir doch in München eine Acquisition, die der Mühe werth ist. Sind sie dann in vornehmen Häusern gar nichts bekannt, oder wenn sie es nicht sind, kennt dann Danaus gar keine Seele? Denn, wissen sie, Sie brauchen sich nur um einen rechten Cavalier Mühe zu geben: dieser muß uns nachmalen die andern liefern.

Flectere si nequeas superos, Acheronta moveto.

Es giebt ja viele artige junge Leute in München. Ich sollte dort wohnhaft seyn, ich wollte in kurzer Zeit eine ganze Litaney haben.

Was die Leute auch actu noch nicht sind, das können sie doch noch werden. Darum sind zwey Jahre festgesetzt. Und die Carolini müßen sie auch aushalten. Denn halten sie sich in dieser Zeit gut, so werden sie zu rechten avanciert. Im übrigen lassen sie nur mich gehen und sorgen, und schreiben sie mir, wann sie bey mir eintreffen wollen.

Ich habe vor einer Zeit an sie geschrieben unter dem gegebenen Couvert. Wenn sie meinen Brief, welchem ich einen an Danaus beygeschlossen, nicht erhalten haben, so ist die unleserliche Schrift auf der Addresse Schuld daran. Fragen sie also beym Hertel, oder auf der Post selbst. Nur das ist die Ursache, warum ich mich dieser Couverts nicht bedienen will.

4.

Spartacus Ajaci S. d.

Obwohlen ich ihre Gegenwart allhier sehr sehnlich wünsche, um über gewisse interessante Gegenstände gemeinschäftlich deliberieren zu können: so bin ich doch nicht entgegen, wenn sie noch eine Zeit daroben zubringen wollen: dummodo in vinea Domini labores. Ich habe gewiß für mich diese Vacanz mehr gethan, als ihr sämmtlich. Sollte der 5.8.17.19.8.2.

noch

noch zu uns können gebracht werden; so würde es mir sehr lieb seyn. Arbeiten Sie auch unter dieser Zeit daran, und ich will es ihrer Einsicht überlassen, ob er mit oder ohne mehrere Einsicht soll engagiert werden, prout videbitur. Die Taufe von Danaus Vetter habe ich auch vorgenommen: er heißt *Claudius* der Kaiser. Ich höre einen gewissen 18.14.10.5.8.17. recht sehr loben, und soll ein treflicher Kopf seyn. Wenn er auch so biegsam, docilis & flexilis ist, so könnte Danaus z. B. beordert werden, sich um ihn zu bewerben. Dermalen kann man keine brauchen, als *qualitates generales*. 1. Geschickt. 2. Industrios. 3. Biegsam. 4. Sociabilis. Sind die Leute noch dazu reich, vom Adel, und mächtig, tant mieux. Schreiben sie mir, ob etwas damit zu machen sey. Unter den hiesigen habe ich dermalen meine Gedanken gerichtet auf den 3.17.8.13.8.17. — 11.12.17.14.13. — 8.10.3.8.17., welcher eine vortrefliche Acquisition wäre. Lucullus hat ihn auch schon wirklich in Commission. Ferners hätte ich gerne, daß sie bey ihrer Ankunft statt des Lichtensterns mit dem 11.17.12.20.13. repetieren würden, welcher ein geschickter Mensch ist, und welchen sie bey dieser Gelegenheit engagieren könnten. Mir ist er aus dieser Ursach lieb, weil er beständig hier bleibt. Auf den 11.8.4.8.17.5.12.1.8.17. hatte ich auch meine Gedanken; will aber erst mit ihnen aus der Sache reden. Den Medicum

2.4.1.1.8.17. kann ich nicht vorbey gehen lassen, der Mensch gefällt mir gar zu wohl. 5.14.8.13.8.4.10.5.8.17. erwartet nur, bis jemand ihm die Proposition macht; denn ich habe ihn schon gänzlich disponiert. Ob mit 12.17.13.1.4.2.9. etwas zu machen seye, überlasse ich ihnen. Die Bücher, welche dem Danaus zur Lectur anzubefehlen sind, sind folgende:

Bellegarde Reflexions sur le ridicule.

— — Reflexions sur les Coutumes de notre siecle.

— — Reflexions sur ce, qui peut plaire ou déplaire dans le commerce du monde.

— — l'art de connoitre les hommes.

La Chambre. L'art de connoitre les hommes.

Gracian. L'homme de cour.

Abbadie. L'art de connoitre soi même.

Le Noble Ecol de monde.

C. *Cornelius Tacitus.*

Amelots Abhandlung über Kaiser Tiberius.

Machiavells Unterhaltungen über den Livius.

Systeme Social.

Ferners sollen sich die Leute angewöhnen, ein Buch zu halten, in welchem sie jeder Person,

son,

son, mit der sie umgehen, 3 oder 4 Blätter bestimmen. Unter dem Namen und auf die Blätter dieser Person wird alles von Handlungen gebracht, auch das kleinste, nach vorhergegangener Beschreibung des Körpers, Haar, Gesichtsfarbe, Gang, Stimm ꝛc. was man täglich davon bemerkt, doch so, daß man nicht den Caracter aufzeichnet, sondern nur die Thaten, aus welchen der Caracter zu schließen ist. V. g. Man schreibt nicht: *Titius* ist argwöhnisch, sondern eine That, aus welcher der Argwohn geschlossen wird. V. g. *visiti*ert die Säcke und Briefe, ob nichts von ihm darin stehe. Horcht an der Thüre ꝛc. Ich will ihnen mündlich sagen, zu was es dienen kann und soll. — Wenn sie zu mir hätten kommen können, so wäre es mir lieber gewesen: kann es nicht seyn, so sind wir doch gute Freunde. Ich bin

Ihr

den 20 Xbr. 1776.

Spartacus.

5.

Spartacus Ajaci.

Da Herr Papa nichts an mich geschrieben, daß ich hinberichten soll, wie viel ich für die Kost fodere, so gedenke ich es ihnen bloß zu

schreiben,

schreiben, wo sie es sodann mündlich sagen können, weil ich zudem auch nicht weiß, ob sie es gerne haben, daß ich es ihm schreibe, daß sie nur die Mittagkost verlangen. Auf Mittag und Nacht also 3 fl., und auf Mittag allein 2 fl. Wegen dem Logis ist bey dem (= = = =) solches schon durch den Merz besetzt, in der Nähe weis ich kein anderes als bey meiner Mutter, und das wäre mir auch eine ungemeine Gefälligkeit, wenn sie damit vorlieb nehmen wollten, indem sie von ihr auch den Hausschlüßel erhalten werden. Doch will ich sie gar nicht dazu nöthen, wenn sie sonst ein anständiges Quartier wissen. Es wäre auch aus dieser Ursach gut, weil ich oft einen Titel hätte zu ihnen auf ihre Stuben zu kommen, und uns zu unterreden, da mir zu Hause dazu die Gelegenheit oft fehlet; und hier könnte es geschehen, ohne daß man es weiß. Der Nexus wäre verborgener. Dem Danao will ich einen bessern Namen geben. Er soll hinführo Philip Strozzi heißen, welchen Namen er durch das Loos erhalten. — Mit dem Lucullus stehet es sehr schlecht: ich glaube, er und Agathon werden die Ehre haben, ausgeschlossen zu werden. Denn anstatt daß er seine brusque Manieren abändern sollte, so wird er von Tag zu Tag ärger: non est homo sociabilis. Obwohlen ich von beyden verzweifle, so wollen wir sie doch ihre zwey Jahre aushalten lassen: und dann weiter sehen. Dem Strozzi

hätte

hätte ich doch gerne, damit ihm etwelche Bücher geoffenbaret würden, ut legere possit, et alios erudire. — Dem Claudius könnte die Frage aufgeworfen werden:

1. Ist es nutzbarer in einen Privat-Orden zu tretten, oder nicht?

2. Was haben solche geheime Orden für Vorzüge vor der bürgerlichen Regierung?

3. Auf welche Art wäre ein Mensch zu disponieren, daß er v. g. in unsern Orden trette; oder wie wollte Candidat nach seinen dermaligen Einsichten mit einem Menschen verfahren, wenn er zum Eintritt in unsern Orden bewegen wollte?

den 8. Jan. 1777.

Spartacus.

6.

Spartacus Ajaci.

Dero Herrn Papa werde ich schreiben. Dem Agathon sollten sie meines Erachtens rescribieren: ein solches Begehren verrathe zuviel Neugier und Vorwitz wie auch Stolz, daß er allein glaube, man werde ihm nähere Nachrichten zur Unzeit mittheilen, da solches wider

die

die Grundverfassung und Gewohnheit des Ordens seye. Er habe ja solches vorher gewußt, daß es nicht geschehen werde. Glaube er aber, er unternehme auf diese Art unvernünftiger Weise unbekannte Verbindlichkeiten, vielleicht auch wider seine Pflichten; so könne er solches aus der Conduite des Aufnehmers, und aus den bisher mitgetheilten Statuten, wie auch aus den bisherigen Aufträgen ersehen. Sey er aber ungeachtet dessen noch ängstig, so stehe es ihm ja noch jede Minute frey abzutretten, wenn er will. Schreiben sie ihm auch, sie vor ihre Person hätten sich anderst besonnen, sie wollten ihm zum Besten dieses sein Petitum den Obern nicht vorstellig machen: indem dieses Petitum für einen Menschen, der uns noch gar kein Specimen seiner Anhänglichkeit gegeben, der so lange Zeit den Briefwechsel unterlassen, würde für zu arrogant angesehen werden rc. Behalten sie zugleich dieses Rescript in copia für künftige Fälle auf. *Nova.* Noch vor dem Fasching werde ich nach München kommen, und in dem bekannten 7.17.8.23.1.12.20. 17.8.17.-14.17.9.8.13. aufgenommen werden. Ne timeas; unsre Sache geht doch fort, und wir lernen einen neuen Nexum kennen, und werden dadurch reliquis fortiores. — Wie geht es denn mit dem 5.8.17.19.8.2.

7.

Spartacus Ajaci.

Ich weiß nicht, warum ich gar nichts mehr von unsrer Sache höre? Kommt die Reue vielleicht, oder haben sie Lust dazu verlohren, so haben sie die Güte, es mir zu schreiben, da ich noch Zeit habe, unser Unternehmen fahren zu lassen. Mich deucht es wenigstens, daß es ihnen weniger Ernst seye, als zu solchen grossen Dingen nothwendig ist. Sollten sie aber noch Lust haben, so bitte ich mir solches zu berichten, von allen Vorfallenheiten, sie mögen so widrig seyn, als sie wollen, nichts zu dissimulieren, damit ich Mittel dagegen vorkehren kann. Es wird auch höchst nothwendig seyn, daß sie darauf lesen, und sich noch fernere Eigenschaften beylegen, die dazu erfoderlich sind. Das ist keine Kunst, einen grossen Entschluß zu fassen; aber der Zeit zu trotzen, es dagegen auszuhalten, was man groß gedacht, auch groß und standhaft auszuführen, das ist, worin sich der grosse Geist zeigt, und wodurch manche grosse Projecte unterblieben sind. — Was macht Livius? Ich habe nichts von ihm erfragen können? Was Coriolan? Was Schafftesbury? Was Claudius? Hat 1.4.10.5.2. noch nicht geschrieben? O Ajax! Wenn die Sache so saumselig, so schläfrig gehen soll, so ziehe ich die Hand davon ab, ehe ich Prostitution davon tragen, und Verdruß mit den andern haben soll, und

kehre

kehre in meine vorige Ruhe zurück. Und denke, was ich aus Mangel der Mithelfer nicht ausführen kann. Ich erwarte ihre Erklärung, und sodann das weitere. Ich bin indessen

Ihr

den 30 8br. 1777.

NB. Ich bin schon wieder in meinem alten Aufenthalt angelangt.

Spartacus.

8.

Spartacus Ajaci S. d.

Gestern als den 30ten erhielt ich das Paquet von der Abhandlung des Philip Strozzi. Wenn ich solches nur etwelche Stunden früher erhalten hätte, so hätte ich auch meinen gestrigen Brief ersparen können. Aber superflua non nocent; Und das Amt eines wachsamen Mannes ist zu allen Zeiten, seine Mannschaft aufzumuntern, anzufeuren, und in gehörige Bewegung zu setzen. Bewegung ist Gesundheit aller sowohl physischen als politischen Körper. Nichts ist gefährlicher als Stagnation, auch nur von Seiten eines einzigen; denn die Bewegung und belebende Kraft wird den weitern und entferntern nicht mitgetheilt. Die Abhandlung des Philip Strozzi ist vortreflich.

lich. Wenn er in meinem Kopf gesessen hätte, so wäre es ihm unmöglich gewesen, sich in mein System so gut hineinzudenken. Solche Mitarbeiter freuen mich, und dieser ist im Stand, ein grosser und vielbedeutender Mann zu werden. Ich überlasse ihnen und dem Strozzi die völlige Auswahl der Subjecten, ohne daß sie sich bey mir anzufragen haben. Nur müßen mir die Tage ihrer Reception angezeigt werden. Meine Meynung wäre auch, daß man künftighin den Candidaten das erste Stück der Statuten, und das zweyte von dem Verhalten gegen Obere gar nicht mehr in die Hand geben, sondern blos vorlesen soll. Die übrigen Stücke können ihnen zum Abschreiben ohne Ziffer gegeben werden, wenn sie solche verlangen. Vom Coriolanus weiß ich den Tag seiner Reception nicht. Solcher muß auch ein Pensum ausarbeiten. Ich überschicke ihnen hier mehrere. Diese können sie communi consilio mit Strozzi, nach Fähigkeit des Candidaten den künftigen Recipiendis austheilen: doch allzeit so, daß der Recipiendus dadurch mit nöthigen Ideen bekannt werde, die ihm am meisten fehlen, v. g. einem, der gern bald oben seyn möchte, giebt man das Pensum von der Stuffenbeförderung: einem, der noch gar keinen Begriff von solchen Gesellschaften hat, giebt man von Vortheilen geheimer Gesellschaften, u. s. w. Das überlasse ich ihnen also völlig. Ziehen sie nur die Umstände zu Rath, die sie

besser wissen können als ich. An dem System des Ganzen arbeite ich beständig. Denke hin und her. Mache Abänderungen, und verfeinere solche. Es gelingt mir auch wunderbar, und sie werden sich verwundern, wenn sie einmal meine Einrichtung für den weitern Grad sehen werden. Langsam, aber sicher gehe ich zu Werke. Ihr, meine Leute! habt euch indessen um nichts zu kümmern, als mir Leute anzuwerben, solche fleißig zu studieren, zu unterrichten und zu amussieren. Für das übrige sorge ich. Mit dem Gelderlag muß auch der Anfang gemacht werden. Meine Meynung wäre, jeder soll sich einen Spärtopf halten, und täglich etwas darein werfen, damit ihm die Zahlung auf einmal nicht zu hart ankomme. Wie solcher zu eröfnen, und was dann damit anzufangen, sollen sie hören, wenn ich weiß, daß einmal diese Anstalten getroffen worden. Timon muß fleißiger werden. — Für den Coriolanus, glaube ich, wäre das leichteste Pensum, von den Vortheilen geheimer Gesellschaften. Doch das überlasse ich ihnen wieder, ich sage nur meine Gedanken. 5.8.17.19.8.2. wäre mir sehr lieb und nothwendig. Machen sie, daß es vor sich geht. Strozzi soll sich auch einen Substituten abrichten, auf welchen er sich in Auswahl der Subjecten, wie auch im Unterricht derselben verlassen kann.

Durate, et vosmet rebus servate secundis.

31. 8br. 77. NB.

NB. Die Problemata müßen dem Strozzi abgeschriebener gezeigt werden. Beyliegender Brief gehört an Strozzi. Ich weiß seine Addresse nicht.

Spartacus.

9.

Spartacus Ajaci S. d.

Soviel die Historie des Negromantisten betrift, so glaube ich nichts davon, bis ich solche sehen werde: und dergleichen Geschichten wollen sich gar nicht in mein System schicken. — Ich wünsche von Herzen, daß sie bald ihre Prob-Relation abgelegt hätten, damit die Sache ernsthafter würde. Nunc omnia lanquent. Ich bitte mir auch nochmalen alle Monat über den Eifer eines jeden ihrem Bezirk Unterworfenen eine förmliche Relation von seinem Eifer, Conduite &c. aus, und zwar so, daß solche nicht in den Worten bestehe: er ist eifrig, sondern ich muß wissen, durch welche Handlungen er seinen Eifer, oder Lauigkeit an Tag lege. Ich überlasse es ihnen, ob mit dem 11.8.17.6.8.17. nichts anzufangen wäre. Geschickt ist er gewiß, und seine Schwätzereyen hatten ihren Grund, weil er vom Ickstätt, und seinen Aeltern konnte mißhandelt werden, dem er nunmehro nicht mehr ausgesetzt ist. Ich denke Strozzi könnte ihn übernehmen, und man

kann

kann es versuchen, wie er sich anläßt. Um so mehr wird sein unbeständiges Wesen fixiert, wenn er einmal einen engagiert hat, welches mit ihm bald vorzunehmen wäre. Ueber diesen Punct erwarte ich baldigst Antwort. Desgleichen auch über einen gewissen 18.14.10. 5.8.17., von dem ich schon einmal gesprochen, und den auch Strozzi sehr gerühmt. Sollte ein und der andere Privathaß dagegen haben, so muß solcher hier aufhören, wenn er im übrigen geschickt ist. Mein Wille ist auch, daß in möglichster Bälde vom Livius und Timon alle Schriften abgefodert werden, und solches in einer Zeit, da sie solche nicht privatim abschreiben können. Es geschieht dieses nicht in der Absicht, als wenn sie ausgeschlossen wären, sondern theils ihren Eifer zu prüfen, theils zu hüten, daß solche nicht in profane Hände kommen; denn beyde halten sich an gefährlichen Orten auf. Ferners sähe ich gerne, daß sie mit Lucullus eine freundschaftliche Correspondenz unterhielten. Es hat alles seine Ursache. Antworten sie mir, so bald möglich, und diesen Brief überliefern sie dem Strozzi. Ich bin

Ihr

den 16. Xbr.

ergebenster
Spartacus.

10.

10.

Spartacus Ajaci.

Das Manuscript habe ich erhalten. Es ist nicht einmal die Auslage für den Bothen werth. Lieber wär es mir gewesen, wenn sie die Zeit zum Abschreiben auf eine reelere Arbeit verwendet hätten: denn ich muß es ihnen gestehen, und bin Kraft unsers Nexus befugt, ihnen zu sagen, daß ich gar nicht mit ihnen zufrieden bin. Sie lassen mich schreiben und anschaffen, so viel ich will, und ich bekomme keine einzige Antwort darauf, und es scheint, sie thuen, was sie wollen. Zeit ihrer Abwesenheit habe ich noch nichts als matte Vertröstungen erhalten; aber keinen einzigen Punkten meiner Briefe beantwortet, nicht einmal noch geschrieben, an welchem Tag Coriolanus seinen Revers ausgestellt. Keine Nachrichten von Leuten, wie sie sich betragen, in summa das vorige Jahr ihres Hierseyns, und diese Vacanz gar nichts. Gut ist es, daß es noch an der Zeit ist, die Sache liegen zu lassen, ehe am Ende für mich Prostitution, ja wohl gar Gefahr heraus käme. Wenn sie mir antworten, sie seyen durch die Probrelation aufgehalten, so kann ich im Gegentheil sagen, sie haben doch Zeit zum Bücher abschreiben! Und ich habe dieses Jahr mein Amt zu vertretten, das mich auch Mühe kostet, ich habe noch

neben

überdas das mir sehr beschwerliche Rectorat: und anbey meine Hausangelegenheiten, und doch kann ich ziemliche Correspondenzen abfertigen. Es hat jeder Zeit, der sich die Zeit nehmen will. Ich denke mir dabey meinen größten Theil, und würde dieses nicht sagen, wenn ich nicht glaubte, dazu berechtigt zu seyn, und daß ich dächte, ich habe es zum letztenmal gesagt. Ich kann mir dabey vorstellen, wie es in der Folge gehen würde, wenn der Anfang schon so schön ist. Bey solchen Sachen heißt es: multum sudavit et alsit, abstinuit venere et vino. Und denken sie an mich, sie werden in keinem Fall weit kommen, wenn sie so fortfahren. Ich bitte mir auch ins künftige alle Briefe ab, worinn blosse Excusationen, und Obtestationen enthalten sind, in summa, Wort und keine Werke. Und ich kann ihnen aufrichtig sagen, ich bin gänzlich entschlossen, die Sache liegen zu lassen. Was heißt das: ich habe einen im Garn; und nicht sagen, wen? Heißt das nicht soviel, ich habe keinen, ich thue nichts, und ich möchte doch gern, daß man glaube, ich thäte etwas? Ich glaube auch nicht einmal, daß Coriolanus aufgenommen worden. Ich halte es vor blosse Worte, wie alles. Ich habe endlich noch Thaten von Worten unterscheiden gelernt, und so lang sie sich nicht auf solide Wissenschaften, und eine ernsthafte gesetzte, gemeinnützige Denkungsart verlegen, und zu erwerben suchen, und bloß sich dabey zum Endzweck haben, das

ganze

ganze Wesen nach ihren Kopf und Nutzen modeln. Es ist alles nichts, und ich bedanke mich ein Mitarbeiter zu seyn. Ich bin übrigens

Dero

ergebenster Dr.
Spartacus.

XXIX.

Ein Brief
an
Xavier Zwack.

Von Weishaupts Handschrift.

Wohlgebohrner,
Hochzuverehrender Herr und Freund!

Meine Rectoratsarbeiten erlauben mir nunmehr wieder an meine wertheste Freunde zu denken. Aus dero schätzbaren Zuschrift habe ich ersehen, daß wir beynahe gleiches Schicksal haben, bald oben, bald unten, viele Maulfreunde, und wenig wahre, das ist leider die Erfahrung jedes ehrlichen Mannes. Darf aber ihr ehemaliger Lehrer es noch wagen, ihnen noch etwas zu sagen, so hören sie meine väterliche Erklärung. Von mir kann ich die Versicherung geben, daß ich von ihren Verdiensten, Einsicht

und Vernunft eine hohe Meynung habe, und daß ich von ihnen noch etwas Hohes erwarte: aber alle Menschen urtheilen nicht gleich davon, ihre Rechtschaffenheit und Einsicht macht ihnen Feinde. Sollte es also nicht rathsam seyn, wo man nicht Amts halber muß, nicht allzeit Einsicht zu zeigen, auch zu schweigen, wo Reden nicht Amtspflicht ist? Machen sie es, wie ich, entfernen sie sich von grossen Gesellschaften, schließen sie sich an ihre genaueste Freunde auf das nächste an, von denen sie versichert seyn können, daß bey ihnen Liebspflichten Zwangpflichten seyen. Gedenken sie nicht müßig zu seyn, und in die Welt Einfluß zu haben, so warten sie, die Stund kömmt gewiß, wo sie viel thuen werden. Erat autem Sejanus otioso simillimus, nihil agendo multa agens. Suchen sie durch ein unbemerktes Leben dem Neid zu entgehen, und müssen sie in der grossen Welt erscheinen, so nehmen sie auf diese Zeit eine heitere freundliche Miene an, legen sie alles Beleidigende von sich, und dann tretten sie wieder in ihre philosophische Stille zurück, um über Thoren und Narren zu lachen, die sich einbilden, man stünde nur aus Gottes Barmherzigkeit zum Raumfüllen in der Welt.

Perfer et obdura, dolor hic tibi proderit olim.

Lassen sie Philosophie und Menschenkenntniß, und praktische, nicht speculative Tugend

ihre

ihre Angelegenheit seyn. Sie geben uns manchen Trost, den wir von außen vergebens erwarten. Wirken sie indessen in die kleine Sphære, die sie um sich haben, und zu versammeln im Stande sind, genug gethan, wenn auch diese wieder so viel thuen.

Tu ne cede malis, sed contra audentior ito,
quam tua te fortuna sinet.

Schonen sie auch ihre Gesundheit; denn sie sind solche wegen ihrer wichtigen Dienste, so sie der Welt leisten können, der Welt schuldig. Ihre Lecture gefällt mir recht wohl; aber lesen sie doch so, daß es ihnen dabey ums Herz warm wird.

Deus, ecce! Deus, cui talia fanti
ante fores subito, non vultus, non color unus,
Non comtæ mansere comæ, sed pectus anhelum
et rabie fera corda tument, majorque videri,
nec mortale sonans afflata est Numine, quando,
jam propiare Deo &c.

Dieses ist derjenige Seelenzustand, in welchem man am meisten zu grossen Unternehmungen aufgelegt ist: wo die Wahrheiten nicht

mehr in abstracten Bildern, sondern in dem vollen Pomp aller Beziehungen auf uns, aller unendlichen und entferntesten guten Folgen erscheinen.

Ecce autem primi sub lumine solis, et ortus
Sub pedibus mugire solum, et juga cœpta moveri
silvarum: visæque canes ululare per umbras
adventante Dea: Procul, o procul este profani!
conclamat vates, totoque absistite luco.
Tuque invade viam, vaginaque eripe ferrum:
nunc animis opus, Ænea, nunc pectore firmo.
Tantum effata, furens antro se imisit aperto
Ille ducem, haud timidis vadentem passibus æquat.

A. W.

Halten sie meine Briefe geheim, die Leute könnten sonst denken, ich wäre ein Narr.

Præs. den 22 Xbr. 1777.

XXX.

Briefe
des
Spartacus
an

Philippus Strozzi, (Xavier Zwack, vorhin Danaus, dann Philipp Strozzi, und nachmals Cato genannt) **Marius, Scipio, Tiberius, und an die Areopagiten zu Athen.**

1.

Spartacus Philippo Strozzi.

Ich hoffe Sie durch die Beylage, die ich mir wieder zurück erbitte, zu überzeugen, daß ich in der Sache Vollmacht und Einsicht habe. Ueberhaupt hat Ajax in dieser ganzen Sache so willkürlich geschaltet, daß es mich gar nicht wundert, wenn sie nicht wissen, wie sie daran sind. Wir werden eine gute Zeit brauchen, bis wir die Sache in Ordnung bringen. Ich werde ihnen auch zu diesem Ende die Abschrift der Statuten, die ich zu meinem Gebrauche habe, mittheilen, denn ich denke immer, es sind auch hier Verfälschungen mit eingeloffen. Die Briefe, so sie an den Orden geschrieben, hat kein Mensch zu Gesicht bekommen, es ist na-

türlich, daß er sie selbst beantwortet habe. Denn es ist alles erlogen, wie ich sie nach und nach hinlänglich überführen will. Wir wollen nur zuwarten, was er weiter thun wird. Sie haben zu diesem Ende seinen Umgang nicht zu unterlassen, ihn vielmehr fleißiger, als zuvor, zu besuchen. Ersuchen sie ihn doch einmal, der ⊙ möchte ihnen ins künftige ohne verborgene Schrift seine Antwort und Befehle ertheilen, es nehme ihnen auf diese Art zu viele Zeit hinweg. Da werden sie einen Spaß sehen, wie er sich winden und drehen wird, um dieser Falle zu entgehen; denn er müßte mit seiner eigenen Handschrift, die er zu verstellen suchen wird, zum Vorschein kommen. In wichtigen Sachen aber lassen sie sich gar nicht mit ihm ein, sondern wie er sie betrogen hat, so betrügen sie ihn ebenfalls. Dieser Mensch hat uns einen Schaden an Leuten und Geld gethan, der uns auf zwey oder drey Jahre in diesen Landen zurückwirft. Gott sey gedankt, daß man das bald erfahren. Nur behutsam; denn er könnte noch mehr schaden.

Mit 11.8.17.6.8.17. denke ich ja. Machen sie einen Versuch. Mit dem andern ist es nichts; sie müßten ihn nur anderst disponieren können.

Von Büchern lesen sie fleißig *Tacitus* mit den Noten des *Amelot*, und das bey uns classi-

sche

sche Buch *Bassedows prakfische Philosophie*, wie auch Meiners vermischte *philosophische* Schriften, 3 Theile.

In letztern ist eine Abhandlung von eleusinischen Geheimnissen enthalten, die ihnen grosses Licht geben wird. Es taugt auch zum Werben und Recrutieren; denn von dieser Abhandlung kann man Gelegenheit finden, Leute, die man gern hätte, weiter zu disponieren.

Bey der Auswahl der neuen Candidaten merken sie mir allzeit an, ob er gut zum Anordnen, Ausführen, Entreprisen, mündlichen Unterhandlungen, oder zum Unterricht anderer tauge. Man braucht auch weiters Leute zum Ansehen, Schutz.

Andere sind dienlich als Handlanger v. g. mit schönen Handschriften, Bücherübersetzungen, auswärtigen Correspondenzen.

Auch Artisten, als Mahler, Buchdrucker, Buchhändler, Postverwalter 2c. 2c. sind nicht unnütz. Ueberhaupt muß mir jeder Candidat angezeigt werden, und sein gänzlicher Karakter mit allen physischen und moralischen Ursachen und Wirkungen beschrieben werden. Und sodann werden sie allzeit das mehrere hören.

Machen sie auch, daß sie mit dem zweyten Theil ihres Problems fertig werden, und

sodann soll es mit ihnen bald weiter gehen. Indessen bin ich

Ihr

den 31. Jan. 78.

Spartacus.

2.

Spartacus Philipo Strozzi S. d.

Die meisten von dero Vorschlägen werden sie nebst noch vielen andern in meinem Entwurf von den weitern Klassen finden. Ich theile solche ab 1. in die Ceremonien, 2. in die Statuten, 3. in die Allegorie, 4. in die wirkliche sogenannte Mysterien. Jede Klasse enthält von jedem derselben etwas. Besonders sind die Mysterien, oder sogenannte geheime Wahrheiten das vorzüglichste, und machen mir viele Mühe, sind auch die Grundlage des ganzen Gebäudes. Arbeiten sie indessen, ein Personale in München herzustellen. Sie haben so viele Einsichten in diese Sache, daß ich ihnen alles überlasse, doch muß ich wissen, was vorgegangen, damit ich mich im weitern darnach richten kann. Denn der kleinste Umstand, der einem Obern unbekannt bleibt, kann in der Folge sehr wichtig werden. Meine erste Gesellen waren Ajax, Sie, Merz, Bauhoff, Sutor. Letztere zwey waren wegen außerordentli-

cher Nachläßigkeit gar nicht zu gebrauchen, und wurden von mir ausgestrichen. Merz aber dauert noch beständig, und thut mir sehr gute Dienste, er ist auch ungemein geschickt. Ajax sagte mir, sie stünden nicht gut mit ihm. Ich weis nicht, ob es wahr ist, unterdessen wünschte ich, daß es nicht wahr wäre. Durch die Exclusion des Ajax habe ich verlohren, Michl, Hoheneicher und Will. Dermalen sind also nebst mir, Ihnen, Claudius und Merz noch 5 ihnen unbekannte Eichstätter, wovon die meisten schon bedienstet, und sehr wackere und mature Leute sind. Hätte indessen Ajax statt seinen Lüsten mir gefolgt, so sollte die Zahl grösser seyn. Vor allen ist es zu bemerken, daß ich unbekannt bleiben muß; denn mit mir hat es eine Beschaffenheit, die ich ihnen seiner Zeit mündlich eröfnen will: diese Situation, in welcher ich bin, ist zwar unserm ⊙ vortheilhaft, aber mir höchst beschwerlich, und auch zum Theil gefährlich. — Wenn sie denken wollen, so ist es ihnen leicht, solches zu errathen. — Von den Projecten zur Bereicherung gefällt mir besonders das Drucken kleiner Spasse, Pasquilen und dergleichen. Ich hasse zwar solche Dinge, aber sie machen uns doch einen Fond. Und das ist das erste. Was halten sie vom Baierhammer? Er wird diese Tage von hier abgehen, und hat sich meines Gedunkens sehr gut gemacht. Damit er Gelegenheit habe, Sie zu sprechen, so will ich ihm einen

Brief an sie mitgeben. Mir wäre es lieb, wenn er zu haben wäre; denn er ist ungemein activ. Ich weiß, daß sie dagegen Ausstellungen haben: vielleicht aber haben die Ursachen ihrer Abgeneigtheit aufgehört. — Wenn nur einmal in München 5 oder 6 geschickte und vertraute Männer können zusammgebracht werden. In Eychstätt hoffe ich, es bald dahin zu bringen. Aber das größte Mysterium muß seyn, daß die Sache neu ist: je weniger davon wissen, je besser ist es. Dermalen wissen es nur sie und Merz; und ich hab auch nicht so bald Lust, es irgend einem zu eröfnen. Wir 3, glaube ich, sind genug, der Maschine ihr Leben und Bewegung zu geben. Von den Eichstädtern weiß es kein einziger, sondern sie leben und sterben, die Sache sey so alt, als Mathusalem. — Von Büchern habe ich diese Zeit in unser Fach die seltensten und besten gesammelt. Sie werden sich erstaunen, was nur ich da zu liefern im Stande bin. Dermalen aber ist nichts zu thuen, als die Zahl zu vermehren. Sed vide, cui fidas. Mich haben beynahe alle meine besten Leute betrogen. Wenn ich einmal das Personale mit seinen Tabellen vor mir habe, so bin ich erst im Stand, meine weitere Plane recht zu machen. Denn mit den Umständen werden sich die meisten dermaligen Anstalten ändern. Bleiben sie indessen mit ihrer Mannschaft auf dem Fuß wie bishero, und machen sie nur, ut numerus crescat. Meine

weitern

weitern Aufsätze werde ich ihnen bald mitzutheilen im Stande seyn. — Ihre Abhandlung habe ich zum Unterricht der Leute, von dem jedesmaligen Obern abschreiben lassen, und sie wird allgemein bewundert. — Die Historie von dem ⨀ muß geschrieben werden, Ferners die Statistic des ⨀s, so wie auch für jeden Grad und Obern eine vollständige Instruction, und das so, daß es uns nicht viel Mühe macht. Dafür habe ich in meinem Plan schon gesorgt. Sorgen sie nur, daß sie den Leuten nicht zuviel avancieren, und zum vorhinein sagen: Nur soviel, als nothwendig ist. Nach meiner Meynung sollten Sie nur mehr 3 oder 4 engagieren, aber diese gute und tüchtige Leute; die übrigen sollen alle mittelbar aufgenommen werden; dabey bleiben sie ehender verborgen, und wenn sie ihre Leute aufnehmen lassen, so versichern sie sich dadurch ihrer, denn sie schämen sich zu gehen: ich habe darum mit Fleiß, wider alle Gewohnheit, den ersten und Ungeübtesten die Aufnahme zugedacht, und ich risquiere doch dabey nichts, weil die Aufnahm nur unter Direction der Obern geschehen darf. Den Zusatz zu den Statuten lasse ich mir gefallen. Schriftlich geben sie keinem etwas, außer sie sind seiner durch schon von ihm beschehene Aufnahm versichert. Den einfältigen Brief, den Ajax bishero bey der Aufnahm schreiben ließ, lassen sie aus: er ist zu nichts gut. Aus meinen Briefen machen sie Excerpten. Theilen

sie

sie ihre Notaten in ⊙ Sachen in gewisse Klassen und Fächer, und die Regeln, so sie in meinen Briefen finden, tragen sie nachmalen ein.

25. Febr. 78.

Spartacus.

XXXI.

Auf einem Octavblatt

steht

von zwackischer Handschrift:

den 10 Merz 1778.

11.8.17.6.8.17. aufgenommen. Ihm vorgesagt, er werde dispensiert. Diesem schwören müßen, daß nichts vom Jesuiter ⊙ seye. Muß Tabelle 1. 2., und Vorschlag zur Insinuation liefern. Noch keine Statuta communiciert. Dient zur Bevölkerung, muß 11.12zen insinuieren, auch 18.14.10.5.8.17. den nun besser kenne. Noch ein oder zwey kann Concilia halten; ist zwar noch sobald nicht zu thuen, doch möglich. Liegt nichts daran, wo die Hauptloge: jede soll glauben einen Obern zu haben, so auch die Vorgesetzten vorgeben. Wegen Unterricht nebst Billet im Fall des Todes. Projecte des Coriolan. Wegen Verbreitung unter dem Handelsstand; mangelt 18.12.20.8.17. sonst kenne zu wenig. Coriolan könnte

für

für deren Unterricht sorgen. Kenne selbst B. Ecker und Krenner nicht, obs nicht mit ihnen, wie mit Zoroaster Præparation möglich. $\frac{2}{4}$ Ducaten gefunden.

12ten

Seine Jugend wird durch Vernunft ersetzt. Soll mir alle Details vom Plane schicken. Die ⊙s-Geschichte arbeiten: brauchs zu Sessionen. Diese Consiliarii als Mitarbeiter betrachten, erst mit den andern gradatim verfahren. Coriolan, 11.8.17.6.8.17. — 11.12.24. W. H. sind ausgesehen, ob die letzte nicht im M. ⊙, 11.8.17.6.8.17. wird durch B. und S. versichert. Soll wegen H. sorgen. Eintheilung der Sammlungen. Solls so machen, daß ja kein Gedanke von ihm uns verlohren gehe. Soll Coriolan anempfehlen.

Auf einem Quartblatt

steht

von zwackischer Handschrift.

13ten Merz 1778.

Statt Ajax ist ein anderer zu ersetzen. Mag das Præsidium nicht zu führen scheinen, um keine Eifersucht zu erwecken. Es soll jeder-

zeit

zeit Proponens dasselbe führen. Sessionen für jedes Fach gehalten werden. Der geheime Conseil kann nur aus Mario und mir bestehen. kann mit der Zeit zur grossen Session gestossen werden. Theile den ⊙ in 3 Classen. 1. Insinuati. 2. Wirkliche Mitglieder. 3. Oberste Cohorte des Spartacus. Die 2te muß sich als die letzte glauben; ihre Grade als die höchste; muß Gradus, Classificationes, Ceremonien, Symbola, Allegorien ꝛc. Besorgung über Insinuierte haben. Die aus der Cohorte müßen darin erscheinen, und ohne Oberstellen immer zu begleiten, Haupteinfluß haben. Auch sich aus dieser 2ten Classe ihre Mitconsiliarii erst bilden, und bey Abgang eines ihrer Mitglieder zu sich nehmen. Diese 2te Classe ihrer Einrichtung werde sonders bearbeiten mit den Meinigen. Er soll die Mysteria &c. für die Cohorte besorgen. Zoroaster insinuiert. Der Drucker fürchtet Risico, schlägts auf 120 fl. an: Man soll zuwarten.

17ten M. 1778.

Der Brief vom Ajax folgt. An Tiberius hab seinen besorgt. Diesem meine Progressen geschrieben. Was Ajax davon zu wissen habe? Zoroaster hält fleißig seine Stunden, Scipio leitet Sa. und So. — Claudius kommt morgen. — Mit 18. = = Freund. Von den Candidaten sollen uns nur Pensa et Projecta eingeschickt

geschickt werden, das andere der 1. Insinuanten in loco behalten. Claudius wird vielleicht 17.20.9.14. rfer liefern. Außer West = = = ich keinen mehr. Lese Lodin.

18ten

Werd weitläufiger über das Uebermachte schreiben. Wegen Langsamkeit und successiven Unterricht bin verstanden. Ob die übermachte für jene, welche 2 Jahre ausgehalten, gehören. Ob bey der Session was davon zu melden, oder zu schweigen? Wills halten, wie mit seinem Brief vom 17. Antwort wegen Drucker. Soll Tagebücher besorgen, Compliment.

20ten

Wegen Pythagora. Will arbeiten, ohne was zu wissen. Wie er zu benutzen? — Claudius hat den R. insinuirt, ist mit schwerem Penso zu verschonen. Ist reich — Welches Unterrichtbuch er für ihn vorschlägt? Uebernehme ich ihn, Resolution wegen 11.12.24. Coriolan hat den 1. Entwurf des Pensi überliefert, arbeitet, je wie ihm was neues beyfällt. Hoch. könnte 8.3.8.17. engagieren. 11.12.9.8.17. glaublich einen andern Nexus.

NB. Um diese Briefauszüge des Cato zu verstehen, halte man sie zu den folgenden Briefen und Antworten des Spartacus vom Monate Merz.

XXXII.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

3.

Spartacus Catoni S. d.

Da wir diese Zeit hindurch Ferien gehabt, so konnte ich mit meinen Briefen etwas häufiger seyn: nunmehro geht aber diese Zeit zu Ende, also werden meine Briefe auch wieder anfangen, in etwas seltener zu werden. Die Bücher werden mit dem 11.8.4.8.17.5.12.1.8.17. anlangen. Machen sie die Sache gut mit ihm. Wenn wir ihn uns eigen machen können, so ist es eine vortrefliche Prise. Lesen sie diesen Brief an Ajax, und schicken solchen verschlossener ihm zu. An Tiberius folgt ingleichen einer. Es ist mir lieb, wenn sie mit ihm in Correspondenz tretten wollen: juncta consilia können vieles thuen. Die Eichstädter sind noch nicht genug aufgeklärt, sie müßen ihren ganzen Unterricht erst durch diesen Weg erhalten: Und ein fleißiger, mit guten Fähigkeiten versehener, wissensbegieriger Mensch, der noch nicht zuviel weis, aber mehr wissen wollte; solches aber erst durch uns erhält, ist uns am dienlichsten. Die schon selbst etwas zu wissen glauben, sind zu stolz, und nehmen nicht gern Lehre an. In chemischen Sachen habe

habe ich noch gar keinen: aber Ajax hat vornehme Bücher davon. Der Gedanke, daß Corcolanus Collegien lesen soll, ist ihm, und uns sehr nützlich: machen Sie nur, daß er ein Auditorium erhalte. Es ist eine gute Gelegenheit, junge Leute an sich zu ziehen. Es wäre auch nicht gefehlt, wenn sie selbst einen Zuhörer abgeben wollten. aber von Cameral-Büchern weiß ich gar nichts, so wie ich auch von der Wissenschaft sehr geringe Kenntniß habe. Genovesi, Smith von National-Reichthümern, Steward, Sonnenfels sind beynahe die einzigen, die ich kenne. Ueberhaupt müßte auch näher bestimmt werden, ob sie die Finanzen, Policey, Handlung, Stadt- oder Land-Oeconomie behandeln sollen. Wenn ich dieses weiß, will ich aus Catalogen die besten, so ich weiß, extrahieren. Schleich kenne ich nur durch Ajax: und bin noch niemalen mit ihm in Correspondenzen gestanden. Ich habe ihnen solchen darum in Vorschlag gebracht, weil ich wußte, daß sie auch während ihres Hierseyns mit ihm bekannt waren. Weiß denn der bekannte Buchdrucker zum Verschleis keine auswärtige Addressen? Wenn alle Stricke brechen, bin ich allzeit bereit, das meinige zu thun. Tragen sie auch 11.8.4.17.5.12.1.8.17., wenn die Sache mit ihm zu Stande kommen sollte, auf, daß er von der ihm mitgetheilten Notiz von Büchern gegen niemand andern Gebrauch machen soll, sondern vielmehr allen mit-

getheilten Unterricht als ein Geheimniß anzusehen habe. Werden solche Sachen allgemein, so verlieren sie ihren Werth; und welches Vergnügen für einen Menschen, der bey uns engagiert wird, nichts zu hören, als was er vorhero schon wußte? — Haben sie das Systeme Social schon? Basedows Methodenbuch, wie auch seine practische Philosophie recommandiere ich abermal im hohen Grad. Mit Staats- und Religionsbüchern müßen wir bey Anfängern behutsam seyn. Ich habe solche in meinem Plan für die höheren Grade aufbehalten; dermalen offenbart man keine andere, als Moralisten und raisonierende Geschichtschreiber. Die Moral vor allen muß der Hauptgegenstand seyn. Robinet, Mirabaud, Systeme Social, Politique naturelle, Philosophie de la Nature und dergleichen sind weiter bestimmt, und dermalen sorgfältig zu verbergen. So wie auch besonders Helvetius de l' homme. Hat ihn schon einer, so rühmt man und schilt ihn auch nicht. Reden sie auch nichts von dergleichen Materien zu den Initierten; denn man weiß nicht, wie sie aufgenommen werden, weil die Leute noch nicht gehörig præpariert sind: und dieses soll erst in den untern Klassen geschehen, die sie zu durchlaufen haben. Auch nicht einmal von Erziehung und Politic höre ich gern, daß man mit diesen Leuten rede. Denn wenn sie die Politic vor der Moral lernen, so werden Schelmen daraus. Ganz allein Moral,

Ge-

Geschicht, Menschenkenntniß und Einsicht in die menschliche Natur. Aendern sie zu diesem Ende auch den betrefenden Passum in Statutis ab, und setzen sie anstatt Politic, Moral. Die Kenntniß der verschiedenen ⊙ wird auch ein Hauptgegenstand werden. Ich habe in diesem Fache gute Bücher, und auch ziemliche Einsicht. Nur nichts vor der Zeit. Le tems, & moi, nous valons deux autres. Lesung der alten klassischen Schriftsteller, des Tasso Marini, Dante Ariosto, Petraca, Pope, Corneille und dergleichen ist auch vor diese Klasse, um schöne Sentenzen zu sammeln, und Schriften dadurch angenehm zn machen, und zu illustrieren. Besonders müßen den Leuten erwärmende Schriften in die Hände gegeben werden, die durch Stärcke des Ausdrucks stark auf den Willen wirken. Darunter rechne ich Bassedows practische Philosophie, Abts Schriften, Meiners Schriften, Seneca, Epictet, Antonins Betrachtungen über sich selbst, Montagnes Versuch, Plutarchs Lebensbeschreibungen, und moralische Werke. Tacitus mit Amelots Noten gehört noch in unsern Indicem librorum prohibitorum. — In Eichstädt befindet sich einer von meinen Leuten, der zimlich nachläßig ist, und sehr gerne schläft, auch den Abend meistens in nicht gar lehrreicher Gesellschaft zubringt. Diesen will ich auf folgende Art aufwecken. Sie schreiben ihm folgenden Brief ohne Datum, Ort, Unter- und Aufschrift:

Ita fac, mi Lucili! vindica te tibi, & tempus, quod adhuc aut auferebatur, aut furripiebatur, aut excidebat, collige & ferva. Perfuade tibi, fic effe, ut fcribo: quædam tempora eripiuntur nobis, quædam fubducuntur, quædam efluunt. Turpiffima tamen eft jactura, quæ per negligentiam venit, & fi volueris attendere, magna vitæ pars elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus. Quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempori ponat, qui diem æftimet? — Fac ergo, mi Lucili! omnes horas complectere, fic fiet, ut minus ex craftino pendeat, dum hodierno manum injeceris. Dum differtur vita, transcurrit. Omnia, Lucili! aliena funt, tempus tantum noftrum eft.

Seneca Ep. 1.

Nunquam mores, quos effers, referes. Inimica eft multorum converfatio. Nemo non aliquod nobis vitium aut commendat aut inprimit, aut nefcientibus allinit. Utique quo major eft populus, cui commifcemur, hoc periculi plus eft.

Seneca Ep. 7.

Nulla res magis animis honefta induit, dubiosque & in pravum inclinabiles revocat ad rectum, quam bonorum virorum converfatio. Paulatim enim defcendit in pectora,

&

& vim præceptorum obtinet, frequenter audiri, aſpici frequenter. Occurſus me hercule ipſe ſapientium juvat, & eſt aliquid, quod ex magno viro vel tacente proficias. Non deprehendes, quemadmodum aut quando tibi proſit, profuiſſe tamen deprehendes.

Seneca Ep, 94.

Nunc vade & oſtende te ſuperiori tuo.

Mit dieſem ſchließen Sie den Brief. In ähnlichen Gelegenheiten machen ſie's auch mit ihren Leuten ſo. Und da können ſie den Tiberius dazu brauchen. Ich glaube, dieſe Art, einem ſeine Fehler zu ſagen, ſey die beſte; denn ſie hat nicht ſoviel bitters. Expedies dieſen Brief ſogleich, unter der Addreſſe:

a Monſieur

Monſieur G = =, Licentie en Droit, et S = = =.

a

Eychſtätt.

Ich weiß nicht gleich, was S = = = im franzöſiſchen heißt. Sie brauchen ihn auch nicht an mich zu ſchicken. Mit nächſten werden Sie wieder eine andre Hiſtorie erleben. Es wird beſtändig etwas zu thun geben. Antworten Sie mir bald.

Ihr

Den 5. Martii 1778.

Spartacus.

NB.

NB. Tiberius ist unter allen, die von der Sache wissen, am wenigsten unterrichtet. Die Ursach ist, weil ich seiner nicht so genau versichert bin. Er hat noch nicht Kinder, vielweniger Enkeln. Er weiß bloß, daß es meine Sache ist, sonst kennt er keinen, als mich und sie. Ajax muß ihm noch nicht eröfnet werden, denn er ist noch nicht dazu vorbereitet. Ajax hat ihm voriges Jahr seiner Gewohnheit nach verschiedene boshafte Touren gespielt. Darum ist er ihm gram. Im übrigen hat's nichts zu sagen, wenn sie ihm offenherzig schreiben, und zur Verbreitung des ⊙s adhortieren. Mit dem allen wird er mir gute Dienste thun. v.g. wenn solche Briefe sollen geschrieben werden. O! was ich mich doch abstudieren muß, aus nichts etwas zu machen.

4.

Spartacus Catoni S. d.

Das System, das ich mir bishero von dem ⊙ gemacht, kann wohl seyn, daß ich es morgen, oder irgend zu einer Zeit abändere. Da ich beständig mehr Reiz und Gelegenheit habe, über diese Sache zu denken, da ich täglich an Erfahrungen und Einsicht zunehme, ist es nicht rathsam, die Festsetzung des Systems so lan-

ge hinauszusetzen, als es möglich ist? Und darum suche ich in der ersten Einrichtung beständig Zeit zu gewinnen, und solche zu benutzen. Zu diesem Ende gebe ich lange Termine, die, wenn das System einmal fester ist, und die Anzahl vermehrt, alle abgekürzt werden. In solchen geheimden Verbindungen erwartet man vieles, und wie bin ich im Stande mit 30 Jahren meines Alters diesem allen genug zu thun? Unterdessen will ich ihnen doch en Detail meine dermaligen Gedanken schreiben. Mon but est faire valoir la raison. Als Nebenzweck betrachte ich unsern Schutz, Macht, sichern Rücken von Unglücksfällen, Erleichterung der Mittel zur Erkanntnuß und Wissenschaft zu gelangen.

Am meisten suche ich diejenigen Wissenschaften zu betreiben, die auf unsre allgemeine, oder ☉s Glückseligkeit, oder auch privat Angelegenheiten Einfluß haben, und die entgegengesetzten aus dem (Weg) zu räumen. Sie können also wohl denken, daß wir es mit dem Pedantismo, mit öffentlichen Schulen, Erziehung, Intoleranz, Theologie und Staatsverfassung werden zu thun haben.

Dazu kann ich die Leute nicht brauchen, wie sie sind, sondern ich muß mir sie erst bilden. Und jede vorhergehende Klasse muß die Prüfungsschul für die künftige seyn. Das kann

nicht

nicht anderst als langsam gehen. Nur Thaten, nicht Recommendation kann hier gelten.

In der nächsten Klasse, dächte ich also, eine Art von gelehrter Academie zu errichten: in solcher wird gearbeitet, an Karakteren, historischen und lebenden, studium der Alten, Beobachtungsgeist, Abhandlungen, Preisfragen, und in specie mache ich darinnen jeden zum Spion des andern, und aller. Darauf werden die Fähigen zu den Mysterien herausgenommen, die in dieser Klasse etliche Grundsätze und Grunderfodernisse zum menschlichen glückseligen Leben sind. Anbey wird gearbeitet an Erkenntniß und Ausreitung der Vorurtheile. Diese muß jeder Anzeigen v. g. monatlich, welche er bey sich entdeckt? welches das herrschende ist? wie weit er in Bestreitung derselben gekommen ꝛc. dieses ist bey uns eben soviel, was bey den Jesuiten die Beicht war. Aus diesen kann ich ersehen, welche geneigt sind gewisse sonderbare Staatslehren, weiters hinauf Religionsmeynungen anzunehmen.

Und am Ende folgt die totale Einsicht in die Politic und Maximen des Ordens. In diesem obersten Conseil werden die Project entworfen, wie den Feinden der Vernunft und Menschlichkeit nach und nach auf den Leib zu gehen sey: wie die Sache unter den ☉s Mitgliedern einzuleiten, wem es anzuvertrauen?

Wie

Wie ein jeder a proportione seiner Einsicht könnne dazu gebraucht werden; eben so werde ich es auch mit der Erziehung und andern machen.

Von Mysterien ein Beyspiel zu geben, so gehörte in den eleusinischen Geheimnissen die Lehre von der Einheit Gottes in die Mysterien. Um dieß kümmern sie sich nicht: Sie werden nach und nach eine eigene Moral, Erziehung, Statistic und Religion entstehen sehen. — Wie viele Klassen daraus werden sollen, weiß ich selbst nicht. Gott und die Zeit werden es lehren. O wenn, welche Freude hat mir ihr Brief gemacht! Nehmen sie dazu, wen sie wollen. Ich schließe keinen guten Kopf, noch weniger ein gutes Herz aus.

Machen sie mir einen Entwurf, mit Künstlern, oder andern unstudierten, welche uns auch nothwendig sind, wie selbigen Statuten mitzutheilen, und setzen sie den Innhalt davon auf. Dazu tauge ich gar nicht. Ich bin auf einmal gehindert worden, weiter zu schreiben. Adieu

I. 10. März 1778.

Spartacus.

5.

Spartacus Catoni S. d.

Mit Baz halten Sie innen. Mit 21.8. 18.19.8.13.17.4.8.9.8.17. fahren sie fort, der gefällt mir. Entwerfen Sie den modum notandi; und Materien, über welche soll notiert werden, und schicken Sie mir solche, und dem Tiberio zu. Ingleichen auch ein Formular von den Tabellen, damit ich sie in Eychstätt einführen kann. (Mit) ihrem Vorschlag wegen der Einsicht, die man diesen Leuten gleich anfänglich geben soll, bin ich nicht verstanden, und beharre auf meinem gestrigen Brief. Lente festinandum: wenn diese Leute einmal alles wissen, so gehen sie. Des qu'on a bu, on tourne le dos a la fontaine. Wir selbst steigen von Klasse zu Klasse, warum sie nicht? Das Anscheinen des Alten geht auch dabey verlohren. Und ihre Einsichten wollen wir aus ihnen bringen, ohne daß sie es wissen. Da lassen sie mich gehen, und die Pensa austheilen. Vom Marius erwarte ich täglich Antwort. Heut habe ich Collegium, und kann nicht mehr schreiben. Ich bin

Ihr

13. Merz 1778.

Spartacus.

Die

Die Einrichtung der zweyten Klasse wird bald fertig seyn. Das allgemeine Systeme richten wir. Das Locale und principale sollen unsre künftige Assessores berichtigen.

NB. Auch die Instruction für die Aufnehmer bitte ich mir aus.

6.

Spartacus Tiberio Cœs. S. d.

Mit außerordentlichem Vergnügen muß ich ihnen den glücklichen Fortgang meines ⊙s berichten, da ich weiß, daß sie sicher Theil daran nehmen, und mir auch versprochen haben, mir in dieser Angelegenheit Hilfe zu leisten. Hören sie nur, in München bin ich mit nächstem im Stande schon zwey Conventus und Logen zu veranstalten, Zu der ersten gehören *Cato*, 5.8.17.19.8.2. unter dem Namen *Cajus Marius*, 1.12.18.18.8.13.5.12.20.18.8.13. unter dem Namen *Ajax*, hiemit diejenige, die von mir Wissenschaft haben. Von diesem Conseil sind sie ebenfalls Mitglied, und nehmen auch, wenn sie nach München kommen sollten, ihren Sitz darinn. Den Ajax mußte ich beybehalten, obwohlen er mir in dieser Zeit größern Nutzen hätte schaffen können: denn er war der allererste, der von diesem meinen Project Wissenschaft hatte, und hat mir auch den

Cato angeworben. Ich würde ihn nicht mehr nehmen, wenn er nicht schon da wäre: ich habe ihm aber seine Gewalt so beschnitten, daß er mir nicht die geringste Intrique spielen kann. Ich lasse ihm keinen Heller Geld von der Cassa in Handen; dieses hat Marius, und seine Schriften, die an mich kommen, müßen allzeit von Cato und Marius unterschrieben seyn. Cato führt das Hauptruder in München, und wird auch dessentwegen inskünftige allzeit mit ihnen in schriftliche Unterhandlung tretten. In diesem Conventu wird das ⊙s System im Ganzen reguliert, und wird mir die Sache und Conclusa ad ratihabitionem zugeschickt.

Das zweyte Collegium besteht aus obigen. Weiters sind noch dabey 11.8.17.6.8.17. unter dem Namen B. *Cornelius Scipio*. Ein gewisser vortrefflicher schon 47 Jahr alter Mensch Troponegro mit dem Namen *Coriolanus*, der in Cameralibus, Handlung sehr stark ist, und lange Zeit in Hamburg war. Er liest wirklich in München die Cameral-Wissenschaften. Dazu werden mit nächsten tretten Professor 11.12.9.8.17. in München, und Professor 21.8.18.19.8.13.17.4.8.9.8.17. ebenfalls in München. In dieser Versammlung wird von unten auf gearbeitet, und das Locale und besondere Verfassung und Umstände in München reguliert. Ein Vetter des Cato *Claudius Imp.*, und

und der jüngere 18.12,20.8.17. der zur Handlung geht, stehen im Novitiat. 11.8.4.8.17. 5.12.1.8.17. heißt *Zoroaster*, ist erst dieser Tage aufgenommen worden, und wird sehen, und ist auch von uns bestimmt, in Landshut seine Passus zu machen. 1.4.10.5.8.2. Unter dem Namen *Timon* mit 5.14.5.8.13.12.4. 10.5.8.17. werden in Freysingen angreifen.

In Eychstätt werden sie die wenigsten kennen. Genug 2.12.13.6, unter dem Namen *Tamerlan* dirigiert, und seinem Eifer habe ich zu danken *Odin*, *Tasso*, *Osiris*, *Lucullus*, *Sesostris* und *Moyses*. Sind diese nicht gute Progressen? Auch unsern eigenen Buchdrucker haben wir in München. Sie werden mit nächsten von dort auf unsre Kosten aufgelegt erhalten: Alphonsus de Vargas Relatio de stratagematis & sophismatis Polchis S. I. Wenn sie an Cato einen Beytrag von Geld schicken wollen, wie Sie es mir schon angebothen, so thun sie uns eine Gefälligkeit. Cato wird ihnen auch dafür einen Schuldschein ausstellen. O! wenn doch auch durch ihre Veranstaltung und Eifer in Schwaben etwas zu thun wäre, das sollte uns grossen Vorschub thun. Ich bitte sie darum, legen sie nur Hand an. In 5 Jahren sollen sie erstaunen, was wir gethan haben. Cato ist unverbesserlich. Das schwerste ist nunmehr überstanden, und sie werden uns Riesenschritte thun sehen. O thun

sie

sie es doch. Sie finden keine beßre Gelegenheit, Macht zu erhalten. Sie haben ja alle Fähigkeiten und Einsichten dazu: und wann solche Leute nicht am Elisium bauen wollten, und die Gelegenheit dazu hätten, so wäre es bey ihnen doppelte Schuld. Und waren in Eychstätt so viele anzutreffen, soll dann ihre Vaterstadt nicht einmal Eychstätt seyn? Von Jos. Huter habe ich in Erfahrung gebracht, daß solcher den 7. März dieses Jahr zu Neuburg bey den barmherzigen Brüdern an der Lungensucht verstorben. Mein Dienst, den ich hier thun kann, ist sehr klein. Mich dauert seine Mutter. Antworten Sie mir sobald als möglich. Ich bin

Ihr

Den 13. März 1778.

Nach gemachten Excerpten bitte ich mir diesen Brief wiederum zurückzuschicken.

Spartacus.

Wenn sie mir Crebillons Theater übermachen wollen, so bitte ich darum, und werde mit andern entgegen aufwarten. Eben so auch den l'homme de cour.

Wenn sie in ihrer Vaterstadt oder Gegend einen einsichtsvollen Mann wissen, dem sie sich sicher vertrauen können, und an dem sie zu

der=

dergleichen Sachen Neigung finden, so können sie es ihm auch vortragen, daß in Baiern und den Gegenden eine dergleichen Gesellschaft entstanden sey, aber mich nennen sie nicht, und fragen sie ihn sodann, ob er nicht Mitarbeiter seyn wolle. Wäre es ein Protestant, so wäre es mir um so lieber. Kann ohne dieser Offenbarung etwas zu Stand gebracht werden, so ist es mir lieber.

7.

Spartacus Catoni S. d.

Vom Marius habe ich noch gestern Abends einen Brief durch den Bothen erhalten. Heut habe ich ihm geantwortet, und ihn gänzlich an sie verwiesen. Er ist verschwiegen im hohen Grade, und in seinen meisten Sachen ein Tutiorist. Aber von Religionsabsichten muß er noch verschont werden. Sein Magen ist noch nicht gänzlich eingerichtet, diese starke Speise zu verdauen. Im übrigen vertrauen sie sich ihm gänzlich. Schonen sie ihn auch anfänglich mit Arbeiten, besonders mit schweren, bis er durch die Uebung mehr Leichtigkeit erhält, und an der Sache anfängt Vergnügen zu haben. Wenn er recht eingeleitet wird, so haben wir gute Dienste von ihm zu erwarten.

In was Angelegenheiten ist denn Ajax so lange Zeit abwesend? — Recommendieren sie auch ihren Leuten

Abregé des vies des anciens Philosophes, par Mr. de Fenelon.

Es ist solches auch deutsch zu haben. Meiners philosophische Schriften habe ich wirklich erhalten; sie kosten 4 fl. 12 kr., und ich werde sie am Mondtag mit dem Bothen von hier abrücken lassen. Das ist ein Buch nach meinem Geschmack, und ich wollte gern, daß wir auch etwas dergleichen zu Stande bringen.

Marius habe ich die Cassa bestimmt; denn er ist ein guter Oeconomus, und die Rechnungen wird er auch zu führen haben. Merken sie sich nur dieses mit ihm: von Anfang bürden sie ihm so wenig Arbeit auf, als möglich, bis er Freude bekömmt. Seine Bücher werden uns gute Dienste thun.

J. 17. März 1778.

Spartacus.

8.

Spartacus Catoni S. d.

Daß sie mit Pythagoras ihre Recrutierung beschließen sollen, bin ich auch der Meynung, um somehr, als es ihnen zu viele Mühe macht,

und

und sie die Zeit zu höhern Arbeiten versparen müßen. Es müßte nur seyn, daß noch eine außerordentliche Prise vorhanden wäre, die durch einen andern nicht eben so füglich könnte gemacht werden.

Damit sie auch mit blossem Briefschreiben nicht so überhäufet werden: so schreiben sie an mich die Woche nur einmal, und dieses aber einen Capital-Brief. Da richten sie sich das Blatt schon den ersten Tag her, und schreiben allzeit hinein, sobald ihnen ein Zweifel und Vorfall aufstosset; und auf diese Art wird ein grosser Brief ohne Mühe geschrieben. Am liebsten wäre es mir, wenn ich diesen Brief allzeit jeden Samstag Morgens erhalten könnte. Denn Samstag und Sonntag habe ich zwey Vacanz-Täge, und kann also am meisten bearbeiten. Wäre der Vorfall schnell und dringend, so versteht es sich ohnehin, daß solcher einen Extra-Brief verdient. Halten sie es auch auf den nämlichen Fuß mit ihren Correspondenten, damit ihnen Zeit zum Lesen, Denken, Notieren, Leut abrichten, und endlich Amtsgeschäften bleibe.

Mit dem System und Ordnung, wie künftige Klassen sollen behandelt werden, haben sie mich noch nicht genug verstanden. Die Statuten, die ich ihnen letzthin geschickt, gehören zu dem folgenden Grad, sind auch lange

nicht ganz, sondern ich habe ihnen diesen Theil nur indessen zur Revision geschickt: und sodann kommen sie zur Vollendung wieder zu mir. Indessen merken sie wohl, halten sie mit Coriolanus, Claudius, Scipio und Pythagoras noch gar keine Versammlungen, sondern tractieren sie alle auf den Fuß, wie sie bishero den Claudius behandelt haben. Wenn die Statuten für die zweyte Klasse fertig sind, so werde ich ihnen solche zuschicken: und da wollen wir erst sehen, wen wir am ersten für die zweyte Klasse initieren werden. Sodann welcher der zweyte aus ihren Leuten zum weitern Lauf. Alsdann wenn einer nach dem andern avanciert worden, und daß sie mehrere im gleichen weitern Grad haben, gehen die Versammlungen an. Erstens die Generale, die in der ganzen Welt gleich seyn müßen, und nur das Monat ein oder zweymal gehalten werden. Zweytens die besondern, in welchen das Locale berichtiget wird. Sie werden für beyde die Ordnung, Einrichtung und Materien, so dahin gehören, erhalten. Aber mit Marius können sie von diesen alle Tage, wann und wovon sie wollen, conferieren, und mir ihre Gedanken einschicken. Wegen Tiberius war es sicher nicht Verachtung, daß er ihnen nicht geschrieben: er hat viele Schätzung für sie, wie sie aus beyliegendem Brief sehen können. Die Sache ist nur, daß er ein wenig comod ist: Ich werde ihm aber ein glimpfliches Monitorium schicken. Fugite

dis-

discordiam amici! und gebt einer dem andern nach, heut trift es diesen, morgen einen andern. Kleine Verdruß und Verschmach sind Salz von Freundschaften. Mich deucht aber, sie haben für des Tiberii Briefe Auslagen gehabt; wenn dieses ist, so will ich die Briefe wieder an mich addressieren lassen.

Von den Mysterien will ich ihnen indessen soviel sagen, daß ich alle meine Erfindungskraft, Philosophie und Eloquenz darauf verspare; und ich will auch solche so einrichten, daß es ein geübter Kenner seyn muß, der mir die Neuheit daran sieht, und daß jeden die Feyerlichkeit davon freuen und anziehen soll. Aber sie kosten mich noch viel Lesen und Denken. Und wenn einer es einmal bis dahin überstanden, so soll ihn die Sache besser freuen.

Auf die in Dero letztem Briefe mir vorgelegten Zweifel antworte ich also:

Die erst kurzhin geschickten, noch zu vollendenden Statuta gehören für die zweyte Klasse, nach überstandenen zwey Probjahren. Bey den Sessionen ist keine Erwähnung davon zu thuen um so mehr, als dermalen bis auf weiters noch gar keine Sessionen zu halten sind.

Wegen den Druck des Alphonsus de vargas warte ich gar gerne zu. Wegen dem Tagebuch

gebuch machen sie diese Anstalten, daß ein benachbarter Buchhändler in Augsburg, Nürnberg oder Regenspurg eine Anzahl Exemplarien übernehme. Ich will sodann schon machen, daß ein ansehnlicher Numerus von hier und von Eychstätt aus dorther verschrieben werde. Aber ich selbst getraue mir den Verschleiß nicht geradezu zu übernehmen.

Schreiben sie mir auch hin und wieder, wie sich Marius anläßt, wie ihm die Sachen gefallen. Lassen sie ihm auch die weitern Statuten lesen ꝛc. ꝛc. Ich bin

Ihr

den 19. Merz 1778.

Spartacus.

P. S. Den Marius suchen sie recht in Feuer zu setzen, durch Erklärung der Vortheile; und alle üble Vorfälle, die sich ereignen könnten, suchen sie ihm zu verbergen. In specie benehmen sie ihm die Furcht, daß die Sache offenbar werden möchte: denn dieses ist sein Hauptbedenken.

9.

Spartacus Catoni S. d.

Hier übermache ich die Instruction für die Aufnehmer: schicken sie mir solche bald wieder ab=

abgeschriebener zurück, damit ich es nach Eychstätt schicken kann. Das Original legen sie ad Archivium nostrum, welches ich mit Mario in Ordnung zu bringen, und einzurichten bitte. Ich werde auch alles, was ich in Handen habe, dahin liefern, und auch das, was ich noch bekommen werde. Zu diesem Ende schicke ich ihnen zugleich schon etwelche Documenten von meinen Leuten in Eychstätt. Sie werden daraus sehen, daß ins besondere Tamerlan seine Sache gut macht. Die Instruction, denke ich, soll so abgefaßt seyn, daß jeder, wenn sie ihm mit Feuer und Eloquenz vorgetragen wird, nothwendig unser Opfer werden muß. Rathen sie den Leuten, daß sie sich auf Alterthümer, Zeichnung und Malerey verlegen sollen.

Wenn sich Marius wieder Bücher anschafft, so würde er uns einen Gefallen thuen, wenn er sich die Antiquitäten von Herculanum anschaffen wollte: es sind dermalen schon 2 Bände in Augsburg zu haben; jeder Band hat 60 Kupfer, und Text, und kostet 6 fl. Auch wäre zu unserm Zweck die Abhandlung der französischen Academie des Inscriptions, wovon Marius schon 2 Theile nach der Gottschedischen Uebersetzung hat.

Lieb wäre es mir auch, wenn Marius von seinen Büchern die für unser System tauglich sind, eine Auswahl und sogenannte geheime Biblio-

Bibliothec machen würde, in welcher nur vorzüglich unsre Leute zutritt hätten, und aus diesen wiederum eine dritte und allergeheimste, welche nur sie und Marius benutzen.

Diejenige Mitglieder, die sich auf die Physic verlegen wollen, diesen rathen sie, sich auf die Lehre vom Feuer, Licht zu verlegen; dahin rechne ich auch die Electricität: denn bey den Mysterien wird diese Kenntniß zu weiterer Einrichtung gute Dienste thuen; besonders aber die Experimenten, so durch das Feuer und Electrum können gemacht werden. Sie werden sich sicher verwundern, was ich da ausbrüte. Ich denke das alte System der Guebers und Parsen wieder aufzuwärmen; und sie sollen sehen, daß Größe und Hoheit darin steckt: und es wird jedem neu seyn, und Verwunderung erwecken. Aber bis ich es zu Stand bringe, heißt es wohl: Multum sudavit et alsit, abstinuit Venere et vino. Bauen sie nunmehr sicher darauf, daß die Leute etwas reeles finden, und was ihnen an Ansehen abgeht, durch die Sache hinlänglich soll ersetzt werden. Ich bin

Ihr

den 20. Merz
1778.

Spartacus.

10.

Spartacus Catoni S. d.

In ihren Receptionen habe ich nichts auszusetzen, als daß sie so geschwind und mit einmal ausgehen, besonders bey Leuten, die man erst durch Umwege dorthin bringen muß, wo man sie erwartet. Sie sollten nach und nach durch Umwege, mit Suspensionen, Erwartungen verfahren, unbestimmte, vage Begierden erst entstehen lassen, und dann, wann sich der Candidat damit äußert, ihm das Object vorweisen, nach welchem er sodann mit beyden Händen greifen wird. Pythagoras ist wahrhaftig ein närrischer Mensch. Ich glaube, seine Einsamkeit hat Stolz zum Grund und hohe Einbildung von sich selbst. Auf diese Art taugt er uns ebenfalls so viel als nichts. Warten sie nur bis er vielleicht wieder an sie kömmt, sagen sie ihm dann, daß er sich nicht dadurch sollte abschrecken lassen, daß sie ihn engagieren wollen: solches zeige gar nicht an, daß sie sich größere Einsichten beylegen wollen als andere; es gebe gewisse Gegenstände, wovon nicht alle Wissenschaft haben: in solchen könne auch ein Ungelehrter des gelehrtesten Meister seyn. In verborgnen Gesellschaften gründe sich alle Macht darin, daß derjenige, der sie hat, weiß, wie die Sache einzuleiten, was zweckmäßig oder zweckwidrig sey. Einer, der erst ange-

angenommen wird, habe solches nicht, müße sich zu diesem Ende erst belehren lassen: Und diese Ueberlegenheit an dieser geheimen Einsicht sey hierinnen die Mutter und Ursprung von geheimer Macht und Gehorsam, und auf diese Art könne es gar wohl geschehen, daß sie etwas wissen, was er nicht weiß. Auch sey es ihr Werk und ihre Erfindung nicht. Ihre Vorfahren und Voreltern haben schon für ihre Nachkömmlinge gesorgt. Es sey durch Ueberlieferung auf sie und auf andre gekommen. Niemand könne sich eindringen, und selbst dazu anleiten: sondern die Gesellschaft suche sich ihre Leute selbst aus. Man würde nicht an ihn gekommen seyn, wenn man nicht alle dazu erfoderliche Eigenschaften im Vorzüglichen gefunden hätte: man habe ihm darum Gelegenheit verschaffen wollen, nutzbarer zu seyn, als er es allein nicht werden kann. Er könne versichert seyn, daß eben darum, weil uns seine Denkungsart anständig ist, er ebenfalls Leute antreffen werde, die so, wie er denken. Der menschliche Umgang sey oft nur darum unangenehm, und die Einsamkeit vorzuziehen, weil man so wenige ähnliche Gedenkungsart antrift. In einer Gesellschaft, wo die Leute ausgesucht sind, und einer mit dem andern aufs genaueste harmoniert, sey das größte Vergnügen. Legen sie ihm auch folgende Fragen vor: Ob ein Mensch verbunden sey, mit seinen Talenten so viel zu nützen, als möglich ist? Und wenn er solche sodann bejaht,

so fragen sie ihn weiters: ob es möglich sey, daß ein Mensch einzeln so viel nutzen kann, als vereinigt mit andern? Viele können es nicht thuen, denn sie haben die Gelegenheit nicht dazu, und neueren und öffentlichen Einrichtungen fehlt es an Reiz und Stärke, die Leute zu halten. Fragen sie ihn weiter, ob nicht jeder Literatus zur Mittheilung und Verbreitung seiner Einsichten verbunden sey, ob es nicht sträflich sey, solches zu unterlassen? Wie es mit den Wissenschaften, mit der menschlichen Gesellschaft stehen würde, wenn alle so dächten, wie er? Misantropie entstehe aus dem Welthasse, und besonders aus dem Gedanken: daß man nicht so gute Leute darin finde, als sich selbst. Aber hier wäre man doch verbunden zu machen, daß nicht alle so bös bleiben, wenigstens etwelche nur gleich kommen. Wäre es Schwermuth, so müßte sie durch Umgang geheilet werden. Weiters sey dieser Umgang, zu welchem er eingeladen wird, sehr selten, voll Ordnung und Feyerlichkeit, und nach den Statuten für einen Anfänger die Bekanntschaft mit andern Mitgliedern auf 2 Jahre hinausgesetzt. Man nehme nicht jeden dazu. Man müße lange Prüfungen von Stillschweigen, Verträglichkeit, Einsicht, Verstand und Güte des Herzens ausstehen, und wer hierin unterliegt, werde gar nicht weiters zugelassen. Daß Sie mit so jungen Jahren schon Leute unterrichten und engagieren können, werde er die

Ursach

Ursach bald und leicht einsehen, und gegründet finden. Nach unsern Statuten könne man unter Leitung seiner Obern, auch in den ersten Tagen aufnehmen ꝛc. Man erfodere bey uns die größte Reinigkeit der Sitten, und untadelhaftes Leben. Daher werden viele aufgenommen; aber der größte Theil gelange nicht zur Einsicht der Mysterien. Nur der einzige Fall wäre, daß man mit seinen Candidaten in der Zeit dispensieret, wenn an einem Ort erst etwas soll zu Stande gebracht werden. Und da werde keiner genöthigt, vor der Zeit Einsichten zu erhalten, so wie man auch Niemanden zum Eintritt nöthiget oder bittet. Im Gegentheil stehe es auch jedem frey, bis auf einen bestimmten Grad wieder zurückzutretten, wenn es ihm gefällt.

Dieses geben sie ihm entweder mündlich, oder, welches besser wäre, schriftlich zur Ueberlegung und Antwort. Ich glaube, er giebt sich, und fällt, wenn er sieht, daß die Sache kein Spiel zum Gegenstand hat, welches sie ihm auch versichern können.

17.20.9.14.17.6.8.17. soll Livius heißen. Für das Pensum und Anleiten sorgen Sie; denn sie kennen ihn näher.

Hoheneicher könnte wohl aufnehmen: ob er aber auch Leute abrichten, und Ueberlegenheit zeigen und behalten kann, folglich die

Leute

Leute unterrichten, ist eine andere Frage. Ich antworte, Nein.

Mit 15.12.24. habe ich grossen Anstand. Jeder anderer wäre mir leicht lieber. Er schwatzt zu viel, hat Widersprechungsgeist, und bösen Ruf. Letzteres ist ein vorzügliches Stück, und vor allem darauf zu sehen: denn man vermuthet gleich, wie die Glieder sind, ist der Orden auch, und denkt auch so. Puto omittendum. Activ wär er freylich; was hilft es aber, wenn er durch unüberlegte Activität Schaden bringt. Meines Erachtens c'est un étourdi.

Marius, denke ich, soll doch seine Dienste thuen. Hart ist es, daß man bey jeder Sache die Leute leichter haben kann, als zum Guten.

Hier übermache ich ihnen zugleich eine Anzeige von raren und guten Büchern. Was sie bey Auctionen, oder in Tändelläden davon finden, sehen sie, daß sie es bekommen. Die mit † bezeichnet sind, habe ich selbst: die andern fehlen mir auch noch.

Setzen sie auch bey Pythagoras noch bey, solche Gesellschaften seyen auch, um bey einem Menschen Interesse zu erwecken, daß er über einen oder mehrere Gegenstände denke und schreibe, über welche er außerdem gar nicht würde gedacht haben. Man suche auch verlorne, aber höchst nutzbare Künste und Wissenschaften wieder in Gang zu bringen, und dazu seyen Anstalten

stalten

stalten und viele Hände nothwendig: für die Lehre und Gegenstände selbst wäre schon von alten Zeiten gesorgt. Wenn man allein sey, so sey die größte Wissenschaft und das beßte Herz nur Gold in Schlacken. Durch Gesellschaften erhalte man aber Uebung, Sphære der Wirksamkeit, und das Gold werde herausgewählet, um in der Welt zu coursieren.

Aus der zweyten Beylage werden sie sehen, was ich an Ajax geschrieben. Darnach verhalten sie sich auch, und halten sie in Mittheilung der nähern Einsichten zurück, bis man von ihm Versicherung durch Geld und Leute hat. Etwas können sie ihm doch schreiben, damit er das Mißtrauen nicht so sehr merke. Siegeln sie diesen Brief mit einem ihm unbekannten Siegel. Ich bin

Ihr

den 21. Merz — 78.

Spartacus.

P. S. Ich bin außer Stand, bey solchen, die ich gar nicht kenne, v. g. Pythagoras, nähere Anleitung zu geben, und ich bitte mir zu diesem Ende von jedem dergleichen Candidaten Namen, Alter, Stand, äußerliches Betragen, und überhaupt herrschende Neigungen, wenigstens beyläufig zu detaillieren. Machen Sie mit Pythagoras

goras den Anfang, und schicken sie mir seinen Karakter in auszeichnenden Handlungen.

II.

Spartacus C. Mario, et M. Catoni
S. d.

Eloquent Platon, ſage Morus, vertueux ſaint Pierre, vous voulez ramener ce globe entier à la paix univerſelle. Si une réverie auſſi ſublime peut jamais ſe realiſer, c'eſt en ramenant tous les hommes au culte de la nature.

Voilà le dernier but de mon ouvrage.

In Auswahl der Leute bitte ich auch auf schöne Leute, cæteris paribus, zu sehen. Denn die Griechen haben auf schöne Knaben und Männer gar viel gehalten, so gar der weise Socrates: sie sagten, in einem schönen Körper wohne auch meistentheils eine schöne Seele; und einer, ich weis nicht wer, sagt:

Gratior eſt pulchro veniens e corpore
virtus.

Solche Leute haben auch meistentheils sanftere Sitten; ein zärteres Herz, und sind, wenn sie in andern gut geübt sind, bey Unterhandlungen vorzüglich zu gebrauchen: denn ihr er-

ster Anblick nimmt ein: aber der Geist n'a pas la profondeur des Physiognomies sombres. Sie sind aber auch weniger zu Meutereyen und Unruhe erregen aufgelegt, als die finstern Physiognomien. Darum muß man seine Leute zu brauchen wissen. Besonders gefällt mir das hohe, seelenvolle Aug, und die freye, offene Stirn. Augen sind alles: schauen sie wohl darauf; sie sind die Fenster der Seele und des Herzens. Gang und Stimm sind auch nicht zu verwerfen. Aber man muß erst für die erstaunliche Verschiedenheit von beyden die bezeichnenden Nämen ausfindig machen. Hier ist die Sprache sehr arm. Man muß meistentheils die Art andeuten, durch die Person, so sie hat. V. g. Catos, Scipios, Marius Stimme, Gang. Solches hat aber nur Nutzen, unter denen, die Cato, Marius und Scipio kennen.

Timon ist allhier; und wohnt und instruiert beym Scheiringer. — An Odin (Et = = =' zu Eychstätt mit Namen G = =) ist auch ein Brief, so bald als möglich, zu expedieren, in welchem man ihm den Auftrag macht, sich hinter den dasigen Hofraths = Secretaire zu machen. Man versichert ihn anbey, daß, wenn er dieß Geschäfte zu Stande bringen werde, man ihm solches als ein grosses Verdienst aufrechnen werde. Des nähern Unterrichts wegen wird er an seinen dasigen Obern verwiesen.

NB.

NB. Da brauche ich aber, sobald es seyn kann, die Abschrift von der Instruction pro recipientibus. Wissen sie zu solcher noch mehr hinzu zu setzen, so thuen sie es, ohne sich anzufragen.

Coriolans Vorschläge folgen anbey zurück: und ich überlasse es euch, ob die Ausführung davon thunlich sey, so wie ich auch mit Livius auf ihre Veranstaltung alles Vertrauen setze.

Wegen Claudius erkundigen sie sich bey der Hofkammer: diese hat sehr viele Stipendien für hier Studierende zu vergeben. Die Universität selbst hat soviel als nichts: und was konnte vergeben werden, ist schon lang besetzt. Vielleicht ließe sich mit dem Collegio Albertino etwas machen; aber die Universität hat hiebey gar nichts zu sagen.

Haben Sie in Meiners Abhandlung schon die von den eleusinischen Geheimnissen gelesen? Diese ist vortreflich, und klärt viel auf. Machen sie das Buch, besonders diese Abhandlung nicht zu gemein. Ich habe ihr in meinem Plan einen Ort angewiesen, wo sie erst zum Vorschein kommen darf. Sie beyde sollen sie aber fleißig miteinander lesen: denn sie giebt viel Licht.

Ich habe nunmehr wieder gar vieles zu thuen. Lebt miteinander wohl. Hat denn Tiberius

berius noch nicht geschrieben? Er ist mir noch auf zwey Briefe Antwort schuldig. Ich bin

Euer

Was sagt denn Marius? geht ihm die Sache noch ein?

Spartacus.

NB. Alle Puncten, auf welche ich in meinen Briefen zu antworten vergesse, sind soviel, als mit Ja durch das Stillschweigen selbst beantwortet. Denn was mir wider meinen Plan ist, bemerke ich genau, und zeige es an.

Für Livius wären am besten alle bellegardische Werke. Solche sind zu Nürnberg in der felseckerischen Handlung in 16 Theilen à 22 fl. zu haben. Man kann sie auch leicht einzeln finden. Ferners Bassedows practische Philosophie ist gar ein leichtes Buch, so wie auch sein Methodenbuch, und in specie das grosse Elementarwerk à 14 fl. da kann mancher Erwachsene in die Schule gehen.

Mit Marius Vorschlag bin ich verstanden. *Montagne* und *Plutarch* wären auch leicht.

12.

Spartacus M. Catoni & C. Mario S. d.

Wenn 11.12.9.8.17.18. vertrautster Umgang mit 18,12.20.4.14.2.4. ist, so ist es schon hart, noch härter ist es, daß er mir auf meinen Brief gar keine Antwort giebt: und da kann man freylich nicht gar weit kommen. Es mag nun seyn, wie es will, so verlieren wir am Ende nichts.

Mit Timon und 5.14.5.8.13.8.4.10.5.8.17. wird es nun anderst gehen. Ich selbst habe ihnen beyden die wirkliche Eröfnung gemacht, und zwar dergestalt, daß sie es wissen, daß ich Urheber bin. Ich habe letzteres aus folgenden Ursachen gethan:

1. Weil sie Stammväter in einer eigenen neuen Stadt Freysingen werden sollen, und also nöthig haben, einen ordentlichen systematischen Unterricht zu erhalten, der durch Briefe zu weitläufig wäre. Ich werde sie also die Zeit ihres Hierseyns beyde unterrichten.

2. Weil sie mir den B. E ⸗, und etliche andere Studenten engagieren sollen.

3. Weil H ⸗ ⸗ ⸗ ⸗, mich, meine Reden, Gedenkungsart gar zu gut kennt, und am Ende doch darauf verfallen würde, daß es ein Werk von mir sey.

4. Weil er von meinen vorjährigen Kostgängern der einzige war, der gar keine Wissenschaften von der Sache hatte.

5. Weil er sich erbothen, zu unsrer Gemein-Bibliothec nach München zu sammeln: und er wird insbesondere aus der Domkapitlischen zu Freysing sehr wichtige Beyträge liefern.

Ueberhaupt wenn ich sie beyde diese drey Monate genau unterrichtet habe, so werden sie uns grosse Dienste thun.

Timon bittet auch um seinen dem Ajax ausgestellten Brief, welchen man ihm auch zurückgeben kann, weil er ohnehin nicht mehr von andern ebenfalls ausgestellt wird: und dieser Brief, behauptet er, sey die Ursache, warum er sich bishero in keine weitere Correspondenz eingelassen. Er werde aber nunmehro solches durch seinen Eifer ersetzen.

In dem Hauptplan wird alles, soviel mir beyfällt, hineingesetzt werden.

Der Gedanke wegen dem alten 1.12. rc. ist vortreflich, und kömmt uns sehr gut zu statten. Marius erwirbt sich dadurch grosse Verdienste.

Wegen 8.3.8. rc. denke ich, man solle ihn den ordentlichen Lauf machen lassen, quia est

alterius

alterius nexus: und unter der Hand sich seiner durch Reception und Ausarbeitung von verschiedenen Pensis versichern; denn von letztern ist er ein Liebhaber.

Geben Sie dem 19.17.8.22.2. den durch Westenrieder vacant gewordenen Namen Pythagoras. Das Pensum tibi relinquo. Ich kenne gar nichts von ihm.

Wie geht es mit 18.14.10.5.8.17? und 18.12.20.8.17? Den Censoren können die Statuta in die Hände gegeben werden, besonders dem öffentlichen; denn er ist ein Magistratus perpetuus: denn Privato auch, er giebt sie aber mit Endigung seines Amtes wieder zurück.

Wegen den allgemeinen Statuten habe ich den Grundsatz: je weniger die Leute von uns und unsrer Verfassung schriftlich in Handen haben, um so besser und sicherer ist es. Also werden wir es so einrichten, daß sie vorgelesen werden. Hat jemand einen Zweifel oder verlangt sie wieder zu lesen, so geschieht es bey seinen Obern, und werden auch allzeit in Versammlungen etliche Capita davon abgelesen. Die Anrede, die gehalten soll werden, ist waglich, und damit sie mir nicht etwas avancieren, was ich nicht gern hätte, so will ich sie selbst machen. — Schicken sie mir nur auch

das, was sie selbst werden gemacht haben. — Liebste Leute! wenn ich nur mehr Zeit und eine bequemere und dem Anlauf nicht so sehr exponierte Logis hätte. Nicht einmal Abends und um die Mittagszeit habe ich Ruhe, und ich kann mich noch obendarein auch nicht verläugnen lassen.

Tanta est miseria, esse hominem pulchrum nimis.

Bücher könnte ich viele übermachen, ich warte aber auf eine bessere Gelegenheit. Auch Defect-Bücher sind nicht zu verachten. Denn so wie wir diese erhalten haben, ist es leicht möglich, daß wir die fehlenden Theile auch noch bekommen.

Weiters sehen sie, daß sie durch Livius eine gute Electricität und gute Bücher von electrischen Experimenten erhalten. Denn meiner Meynung nach soll der Feuertempel auf allen Ecken und Stellen electrisch gemacht werden, wo immer die Initiandi hingestellt werden. Es sind von diesem Fach vortrefliche Bücher heraus, und die besten und seltensten Experimenten darinn zu finden. Euclides kann das mechanische, Architectur und Ausmalen des Tempels besorgen. Kraft dessen ist die erste Depens, die künftig muß gemacht werden, ein eigenes Haus, oder ein Mitglied, welches uns zwey oder drey Zimmer dazu abtritt aus

seiner eigenen Behausung. Und dann wäre nothwendig, daß die ⊙s Mitglieder allzeit zu zwey oder dreyen in ein Haus zusammenziehen, und in dem Haus, wo seiner Zeit der Feuerdienst gehalten wird, darf gar kein profaner Einwohner oder Familie seyn. Dieß, können sie den Leuten anführen, sey die Ursach, warum die Sache in Baiern noch nicht weiter gekommen sey. Valete, sum vester

Spartacus.

13.

Spartacus Catoni S. d.

Durch den Beytritt des Herrn geheimden Secretaire 6.8.4.18.8.17. hat unsre Sache soviel gewonnen, daß sie nunmehro eine ganz andere Gestalt erhalten wird. Besonders verschwindet das gar zu grosse Ansehen der Neuheit. Zu diesem Ende gratuliere ich dessentwegen, ihnen, mir, und dem ganzen Werke, daß nun erst zu einer Größe kommen kann, wenn Männer von Ansehen unsrer Sache erst ein Gewicht beylegen, und dadurch die Jüngern in Zaum halten. Machen sie auch in meinem Namen dem Hrn. geheimden Secretaire meine verbündlichste Empfehlung und Danksagung. Solcher solle sich seinen Namen, Amt und Arbeit nach seinem Belieben selbst bestimmen, und mir solches durch sie zu wissen machen lassen, damit die Anstalten können getroffen,

und

und darnach weiter operiert werden. B. 8.3. 8.17. ist nun auch richtig. Er erwartet täglich denjenigen mit grosser Sehnsucht, der ihn intimieren soll. Ich werde ihn an Tiberius verweisen, auf den er besonders viel hält. Also nunmehro zwey Edelleute. Diese gehören beyde in ihren Zirkel. Wenn die Sache so fortgeht, so haben sie keine Ursach kleinmüthig zu werden. Auch wird der Eifer der übrigen wieder rege werden. Die Oration, denke ich, ist nun auch überflüßig. Denn sie sollen ihre erste Session auf die Art halten, als wenn schon länger solche wären gehalten worden. Die Art im Umgang zweyer unter sich, denke ich, richtet sich nach dem vorigen Umgang: nur könnte man das Wort: Herr ⊙s Bruder, sagen. Im übrigen, wenn man nicht zuvor schon gewöhnt war durch Du zu sprechen, so soll die Sache durch Sie fortgesetzt werden. Morgen werden die Eichstädtischen Documenta nebst Geld von hier abgehen.

Eleusis den 10. Chardad
1148. Jezdedgerd. *)

Spartacus.

14.

*) Ingolstadt den 10. Juny 1778. Man sehe die Benennungen der Monate bey No. II.

14.

Spartacus Catoni & Mario S. d.

Bravo! Coriolanus hat seine Sache vortreflich gemacht, Sein Gespräch geht hier reissend ab. Unsre Cassa wird doch auch einen Vortheil davon haben? — Bey einer zweyten Auflag behalte ich mir vor, Zusätze dazu zu liefern, welches auch andere thun werden.

Die 3 Ducaten, so sie erhalten, sind in die Rechnung einzutragen, einer von mir, der zweyte von Alcibiades, der dritte von Tamelan. B. E =, und noch ein anderer von hier werden nächstens uns beytretten. B. Meggenhoff unter dem Namen *Sulla*, und Pfest unter dem Namen *Cicero* sind schon richtig.

Aber warum höre ich denn mit dem allen gar nichts? Steht die Maschine still, oder geht sie? Ich bin

Euer

Eleusis den 13. Chardad
1148. Jezdedgerd.

Spartacus.

Machen Sie, daß die Abhandlung des Alphonsus de Vargas aufgelegt werde. Deutsch wäre es noch besser.

15.

Spartacus Catoni S. d.

Ich bin mit Ihnen abermal nicht zufrieden: denn sie halten ihr Wort nicht.

1. Erhalte ich die Briefe nicht sicher, um die Zeit, wo ich sie begehrt.

2. Wenn ich solche erhalte, so sind sie von keinem Innhalt.

3. Weiß ich bis diese Stunde nicht, wie viel Euer in Athen sind, von ihren långst versprochenen Caracteren nichts zu melden.

4. Hat man mir nicht einmal gemeldet, daß Coriolanus eine Piece zum Druck befördert, ich habe sie durch einen Fremden erhalten.

5. Haben sie mir auch nicht geschrieben, auf welche wunderliche Art sie den 6.8.4.18. 8.17. erhalten.

6. Schreiben Sie mir kein Wort, welche Præparationen gemacht werden? Wie die Sache eingeleitet wird? welche zuerst, und durch wen vorgenommen werden.

Alles dieses sollte ich wissen; vielleicht habe ich Gegenerinnerungen, Zweifel. Vielleicht han=

handeln sie gegen meinen Plan. Ich soll euch Leuten alles schicken und schreiben, und habe doch auch zu thun, soll noch überdieß die ganze Sache ordnen und richten: und höre gar nichts. Ich muß und kann mich also für nichts weiter als einen Handlanger ansehen. Wie um des Himmelswillen ist es denn möglich, daß ich der Sache vorstehe? Ich habe nicht nur allein von der ganzen Sache, ihre Briefe ausgenommen, kein Blatt Papier im Haus, sondern ich höre auch gar nichts. Ist denn meine Mühe und Arbeit nicht soviel werth, daß ich auch Früchte genießen dürfe? Ich will also meine Final-Erklärung geben: und bey dieser hat es sein Verbleiben, so heilig und gewiß, als etwas in der Welt. Wenn ich nicht inskünftige richtigere, deutlichere, umständlichere und sichrere Nachrichten von allem Vorgang erhalte, so werde ich, sobald mir solche nur ein einzigesmal ausbleiben, alle meine dermalen von mir unterrichtete und dirigierte Leute sämmtlich an Sie und nach Athen verweisen; ich aber entziehe mich dem ganzen Werke, und setze keine Feder mehr an. Und in diesem Zustande, wenn ich gleich eben so wenig weiß als dermalen, so hab ich doch auch auf der andern Seite keine Mühe, und kann für mich arbeiten; und bey diesem bleibt es. Amen.

Eleusis den 15. Chardad
1148. Jezdedgerd.

Spartacus.

16.

Spartacus Catoni S. d.

Gestern Abend hat mich ganz unvermuthet Lavater besucht: er ist heut am Morgen um 4 Uhr nach Regensburg abgereiset, und wird vermuthlich auch nach München kommen. Er hat mir den ersten Besuch gemacht, und ich habe ihn sodann den übrigen vorgeführt, und die Memorabilia gezeigt.

Machen Sie, daß 6.8.4.18.8.17. auch einen geringen Cassa-Beytrag thue.

Wäre nicht der junge Lory und Effner auch anzuwerben?

Ajax hat, wie ich vernommen, den guten Steger, der in ihren Schriften unter dem Namen Schafftesbury vorkömmt, sitzen lassen; solcher beklagt sich bitter, und wünschte wieder Gelegenheit zu finden, beytretten zu können. Erkundigen sie sich um ihn.

Ich habe ein Project, unsre Cassa auf bessern Fuß zu setzen. Solches wäre: in alle Genueser Lotto die nämliche Numero zu setzen, und dieses zu gleicher Zeit. Der Nutzen ist dieser: gleichwie, wenn ich in einem Lotto setze, nur 5 Numeri gezogen werden, so wenn ich in 10 Lottos setze, werden 50 Numeri gezogen.

zogen. Es ist aber möglicher, daß meine Numeri unter den 50 herauskommen, als unter 5, und da kann man auch zugleich durch den nämlichen Numero öfter gewinnen. Denken sie darüber, und machen sie die Veranstaltung, wenn es ihnen thunlich scheint.

Die Piecen und Poesien sind von Solon: anbey folgt noch eine. Er bittet das Gedicht von Zeisig nicht zum Druck zu befördern; wie auch das vom Gimpel.

Im übrigen arbeiten sie nur fleißig:

Multum sudavit & alsit,
abstinuit venere & vino.

Und geben sie mir von allen Relation. Denn wird in der Anlage gefehlt, so geht der Fehler das ganze Werk durch. Und wie wären Sie im Stande, ihre Leute zu dirigieren, wenn ihnen nicht die genaueste Relation abgestattet wird? Kleinigkeiten sind nicht allzeit Kleinigkeiten, aus mehreren dünen Fäden werden Ankerseile. Und ihre Briefe sind mein einziges Regulativ, weil ich gar keine Schriften bey Handen habe. Ich bin in diesem Stück jaloux, denn ich fürchte gleich, es gehe mir wie mit Ajax. Dieser hat mir entweder gar nicht, oder falsch referiert. Ich muß auch noch überdieß alles wissen, wegen der Gleichheit, die durchgehends herrschen muß; ich kann es ja sonst an andern Orten nicht auf die nämliche

Art einführen. Et unitas etiam in minimis muß vorhanden seyn.

Marius wird dieser Tage Bücher vom Montag erhalten. Ich habe sie für mich verschrieben.

Eleusis den 17. Chardad
1148. Jezdedgerd.

Spartacus.

17.

Hochedelgebohrner Herr Secretaire!

Ich erbitte mir von meinen hinauf gesandten Büchern *La chambre* Caracteres des Passions: *Alphonsus de Vargas* de stratagematis, und so eben auch die Piece *de immensa curiæ romanæ potentia moderanda.* Wollen sie auch die Güte haben, mir meine Briefe und andre meine Handschriften zu übermachen, so geschieht mir ein grosser Gefallen, und die Ihrige stehen ebenfalls alle zu Diensten. Wollen sie im übrigen mich ferners mit dero Correspondenz beehren, so ist es mir angenehm: nur von den vorigen Sachen, und Nexu sociali bitte ich mich zu verschonen, dann da würde ich sicher gar nicht darauf antworten. Sie irren sich, wenn sie glauben, daß mich dieß Gebäude so sehr freue, daß ich den Gedanken von weiterer Ausführung desselben gar nicht

auf-

aufgeben konnte. Ich habe gethan, was ich konnte, und was nothwendig war. In einer weitern Correspondenz werden Sie von mir nicht finden, daß ich Ihnen einige Zumuthungen, Ahndungen, und so weiter machen werde. Ein jeder Baumeister hat das Recht, seinen Bau aufzugeben, wenn ihm seine Gesellen nicht nach seinem Kopf arbeiten. Ich bin übrigens —

Euer Hochedelgebohrn

Ingolstadt den 18. Junius 1778.

Ergebenster Dr.
A. Weishaupt.

18.

Spartacus Catoni S. d.

Da ich noch ihr Lehrmeister war, und Sie einer meiner besten und eifrigsten Lehrjünger: da war guter Rath von ihnen willig aufgenommen, und ich durfte ihnen manche Wahrheit sagen, ohne daß Sie gegen mich aufgebracht wurden. Sie haben viel auf mich gehalten, und ich auf Sie. Diese gegenseitige Achtung dauerte fort, bis ich mich ihnen eröfnete, und da gieng es noch immer gut, bis auf eine gewisse Zeit her. Da merkte ich, daß es hin und wieder nicht mehr gieng, wie es gegangen war, oder gehen sollte. — Ich weiß nunmehr

mehr die Ursachen alle, warum Sie so gegen mich sind. — Kurz, Sie scheuen mich. — O bester Cato! scheuen sie sich nicht vor mir: wenn sie dieses thun, so kennen sie mich zu wenig. Ich bin kein Freund bloß für die guten und lachenden Tage. Dort, wo man die Freundschaft am meisten braucht, und selten findet, dort bin ich am meisten Freund: ich verlasse sie sicher nicht, und bin mit dem allen der alte, und will es auch zeigen, daß ich es bin. Ich gehe gerne über menschliche Schwachheiten hinüber, wenn sie von keiner Bosheit des Herzens zeugen, und diese haben Sie nicht. Warum wollten Sie mir also weitere Feindschaft zudenken, der ich ihnen nichts übels gethan, und Sie aus meinem mündlichen und schriftlichen Umgang, wie ich denke, keinen Schaden werden gehabt haben? Ich wollte gerne noch mehr schreiben; ich weiß aber nicht, ob Sie dazu aufgelegt sind, solches von mir anzunehmen. Theuerster Cato! wenn einmal die kühlen Stunden wieder kommen, dann werden Sie sich gewiß meiner erinnern, und finden, daß ich gut für Sie gedacht habe.

J. den 27. Junius 1778.

19.

Spartacus Catoni S. d.

I' aime votre retour. Ich hätte sonst einen wackern Mann verloren. Nur wünsche

ich

ich, daß die Wiederkehr vollständig werde, so inniglich und vollständig, als wir noch vor kurzer Zeit durch gemeinschaftliches Interesse und gemeinschaftliche Arbeit vereiniget waren. Lassen sie doch mir und meinem aus gutem Herzen angefangenen Systeme schon zweymal fatal gewordene Familie und Weibergeschlecht nicht weiters tödtlich seyn. Gegenwätig frage ich mich an, ob sie noch an dem Werk mitmachen, und sodann welche Arbeit sie übernehmen wollen. Denn von Ihnen hängt das Ganze ab, ich habe aus gutem Glauben all mein Vertrauen und Hoffnung auf sie gesetzt: und an andern Orten meine weitere Einrichtungen darnach gemacht. Da ich ihren Bruch mit mir vernommen, so habe ich zwar keine Seele abgesetzt; aber doch zur Sicherheit an allen Orten, besonders mit weitern Receptionen Halt machen lassen. Dadurch habe ich für beyde Fälle gesorgt. Ich bitte sie auch weiters mir offenherzig zu schreiben, wie die Sachen stehen: denn ich hab Ursache zu vermuthen, daß die Sache in Athen nicht so zahlreich und weit gekommen sey, als sie mir schrieben: und das verarge ich ihnen wieder nicht; denn der erste Fehler zieht nothwendig den zweyten nach sich, wenn man solchen verbergen oder rechtfertigen will. Ich habe auch diese Erfahrung schon an Ajax gemacht. Als dieser von seiner Lieb so betrunken war, daß er mich und unser Werk und die Welt nicht

mehr

mehr kannte: da schrieb er mir zwar noch, schrieb auch, die Sachen giengen gut, er mache grosse Progressen; ich konnte aber von ihm nicht herausbringen, in wem sie bestunden. Ist es mir nun zu verdenken, daß ich mißtrauisch bin? Wäre ich es ehender gewesen, das Geschäft wäre vielleicht nicht auf der Neige, und, wenn Ajax und Cato gewollt hätten, schon ein ansehnliches Werk. — Und was ist denn ihre Meynung? Ich frage sie darum, weil ich sie schätze, weil ich weiß, daß Sie in der Sache Einsicht haben, wenn Sie es gleich zuweilen nicht thun. Glauben Sie denn, es sey noch zu helfen, die Wunde sey nicht gar zu tief? Und glauben Sie auch, daß diese Wunde in der Folge nicht wieder erneuert werde. Meine Gedanken sind, daß ein kleiner Fehler in der Grundlag eines Systems erst in den spätern Zeiten sichtbar, wirksam und gefährlich werde. Ajax hat meine ganze Sache verdorben. Nehmen Sie nichts von diesem auf die üble Seite: es ist natürlich, wenn es sollte unmöglich werden, ein angefangenes Werk fortzusetzen, daß man Bedacht nehme, es auf eine allen und jedem einzelnen unschädliche Art zu endigen. Von Ihnen hängt es nun ab, ob es weiter dauern soll. Ich bin mit diesen

Ihr

Eleusis den 30. Chardad
1148. Jezdedgerd. Spartacus.

20.

Spartacus Catoni S. d.

Nach langen ungeduldigen Warten habe ich endlich dero Zuschrift in Erzerum erhalten. Ich wünsche, daß in Athen mit so vielem Eifer und Fortgang gearbeitet werde, als es in hiesiger Gegend geschieht. Dieser Tagen wird von Tamerlan ein allhiesiger Domherr B. v. 17. = = engagiert werden. Und ich habe auch vor kurzem wiederum einen angetroffen, der an Eifer und Arbeitsamkeit Tamerlan übertrift. Solcher hat sich nebst der Uebersetzung des Cardinalismo noch obendrein von selbst die Uebersetzung der Moral universelle ausgebethen. Hier ist es den Leuten wirklich Ernst: sie denken sich ganz in die Sache, und werden auch von dem dazu gehörigen Geist beseelt. Ihre Genauigkeit in Befolgung ihrer neuen Pflichten ist äußerst, und sie lassen sich, so zu sagen, maschinenmäßig dirigieren. — Mit den Freysingern bin ich nicht zufrieden: Alcibiades und Solon haben mir noch keine Silbe geschrieben; darum wäre meine Meynung, man soll nicht ehender mit ihnen correspondieren, als bis sie entweder an mich, oder an sie geschrieben. — Tiberius macht mit Pericles seine Sache recht vortrefflich. Agrippa ist aus unserer Liste gänzlich auszustreichen: denn es geht das Gericht, und er hat alle Præsumption wider sich, daß

er einem unserer besten Mitarbeiter Sulla eine goldene und silberne Uhr nebst einem Ring gestohlen. Alcibiades hat mich auch versichert, daß er schon öfters mit dergleichen Inzichten sey graviert worden. Es mag nun wahr, oder falsch seyn, er ist malæ famæ. — Machen Sie doch, daß Tiberius eine Abschrift von allen zu dem zweyten Grad gehörigen Stücken erhalte: er ersucht mich beständig darum; er hat mir auch im Monath Septemb. einen Congressum Consciorum vorgeschlagen, wo er auf 2 oder 3 Tage nach Athen kommen will. Correspondieren Sie mit ihm über diesen Gegenstand. Ich habe ihm geschrieben, daß ich zwar alle Veranstaltung machen wolle; ich selbst aber könnte nicht dazu kommen. — Nunmehr hat es mir gelungen, in das Geheimniß der 7.17. 8.4.1.8.20.17.8.17. einen tiefen Blick zu thuen. Ich kenne ihren ganzen Endzweck, und werde ihn auch seiner Zeit in einem höheren Grade allen mittheilen. — Mit Confucius wird es richtig werden. Ich habe ihn nunmehr in eine Stelle placiert, die uns und ihm vortheilhaft seyn kann. Machen sie, daß alles, was von Athen hinunter kömmt, ad Repetendum an ihn verwiesen werde. Ich gedenke auch nächstes Jahr wieder Kost zu geben, alles wegen unserm Geschäft. Doch schreiben sie dem Confucius, daß er sein Pensum bald zu Stand bringe, und zu Anfang des Monats Novembr. über Athen nach Ephesus gehe (NB. bey ihm heißt

heißt Eleusis Ephesus) um alldort den zweyten Grad vorhero zu erhalten. — Wie geht es mit den Farben = Experimenten? Haben sie noch keinen Versuch gemacht? — Sobald Scipio um mich weis, so werde ich selbst mit ihm in Correspondenz tretten, um seinen Eifer anzufachen. Machen sie auch, daß sie bald mit Marius conferieren, und sorgen sie durch alles für Coriolanus, so wie ich für Confucius gesorgt habe: auch unterlassen sie nicht, richtig an mich zu schreiben.

Erzerum den 25. Merdedmeh
1148.

Spartacus.

21.

Spartacus Atheniensibus S. d.

Da die Mitglieder in Athen theils noch im ☉ zu neu und jung, auch zu wenig sind, als daß man ihnen die höheren Geschäfte anvertrauen könnte, theils aber diejenige, so zu arbeiten die Fähigkeit hätten, durch Amtsarbeiten zuviel distrahiert werden, als daß sie die höchst nöthigen Arbeiten nach dem Maaß, wie es geschehen sollte, versehen könnten, so sind zur Erleichterung von mir folgende Maaßregeln getroffen worden.

1. Haben sich die 4 Orte :- Athen, Sparta, Theben und Erzerum blos um ihr Local zu sorgen, sind unter sich von einander unabhängig, und stehen sammentlich sub communi Capite zu Eleusis: werden auch alle unmittelbar von Spartacus commandiert.

2. Da in Athen bis dato noch kein versicherter Ort zu einem Archiv ist, es auch anbey lächerlich wäre, wenn alle Schriften dort vorfindlich seyn sollten; Spartacus aber und die übrige Vorsteher nicht ein einziges Blatt von Documenten in Handen haben sollten, so erhalten die Athenienser keine andere Schriften, als welche sie blos allein angehen, und wird an den übrigen Orten ebenfalls ein Archiv angerichtet. Zu Eleusis aber ist das Hauptarchiv. Zu diesem Ende sollen alle nach Erzerum gehörigen Producten dahin abgesandt werden.

3. Eben auf diese Art wird es auch mit der Cassa gehen. Jedes der 4 Orte errichtet seine eigene Cassa, bestreitet seine eigene, und keine weitere Ausgaben. Wegen einer allgemeinen Cassa läßt man es noch dahin gestellt seyn; ist zu diesem Ende der Cassæ Zustand von Athen nach Eleusis einzuberichten, und das weitere zu gewärtigen.

4. Die Correspondenzen von jedem Ort in ⊙s Sachen gehen nicht weiter, als an die

dem

dem Loco subordinierte Mitglieder, wie auch nach Eleusis. An diesen letztern Ort schreiben die Athenienser jede Woche, und berichten jeden Vorfall: damit es aber keinen in seiner Amtsarbeit stöhre: so berichtet jede Woche ein anderer ex consciis, worüber sich solche der Ordnung halber zu theilen haben.

5. Nach Eleusis werden die Statuta der kleinern und grössern Versammlung geschickt. Spartacus wird sie in Erzerum durch Tamerlan abschreiben lassen, und sodann weiter nach Sparta und Theben versenden.

6. Haben Cato, Marius und Scipio ebenfalls, wie alle Illuminaten die Satzungen zu beobachten, zu den bestimmten Zeiten ihre Gravamina verschlossener an Spartacus einzusenden, und die Fehler anzugeben, die sie an ihren beyden Mitarbeitern bemerken.

7. Spartacus wird mit Confucius, welcher nun wirklich als Repetitor decretiert worden ist, folgendes Jahr die Hauptrecrutierung in Eleusis vornehmen, und sodann die Initiatos an die Obere ihrer Provinzen verweisen. Dem Confucius bleibt aber die Neuheit ein Geheimniß.

8. Die Athenienser sollen sich einander nichts schenken, fraterne ermahnen, keinen Fehler unter sich und ihren Untergebenen übersehen.

sehen, sich in die Sache hineindenken, alle mögliche Behutsamkeit und Ernst anwenden, besonders auf die Recrutierung junger Knaben von 15 bis 20 Jahren bedacht seyn; denn diese werden wirklich die besten, wie ich es mit Verwunderung in Erzerum einsehe. Wenn auch die Sache langsamer geht, so ist es um so sicherer.

9. Wegen Ajax folgt hier anbey der Brief. Die Sache soll in ihren Consessu überlegt werden, des Coriolanus Gutachten abgefodert, und sodann mit Ajax darüber correspondiert werden. Auch könnte es nicht schaden, wenn mir das Resultat notoficiert würde. Am besten wäre es, wenn diese Sache verschoben würde, bis Ajax zurückkömmt, und mündlich darüber proponiert. Die Recrutierung in Niederlanden ist aus guten Gründen abgeschlagen worden.

10. Unter dem Commando von *Athen* stehen Ajax, Cato, Marius, Scipio, Claudius, Confucius, Livius, Euclides, Pythagoras.

Unter dem Commando von *Eleusis* Spartacus, Democritus und Confucius, sobald er seine Stelle betretten wird, L. Cornelius Sulla.

Unter *Sparta* Tiberius, Pericles.

Unter *Theben* Solon, Alcibiades, Cicero.

Unter *Erzerum*, Tamerlan, Tasso, Odin, Osiris. Lucullus, Timoleon, Ben, Minos, und nächstens noch zwey.

11. Wem bisher noch sein Reich zu klein ist, in dessen Gewalt steht es, solches zu vergrössern, nur gehören Arbeitsamkeit, und Eifer dazu. Denn waren in dem elenden Erzerum 8 bis 10 tüchtige Personen aufzutreiben, warum sollte es in dem weitläufigen Athen ebenfalls nicht geschehen können?

Erzerum den 2. Sept.
1148. Jezdedgerd.

In wiefern kann die Postfreyheit des Cato noch benutzt werden?

Spartacus.

22.

Spartacus Catoni, C. Mario et P. Corn. Scipioni.

Confucius hat mir Catos Brief richtig überliefert; da ich aber noch nicht weiß, wie viel ihm von diesem Grad anvertrauet worden, so habe ich noch gar nichts gegen ihn dergleichen gethan. Ich bitte mir also darüber schleunigste Information aus, und dem Confucius den Auftrag zu machen, daß er sich fernerhin in

Os Sachen gänzlich an mich halte, wo ich ihm sodann die statutenmäßige Anleitung geben werde.

Ich bitte Sie nunmehr nochmalen, gehen sie recht ernsthaft zu Werke, und mit der allergrößten Behutsamkeit. Coriolanus kann der ganze Grad der Illuminaten mitgetheilt werden; mit den übrigen aber warten sie noch etwas zu: denn ich werde vielleicht noch einen Mittelgrad componieren, damit wir Zeit gewinnen, Leute anzuwerben, zu prüfen und auszusuchen. Ante omnia disciplinam commendo. Nichts geschenkt, alles geahndet: es macht höhere Begriffe von der Sache, als wenn man zu gut und zu nachsichtig ist. Schicken Sie mir fleißig alle Protocollen und Conclusa zu, damit ich admarginieren kann: machen sie die Sache nicht größer und kleiner, damit ich mich sicher darauf verlassen kann, und halten sie die Zeit zur Correspondenz auf ein Moment: denn ein Tag früher oder später macht oft grosse Veränderung und Zerrüttung. Hat auch wohl Confucius sein Pensum überreicht? Sudate, et laborate; sonst werden wir nicht weit kommen. Auch machen sie, daß es mit dem Archiv zu Stande komme. Da Marius unverheurathet ist, so, dächte ich, soll der Kasten in sein Haus kommen, und Marius nebst Cato und Scipio jeder eine Gegensperr haben, so sind wir vom Mißbrauch der Documenten um so versicherter:

denn

denn Mißtrauen schadet nicht Sobald dieses geschehen, werde ich nicht säumen, die Schriften von Erzerum zu extradieren. Ich habe auch alldort diese ganze Zeit inne halten lassen, bis ich weiß, wie es in Athen geht, und ob es ihnen Ernst ist, so und dergestalten, daß ich noch alle Tage diese Leute kann auseinander tretten lassen. — Wie geht es denn mit Claudius? Dieser könnte wohl auch bald befördert werden. Auch wäre meine Meynung, daß hinführo Coriolanus allzeit das Officium des Initianten haben soll. L. 14.17.4. soll den Namen *Ludovicus bavarus* haben, und 18.14.10.5. 8.17. *Hermes Trismegistus*. Ich bin in Erwartung einer baldigen Antwort

Euer

Eleusis den 2. Abenmeh
1148.

Spartacus.

Eleusis heißt gegen non
conscios Ephesus.

18.12.20.8.17. wäre auch nicht außer Acht zu lassen. Ich denke, man soll auch seiner Zeit Coriolano das Directorium in diesen Versammlungen überlassen, ut si forte virum gravem, quem &c.

23.

Spartacus Catoni, Mario et Scipioni S. d.

Die Statuta Illuminatorum hat mir Alcibiades abgeschrieben. Aber die von den kleinern und grossen Versammlungen habe ich nicht. Ich brauche sie aber nothwendig, um einen Mittelgrad zu componieren. Ich arbeite auch wirklich an einer Instructione speciali pro conscii, pro Atheniensibus, und in specie pro Coriolano. Ich werde darin den Consciis die Sache merklich erleichtern: und Coriolanus muß ihnen nunmehro in die Hand arbeiten, und erhaltet das Directorium über alle Athenienser, die nicht Conscii sind; von den Consciis aber erhaltet er alle Gewalt und Befehle, und führt sie auch aus. Ich thue dieses, um die Confusion zu hindern, und die Gränzen von eines jeden Gewalt auf das genaueste zu bestimmen. Es kostet mich viele Mühe; denn ich muß erst alle Statuten durchgehen, und extrahieren. Sobald ich fertig, so werde ich sie ihnen zuschicken, und ihre Monita dagegen vernehmen. Ich bitte mir ja bald möglichst die kleinen und grossen Versammlungen aus; denn ich werde sonst in der Arbeit aufgehalten. Confucium nehme ich völlig über mich.

Eleusis den 7. Abenmeh
1148.

Sprtus.

24.

Spartacus Catoni, Mario et Scipioni S. d.

Hier folgt einsweilen die Instruction für die Areopagiten, solche muß auch bey Tiberius, Alcibiades, und Solon circulieren. Ajax ist zu weit entfernt, und es hielte zuviel auf, wenn man es auch diesem schicken wollte. Eilen sie damit, soviel möglich, damit die Sache bald zu Stand komme. Ein jeder setzt seine Meynung bey: was per vota majora concludiert wird, soll lex perpetuo valitura seyn. In wenigen Tagen wird auch eine Special-Instruction für Cato, Marius und Scipio erfolgen, und gleich dabey eine dritte für Coriolanus. Beantworten und expedieren sie alles gleich. Ich werde allzeit hinführo den nämlichen Tag noch antworten, es wäre denn die Sache gar zu weitläufig.

Hermes Trismegistus ist, wie ich höre, Schulenrector zu Landsperg. Wie ich von Confucius höre, soll er hohe Begriffe von sich haben, und schwer zu leiten seyn. Er könnte uns grosse Dienste thuen. Lieb wäre es mir, wenn mir Scipio wollte referieren, wie er sich bey seiner Reception angelassen, und ob er glaube, daß er ihm folgen werde. Sonst wäre mein Gedanke, ihn an Tiberius anzuweisen; denn diesen kennt er nicht, oder ich selbst wollte

ihn durch Confucius dirigieren. Ich erwarte darüber ihr Gutachten. Auch wäre ihm der Auftrag zu machen, daß er im Gymnasio zu Landsperg junge Leute für uns abrichte. Dieser Mensch besonders muß durch Receptionen vinculiert werden. Auch hat er sehr geschickte Bekannte, die er ebenfalls liefern könnte. Curate, ut faciat. Schicken sie ihm zu diesem Ende die Instruction pro recipientibus im Ganzen, wie ich sie verfaßt habe, und nicht den Auszug davon.

Confucius rühmt mir auch sehr den jungen 9.8.2.2.4.13.6., welchen 3.12.15.7.4.13.6.8.17. zu instruieren hat, welcher Instructor seinem Reden nach mit Pythagoras in bester Freundschaft steht. Auch recommandiere ich zu sehen, daß vom 18.12.20.8.17.13. einer engagiert werde. Scipio könnte sich hier grosse Verdienste sammeln. Ich und Confucius werden uns gewiß vornehm halten. Ich bin recht wohl mit ihm zufrieden. Ich halte ihn so kurz, als möglich, gebe ihm viele Arbeit: er ist so folgsam, wie der beste Noviz eines jeden Klosters. Ich führe ihn unmerklich. Machen sie, daß ich die kleinen und grossen Versammlungen bald erhalte; sonst kann ich mit den beyden andern Instructionen nicht fertig werden. Saluto vos osculo sancto.

Eleusis den 8. Abenmeh
1148. Spartacus.

25.

Spartacus Catoni S. d.

Quidsi prisca redit Venus,
deductosque jugo cogit aheneo?

Ihr letzter Brief ist nach langer Zeit der erste, der wieder in der Sprache und Ausdrücken unsers ersten Offenbarens geschrieben ist, und noch etliche solche Briefe sind im Stand, das alte Vertrauen herzustellen. Sie werden sich erinnern, daß ich im Monat Februarius, Merz, April und auch noch May dieses Jahrs alles Vertrauen in Sie gesetzt, und sie als meinen Grundstein betrachtet. Ich habe sie nach dem Fall des Ajax vor allen andern aus dem Dunkel und Räthselhaften herausgenommen, und zum Conscius gemacht. Diese Zeit her kann ich aber nicht bergen, daß sie mir durch die ewigen Zänkereyen, durch das dadurch verursachte Aufhalten der ganzen Sache, durch die sehr kurze, seltene, bissige, sogar durch fremde Hand geschriebene Briefe, durch das Zurückhalten der meinigen rc. ziemliches Mißtrauen verursacht. Und ich habe in vielen Stücken meine gegen sie gränzenlose Offenherzigkeit bereuet. Wenn ich also diese Zeit hindurch an mich gehalten, durch einen andern ihnen meine Gedanken habe eröfnen lassen, in den Briefen an sie selbst alle Worte abgewogen, so war das ihre Schuld, auch ist es nothwendig gewesen, hin

und wieder Præcautionen zu brauchen, die nicht auf ihre Person und Integrität fallen, sondern auf die Veränderung ihres Stands, da noch dazu, wie ich höre, ihr dermaliges Logis zu dergleichen Sachen sehr unbequem ist. Dahin gehört die Veränderung des Orts für das Archiv. Einige Maasregeln erfodert die Sache selbst, und die Gefahr, so wir laufen, im Fall wir verrathen würden. Sie waren mir in vielen Dingen zu leicht, griffen die Sach nicht im Grunde an, verachteten vieles als Kleinigkeiten, und handelten meistens mehr nach eigenem Gutdünken. Dadurch entstund Difformität in der Disciplin, Statuten, Confusion, für mich entsetzliche Arbeit. Daß meine von von ihnen selbst gebilligte Vorschriften gut seyn müßen, können sie daraus sehen, weil der Ort, wo am strengsten darnach gearbeitet wird, Erzerum von einem Kind kann regiert werden, alle Leute alldort folgsam und versichert sind, und sich ein Zweig davon schon nach Bamberg verbreitet hat. Weiters bedrohten sie mich beständig, die Sache aufzugeben, und würden allem Ansehen nach keine Schriften extradiert haben. War das nicht stillschweigend gesagt: Laßt mich thuen, was ich will, ihr müßt mir alle zu Gnaden leben, denn ich habe die Mittel in Handen, euch zu schrecken? Wie konnt' ich da noch ferners fortfahren, Documenten nach Erzerum zu schicken, und unsre Fesseln zu verstärken? Theuerster Cato! es ist wahr, ich

herr=

herrsche, aber weil es so seyn muß, weil das Gebäude sonst nicht zu Stand kömmt, so lang meine Herrschsucht bloß fodert, was unser Gebäude und Zweck mit sich bringt, so kann sich niemand darüber beklagen; denn wenn ich es nicht thäte, so müßte es doch ein anderer thuen. Mein Herrschen also, so lang es unschädlich ist, die Maschin im Gang erhaltet, und blos allein darauf gerichtet ist, kann niemand mißbilligen. Wenn ich aber das Gebäud mißbrauchen wollte, blos vor mich sorgen, um reich, angesehen und mächtig zu werden, dann wär es übel. Wie können sie aber dieß von mir vermuthen? Ich lebe zufrieden mit meinem Amt, verlange nicht weiter, und habe mein hinlängliches Auskommen, und begehre im bürgerlichen Leben nichts weiter zu seyn, als was ich bin. Ferners nöthigen mich meine ihnen bekannte Umstände, den meisten Mitgliedern, so lang ich lebe, verborgen zu seyn. Ich bin genöthigt, alles durch 5 oder 6 Personen zu thuen. Diese sind also die Herrschende, ich der Arbeiter, und ich verlange nur Versicherung, daß nach der Vorschrift gearbeitet werde. Dahin zielen alle Cautellen. Jeder ist frey in allen Handlungen, unabhängig von mir und von andern, nur in dem nicht, was ein Mittel zum Zweck des ⊙s ist. Ist das nicht natürlich? folgt das nicht aus der Natur einer Gesellschaft? Wenn ich es auch nicht foderte, müßte es nicht ein anderer fodern? Soll ich nicht berechtigt seyn, das

von meinem Nächsten zu fodern, was jeder von ihnen bey geschehener Verbreitung über 1000 und mehrere fodern kann? Gefiel es ihnen, wenn ihre Untergebene, und diese wieder von den ihrigen eine gleiche Freyheit foderten? Könnte da etwas geschehen? Theuerster Cato! Merken sie sichs, der Endzweck des Ordens ist, frey zu seyn, unabhängig von Auswärtigen. In Rücksicht des Ordens ist solcher allein Herr, **wir alle sind die Diener unsers Zwecks, ich bin der erste Diener; denn ich arbeite für euch alle.** Ich entwerfe, ihr bestättigt es, und führt es aus. Sie haben hier falsche Begriffe von Freyheit. Um auf einer Seite unabhängig zu seyn, bin ich auf der andern Knecht. Denken sie darüber, Cato! und sie werden finden, daß ich recht habe. Sie werden von mir niemalen gesehen haben, daß ich jemanden über etwas berede. Ich habe es nicht gegen sie gethan, da sie noch hier studierten, und ich habe es diese ganze Zeit nicht gethan; aber in Angelegenheiten des Ganzen muß ich es ja thuen, und da hab ich weniger beredet, als ich hätte können und sollen; besonders hätte ich melden können, daß sie zu wenig auf ihre Selbstkenntniß dringen, und sich zuviel der Gnad grosser Herrn rühmen, quod tibi invidiam creat, und noch weit mehr werth und dauerhaft ist, wenn wenige davon wissen. Dieses mein Geständniß soll sie nicht beleidigen, sondern bezeugen, daß ich auf

dem

dem Weg zu meinem ersten Vertrauen bin. Schreiben Sie mir übrigens, durch was Sie denn ihre Macht vergrössert wissen wollen: wenn es der Zweck des ⊙s leidet, so thue ich es von Herzen. — Hermes wünschte ich, daß er an Confucius angewiesen würde; denn er braucht seinen Mann, der ihn bändigt, und ich will selbst der Concipient der Briefe seyn, und dagegen alle Briefe sowohl von Confucius als Hermes nach Athen ins Archiv schicken, damit sie dort vollständig lesen können, wie ich die Leute abrichten lasse. In Athen, muß ich sagen, gefällt mir nicht viel. Auch das hat mein Vertrauen auf die Athenienser vermindert, und meine Neigung nach Erzerum gewendet, und diese sind wirklich meine liebsten Kinder. Saluto te osculo sancto. Salutat te Ecclesia, quæ est in Eleusi.

Ich sage es noch einmal: ihr Brief hat mir recht wohl gefallen.

Den 13. Abenmeh
1148.

Spartacus.

Die Form vom Diario gefällt mir auch. Ich denke, man soll das nämliche Exemplar an alle pro notitia allzeit circulieren lassen. Am Ende kömmt es nach Athen.

26.

Spartacus M. Catoni, C. Mario, & P. Corn. Scipioni S. d.

Dem Scipio habe ich im Namen aller grossen Dank für seine Verwendung, daß er uns einen dem Vernehmen nach so tauglichen Mann zugebracht. Nur ist itzt Bedacht zu nehmen, daß er auch erhalten werde, und hohe Begriffe von der Sache habe. Fodern Sie zu diesem Ende das vom Solon ihm aufgegebene Pensum ab, und schicken sie es dem Hermes, auch machen sie, daß er sich bald hinter das Aufnehmen mache; dadurch wird er uns versicherter. In L. hat er sich vor den 14.11.8.17.13.9.14.17.7.7.8.17. zu hüten, und keinen zu engagieren, der mit ihm umgeht. Caussa clara est. Die Brief muß er alle zurückschicken, und so werden sie mit ihren Antworten in das Archiv hinterlegt. So will ich es auch mit den Briefen des Cato machen, wenn sich solcher einverstehen will, zu jeden der seinigen meine Antwort zulegen: sie sind gewiß unterrichtend, und enthalten beyderseits gute Regeln, und geben hinlängliche Einsicht in das System. Ich verlange keinen einzigen in Handen zu haben; wenn sie ad usus bonos destiniert sind. Sobald es ihm recht ist, so schicke ich sie alle nach chronologischer Ordnung an Marius, und dieser empfängt von Cato

den

den gegenseitigen. — Wenn das Amt für Coriolanus zu schwer ist, so soll er sich nur ein oder zwey Jahre dabey gedulden, bis er durch einen andern kann abgelöset werden, sodann werden wir ihm weiter helfen. Er kann sich auch gleich unter seinen Leuten einen Amanuensem aussuchen. Saluto vos osculo sancto. Wenn sie so fortfahren, wie seit einiger Zeit, so gehört in kurzer Zeit unser Vaterland uns.

Euer

Eleusis den 14. Abenmeh 1148.

Spartacus

Noch eins. In Beschließung einer Sache lassen sie niemalen Privat-Vortheile herrschen. Respicite finem, und sobald etwas ein unfehlbares Mittel dazu ist, so ist es auch gut, wenn es gleich oft unsrer Eigenliebe nicht schmeichelt.

27.

Spartacus Catoni S. d.

Dermalen stehen sie im ⊙ auf einem Posten, wo ich nur der einzige bin, der ihrem Ehrzeiz im Wege steht. Ueber alle übrige sind sie erhoben, und haben ein weites Feld von Macht und Einfluß, wenn sich das System verbreitet. Sagen Sie doch, warum bin denn ich ihnen mit meiner Oberdirection so uner-

träglich? Glauben Sie nicht, daß mir das allen Muth zum Arbeiten nimmt, wenn ich sehe, daß man in den ersten Tagen des Ordens mir die Oberaufsicht misgönnt. Ich habe mir sie nicht selbst gegeben, sie ist die natürliche Folge der mehreren Einsicht in dieses Werk. Glauben sie denn, daß ihr Begehren ein wahres Mittel sey, eine dauerhafte Herrschaft für sie zu erhalten? Wie wäre es, wenn sie mich überdrüßig machten? wenn ich die Hand vom Werk thue? Alle an sie anweise? und dann vor mich allein lebe? Glauben sie auch auf diesen Fall das Werk fortsetzen zu können? Werden ihnen auch die übrigen Folge leisten? Wird nicht unter ihnen Neid und Mißgunst entstehen? — Theuerster Cato! ich sehe traurige Folgen für die Zukunft vor. Ich wollte lieber, daß wir dem Werke ein Ende machten, da es noch gut geschehen kann. Ist es denn nicht ihre Lieblingsneigung gewesen, über viele zu herrschen als über gar keinen? und das geschieht, wenn ich weiche. Was sie im ⊙ sind, sind Sie durch mich, durch meine Einrichtungen. Ist es nicht Undankbarkeit, daß sie mir ein beschwerliches Amt misgönnen, das ich so sehr mit ihnen theile? Daß ich von ihnen Bericht fodere, ist natürlich, weil ich wissen muß, ob es recht gehe. Das sie es von mir fodern, ist widernatürlich: ich habe ja das Gebäude entworfen, ich habe sie gewählt, nicht aber sie mich; ich habe alle Vermuthung, daß ich

das Beste thun werde, aber nicht sie; eben darum, weil sie so viele Herrschsucht verrathen, muß ich besorgt seyn, daß sie mehr für sich, als für das Ganze denken: darum fodere ich Bericht. Haben die ersten Gesellen eines Ignatius, Dominicus, Franciscus ihrem Stifter wohl auch dergleichen Zumuthungen gemacht? Mein Eifer zu arbeiten ist wirklich wieder vorbey. Ich sehe, ich gebe mir umsonst Mühe: und die unbegränzte Ehrsucht eines einzigen zerstöhrt mein ganzes Werk. Ich sehe vor, sie ändern sich in diesem Stücke nicht, sie werden mit der Zeit ärger: und wenn ich nachgebe, und ihnen alles überlasse, so endigt sich die Sache mit Gefahr, für meine besten Arbeiter. Die Herrschsucht, mit der sie sogar den Urheber vertreiben, wird sich noch stärker gegen die übrigen äußern. Warum soll ich ihnen alles von Erzerum schreiben, und so auch von andern Orten? Genug, daß ich sie versichere, daß es gut geht, besser als in Athen. Daß dort jeder mit seinem Stand zufrieden, und auf nichts weiter denke, als das Gute zu befolgen, was ich ihm aufgetragen. Diese Zurückhaltung ist noch das einzige, was mich erhaltet, und was mich auch ihnen versichert. Denn hundertmal haben sie mir schon die Lust erweckt, das Werk aufzugeben; aber Erzerum hat mich noch zurückgehalten. Habe ich diese einmal vom Hals, so bin ich durch keine Ketten gebunden, und kann ge=

gehen, wann ich will, wenn ich sehe, daß man undankbar gegen mich verfahrt. Merken sie sich das, Cato! wenn ich einmal die von Erzerum an sie anweise, dann ist es ein sicheres Zeichen, daß ich mich der Sache entziehen will. Und sind sie darum weniger im Stand Athen zu regieren, wenn ich nicht ihr treuer Zeitungsschreiber aus Erzerum bin? Dermalen wäre die Zeit, daß keiner an nichts weiter dächte, als seinem Ort und Amt genau vorzustehen. Die Regierung selbst zu regulieren, ist noch nicht Zeit, wir brauchen erst Untergebene. Sagen sie mir, was sie wollen, Cato! ihre Absichten sind nicht rein, das zeigt ihre Liebe zum Herrschen. Ich suche durch dieß Gebäude nichts weiter, als gute Menschen zu bilden, und im Unglück Sicherheit zu finden. Das suchen sie gewiß nicht, sonst wüßten sie zum Besten des Ganzen eine gefährliche Leidenschaft zu schwächen. — Ich will aber alles thun, was möglich ist. Auch über mich sollen Schriften eingegeben werden. Wer erbricht sie? Wenn sie es thun, so entsteht der Neid unter den übrigen: denn diese übrige haben ein gleiches Recht mit ihnen. — O Cato! begehren sie doch auch von mir, daß ich alles an sie extradieren soll, alle meine Leute an sie anweisen, und nicht weiter mitarbeiten soll. Sie werden sich erstaunen, mit welcher Behändigkeit ich solches thun werde. Gott behüte mich, noch einen einzigen zu enga-

ga-

gagieren, oder einem Geld abzufodern. Denn ich bin keine Stunde sicher, ob es auf die nächste noch dauern wird. Und das wegen einem einzigen. Et cuncta terrarum subacta præter atrocem animum Catonis.

Nun steckt wieder alles. Ich bin
Ihr

Den 19. Abenmeh
1148.

Spartacus.

Liebster Cato! es ist nun einmal Zeit, daß sie sich entschließen, was sie thun wollen. Wir werden beständig aufgehalten, und es geht nichts weiter. Entweder müßen wir die Sache gleich aufgeben, oder ernsthaft einmal, ohne so oft wiederhollte Unterbrechungen, arbeiten. In Sachen, wo ich weichen kann, weiche ich gern; aber in ihrem Begehren kann es nicht seyn. Jam stans delibera.

28.

Spartacus Catoni suo S. d.

Nun wäre also Friede. Das gebe der Himmel, daß er auch so fortdaure! Sie werden sehen, daß wir in einem Viertel Jahre weiter kommen, als bishero in dritthalben. Denn wegen den beständigen Uneinigkeiten,

und stündlich bevorstehender Trennung, wurde ich in meinem besten Eifer gestört und aufgehalten. Niemand getraut sich mehr zu engagieren, auch wollte niemand einen Cassa-Beytrag leisten. Nun, denke ich, soll es überall mit Ernst angegriffen werden. Von mir werden sie erfahren, daß ich sie gewiß nicht incommodiere, und daß ich um die Ehren, die mit dieser Sache verbunden sind, mich nicht viel bekümmere. Ich schwöre zu Gott, daß ich nichts weiter suche, als meinen Zweck. Dieser ist für mich Hinterhalt und Zuflucht im Unglück, für die Welt aber Bildung guter Menschen, Verbreitung der Wissenschaften, und Schwächung boshafter Absichten. Wenn ich dieses erhalte, so ist es mir gleich viel, ob ich im System der erste, oder der letzte bin. Sie sollen es nicht merken, daß ich dirigiere, außer dadurch, daß ich ihnen meine Aufsätze schicke. Werden solche befolgt, so denke ich, soll die Maschine im Gang erhalten werden. Werden sie nicht befolgt, so ist keine andre Strafe darauf gesetzt, als daß wir vielleicht das nicht erlangen, was wir suchen. Soyons amis, Cato! Sie werden sehen, daß ich Leute schätzen, und unterscheiden kann, die es gut und ehrlich mit mir meynen, und die auf mich vertrauen. Ich werde durch nichts mehr in meinen Arbeiten ermuntert, als wenn ich sehe, daß ich nicht umsonst arbeite. Und diese Freude ist ja unschuldig, nützt ihnen selbst.

Mit

Mit Anfang künftigen Monats werde ich mein Diarium für Erzerum und alle mir unmittelbar untergebene anfangen, und mit Ende des Decembris übersenden.

Am Mondtag folgt ein Theil ihrer Briefe, die communicabl sind: auch werde ich des Tasso Pensum pro censura übermachen.

Machen sie, daß ich von den reformierten Statuten bald eine Copie erhalte. An dem zweyten Grad arbeite ich wirklich, er kostet mich Mühe. Ich wünschte auch ihre Gedanken über die Sta-bene zu lesen; ich kann sie vielleicht auch in diesem Grad nützen, und sie geben mir Gelegenheit, weiter zu denken. — Versichern sie sich ihrer Leute, soviel möglich, lassen sie ihnen nichts von ihrer Handschrift in Handen, sehen sie im Gegentheil, daß sie viel von ihnen erhalten. Vor allem machen sie, daß Hermes bald aufnehme, dann muß er halten. Lassen sie ihm auch den Auftrag machen, die 4.8.18.20.4.19.8.13. in seinem Ort auf das genaueste zu beobachten, und solche einzusenden. Auch einen Mann in Loco abzurichten, den man alldort gebrauchen könnte, wenn er vielleicht abgehen wollte. Saluto te & omnes, qui tecum sunt, osculo sancto. Confucius hat noch keine Beute machen können;

nen;

nen; ist aber sehr arbeitsam, und hat zimlich zu thun, auch grossen Beyfall. Ich bin

Ihr

Eleusis den 24. Abenmeh.

Ich will sehen, ob ich in Wien die Sache nicht in Gang bringen kann.

Spartacus.

29.

Spartacus Catoni S. d.

Ich weiß nicht, wenn ich denke, ich sey mit einem fertig, so fangen die andern an. Von Solon, Alcibiades und Tiberius höre und sehe ich nichts. Wenn ich doch wüßte, ob sie noch Lust haben, das Werk fortzusetzen. So kommen wir in unserm Leben nicht zu Stand, und am Ende wird Prostitution der Lohn unsrer Arbeit seyn. — Wenn es mir gelingen sollte, den D. Baader zu engagieren, so schreiben sie mir vorher, was sie ihm unter den Areopagiten für Rechte eingestehen wollten; denn anderst wird es nicht wohl thunlich seyn. An Ausarbeitung des Mittelgrades werde ich theils durch die Schwere der Arbeit selbst, theils durch andere Arbeiten, theils durch die beständige Verdruß, und schlechten Fortgang des Werks gehindert. Ich gestehe es, ich verliere

re wirklich alle Lust. Mit dem allen habe ich angefangen; aber so reich von Einfällen bin ich nicht, als beym glücklichen Fortgang der Sache. — Wie geht es mit Hermes? Da bitte ich mir öftere und vollständige Nachrichten aus. Ich höre durch Confucius, daß er zu Landsberg gar bey 14.11.8.17.13.9.14.17.7.8.17. in Kost und Haus sey. Da braucht es Behutsamkeit. Auch um eine Abschrift von den reformierten Statuten muß ich bitten, denn ich stehe sonst in Erzerum zu Schanden, und die Sache wird wieder ohne Noth erstaunlich aufgehalten. Ich dächte, sie könnten nun schon abgeschrieben seyn. Confucius giebt sich alle Mühe, hat aber nicht einmal ein fähiges Subject begutachten können; ein solcher Mangel ist an tüchtigen Leuten. Ich grüße alle übrige, und bin in Erwartung einer baldigen Antwort

Ihr

Eleusis den 30. Abenmeh
1148.

Spartacus.

30.

Spartacus Catoni.

Die Progressen in Athen machen mir neuen Muth zur Arbeit. Ich werde also wieder an mein Werk mit Lust gehen. Die Uneinigkeit, zwi=

zwischen der Reforme und Union zu unterhalten ist gut und nothwendig. Daß Sie zur Union tretten wollen, ist nicht nur gut, sondern auch höchst nothwendig, damit wir wissen, was in beyden vorgeht, obwohlen ich erstaunliche Versuchung habe, mit nächsten ganz auszutretten. Die Documenten von Erzerum bleiben bis auf weiters in Athen. In unsern geführten Correspondenzen ist es natürlich, alle Anzüglichkeiten wider Ajax und andere vor der Extradition auszustreichen. Ich bitte um die Copie von der Reform, sobald als möglich. Ich bin in größter Eile

Ihr

Eleusis den 31. Abenmeh
1148.

Spartacus.

31.

Spartacus Catoni.

So vortreflich ihr Vorschlag ist, so schwer ist er auch. Ich will alles, auch das kleinste darinn überdenken, und meine Meynung weitläufig schreiben, Zu diesem Ende muß ich den Aufsatz wenigstens 3 Tage bey mir behalten, denn das ist eine Sache, die voll Gefahr, und darum alle Behutsamkeit erfodert. Und ich wollte wünschen, daß ich mit ihnen sprechen könnte. Es wird wohl nothwendig seyn, daß ich

ihnen

ihnen vorhero gewisse Fragen vorlege, um zu erfahren, in wem die Union und Reforme voneinander abgehen? Auch dieses bin ich noch nicht im Stand, denn ich muß erst ihren Vorschlag genauer überdenken. Ob sie aber den Zweck der Maçonerie wissen, daran zweifle ich. Ich selbst habe die Einsicht in dieses Gebäude in meinen Plan aufgenommen, aber erst für spätere Grade bestimmt. Es wird nöthig seyn, daß bevor die Sache circuliere, wir beyde gegeneinander Schriften wechseln, die sodann den übrigen auch mitgetheilt werden, um von der Sache vollständig unterrichtet zu seyn. Wenn es gut thut, und keine Gefahr dabey vorherzusehen ist, so ist der Vorschlag so gut, daß er nicht besser seyn könnte. Sed hoc antea consideremus. Noch besser wäre es, wenn sie mir eine nähere Auskunft von der Einrichtung der Union geben wollten. Ich will die Differenzen von der Reforme beysetzen.

Den 2. Adarmeh
1148. Spartacus.

Sie heißen nunmehr Cato, und nicht Xaverius: also keine Gratulation.

32.

Spartacus Catoni S. d.

Hat sich bisher so vieles gefügt, und zum Ziel gelegt, so hoffe ich mit Solon und Alcibia-

biades auch noch zu Stande zu kommen. Mit Bader denke ich, wird es so geschwind nicht gehen: er ist gar zu faul in seinen Antworten, und durch diesen Weg müßte es doch geschehen. Er hat mir geschrieben, und seine Rede übermacht. Ich habe ihm sogleich geantwortet, und viele bedeutende Reden fallen lassen. Nun sind es schon wieder über acht Tage, daß er mir keine Antwort giebt, und Gott weiß, wie lang es noch dauern wird. Dieser soll uns also nicht aufhalten. Auch mit meiner italienischen Correspondenz geht es so langsam, daß ich nun über ein Monat kein Wort mehr höre. Ich denke, ohne diesen allen kann es gehen. Erhalten wir diese beyde noch, so ist es um so besser. Das härteste ist nunmehro doch überstanden. Die Erweiterung, die uns sie selbst und Pythagoras verschaffet, freut mich ungemein. Ich habe aber durch Scipio noch keine Nachricht erhalten. S. 12.20.8.17. soll Attila heißen. Die beyden andern, deren Nämen mir unbekannt sind, erhalten den Namen Saladin und Thales von Mileto. Wegen ihren Vorschlag werden sie meine Meynung und Zweifel erhalten. Soviel bin ich diese Stunde gleich mit ihnen einig, daß alle Areopagiten von ihnen die Grade v. g. die drey ersten der Maçonerie erhalten sollen. desgleichen auch Coriolanus und Tamerlan. Letztern will ich bis Anfang des Februarius nach Athen schicken, und da wäre mein Gedanke, daß sie bis dorthin eine

eine ordentliche Loge formieren sollen, und dem Tamerlan die Grade der Maçonerie nach aller Form ertheilet, er auch zugleich als ordentlicher Oberer von Erzerum solle investiert werden. Dieser Tamerlan soll nachmalen successive allen künftigen in Erzerum nach einer ihm zu ertheilenden Vorschrift diese Grade ebenfalls ertheilen, doch allzeit mit dem Beysatz, daß dieses eine Nebensache sey, wie wir es weiter deducieren werden. In Erzerum thut es gut, daß sie eine ordentliche Loge formieren könnten, und auf Anfrag, zu welcher Loge man sich bekenne, könnte man antworten nach Erzerum. Auch werde ich successu temporis den Sulla, Democritus und Confucius nach Erzerum schicken, um dort den zweyten Grad zu erhalten, und dann weiteren Receptionen beyzusitzen, bis die Sache besser formiert ist. Alcibiades will ich sehen, daß er nach Athen ad Praxin komme. Antworten sie mir, ob sie glauben, daß sie in Athen Tamerlan ordentlich recipieren können, und was sie dazu vonnöthen haben. Ueberhaupt sagen sie mir ihre Meynung über diese meine Gedanken. Ludov. Bav. soll pro Penso eine gründliche und vollständige Biographie dieses berühmten Kaisers liefern. Pericles ist durch mich gegen die Union sowohl als Reform vor seiner Abreise mißtrauisch gemacht worden. Er weiß es auch, daß sein Bruder sich dazu bekenne. Tiberius und Alcibiades haben ihn

all=

allzeit in dieser Abneigung erhalten; um aber aus der Sache ein Ganzes zu machen, so will ich heut noch an Tiberius schreiben, daß er ihn alsogleich an Scipio anweise. Dieser kann ihm sodann die neuen Statuten promulgieren. Mein Diarium wird dieser Tage folgen, sobald der Bogen voll ist: ich hab nur mehr ein einziges Blatt. Saluto vos osculo sancto.
Den 6. Adarmeh.
1148.

Machen sie, daß die Cassa bald zu Stand komme. Künftigen Donnerstag werde ich vermuthlich wieder einen Archiv-Beytrag schicken.

Spartacus.

XXXII.

Ein Brief

vom

Cato an Spartacus.

Cato Spartaco S. p. d.

Ich habe nun folgende Erweiterungen in ⊙s Sachen getroffen. Heute habe ich nach langen seit einigen Wochen gemachten Præparatorien den jungen S = = engagiret, dieser wird uns auch seinen Bruder liefern, und der kann die Sache in Augsburg in Gang brin-

gen,

gen, beyde sind reich, den ersteren habe ich als Sta-bene genommen, damit er uns sowohl seine Logie, die sehr vortheilhaft ist, zu Zeiten leihet, vorzüglich aber, damit er an Geld beytraget. Den letztern will ich über einige Zeit, wenn er hieher kommet, denn er ist seinem Vater auf dem Hochzoll adjungiert, weil er arbeitsam, zu dem Ganzen herrichten. Livius kömmt inskünftige auch nur als ein Sta-bene zu betrachten, er bekannte es mir freywillig, daß er an Geld, was man verlangte, so wie an Büchern und Experimenten beytragen wollte, aber zu den vorgeschriebenen Arbeiten habe er weder Anleitung, noch Zeit. Ich habe ihm die Resolution einsweilen suspendiert; ihm aber zu verstehen gegeben, daß er ohne Zweifel im ⊙ bleiben könne, aber in jene Klasse eintretten müße, welche an Geldbeytrag dem ⊙ nutzen. Ad interim hat er seinen Ducaten erlegt, so auch Schmöger. Meine Statuten für die Stabene sind fertig, und liegen beym Copieren. Aber das ist nicht die einzige Prise, ich habe auch mit meinen Absichten in Betreff des Savioli reussiert. Ich habe ihm, da er nun Maçon, alles klar von diesem ⊙ vorgestellt, die Sache vernünftig untersuchet, ihm das Unbedeutende erwiesen, und bey dieser Gelegenheit im Allgemeinen den Plan von unserm ⊙ aufgenommen, und als ihm dieser gefiel, sagte ich, es existire wirklich ein solcher, wo er sogleich sein Wort gab, darein zu tretten. Nun

sich, wie man ihn behandeln sollte? Da er tief einsehend, so denken wir hier, man sollte ihm alles, die gar zu grosse Neuheit, und den Urheber des Werkes ausgenommen, entdecken.

Saladin ist ein gewisser 8.3.8.2. Philos. Studiosus, und Thales heißt 3.12.15.7.4. 13.6.8.17. — in eben der Classe. Confucius kennet beyde. Scipio versprach mir bis morgen alles zu liefern. Ihren Brief vom 6ten werden wir in künftiger Session umständlicher beantworten, so wie auch ihren Vorschlag in Betreff des Diarii. Zur Reception des Tamerlans, denk ich, soll alles bis dorthin in Ordnung seyn. Und da ich Hoffnung habe, daß auch das Gepräge der ⊙s Insignien künftige Woche fertig seyn wird; so kann man ihm sodann solches auch umhängen. Nur wäre zu wünschen, daß bis dorthin auch der Mittelgrad zu Stande käme, und ihre Versammlungen. In Betreff ihres Gutachtens über meinen Plan, folget hier das Weitere. Wenn sie den Unterschied der Reforme wollten beysetzen, wär es mir sehr lieb; aber diese Aufsätze müßen heilig, und im strengsten Stillschweigen gehalten werden. Ratio Clara — — Auch kann keinem ein Grad ertheilet werden, der nicht in loco hier ist, weil sich ohnmöglich alles so schreiben läßt; wohl aber kann einer, wenn er von hieraus seine Grade erhalten hat, diese in sei-

nem

nem Ort mündlich den andern mittheilen. Ich bin

Ihr

Athen den 6ten Adarmeh
1148.

Cato.

Den 7ten

Eben erhalte ich ihr Paquet mit den gehörigen Einschlüßen. Heute will ich alles durchgehen, und dann morgen es an Scipio übergeben; wenn dieser es sodann Mario communicieret hat, wollen wir bis Donnerstag Session halten, und unsere Meynungen beysetzen. Die Statuta für die Sta-bene schließe ich hier auch bey. Daß wir in dem Minervalen-Grade mit den Ceremonien der Maçonerie arbeiten, bin ich verstanden, nur wollte ich auch denen Stabenen erlauben, in andere Logen gehen zu dürfen. Wenn einmal die Maçonerie in Erzerum besser eingeführt ist, so will ich effectuiren, daß dorthin in Betreff der Maçonerie eine Constitution von Berlin folget; dann können wir unsere hiesige Loge separiert halten, und diese als die Mutterloge angeben. — Communicieren Sie mir doch eine vidimierte Abschrift von dem schon so oft erbettenen Privilegio.

XXXIV.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

33.

Spartacus Atheniensibus.

Um meinen Plan in Athen ausführen zu können, brauche ich unter den Areopagiten noch zwey Stände, einen Edelmann, und einen Arzt. Der Eifer des Cato verhilft uns nunmehro zu beyden, und vollendet auf diese Art das Mangelhafte unsers Systems. Graf S = = = =, so Brutus heißen soll', ist eine der wichtigsten Prisen, die in Athen zu machen war. Die Art mit ihm zu verfahren, soll meines Erachtens folgende seyn. Cato fährt weiter mit ihm fort, und suchet sich, seines Stillschweigens zu versichern. Wenn er solches erhalten, so liest er ihm die Reforme vor. Fragt ihn darauf, ob er die Sache als nützlich und gut finde. Bejaht solches Brutus, so fragt ihn Cato, ob er gedenke mitzuarbeiten, und sagt ihm dabey wegen dem wichtigen Dienste, so er der Gesellschaft nur durch Herleihung seiner Person leisten könnte, so werde man es mit ihm nicht so genau nehmen, sondern in der möglichsten Bälde die vollständige Einsicht mittheilen. Nur er-

suche

suche man ihn noch vorhero, den D. Baader oder irgend einen andern zu liefern. Man wisse wohl, daß er mit häufigen Arbeiten überladen; darum dispensiere man ihn auch von allen in den Statuten vorgeschriebenen Uebungen und Arbeiten, welche er nicht selbst freywillig übernehmen will; denn man habe ihn hauptsächlich zum Dirigieren ausersehen. Auch Baadern werde man eine gleiche Freyheit ertheilen: keinem andern aber werde fernerhin in Athen ein solches Vorrecht eingestanden werden. H t er nun den Dr. Baader geliefert; so liest man ihm den zweyten Grad der Minervalen mit aller Zugehör vor, und wenn er sich da thätig verwendet, und Freude darüber bezeigt, auch die Statuten der Illuminaten, bis sie endlich durch seinen Eifer gesichert, und durch mehrere Aufnahmen gebunden, ihm und Baadern die ganze Sache eröfnen mögen. Ich wünschte, daß er bey der Ordination des Coriolanus gegenwärtig seyn wolle: noch vielmehr aber bey Tamerlans Aufnahme. Erwählen sie hier das beste, und sicherste; denn ich kenne ihn zu wenig. Die communicierten Producten muß ist erst genauer überlegen, dann werde ich antworten.

Eleusis den 11. Adarmeh
1148.

Wegen der Copie des Privilegiums
habe ich es dem Notarius schon

etlichemal gesagt, und heut erst wieder mahnen lassen. Zu was brauchen sie solches?

Spartacus.

34.

Spartacus Catoni S. d.

Aus dem Bericht des Quæstor Marius habe ich ersehen, daß sie bey der Versammlung ad Cassam 17 fl. 12 kr. erlegt haben; gleich darauf aber für den Schreiber 6 fl., für das Porto 3 fl. 10 kr., und für eine neue Bücherstelle 1 fl. 54 kr. abgezogen haben. Da die Cassa hauptsächlich bestimmt war, einen Grund zu unsern nothwendigen Ausgaben zu legen, so hätte ich nicht geglaubt, daß sie gleich im Anfang mit solchen noch nicht liquidierten Prætensionen eigenmächtig den Anfang machen würden. Wenn dieß den andern Areopagiten (mit welchen ich so viele Mühe habe, sie wieder zurecht zu bringen) zu Ohren kommt, so gerathet wieder alles in das Stecken, und ich stelle mir eine neue Trennung vor. Niemand wird ferner etwas zahlen wollen. Ich bitte sie durch alles, Cato! geben sie keine neue Gelegenheit, und machen sie den Vernünftigen: lassen sie ihre Prætensionen ausgestellt seyn, bis die Cassa besser zu Kräften kömmt. Lassen sie sich doch durch folgende Gründe bewegen.

1. Wenn

1. Wenn ihnen der Abzug für Correspondenzen erlaubt ist, so gilt dem Scipio, Marius, Tiberius, Alcibiades, Solon, und mir ein gleiches. Mich kostet die ⊙s correspondenz jährlich über 30 fl. Wenn also jeder abziehen will, so ist keine Einnahm.

2. Verrathet dieß wieder neuerdings ihre Absicht, den Orden bloß zu ihrem Privat-Vortheil zu gebrauchen. Ich bin bereit, mein Haab und Gut für das Beste der Gesellschaft abzuziehen. Und sie nehmen bey dem ersten Erlag von 17 fl. über 11 fl. hinweg, ist das socialisch? Was läßt sich da hoffen? Mir möchte das Herz bluten, wenn ich an einem Theil gar so viel Eigennutz und so wenig Liebe fürs Ganze sehe.

3. Sind die Gelder, wovon sie den Abzug gemacht, eine Erlage von Leuten, die alle Tage wieder vi statutorum austretten können, und wenn sie dann ihr Geld zurückfodern, sollen wir übrige es von unserm Beutel zahlen? ꝛc. also ist unsere Einlag blos, um ihren Schreiber und Correspondenz zu bezahlen.

4. Um sie in künftigen Auslagen zu soulagieren, werde ich alles mögliche thuen; ich will an einen andern schreiben, und die grossen Paqueter will ich dem Bothen aufgeben, und so sollen sie es auch machen.

5. Der übernatürlich theure, und dabey elende Copist soll abgedankt seyn: jeder soll seine Sache selbst schreiben, bis wir einen Schönschreiber finden. Es ist ohnehin wider alle Ordnung, daß ein Extraneus in die tiefsten Geheimnisse des ⊙s Einsicht habe. Oder befördern sie den Euclides. Ich bin gewiß, Cato! daß sie ihrem Schreiber für einen Bogen nicht 12 kr. zahlen, wie sie uns aufrechnen. Warum wollen denn sie für die Gesellschaft so wenig sparen?

6. Von was werden wir nunmehro die Insignien, Wappen ꝛc. ꝛc. bezahlen? Weil ich sehe, daß man mit unserm Geld so umgeht, so kann man ja mir nicht verdenken, wenn ich von Erzerum keinen Beytrag nach Athen machen lasse. Diese Oeconomie gefällt mir nicht, und ich habe Sorge, wir gerathen auch noch durch Administration unserer Cassa in Schand und Spott.

7. Haben sie gleich den Abzug gemacht, ohne uns zu fragen.

Ich will von diesem Vorfall in meinem Diarium keine Meldung thuen, sonst ist es wieder gar: aber mit dem allen schwindelt mir, und ich kann ihnen offenherzig sagen, daß ich mich erbiethe, 50 fl. ad Cassam zu erlegen, wenn sie mich ganz von dem Geschäfte lassen wollen.

Ich berichte ihnen dieses aus bestem, und in das Innerste gekränkten Herzen. Und machen sie doch um Gotteswillen dem ewigen Klagen ein Ende. Unter unsern 40 Personen machen sie mir mehr Mühe, als alle übrige, und als das ganze System. Ich bitte sie, ändern sie sich doch, oder wir wollen die Sache aufgeben: es ist noch in der Zeit; denn das sind wahrhaft betrübte Aussichten.

Eleusis den 15. Adarmeh
1148.

Spartacus.

XXXV.

DIARIUM
des Cato
pro Mense Abenmeh 1148.

27ten. Unterredung mit dem Abbate Marotti in Betreff der M x-x, wo mir dieser das ganze Geheimniß, welches sich auf die alte Religion und Kirchengeschichte gründet, erklärt, auch alle hohe Grade bis auf jene der Schotten mir mitgetheilet hat.

30. Dieses dem Spartacus berichtet. —

— Von Ludovico Bavaro einen Brief, wo dieser sich anfraget, in wie weit er dem Celso

Celso, der ihn den Michel Ordinis Præmonstratensis zu engagieren anbefohlen, trauen dürfe.

— Darüber dem Scipio geschrieben, er hätte mit Celso vor zu sprechen, und dann meinen Brief, wo dem Ludovico Willfährigkeit gegen Celsus anbefohlen worden, zu überliefern.

Pro Mense Dimeh.

7ten. Von Nicomedia zurück, und eine Unterredung mit Scipio und Celso, wo mir letzterer sagte, Ludovicus Bavarus hätte sehr anstößige Noten zu seinen ☉s Statuten gemacht.

9. Session, wo man resolvierte, Ludov. zu suspendieren, ohne es ihm zu sagen, sondern eine Inquisition vorzugeben.

— Einen Brief von Spartaco in Betreff der einzurichtenden Maçonerie-Graden.

10. Spartaco geantwortet, und bis auf den 1ten Pharavardin alles in Ordnung zu bringen versprochen.

— Foderte Attilla seine Copie von der Reforme, die ich ihm aber unter Vorwand, ich bedürfe ihrer, weigerte.

— Unterredung mit Coriolano, der mir geheimnißvoll sagte, er wolle es errathen,

meine

meine Reise seye in ⊙s Angelegenheiten geschehen.

— Session. Im Protocoll ist enthalten: 1. Ein Ausschreiben an alle ⊙sglieder in Betreff der anzuschaffen wollenden Bücher, Prænumerationen ꝛc. solche bey dem ⊙ bestellen zu lassen. 2. Des Attila Pensum. 3. Spartacus soll mit Publicierung der Reforme Instand halten.

11. Dieses an Spartacus gesandet, ihm auch die von Eyclidi abgezeichnete Zeichen von den höhern M. Graden, nebst der Explication übermachet.

12. Dem Ludovico das Resolvierte vom 9ten eröfnet. Dieser ohne viel Umstände bekannte, daß im Ganzen eine Confusion herrschen müßte; denn Celsus hätte ihm ganz andere Statuten herabgelesen, als er habe: ihm auch vermeldet, daß er von der Reforme nichts wisse. — Dieses habe seinen Argwohn, in Betreff, daß in den Statuten Contradictoria seyen, bekräftiget; und weil Celsus solche ohnehin nicht hatte, und er Ludovicus von deßwegen sie für falsch erkannte, so habe er darauf dreiste seine Meynung niedergeschrieben, und schätze sich glücklich, das Eis gebrochen zu haben. — Ich habe ihm die Verstellung des Celsus als eine Prüfung erkläret,

kläret, aber er schien wenig daran zu glauben.

12. Dem Attila das Pensum gegeben.

— Erhielt Celsus einen Brief von Spartaco; das Wesentlichste davon ist: 1. Daß man die Reforme nicht mehr sollte abändern. 2. Daß wir eine eigene M × □ sollten halten. 3. Daß wir diese als unsere Pflanzschule sollten betrachten. 4. Einigen von diesen M. nicht einmal offenbaren, daß wir was mehrers, als die M. haben. 5. Uns bey jeder Gelegenheit mit selbiger decken. 6. Sollen wir in unsere M. Statuten noch beysetzen die Verordnungen der Soli, und die Reversierung in Betreff der Verleihung geistlicher Pfründen rc. rc. eben so die totale Unterwürfigkeit gegen Obere. 7. Alles, was nicht zum Arbeiten tauget, bleibet in der M. □, und avancieret dort, ohne von dem weitern Systeme was zu wissen. 8. Wird unseren M. folgende Geschichte erzählet: „Die M. seyen zu betrachten, wie der Franziskaner Orden: in solchem befinden sich Franziskaner, Minoriten, Capuciner, im Grunde seyen aber alle Franziskaner; so seye es auch hier, obwohlen im Grunde nur ein M. ⊙ in der Welt seye, so seyen doch drey grosse Branchen, in welche dieser Körper vertheilet ist: Die eine seyen die Unionisten,

die zweyte die Reformirten, und die dritte, wovon wir sind, von der strengen Observanz. Ehren und lieben auch durchgehends einander, der Unterschied sey bloß in der innern Einrichtung ihrer □, und der Confœderation der □ untereinander. Diese halte jeder vor dem andern verborgen. Die Union stehe allen offen. Wenn ein Unionist in einer □ der strengen Observanz als Besuchbruder erscheinet, so werde dort nach Art der Unionisten gearbeitet; die eigene Verfassung aber der strengen Observanz dårfe keinem auswårtigen Unionisten oder Reformirten hinterbracht werden. Außer diesem Fall kõnne jeder Observant alle und jede Unionisten □ frequentieren; die Differenz aber zwischen Unionisten, Reforme und Observanz bestehe darin, daß bey der Observanz die Subordination, der gesellschaftliche Beystand, die Vorsicht, von Fremden nicht hintergangen zu werden, weit strenger seye. Dann werden ihm die Statuten von den Soli, von den Vortheilen, und so weiter mündlich erdfnet. Damit aber die Observanten sich kennen, so sey unter ihnen eine Parole eingeführt, und gegen einen solchen, der solche nicht abzugeben im Stande ist, werde nur von der allgemeinen M. Einrichtung gesprochen. Gegen Reformirte erklåre man sich nie-

mals;

mals; und so, wie sie andere aus ihren □ ausschließen, seyen auch sie ausgeschlossen. Indeß begegnet man ihnen brüderlich. 9. Empfiehlt Spartacus die Recrutierung der **Geistlichen**, der **Professoren**, und den Bedacht auf *Dicasterien*.

13. Session in Athen.

14. Erhielt Cato einen Brief von Spartaco, in welchem er in der Hauptsache des Cato Meynung in Erklärung der M. beytritt, die Ceremonien derselbigen noch deutlicher ausleget, den Ursprung aber, wie ihn Cato vorgegeben, gänzlich in Zweifel ziehet. —

— War des Livius Einweihung in den Minervalen - Grad.

23. Sessionen in meiner, und Celsus Behausung, wegen Regulierung der ⊙s Graden, und des Verhalten mit Ludovico Bavaro.

— Besuchte mich Coriolanus, der an diesen Punkten vor allen andern Candidaten am genauesten haltet.

28, Spartaco et Agrippæ geschrieben. Dem ersteren wegen der Aufhetzung des 11.17.12.20.13., gegen die 11.12.17.19.14.2.14.1.8.5.8.17. — und dem letzteren wegen dem Soli.

28.

28. Besuch von Attila, der sich unsern ⨀ als die Reform einbildet.

— Initiation des Attila.

— Brief von Ajax, der schon in Landshut, und nächster Tagen hier seyn wird.

30. Ueberlieferung der Soli von meinen Candidaten.

XXXVI.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

35.

Spartacus M. C. Porcio S. d.

Merken sie wohl auf diesen meinen Brief, und ich bitte sie, zu machen, daß er in Vollzug komme.

1. Erfreut mich ungemein die wichtige Entdeckung, so sie an dem Abbate Marotti in Nicomedia gemacht. Nutzen sie diesen Umstand, soviel möglich.

2. Suchen sie durch solchen die wahre Geschichte, Ursprung und die ersten Urheber der M x x x zu erfahren; denn mit dieser allein kann ich noch nicht ganz einig werden, obwohlen ich auch etwas errathen wollte.

3. Suchen sie durch eben diesen zu erfahren, in welchem Ort, entweder in Meyland selbst, oder in der Gegend herum die nächste □ sey. Ersuchen sie ihn um Addresse an einen derselben in dortigen Gegenden. Ich brauche es wegen Hannibal, wenn solcher darauf bestehen sollte, sich in Italien zur M x x x engagieren zu lassen.

4. Erkundigen sie sich bey ihm, was er von der Reform halte? Und welche Einsicht er davon habe.

5. Wäre es gut, wenn sie von ihm die Anleitung erhalten könnten, wie es anzugehen sey, daß durch sie eine neue □ in Athen errichtet werde.

6. Wünschte ich, daß in diesem Stück einmal etwas gethan würde, damit Tamerlan bald in Athen erscheinen kann.

7. Wenn die Errichtung einer eigenen □ bis auf den 1. Pharavardin nicht zu Stand kommen kann, so wäre mir lieb, wenn sie allein ihm die 3 ersten Grad ertheilen wollten, und ihn sodann in einer Unionistenloge anführten, theils, damit er die Ceremonien selbst sehe, theils damit er sich einen hohen Begriff von unserer Sache mache. Eben so auch mit Coriolanus.

8. Dem Tamerlan müßte dieses alles schriftlich mitgegeben werden, um ein gleiches in Erzerum einzuführen, wo ich ihnen sodann die weitere Anleitung und Einrichtung für das Locale geben wollte.

9. Einen gleichen Unterricht müßten auch Marius, Scipio und Celsus haben, um keinen Bock zu machen, wenn Tamerlan mit ihnen conversieren sollte.

10. Ein gleiches müßte nachher mit dem Euclides, Livius, Pericles, und noch andern geschehen, damit einmal eine ordentliche □ constituiert würde.

Je ehender dieses alles zu Stande kommen kann, je lieber ist es mir; denn sie werden sich wundern, was alsdenn in Erzerum für Progressen sollen gemacht werden.

Antworten sie mir bald, ob, und wann dieses alles geschehen kann.

Eleusis den 6. Dimeh
1148.

Spartacus.

36.

Spartacus M. P. C. S. d.

Der Streich, den sie den bewußten Männern gespielt, ist allerdings merkwürdig, und kann von

guter Folge seyn. Wäre es denn nicht möglich, unsern ärgsten Feinden, den 4.8.18.20.4.19.8.13. einen ähnlichen zu spielen. Liebe Leute! erbarmet euch doch der hiesigen Universität, sie ist an ihrem äußersten. Niemalen waren noch die Jesuiten so mächtig, als dermalen, alles ist hier in ihren Händen. Die Verfolgungen und Intriquen gegen diejenige, die nicht wie sie, denken, werden von Tag zu Tag stärker. Gabler, Leveling und der heidelbergische Spengel sind die gefährlichsten Leute, die man sich vorstellen kann. Durch letztern ist den Jesuiten mit Beyhilf des Lipperts ein neuer Weg geöfnet, ihre Bosheit auf das äußerste zu treiben. So viel ich weitläufig murmeln gehört, so gehen sie es darauf an, mich von hier fort, und nach Heidelberg zu bringen, und den alten Prof. Stebler pro emerito zu declarieren; dann wäre also die Universität bis auf den Wimmer und Löw ganz in ihren Händen, und von letzterm, weil er beständig krank, hoffen sie, daß er bald sterben werde. 4 Professoren, Scholliner, Steigenberger, Wurzer und Schlegel sind auf die schändlichste Art in ihre Klöster zurückgewiesen worden. Schmid ist todt. Also sind noch gähling unsrer vier übrig, welche sich dem auf allen Seiten gewaltsam einbrechenden Jesuitismus widersetzen. Ist denn kein Minister, der diesen Leuten abgeneigt ist? den man nach und nach disponieren könnte, die entsetzliche Verfolgungen

ohne

ohne Prævention anzuhören? Bey uns heißt es wirklich, was Tacitus von seinen Zeiten sagt:

Dedimus profecto grande patientiæ argumentum, et sicut vetus ætas vidit, quid ultimum in libertate esset, ita nos quid in servitute: ademto per inquisitiones loquendi, audiendique commercio. Memoriam quoque ipsam cum voce perdidissemus, si tam in nostra potestate esset oblivisci, quam tacere.

Der Minister v. —— soll sich nur bey Herrn Obrist St. und Statthalter erkundigen, welch ein unruhiger Mann dieser Gabler ist. Præparate vias.

Mit meiner Reise kann ich noch nichts sicher schreiben. Vielleicht nöthigen mich noch die Jesuiten dazu. Und dann erscheine ich publice.

Meine Frau danket für den übermachten Calender, und empfiehlt sich ihnen und der gnädigen Frau bestens. Ich bin übrigens

Ihr

Eleusis den 30. Dimeh
1148.

Spartacus.

37.

Spartacus Catoni S. d.

Es giebt gewisse Handlungen, welche in den Augen dummer, leichtgläubiger, boshafter und interessierter Leute grosse Verbrechen, in den Augen der vernünftigen und edeln grosse Tugenden sind. Da der Boshaften ungleich mehr sind, auch solche die Gewalt in Handen haben, so genießen diese vollkommene Impunitát, und der ehrliche Mann zu seiner Belohnung nur gar zu oft Schand, Verachtung, Verfolgung, ja den Tod selbst. So empfindlich auch diese Begegnungen bey dem ersten Eindruck einem Manne seyn müßen, der die besten Absichten hat, und nur nutzen wollte: so viel angenehmes enthalten doch solche zugleich, wenn man in sein Inneres zurückgeht. Ego mea me virtute involvo. Denn keine andere Belöhnung darf ein ehrlicher Mann in einer Welt erwarten, die durch den blossen Schein und ersten Eindruck regiert wird, und die besten Handlungen verkannt werden.

Un' alma grande é Theatro á se stessa
e placida e sicura
del volgo spettata l'aura non cura.

Wenn sie, theuerster Cato! keine Begierde nach Lob und Belohnung verführt hat, sich ohne Noth offenbar zu machen, so gehören sie in

diese

diese Klasse, und ihr Arrest bringt ihnen wahre Ehre, mit der Zeit wohl gar Nutzen. Wegen solchen Handlungen bestraft werden, ist im Grund Belohnung, abgenöthigte Erklärung und Zeugniß von unserm moralischen Werth. Lesen sie das Buch des Seneca de constantia sapientis, und denken sie dabey, daß sie Cato sind, von dem Lucan sagt:

Victrix caussa Diis placuit, se victa Catoni.

Sie werden doch bey der Ankunft Tamerlans nunmehro frey seyn, und seiner Aufnahme beywohnen können? Machen sie, daß alles mit Ordnung und Feyerlichkeit vor sich gehe. — Die □ sollte doch auch einen Namen haben: ich denke die Plejaden.

Sagen sie dem Tamerlan, er möchte dem Odin schreiben, daß solcher erst am Sonntag nach Ephesus komme, ihn abzuhollen.

Marius soll mir durch Tamerlan Rousseaus Abhandlung von der Ungleichheit der Menschen überschicken: denn ich brauche solche.

Schicken sie mir auch die Protocolla, so bey der Versammlung gehalten worden, damit ich weiß, wie ich mit Tamerlan zu verfahren habe.

Alcibiades wurde vor einiger Zeit hier todt gesagt: nun wiederruft man solches; man versichert

sichert mich aber, daß er am Blutsturz, Hectic und Lungensucht tödtlich krank liege.

Eleusis den letzten Tag
des Jahrs 1148.

Spartacus.

38.

Spartacus Areopagitis Atheniensibus S. d.

Da ich in diesen Ferien 14 Tag frey habe, so will ich darin die Statuten der Illuminaten, ihre Versammlungen, und dazu gehörige Sätze in Ordnung bringen. Zu diesem Ende schicken sie mir solche nebst den Statuten der Minervalen mit erstem Bothen, und schreiben sie mir dabey, wie weit von den Illuminaten Tamerlan und Brutus Nachricht haben.

Die Rede des Raymundus Lullus und des Scipio habe ich dem Confucius zum Abschreiben, und durch diesen dem Agrippa zum Lesen geschickt. Sie verdienen allgemeinen Beyfall, und ich kann nicht beschreiben, wie stark der Eifer unserer Leute dadurch angefacht werde. Lullus hat die gänzliche mystische Sprache, trotz einem Hierophanten.

Auf die Versammlung am 1. Adarpahascht könnten Alcibiades und Solon citiert werden, wenn anderst des erstern Gesundheit solches leidet.

det. Bis dahin könnte vielleicht auch Pericles aufgenommen werden, und diesen beyden dem Alcibiades und Solon völliger Unterricht ertheilt werden. Wenn Alcibiades thätiger wäre, so könnte wenigstens in Rücksicht der fr x M x in Theben etwas zu Stande kommen. Solcher könnte v. g. bis dahin den B. Strommer disponieren, ein M x zu werden. Mit diesem könnte er herauf kommen nach Athen.

Kurz, ich bin so zufrieden, daß ich es nicht beschreiben kann.

Eleusis den 7. Pharavardin

Beyliegendes ist das Tableau der Reforme. Nur mit den Thoren kann ich mich nicht recht besinnen, welche offen, und welche verschlossen sind.

Spartacus.

39.

Spartacus Atheniensibus S. d.

Da seit einiger Zeit ihre Correspondenz an mich ziemlich ins Stecken gerathen, und oft die Antworten darum so lang unterblieben, weil derjenige, an welchen die Briefe addressiert sind, nicht allzeit gleich Gelegenheit hat, die

die übrigen Areopagiten anzutreffen: so will ich zu mehrerer Beschleunigung unserer Sache folgenden Vorschlag machen.

1. Alle Montag und Freytag trift von mir ein Brief in Athen ein.

2. An diesen Tag versammeln sich die Areopagiten allzeit um die Stunde, wo die Post anlangt.

3. Der Brief wird allzeit an denjenigen addressiert seyn, bey welchem sie zusamm kommen.

4. Damit aber nicht einer alle Unkösten zu tragen habe; so alternieren sie in dem Briefgeld zahlen, v. g. diesesmal Celsus, ein andermal Scipio, das drittemal Cato, dann Marius, und das fünftemal die Cassa.

5. Paqueter werden allzeit dem Bothen aufgegeben. Wenn die Briefe an mich können durch die Lotto-Paqueter bestellt werden, so habe ich auch einige Erleichterung.

6. In außerordentlichen, keinen Verzug leidenden Fällen ist man an keinen Tag gebunden. Ueberhaupt wäre es gut, wenn sich die Areopagiten alle Tag um Postzeit versammeln wollten. Dadurch würde unser Geschäft ungemein beschleunigt: und das ist die Seele eines solchen Unternehmens.

Das

Das erste, was nunmehr geschehen muß, ist die Recrutierung. Tragen sie allen ihren Leuten auf, Candidaten zu liefern, damit wir von Zeit zu Zeit können neue erscheinen lassen, damit die älteren nach und nach verschwinden, und damit es überhaupt das Ansehen einer zahlreichen Gesellschaft habe. Lassen sie sich diese Mühe nicht verdrüßen; wenn wir noch 3 oder 4 Lullus bekommen könnten, so sollte es gewiß eine vortrefliche Sache seyn. In hiesigen Gegenden wird man das äußerste thun. — Giebt es denn keine Fremde in Athen, die, nachdem man sie zum Beytritt in die Gesellschaft bewogen, man alsogleich ohne weiters in die Minervalen Versammlung einführen könnte, und den vollständigen für ihren Grad nöthigen Unterricht ertheilen, damit sie das System in ihren Orten einführen könnten, v. g, Augsburg, Regenspurg, Salzburg, Landshut ꝛc. ꝛc. Gut wäre es zu diesem Ende, wenn sie Bekanntschaften suchten, und öffentliche Versammlungsorte frequentieren wollten. Da sie schon so vieles gethan haben, so thuen sie doch dieses auch noch. In Erzerum und ganz Franken wollte ich außerordentliche Progressen machen, wenn ich zweyen mir sehr wohl bekannten, einsichtsvollen, von dem dortigen Adel sehr hoch geschätzten Cavalieren, G ꞉ ꞉ ꞉ und N ꞉ ꞉ die ganze Beschaffenheit der Sache eröfnen würde. Ich will aber noch zuvor ihre Meynung

ein=

einhollen, ob sie nichts dagegen einzuwenden haben. Wir gewinnen dabey so viel.

1. Bekommen wir Edelleute, und einsichtsvolle Edelleute.

2. Diese recrutieren in ihrem Stand durch ganz Franken.

3. Wenn in Athen wieder ein neuer Grad mitgetheilt wird, so müßen diese beyde nach Athen: folglich erscheinen in einer höhern Klasse neue Personen.

4. Dienen solche, um Brutus und andere Edelleute in Zaum zu halten

5. Würde Tamerlan erstaunen, wenn er auf einmal, da er keinen andern in Erzerum vermuthet, als die er aufgenommen, neue, ihm vorher unbekannte und von ihm sehr æstimierte Edelleute in höhern Klassen antreffen würde.

Deliberieren sie darüber. Es braucht mit dem allen noch Kunst, bis ich sie auf meine Seite bringe. Tamerlan ist der Minerval-Statuten höchstens benöthigt, und ich auch: ich brauche aber noch mehr ihren Aufsatz und Einrichtung von den Illuminaten.

Eleusis den 10. Pharavardin
1149.

Spartacus.

40.

Spartacus C. Mario, et M. Porcio Catoni S. d.

Machen sie, daß Zoroaster gehörig beschäftiget, und im Eifer unterhalten werde. Mit 17.4.8.9.2. bin ich verstanden; er soll einsweilen Euclides heißen. Sed caute. Marius wird wissen warum. Er hat einen Bruder, der in einem andern Nexu steht. Zum Zeichnen wird er uns gute Dienste thuen, in specie, wenn er auch mit Zimmerausmalen umgehen könnte. Doch ist nur von dieser seiner Kunst erst Gebrauch zu machen, wenn wir einmal, oder einer von unsern Leuten ein eigenes Haus besitzt. Denn dieses muß extra und ganz besonders dazu eingerichtet werden. Lieben Leute! die ihr ledig seyd, und aus dem Nichts etwas zu machen gedenket, macht, daß ihr euch heurathet. Rathen sie auch dieses allen ihren unter Handen habenden Leuten.

Wäre es dann nicht möglich, daß entweder Claudius, oder 18.14.10.5.8.17., oder irgend ein anderer tauglicher Abgerichteter entweder hieher, oder auf eine andere Universität ad Studia gienge, v. g. Salzburg, Inspruck, Freyburg (denn die Dummen sind dazu am besten) um Proselyten zu machen. Man müßte sich aber auf einen solchen verlassen können, und

er

er eigends dazu abgerichtet werden. Wenn mich meine Lage und Umstände nicht so sehr hinderten, so könnte ich freylich vieles thuen.

3.12.17.2. kenne ich wohl: hic ruber est, hunc tu Romane caveto. Wenn Pythagoras sich auf die von ihnen noch einmal zu machende Versuche nicht ergeben will, so lassen sie ihn in Gottes Namen gehn; wir sind auch ohne ihm im Stand, etwas zu thuen. Giebt man in solchen Fällen den Leuten einmal nach, so steigen sie beständig in ihren Foderungen, und werden am Ende unsre Meister.

Mit 11.12.24. bin ichs nunmehro auch zufrieden. Hic studium, hic labor: er braucht freylich auf eine eigene Art behandelt zu werden.

Welche hat denn Marius von den Büchern, die das andere entbehrlich machen könnten?

21.12.6.8.13.8.3.8.17. kenne ich nicht genug, ich weiß es auch nicht gewiß, ob er einer vom M. ⊙ ist, ich zweifle daran. Aber Leute mit 40 Jahren wollen von jüngern nicht belehrt werden: nehmet lieber jüngere; über diese könnt ihr sicher Herr und Meister werden.

Die Unternehmungen des Savioli kann ich wohl leiden, sie sind für uns gut, decken uns, und wir können manchen Vortheil da-

von

von haben. Gut wär es, wenn irgend einer der unsrigen auch darein gienge. Im Plan selbst wird er es uns schwerlich zuvorthuen: da stehe ich dafür. Scipios Eifer gefällt mir. Es ist auch gut, daß er durch Aufnehmen recht an uns angeschlossen werde.

Die Continuation der Statuten für den zweyten Grad wird ehestens erfolgen. Mundieren sie nur indessen das Zurückgehende, und überschicken sie mir auch eine Copie davon.

Ich kann heut wegen dem Congregationsfest nicht mehr schreiben. Seyd fleißig und arbeitsam. Ich bin

Euer

J. den 25. Merz
1779.

Spartacus.

41.

Spartacus C. Mario et Catoni S. d.

Schreiben sie mir ins künftige alle ihre Briefe, die von mir müßen beantwortet werden, auf die Art, wie Protocolla gehalten werden, halbbrüchig, und alle Zweifel und Fragen per numeros: und dann schreibe ich auf die gegenüberstehende Seite die zu dem Numerus gehörige Antwort. Andere Relationen, die keiner Beantwortung benöthigt sind, Caracters rc. rc. werden auf besondere Blätter geschrieben.

Ma-

Machen sie auch, daß unsre Leute in Sprachen sich erfahren machen, Schreiben sie mir also, wer von ihren Untergebenen kann französisch, englisch, welsch, spanisch, griechisch. Spanisch wird wohl keiner können? Machen sie, daß sich einer darauf verlege; denn ich habe in dieser Sprache gute Bücher, und es taugt seiner Zeit zum Uebersetzen.

Machen sie ferner, daß Ajax den Michl an sie verweise, oder schreiben sie selbst an ihn, daß sie wegen Entfernung des Ajax nunmehro beordert worden, die Sache mit ihm ferners zu betreiben. Ajax war mit diesem uns sehr brauchbaren Menschen ungemein nachläßig. Auch werden die Statuten, so er in Handen hat, die nämlichen Mängel, wie die ihrigen, haben. Ich kann mich ihm nicht offenbaren: und doch während seines Hierseyns könnte er uns ein Paar sehr taugliche Leute liefern.

Den hiebeygeschlossenen Brief machen sie, daß er abgeschrieben, und nach Eichstädt expediert werde, aber sine die et consule, so wie ich ihn aufgesetzt, das übrige will ich schon veranstalten. Er wird Moyses heißen, und ist wegen seiner grossen und in Eichstädt vielvermögenden Anverwandten eine gute Prise.

Wie geht es mit der Buchhandlung von Strobel? Ist nichts zu machen?

Ich

Ich bitte mir auch zur Einsicht aus, was Coriolanus übergeben. Mit diesem denke ich, wollen wir bald weiter machen.

Muntern sie auch ihre Leute auf, kleine periodische, satyrische und auf die Zeit sich schickende Aufsätze in Versen oder Prosa zu machen, besonders solche, die nicht im Stand sind, eine Geldeinlage zu thuen. Diese kann man nachmalen zum Druck befördern, wenn es der Mühe werth ist, und daß sie die Aufmerksamkeit des Publicums rege machen, um etwas Geld daraus zu lösen. Denn nur für die Cassa gesorgt, das ist das erste: sobald ich weiß, daß schon eine Einlage und wie viel geschehen, so folgt meine Carolin auch.

Im übrigen nutzt alle Gelegenheiten, denkt über alles, macht Application davon. Ich habe z. B. dieser Tage meine Betrachtungen über die Liturgie der römischen Kirche angestellt, und mir daraus die Regeln für die Nothwendigkeit der Ceremonien abstrahiert. Der Urheber davon war sicher kein schlechter Seelenkenner. Nehmen sie der katholischen Religion den Pracht ihrer Kirchen, die Musik, die besondern Kleidungen, die häufigen, und im kleinsten gut ausgedachten Ritus v. g. bey der Priesterweihe, bey dem öffentlichen Gottesdienste und Aemtern: so werden sie sehen, daß alles das, was soviel Aufsehens und Eindruck macht,

im Grunde gar nichts ist: ins besondere bitte ich bey einem Amt vom Credo an bis zur Aufwandlung auf alles einmal acht zu geben. Sie werden sehen, daß die Leute nicht unklug sind. Nur dieses stelle ich aus, daß diese Ceremonien keine Neuheit mehr haben, und zu alltäglich sind. Lassen sie zu diesem Ende ein Pensum **über die Nothwendigkeit und Macht der** *Ceremonien* **und** *Liturgie* verfertigen. Im übrigen arbeitet fleißig: denn ihr habt wirklich schon vieles gethan: und wenn es so fortgeht, so wird es in kurzem etwas, und etwas Grosses. Ich bin

Euer

den 27. Merz 1779.

Spartacus.

42.

Spartacus C. Mario et M. Catoni S. d.

Wenn es ihnen beliebig, und nicht zuviel Mühe macht, so geben sie dem ⊙ statt Illuminaten den Namen **Bienenorden**, oder **Bienengesellschaft**. Kleiden sie die ganze Statuten in diese Allegorie ein, v. g. daß dieser Grad die Vorbereitungsschule sey, das **Honigsammeln**, um auf künftige Zeiten seine Auskunft, Nahrung, erfoderlichen Unterricht und Wissenschaft zu haben. Daher und darunter

gehören

gehören die Regeln von Mäßigung, Hauswirthschaft. Unsere Regierung ist gelind und sanft, wie bey Bienen, bey welchen die Königinn die Oberhand hat. Darunter gehören die Artikel der Statuten, von dem Verfahren, Nachsicht und Gelindigkeit der Obern. Die Bienen haben auch zugleich ihre Stachel ꝛc. und da muß wieder etwas anders, darunter verstanden werden.

Ueberhaupt untersuchen sie die Eigenschaften der Bienen v. g. arbeitsam, vorsichtig, mäßig ꝛc. Diese müßen unsre Leute auch haben, und unter diese Eigenschaften theilen sie die Passus concernentes Statutorum ein. Daher wird auch die Terminologie entstehen v. g. der Bien hat geschwärmt, das heißt, er hat aufgenommen, oder es ist eine neue Versammlung durch uns an diesem Ort entstanden. Buffon und Bonnets Betrachtung der Natur sollen ihnen dabey gute Dienste thun. Sapienti pauca. Schicken sie mir ihren Aufsatz zur Revision. Ich bin in Eil.

Ihr

Spartacus.

*

Gutachten des Cato an Marius.

Ueberdenken Sie diese oben enthaltene Puncten. Mir will die Sache gar nicht gefallen, und da ich heute durch die Ziehung verhindert bin, so werde morgen bis 2 Uhr zu ihnen kommen.

 men.

men. Der Name ist zu klein, und giebt nicht Stof genug zum Erhabenen

Cato. mppr.

43.

Spartacus C. Mario, & M. Catoni S. d.

Wegen meinem gestrigen Vorschlag wegen der Bienen = Republic habe ich weiter nachgedacht und gefunden, daß es aus vielen Ursachen besser sey, wenn es bey dem alten verbleibt. Unter andern haltet es uns von weitern Arbeiten auf, und hindert mich für mein künftiges System. Ich kann auch in dieser Allegorie keine Nåmen für die Vorsteher finden, und überhaupt ist sie mir zu klein und nicht erhaben genug. Lassen sie also das übrige abschreiben, so wie es ist. Es soll dabey bleiben. Soviel zur Nachricht. Ich bin indessen

Euer

Den 1. April 1779.

Spartacus.

44.

Spartacus C. Mario, & M. Catoni S. d.

Die übermachte Piece findet ungemeinen Beyfall. Attenkover hat von den 25 ihm überschickten

schickten Exemplarien kein einziges mehr. Machen sie, daß er neue erhalte, und die Continuation auch bald folge. Der Nutzen muß vor den Verleger sehr groß seyn. Was giebt er ihnen wohl für ihre Mühe. Man sollte mehr dergleichen Piecen schreiben, und auf unsre Kösten zum Druck befördern, und von der Gelegenheit profitieren, um einen Cassafond zu erhalten. Denken sie über etwas, und theilen sie Themata aus; und wenn sie auch nur einen Bogen groß wären. v. g. eine *Parodie* von den *Lamentationen Jeremiæ.* Ein Klagelied in poetischer Prosa über den Zustand von Baiern in dem Geschmack von Thomsons Britania, oder Joungs Nachtgedanken. v. g. Bavaria. Hier müßte Baiern redend eingeführt werden. Oder auch Prophezeihungen im orientalischen Styl. *Satyri*sche Schriften, die nicht zu sehr in das *pasquillen*mäßige verfallen.

Ich für meinen Theil will die Parodie von den Lamentationen Jeremiæ übernehmen. Schickt sich gut auf die Zeit. Aber gewiß kann ich es nicht versprechen; denn sie glauben nicht, was mir Arbeit über den Hals liegt.

Ins künftige werde ich ihnen von Zeit zu Zeit meine und Tamerlans Correspondenz zuschicken. Sie kann theils zur Historie des ⊙s, theils auch zur Abstrahierung nützlicher Maxi-

men schicklich seyn. Legen sie solche als einen Theil des Archivs in chronologische Ordnung.

Von Ajax Statuten ist soviel richtig: sie sind mein erster Aufsatz. Das rechte Exemplar aber haben sie dermalen schon in Handen. Die letztern Stücke können allerdings mitgetheilt werden, doch nicht als Statuten, sondern behutsam, gegen solche, die meine Zuhörer waren, weil ich und mein Author Feder zu kenntlich daraus erscheinen. Geben sie mir bald Nachricht, welche Aufnahmen bishero zu Stande gekommen, und wie sich die Leute anlassen. Hat Zoroaster noch nicht geschrieben? Ich bin

Euer

Den 4. April.
1779.

Spartacus.

45.

P. P.

Hier folgt indessen ein sehr gutes Buch, bis ich die übrigen suchen kann. Il Cardinalismo habe ich gar nicht. Beyliegendes System Social schicken sie an Tiberius, sobald möglich. Die Lamentatio, welche von Timon verfertiget wird, soll bald und dieser Tage folgen. Ich werde eine andere Piece liefern; denn diese Ferien hindurch habe ich Zeit.

In Eil

Spartacus.

46.

Spartacus C. Mario, & M. Catoni S. d.

Bassedow habe ich noch nicht bestellt. Fergusons Moral Philosophie schätze ich auch hoch.

Dem Pythagoras lassen sie die Wahl unter folgenden drey Abhandlungen.

1. Ueber die Indolenz des Epicurus.

2. Ob es besser sey elend, oder gar nicht zu seyn? NB. alles aus philosophischen Gründen.

3. In wie fern der Ausspruch des Sokrates wahr sey: **die höchste menschliche Weisheit bestehe darinn, daß man wisse, daß man nichts weiß.**

Dem Scipio sagen sie, daß, gleichwie ihm der Orden sein Wort gegeben, ihn zu entlassen, wenn es ihm gefällig seyn werde, man ihm hierinn gar nicht entgegen seyn könne, wenn er in einen andern Orden tretten wolle, solches stehe ihm allzeit ohne allen Vorwurf frey. Doch bedinge man sich zwey Stücke aus: erstens, daß er alles, was er von uns gesehen, mit heiligem Stillschweigen bewahre, welches er anzugeloben hat. Zweytens, mache er sich eben dadurch unfähig in den Unsrigen eine wei-

tere Einsicht und Erkenntniß zu erhalten. So-viel im Namen des Ordens und authoritate publica. Für sich als guter Freund, und in das Ohr sagen sie ihm:

1stens, daß es für einen, der in Loco ist, eine sehr theure Sache, daß man ihm viel versprechen werde, und wenig halten: daß man ihm, wenn er nur einmal Hoffnung von einem Jawort gegeben, auf das äußerste zusetzen werde, daß es im Anfang, womit man die meiste Zeit zubringen muß, blosse Lappalien seyn, wobey einem denkenden, arbeitsamen Mann Zeit und Weil lange wird, daß er alles könne gedruckt und geschrieben von diesem und noch mehr andern durch uns erhalten (so, setzen sie hinzu, hätten sie einmal etwas dergleichen aus einem unsrer Leuten expisciert) wie auch, daß unser Orden von allen in Baiern verhandenen Gesellschaften und Personale Einsicht habe. Darum glaubten sie, daß die andere allzeit ihre aufzunehmende müßten namhaft machen, und ratificieren lassen, ja, sagen sie ihm, ich habe Ursach zu vermuthen, daß unsere Leute selbst Mitglieder in allen diesen Gesellschaften haben, und darum gehe man auch bey uns mit solcher Behutsamkeit, Stillschweigen, und langwierigen Prüfung zu Werke, um nicht ein gleiches auch von andern zu erfahren, und bekannt zu werden. Sagen sie ihm weiter,

er

er werde ausser Worten, nichts weiter finden, als daß er bey einem oder dem andern Edelmann Zutritt erhalte, und über Mittag speise; solches komme ihm aber theuer zu stehen. Denn zu geschweigen, daß er sein Essen zweyfach bezahlen müsse, so werde er von solchen als ein Untergebener nicht einmal mit den gewöhnlichen officiis humanitatis beehrt werden: er betrüge sich, wenn er glaube, nachmal mit diesen Leuten auf freundschäftlichen und brüderlichen Fuß handeln zu können. Er solle bedenken, ob diese so vornehme und wichtige Leute nicht im Stande gewesen wären, der Sache bey uns eine bessere Wendung zu geben, und soll dabey sehen, was sie gethan, was sie wirklich thun. Ihr System selbst sey höchst fehlerhaft, sie nehmen die Leute an auf blosse Empfehlung ohne sie zu beobachten, zu præparieren, zu unterrichten. Bey uns gehe es ungemein langsamer, aber um so sicherer, bey uns gelte keine Empfehlung: man schaue selbst nach, und inner dieser Zeit werde er so streng beobachtet, daß unsrer Aufmerksamkeit nicht leicht etwas entgehe. Bey uns sey eine Schul vom Unterricht, die ersten Grade seyen Vorbereitungen und häufige Uebungen, bis der Candidat, ohne es zu merken, nach und nach hinkommt, wo man ihn erwartet. Er werde sich wundern, wie freundlschaftich auch sogar Fehlende von uns behandelt werden, wie eng sich einer an den andern schließe, wie sehr man

thue

thue und helfe, was man in einem Orte zu thun im Stande ist. Das Unangenehme der Unterwürfigkeit werde bey uns gemäßigt dadurch, daß dem Candidaten gleich erlaubt wird, aufzunehmen, daß er auf solche Art gleich in den ersten Augenblicken selbst eine Herrschaft über seine Receptos erhalte. Er solle sagen, in welchem andern Orden er dieses finde, hier könne jeder durch häufige Aufnahmen sich sein Königreich selbst bauen rc. Ich glaube, es soll gute Wirkung machen.

Dem Tiberius schicken sie die Instruction pro recipientibus, sie werden von ihm Duppletten und Geld erhalten. Er hat auch schon einen Candidaten ausfindig gemacht, und NB. einen Protestanten.

Eure Bibliothek werde ich selbsten auch mit vielen kostbaren und seltenen Duppleten verstärken. Ich erwarte nur gute Gelegenheit, solche überschicken zu können. Es werden auch alle gute Bücher in triplo, quadruplo und centuplo genommen. Man kann solche verkaufen, und damit die Cassa verstärken, oder an andern Orten Bibliotheken errichten. Nehmen sie also von guten Büchern, was und wieviel sie bekommen; Duppleten aber werden in einen eigenen Catalogus gebracht, damit wir die weitere Disposition machen können. Machen sie, daß es mit Timon richtig wird, und begehren sie von ihm Vorschläge, welche er

uns

uns hier liefern könnte; und diese schreiben sie mir nachmalen.

In die Bibliothek rathe ich vorzüglich Historiker zu liefern, und von jedem Land die Berühmtesten. *Marianna* von Spanien, *Thuanus* von Frankreich, *Hume* und *Robertson* von England und Schottland, auch des letztern Geschichte von America, und Geschichte Carls des V., die allgemeine Weltgeschichte, von Deutschland *le Bret* und Schmid, der erst von Wirzburg herauskömmt, von Italien, *le Bret* Geschichte von Venedig, *Gianoni* von Neapel, *Machiavel* von Florenz, *Quicciardini* istoria d'Italia, und s. w., auch Reisebeschreibungen, besonders die Historie generale des Voyages, von den Päbsten *Reginald Bower*, und vorzüglich auch eine unpartheyische Kirchengeschichte. Denn in diesem Fache müssen wir seiner Zeit etwas leisten: es ist auch für einen Staatsmann und Philosophen keine wichtiger und angenehmer. Hier wäre mir die deutsche Uebersetzung von Fleury die liebste. Livius könnte in Anschaffung dieser Bücher uns grosse Dienste thun. Auch von Mönchsorden nichts aus Handen gelassen, von ihren Statuten, Ordensgeschichten, Legenden rc. vorzüglich alles, was wider sie ist geschrieben worden, alle Werke des *Sarpi*, *le Brets* Magazin, pragmatische Geschichte der Mönchsorden: das soll seiner Zeit was herrliches werden. Auf Inedita

zu sammeln, Archival-Urkunden abzuschreiben, ist eines der allerersten, aber das schwerste: so auch auf Manuscripten. Marius hat noch etwas davon aus der 5.14.7. bibliothek, er soll es uns mittheilen, und soll sich daraus keinen casum conscientiæ machen; denn nur was Schaden bringt, ist Sünde, und wenn der Nutzen grösser wird, als der Schaden, so wird es gar zur Tugend. Bey uns nützen sie gewiß mehr, als wenn sie hundert Jahre in ihrem Orte eingespert stehen.

Tiberius hat die im beyliegenden Catalogo, aufgeschriebene Bücher alle in der Carmeliten-Bibliothek zu Ravenspurg erobert. Was thun die Kerls mit diesen Büchern? Unter Ajax Büchern, muß auch eines seyn, Statuta fraternitatis roseæ crucis, lassen sie sich solches extradieren: er hat auch alle Werke des Porta.

Den überschickten Bücher-Catalogus senden sie auch dem Tiberius; denn er ist vielleicht im Stande, auf seinen Feldzügen in den schwäbischen Bibliotheken manchen zu erhaschen.

Die Allegorie, in welche die Mysterien und höhere Grade einkleiden werde, ist der Feuerdienst, und die ganze Philosophie Zoroasters, oder der alten Parsen, die heut zu Tag nur noch in Indien übrig sind: daher heißt auch

der Orden in weiteren Graden, der Feuerdienst, Feuerorden, Parsenorden: das ist etwas über alle Erwartung prächtiges. Sie werden es sehen, finden sie mir nur einen Namen, für die Klasse, der ich den Namen der Republic der Bienen geben wollte, ich habe sie indessen Illuminaten geheißen. Zum Feuerdienst kömmt kein Sta-bene, sondern nur solche, die viele Vorurtheile gebeichtet haben, und sich dadurch zimlich gereinigt. Aber das kostet mich lesen, studieren, denken, schreiben, ausstreichen und widerschreiben. Ich muß mich ganz in die Alten hineindenken, zum Glück habe ich ein gutes Buch dazu.

Schreiben sie mir ihre, und des Marius Gedanken darüber alsogleich; denn ich kann sie vielleicht nutzen. Indessen bin ich

Ihr

Den 6. April 1779.

Spartacus.

NB. Der Endzweck des Ordens ist also, daß es Licht werde, und wir sind Streiter gegen Finsterniß; dieses ist der Feuerdienst.

NB. Wäre es nicht möglich, daß sie einen ihnen bekannten, und nicht mit Vorurtheilen

len angesteckten, gelehrigen Edelmann finden könnten, wo sie es wagen dürften, ihm unsern Verfahren im Ganzen beyzutretten, daß er mit ihnen beyden Sciens de toto negotio arbeite, und seine Authorität herleihe, auch andere Edelleute engagiere? Schreiben sie mir, ob sie einen solchen wüßten. Alsdann das weitere v. g. Graf = = .

47.

Spartacus C. Mario, & M. Catoni S. d.

Da ich diese Zeit hindurch den meisten Theil krank und schwächlicher Gesundheit war; so mußten aus diesem Gesichtspunkt meine Briefe etwas seltner seyn. Indessen war mir diese Zeit auch wieder auf einer andern Seite durch Erhaltung sehr seltener Bücher ungemein angenehm; was aber das famose Buch: Il Cardinalismo, betrift, so habe ich dessen mit aller Mühe noch nicht habhaft werden können. Kircheri mundum subterraneum kann ich nun auch liefern.

Wegen der Piece des 8.3.8.17.19 rc. wundert es mit nicht, daß sie nicht viel abgeht. Ueberhaupt hat er einen gar zu tändelnden Geschmack, lauter Worte, und sehr wenig Sachen. Man sieht, daß er mit soliden Wissenschaften

wenig

wenig bekannt. Diesen Geschmack muß er bey uns ablegen.

Bey der zu errichtenden Littergesell- schaft empfehle ich

1. Stillschweigen. Keiner von den Mitgliedern soll es offenbaren, daß eine vorhanden, welche dabey sind, sondern alles mit der größten Stille. Das ist das angenehme, und wir können unsre Leute besser herauszählen.

2. **Vergleichung und Verträglichkeit wegen dem** *Directorio.*

3. **Daß darinn zu unserm Zweck gearbeitet werde.** Hiemit keine Tändeleyen, sondern **Uebersetzungen** der Bücher, die von uns vorgeschlagen werden, *Biographien*, **Menschenkenntniß, Auflösung moralischer** *Probleme*, wie sie in unsern letzten Statuten angezeigt sind. In diese Fächer einschlagende *Litteratur*, und so weiter.

Die andern Materien, Erziehung, Politic, Staats- Religionssachen wären auf eine andere Einrichtung vorzubehalten. In allen respice finem. Diese Academie muß so beschaffen seyn, daß sie unsre Arbeiten erleich-

tere.

tere. Auch alte Lehrgebäude der Philosophen könnten Statt finden.

Daß die Recrutierung so gut vor sich gehe, freut mich. Nur wünschte ich auch von dem Tag der Reception dieser Leute, von ihren Karakteren, und so weiter unterrichtet zu seyn. Sie sehen, wie ich alles von Eichstädt erhalte. Da kenne ich Leute, die mir nicht einmal von Person bekannt sind, so genau, als wenn ich täglich mit ihnen umgienge. Ueberhaupt haben sie den Fehler, daß sie nicht so sehr vor das Gegenwärtige, als das Zukünftige sorgen. Und eben dadurch mich in meinem ganzen System in Unordnung bringen. Ein Grundsatz muß seyn. Lente festinandum. „Nicht an das weitere gedacht, bis nicht das gegenwärtige gänzlich, sicher hergestellt. Die Leute so bearbeitet, daß man sich auf sie verlassen kann, ihnen diese Klasse ganz übergeben, und wir uns sodann sicher mit einem höhern Grad beschäftigen können.

Ich bitte also, sie werden sehen, daß ich recht habe, sorgen sie auf nichts, als Leute anzuwerben, solche mittel = oder unmittelbar von Grund herzustellen, wie es die Statuten fodern; fleißige und genaue Relationen von den Aufnehmern abzufodern, mir entweder solche in Originali oder Extractweise, oder in einer General-Tabelle alle Monat zu überschicken,

cken, meine Meynung und Erinnerung hören rc. daß dieses nothwendig sey, und gute Wirkung mache, sehe ich an den Eichstädtern. Sie werden aus den Relationen des Tamerlans sehen, wie alles in Ordnung geht, wie ruhig alle sind, auch er selbst: ich glaube bloß darum, weil er nicht mehr Einsicht hat, als er haben soll, auch nicht mehr thut, als er thun soll. Hier weiß ich meinen Ort, finde meinen Faden, wo ich angefangen, wo ich aufhören soll. Aber in München, cum bona venia, geht es nicht so. Nec nimium propera; sed enim tua messis in herba est.

Quod cito fit, cito perit. Denken sie also nicht weiter. Ueberreden sie sich, stellen sie sich in die Lage eines, der nichts weiter weiß, als was sie in den Statuten geschrieben haben, und nach diesen arbeiten sie. Præsens gravidum est futuro. Ist der Grund gut gelegt, so können wir weiter darauf bauen. Aus dem Gegenwärtigen müßen wir oft das Zukünftige finden. Unser Personale, die Fähigkeit, Standhaftigkeit, Begnügsamkeit unsrer Leute muß uns das weitere zeigen. Aber da werden viele verdrüßig werden, und davon gehen. Basta! man lasse sie gehen: einer, der seine Prob hält, ist mir lieber, als zehn solche, die dessentwegen gegangen sind, weil sie gleich am ersten Tag oben an stehen wollten; und das ist auch die Arbeit der Obern, in dieser Zeit ihre Untergebene NB. ihrer Klasse gemäß zu

amusieren, zu divertieren, sie gegen die Länge der Zeit aushalten zu machen. (Lesen sie darüber Abt vom Verdienst gleich im Anfang, von der Stärke des Geistes) Diese Stärke des Geistes soll den Leuten eigen werden, die Seele vorbereitet, grosse Entschlüsse zu fassen; und um grosse Vorhaben auszuführen, sollen sie belehrt werden, daß Zeit, Mühe, Arbeit, und viel unangenehmes zu überstehen sey. Führen sie Beyspiele vom Jesuiten-Orden an, wie lang einer warten mußte, um Einsicht zu erhalten. Sagen sie, alle Mitglieder müßten nach und nach auf einerley Gedenkungsart geführt werden; das sey ein Werk der Zeit rc. rc. O! wer aus Begierde, Früchten zu haben und zu genießen, schon die Blüthen pflickt, und nicht warten kann, bis es reift, für den ist der Genuß aller von ihm so sehr erwarteten Früchte vorbey.

Present to grasp, The futur still to find
the whole employ, of Body, und of Mind.
Pope Esay on Man.

Auch würde ich nicht gerathen haben, an Scipio einen Brief schreiben zu lassen: solche Dinge sind Abweichungen von der Regel, und nur ein Nothfall macht sie nothwendig. Diese Leute fodern beständig dergleichen Briefe, und weitere Begünstigungen in künftigen Zeiten, und machen uns unnütze Arbeit, die wir ent-

beh-

behren könnten. Je mehr man sich an Gesätze, an Regel hält, je größers Ansehen erhält die Sache durch die Strenge selbst, auch bey denen, die sie erfahren. Willfährigkeit gebührt Verachtung, vernünftige Standhaftigkeit und Allgemeinheit in Beobachtung der Gesetze gebührt Hochachtung gegen solche, und gegen den Urheber. Ich ermahne sie beyde also, folgende Stücke zu besorgen:

1. Vermehrung.

2. Abrichtung, und Leitung und Unterricht der Angeworbenen.

3. Nicht zu nachsichtig und willfährig, sondern streng, ernsthaft, wenn vom Orden die Rede ist, glühend, warm, die Rede sinnlich erwärmend, mit Beyspielen.

4. Vorsichtig gegen das, was geschehen könnte, genau, punctuel.

5. Fidele und umständliche Relationen eingehollt, mir zugeschlossen, und wieder beantwortet.

6. Nur wenn die gegenwärtigen Leute jedesmal disponiert sind, für das, was sie seyn sollen, auf das künftige gedacht, welches ich ihnen so quoad minima in die Hände liefern werde, daß sie es bloß auszuführen brauchen.

Ich bin übrigens

Euer

den 17. April 1779.

Spartacus.

48.

Spartacus C. Mario et M. Catoni S. d.

In dem ⊙s System, so wie sie es dermalen bearbeiten, finde ich mich weiter nichts als zum Rathgeben nöthig, und da kömmt es erst darauf an, ob es von dem so sehr anverlangten Conseil permanent placidiert wird, oder nicht. Ich kann solches durch mehr, als eine Gelegenheit erweisen, die meine Gedanken darauf führt. V. g. aus allem merke ich offenbar, daß sie auf die Aristocratie dringen, und ich bin der Meynung, so lang die Sache nicht im Gang ist, so sollen ihre Vota nur consultiva, nicht aber decisiva, hiemit Monarchie seyn. Ist das ganze System einmal besser reguliert, so kann erst mit Ernst auf die Regierungsforme gedacht werden, die ins künftige seyn soll. Damit sie aber nicht auf den Gedanken verfallen mögen, als wollte ich nur für mich, meine Größe sorgen, und andere despotisieren, so mache ich ihnen das Offertum, daß hinführo in München in ihrem Conseil der Hauptplan entworfen werde; ich aber will blos mein Votum consultivum dazu setzen, und was nach-

malen

malen die majora præsentium beschließen, ist mir recht. Ob die Sache eine grosse Dauer haben wird, weiß ich nicht, wenigstens glaube ich es nicht. Ajax hat meinem Gedanke den ersten Stoß gegeben, und so geht es nun weiter. Ich bin auch erbietig alle Eichstädter unmittelbar ihrem Directorio anzuvertrauen. Denn so wie es dermalen geht, wird in einem andern System entworfen, und in einem andern ausgeführt. Die Anmerkung, daß sich Leute besser bilden, und fügen, wenn sie unter fremder Aufsicht zu stehen glauben, habe ich auch schon lang gemacht, und erfahre sie wirklich. O Ajax! Ich bin übrigens

Ihr

Wegen dem Plan von den Versammlungen, so erwarte ich solchen Aufsatz von ihrer Seite. Ich will meine Gedanken gerne beysetzen.

Spartacus.

49.

Spartacus fratribus Græcis
In synodo Atheniensi congregatis salutem.

Da ich anfieng an das Werk zu denken, wegen welchem sie gegenwärtig versammelt sind; so war meine Absicht, gute Menschen zu sammeln,

meln, sie des Guten wegen enger, und auf das genaueste zu verbinden, manchen Guten, aber Unglücklichen gegen Verfolgung und Mißgunst zu helfen, uns allen gegen künftige Unglücksfälle sichern Rücken zu verschaffen, gewisse, zum Wohl des Ganzen nöthige Lehren allgemeiner, interessanter zu machen, und in Ausübung zu bringen, und endlich allen und jeden gewisse, unfehlbare Wege zu verschaffen, mehr Gutes durch vereinigte Kräfte zu wirken, als keiner einzeln würde gethan haben. Dazu war nöthig, engste Vereinigung, Achtung und Handhabung der Statuten, Geduld, Thätigkeit, Unverdrossenheit, Gehorsam und Liebe gegen den, der diese gute Absichten hatte, und sich dessentwillen alle mögliche Mühe gegeben. Ich habe mir zu diesem Ende meine alten vertraute, bekannteste Freunde erwählet, in deren Geschicklichkeit ich Ursach hatte, alles Vertrauen zu setzen. Nun aber schlägt mir diese meine Arbeit und Bemühung so übel an, daß ich mir aus meinen Freunden Feinde mache, daß wir am Ende in Zwietracht und Haß verfallen, und daß man mich sogar einer der häßlichsten Dinge, des Despotismus, beschuldige. Mir liegt daran, die Sache gut auseinander zu setzen, mich von diesem Vorwurf zu befreyen: und dann, so wie wir zusammgetretten sind, wieder gütlich und mit Beybehaltung unsrer vorigen Freundschaft auseinander zu tretten.

Ich

Ich frage also, meine theuerste Freunde! wen von ihnen habe ich despotisch behandelt, ehe noch dieses Werk angefangen? Marius ist von Kindheit mit mir aufgewachsen. Er soll aufstehen und sagen, ob ich ihm in den etlich und zwanzig Jahren unsers vertrautesten Umganges eine ungleiche oder unanständige Zumuthung gemacht? Cato und Scipio kennen mich von der Zeit ihrer Studien her: haben sie inner dieser Zeit einen Professor gehabt, der ihnen mehr gefällig und freundschäftlich begegnet? wenigstens schliesse ich es daraus, weil sie selbsten mich am häufigsten besucht, und Cato nach vollendeten Studien noch lange Zeit recht dankbar geehrt hat. Tiberius und Alcibiades waren ebenfalls meine vertrauteste Universitäts-Freunde, und sogar Commensalen. Welche Klagen haben sie gegen mich? Habe ich jemalen zuviel, zu hart gesprochen, Herrschaft und Obergewalt über sie affectiert? ihnen ungleich begegnet? Ihre continuierte Freundschaft gegen mich, heißt mich hoffen, daß ich in ihren Augen kein Despot bin. Vielmehr ist zu grosse Güte, Offenherzigkeit und Vertrauen gegen meine Freunde, mein größtes Verbrechen. Unterdessen steht doch Cato gegen mich auf, der einzige unter allen Ordens-Verwandten, wie ich es mit Attestaten belegen will, der mich einer Herrschsucht, eines Despotismus beschuldigt. Ich müßte also solches gegen ihn schriftlich oder mündlich geäußert haben? Münd-

lich habe ich ihn nur dieses Jahr, sonst niemalen besprochen. Da waren Solon und Alcibiades gegenwärtig: sie sollen reden und Zeugniß geben, wie mein Betragen war. Habe ich aber schriftlich despotisiert, so werden alle meine Briefe vorhanden seyn: man lese solche durch, ob man irgendwo Kennzeichen des Despotismus findet. Sie werden in solchen finden, daß ich mit der Sache nicht spiele, daß ich sie ernsthaft ansehe, und behandelt wissen will, daß ich Ordnung, Zucht, Subjection, und Thätigkeit angepriesen, daß ich die Wege angezeigt, die meinen Plan zur Erfüllung bringen. War es in einer angehenden Sache nicht nothwendig, daß ich meinen ersten und wichtigsten Personen, auf welche alles ankömmt, die in das ganze System hinunter Einfluß haben, mit Bitten, Ermahnungen und Rathschlägen zu Leib gienge? daß ich die Fehler anzeigte, wo ich es geändert haben wollte? daß ich die Verfügungen traf, wie jeder den andern tractieren, behandeln sollte? Vor allem verlange ich, daß mein letzter Brief an die Athenienser vorgelegt, und abgelesen werde. Cato schrieb mir, daß er mit zu vielen Amtsarbeiten überhäuft seye. Daß Scipio sich das Schreiben verbitte, daß Marius nicht thätig genug seye. War es hier nicht nothwendig, ein Mittel zu treffen? Was war anders zu thun, als die Arbeit zu lindern, und auf die Hälfte herabzusetzen? Ich habe zu diesem Ende alle Correspon-

respondenz von den 4 Hauptorten auf mich genommen; ich habe die in jedes Ort einschlagende Documenta abgefodert; ich habe vor jedes Ort eine eigene Cassa festgesetzt. Was hab ich nun für Vortheile davon, als mehrere Mühe? Die Conscii gehören vor Haupteinrichtungen, und nicht vor individuelle Bericht und Vorfallenheiten in jedem Ort. Im Anfang, bis wir uns auf andere verlassen können, ist es nothwendig, daß die Leute abgerichtet, und nicht grosse, bis hieher unmögliche, und dabey übereilte Entwürfe gemacht werden. Was soll man denn in Athen mit allen Schriften und Relationen machen? Stehen sie nicht besser zum Unterricht der Obern in den Local-Archiven? Müßen sich nicht Obere daraus ersehen? Wird nicht dabey viel Geld erspart, mit Porto und unnöthigen Uebersendungen der Paqueter? Ich wußte nicht, zu was dieses Universal-Archiv in Athen dienen sollte, als zum Zeitvertreib, seine Neugier zu stillen, oder welches noch ärger wäre, allen übrigen Mitgliedern wegen der in Handen habenden eigenhändigen Schriften zu trotzen, und dieses wäre wirklicher Despotismus. Noch ärger ist es, wenn man auf solche Art mir als Urheber der ganzen Sache selbst damit trotzen und schrecken will. Was man von mir in Handen hat, zeige man der ganzen Welt. Sie wird nichts als gute, aber mißbrauchte, und durch Uneinigkeit und Stolz vereitelte Absichten sehen. Ich habe

gefehlt,

gefehlt, und hoch gefehlt, daß ich zu gut und zu verträulich war. Daß ich aber begehrt, das Haupt-Directorium mir zu überlassen, waren folgende, gewiß gründliche Ursachen:

1. Muß ich meiner Leute versichert seyn: ich muß nicht durch blosse, durch die sechste Hand herrührende Relation wissen, ob auch mein von allen Consciis approbierter Plan befolgt werde. Das kann auf diese Art am besten geschehen, wenn die 4 Ort unmittelbar unter mir stehen.

2. Bin ich Urheber, und verdiene darum auch diese Mühe, weil man von mir, wegen der Liebe, die ich zu meinem Werk habe, nicht vermuthen kann, daß ich meyneidig werde. Zu diesem, wenn das System ordentlich seyn soll, und genau schliessen, so muß ich alle leiten und halten können. Es ist ein grosser Fehler, wenn in einer Gesellschaft der Obere dem Niedern zu Gnaden leben soll, wie man von mir gefodert.

Damit sie aber sehen, daß es mir mehr daran gelegen sey, meine alten guten Bekannte zu erhalten, als eine Herrschaft über andere auszuüben, so begebe ich mich aller Gewalt und Rechten, bedanke mich für alle bishero gehabte Geduld und Mühe. Ich denke, es soll

Nie-

Niemand davon Schaden gehabt haben, und ich glaube manchem ein Licht in geheimen Verbindungen aufgesteckt zu haben, das er so bald nicht würde gefunden haben. Ich bin belohnt genug durch meine gute Absicht, und verlange keine weitere Belohnung. Ich werde dieser Tagen in Erzerum den Anfang machen, und alles auseinander schicken. Ich trette von nun an wieder in meine Stille und Ruhe, und will auch vor die Welt arbeiten, wenigstens allein, weil ich mit andern nicht kann. Hier giebt es keine Mißgunst, keinen Buhler um die Oberherrschaft. Ich bin selbst mein Herr, und mein Unterthan. Wahr ist es, durch und mit andern hätte ich mehr thun können; aber meine Schuld ist es nicht, daß es nicht geschieht. In dieser Gesellschaft, wo sich Stolz und Herrschsucht schon im Anfang eingeschlichen, wo man blos allein um die lange Weile zu vertreiben, aus Mangel anderer Gegenstände an dieses grosse Geschäft denkt: wo man jeden Rath, Fingerzeig einen Despotismus nennt, an die Statuten nicht hält, eilet, und im Eilen Kartenhäuser baut, und nicht einmal dieses, wo man an seine Obere durch eine fremde Hand NB. keines Ordensbruders Hand schreibt, da ist nichts zu hoffen. Am Ende liefe ich mit dem besten Willen in Gefahr, der Regierung in die Hände zu fallen.

50.

Spartacus C. Mario et M. Catoni S. d.

Mein Eifer für unsre Sache ist nicht geringer, als er vor dem war; aber theils häufigere Arbeiten, theils auch, daß ich sehe, daß zu Zeiten die Sache nicht gehe, wie ich es hoffe, und der Zweck erfodert, machen, daß ich zuweilen verdrüßlich werde. Wenn ich zu Zeiten eifrig werde, meine Gedanken gerad heraussage, so müßen sie sich solches nicht verdrüßlich fallen lassen. Ich für meinen Theil, wünschte in Rücksicht auf euch den Karakter eines Tiberius, Mazarin, und anderer dergleichen Staatsmänner spielen zu können; denn jeder Fehler des anderen ist eine Schule und Lehre für den, so ihn nicht hat. Und was könnte man an Klugheit gewinnen, wenn man mit Leuten umgehen muß, wo jedes Wort und Blick einer anderen Bedeutung unterworfen sind?

Ich sage es ihnen allen zum vorhinein, damit es sie nicht verdrüße, ich werde bey denen, die mich kennen, alle Fehler ahnden, die mir vorkommen, keinen nachsehen, alles bereden, und mit grösserem Eifer, als bey irgend einem andern. Mein Zweck erfodert es so. Sollte ich über die Ersten nichts zu sagen haben, mit wem kann ich dann nachmalen reden? denn alle übrige stehen nicht unter mir.

Die Gesellschaft, wenn es recht gehen soll, muß einerley Sprache, Meynungen, Gedanken, und so weiter haben. Und wie kann das geschehen, wenn ich meine Meynung meinen Leuten nicht sagen darf? Ich bedinge mir also aus:

1. Daß dasjenige, was ich ihnen schreiben werde, nicht mehr oder weniger in Vollzug komme: denn ich baue im künftigen darauf; oder daß es mir wenigst zuvor angezeigt werde, ehe man wirklich davon abgeht.

2. Bitte ich mir aus, daß ich alle Samstag einen vollständigen mit den einschlagenden Documenten belegten Bericht erhalte, von allem, was vorgegangen, und zwar solchen halbbrüchig, wie Protocolla, und von allen anwesenden Consciis unterschrieben, welches bishero, obwohlen ich es schon verlangt, doch nicht geschehen ist. Ergo erratum fuit.

3. Daß ich alle angeworbene und noch anzuwerbende Mitglieder nach ihren beschriebenen Karakteren kenne, und mir vor der Aufnahm eines jeden seine ganze Beschreibung geschickt werde.

4. Daß dermalen nicht weiter, als in dieser Klasse gearbeitet werde, die dahin einschlagende Statuten cum omni cura beobachtet, ohne Anfrag nicht dispensiert werde. Denn

es die in Eichstädt, Ravenspurg, Freysingen jeder eigenmächtig abändern wollten, quod communiter placuit, wo würde am Ende Einheit seyn? Was ich von euch fodere, das fodert auch ihr von den eurigen. Ist oben hinauf keine Ordnung, so geht es auch auf diese Art hinunter.

5. Endlich verlange ich, daß bishero noch an keine Hierarchie und Regierungsform gedacht werde. Bishero behalte ich mir solches vor; ich werde niemand despotisch behandeln, ich suche und verlange nur, was zum Zweck führt. Wenn die Sache einmal im Gange ist, so hoffe ich ihnen offenbare Beweise zu geben, wie wenig ich in dieser Sache mein eigenes Interesse und Macht suche; und für die Mühe, die ich indessen dabey habe, hoffe ich diese zweckmäßige Belohnung, daß ich von allem Vorgang Nachricht erhalte, um so mehr, als keine Aristocratie denkbar ist, und mehr schaden würde, wenn die Optimates zerstreut sind, und die Aristocratie durch die Correspondenz soll erhalten werden.

Im übrigen hätte ich gerne folgende Puncten berichtiget.

1. Alle Conscii erlegen bis den 16. Junius in ihre Cassa einen Ducaten. Wir Ingolstädter werden damit nächstens den Anfang machen.

2. München heißt künftig *Athen*, Ingolstadt *Eleusis*. Die übrigen Ort werden sie noch hören.
3. Zoroaster ist sein Name abzuändern in Cong-fu-the oder Confucius. Es hat seine Ursache.
4. Möchte ich wissen, welche von den Atheniensern Kenntniß der Sprachen, und in welchen sie solche haben. Wie auch welche zu Uebersetzungen aufgelegt wären.

Wegen den Statuten der Versammlungen, so sind solche bis auf ein kleines fertig; daß sie noch nicht vollständig sind, ist ihr Stillschweigen daran Schuld; denn ich glaubte, mein letzter Brief habe sie so sehr allarmiert, daß sie nicht mehr mitzumachen gedenken. Und da war ich fest entschlossen, die Sache liegen zu lassen, und an keine dritte Herstellung mehr zu denken. Sie werden aber nunmehro bald folgen. Wenn ich sehe, daß meine Arbeit gut angelegt ist, so thue ich das äußerste. Noch mehr thue ich, wenn ich Früchten sehe. Ich bin auch mit den kleinen zufrieden; denn die grossen Früchten reifen nicht für mein Leben, sind bloß für die Nachkommen bestimmt. Liebste Commilitonen! ich bitte und ermahne sie zum Eifer und Treu, und Einigkeit und Arbeit: ohne diesen kömmt kein grosses Werk zu Stande. Ich für meinen Theil werde durch nichts mehr in meinem Eifer gehindert, als durch träge Mitglieder.

Ferner:

Ferners muß auch die neu zu errichtende Versammlung ihr Sigill haben. Meine Meynung ist: ein Sternhimmel, darin eine fliegende Nachteule mit der Ueberschrift: Quantum est, quod nescimus. Doch wäre gut, nur überall von jedem Wort die Anfangsbuchstaben zu setzen. Lassen sie es auf Kosten der Cassa stechen, und bringen es in Verrechnung. Es hat alles seinen Grund.

Auf dem Land sowohl, als in den Städten fallen unter Personen, die verschiedenen Leidenschaften und Karakteren unterworfen sind, verschiedene Discours, die nichts anders, als das wahre Resultat und Ausdruck ihrer Leidenschaften sind. Diese wünschte ich, daß ein getreuer Copist mit ihren eigenen Worten und Ausdrücken aufzeichne, und einsende. V. g. Dialog eines Franciscaners mit einer Bettschwester. Hier müßte aber nichts Eigenes hinzugedacht werden: sondern der Verfasser müßte blos hören und schreiben. Confucius, glaube ich, wäre dazu aufgelegt. Machen sie ihm und anderen diesen Auftrag, besonders aber interessante Situationen und Scenen im menschlichen und bürgerlichen Leben. Sie werden uns seiner Zeit nutzen.

Eleusis den 25. May
1779.

Spartacus.

51.

C. Mario et M. Catoni Spartacus S. d.

Hier folgen die Statuten für die Versammlungen. Schicken sie mir beyderseits ihre Erinnerungen und Gutachten. Ich will sodann sehen, wie solche können genutzt werden. Finden sie nichts dagegen einzuwenden, so schreiben sie solche ab. Ich weiß nicht, ob ich es billigen soll, daß ein dritter sie abschreibe; denn das muß ein dummer Kerl seyn, der den Endzweck von dem Innhalt im Abschreiben nicht errathen soll. Wegen der zu haltenden Rede muß ich mich erst recht bedenken: es ist keine leichte Sache, man soll nicht zuviel, und auch nicht zu wenig sagen. Bis sie mit gegenwärtigen fertig werden, so will ich ihnen die Contenta orationis schicken. Indessen arbeiten sie fleißig, ich unterlasse es auch nicht. Ich bin übrigens

Ihr

Eleusis den 27. May
1779.

Spartacus.

52.

Sp. C. S. d.

Wenn sie so auf dem Weg fortfahren, wie sie diese Zeit her anfangen, so werden sie bald

der ordentlichste unter allen Areopagiten seyn. Es soll sie aber nicht gereuen, und sie sollen finden, daß ich allzeit dort bin, wo Ordnung und Zucht ist, und daß ich auch von dort weiche, so bald diese weichen. Darin besteht meine scheinbare Unbeständigkeit.

Constanza é spesso, il variar Pensiero.

Glauben sie sicher, daß dermalen grosse Dinge vorgehen; aber je weniger darum wissen, je sicherer ist es. Das Ganze verliert nichts, wenn nur die darum wissen, so die Triebfedern davon sind. Die Folgen werden allen kundbar werden. Da Celsus seine Frau von allem wissen läßt, so muß ich in vielen zurückhalten, und dieß Zurückhalten allein macht mich zum General, weil die Leute in der Einsicht nicht gleich sind, und bey mir zu suchen haben. Theile ich alles mit, wie vorhero, so ists die alte Metten. Ich werde auch darum kein Geld für meine Correspondenz-Auslagen fodern, weil ich sie sonst nicht wohl zurückbehalten kann; aber so habe ich sie erkauft, sie gehören mir, und ich kann die Nachrichten mittheilen, wie ich will. Daß der General (wenn ich es doch seyn soll) um alles wissen müße, ist natürlich, weil er sonst das Ganze nicht besorgen kann. Daß aber auch die Provincialen und übrigen Areopagiten von allem wissen, sehe ich nicht, zu was es dient, als den Vorwitz zu befriedi-

gen, und wichtige Operations-Plane vor der Zeit durch Unvorsichtigkeit kund zu machen. Ich bin sogar der Meynung, daß kein Provincial von dem Zustand einer Provinz soll ex necessitate informiert werden. Denn da redet jeder dem andern in seine Sachen ein, es giebt Jalousien, und tausend üble Folgen; jeder sorge für das seinige: für das allgemeine will ich sorgen. Und auf diese Art ist niemand im Stand, meine Verfügungen zu beurtheilen, weil er die Ursachen nicht weiß, aus denen ich etwas befohlen. Will ein Provincial in seiner Provinz nicht folgen, so werde ich gar nicht mehr darüber zanken, er soll thun, was er will. Aber dann ist es auch seine Schuld, wenn seine Provinz schlechter bestellt ist, als eine andere. Brauche ich jemand zum Rath, so werde ich den fragen, dem ich das Einsehen zutraue. Und nun unter diesen Bedingungen bleib ich general. Ihre Sache habe ich den nämlichen Tag an Philo fortgesandt. NB. Die Exclusi erhalten die neue Parole nicht.

Ephesus den 28. Febr.
1150.

Spartacus.

XXXVII.

Ein Brief

vom

Mahomet an Cato.

M. C. s. p. d.

Gestern habe ich die Suplique an das geheime Kapitel der □ St. Theodor dem A = = übergeben, und ich hoffe, daß er ihnen selbe übersendet haben wird.

Also nächstens werden wir eine □ hier haben, und ich hoffe, daß es gut gehen soll.

Künftigen Dienstag 8 Tage gehe ich nach Ulm: wenn sich also oder in der Gegend ihnen bekannte ⊙s Glieder oder M x befinden, so bitte ich mich davon zu berichten.

Spartacus wird sie von unsern Gesinnungen belehrt haben*, und ich schmeichle mir wenigstens soviel, daß er sie überzeugen solle, daß wir nichts, gar nichts, als die Aufnahme und die Ausbreitung unsers Systems suchen. Nur dieß bitte ich sie, da sie dermalen beysammen sind, daß sie die Hauptpunkten festsetzen mögen, und uns darüber Communication ertheilen.

Die Hauptsachen, so ich hergestellt wünschte, sind folgende:

a) Der Zweck des ⊙s.
b) Das Directions=System.
c) Wie wir die Mx behandeln wollen.

Denn wenn unsre □ nicht eine wie die andere ist, und so genau als unser ⊙ zusammenhangen, so ist unsre Mx so wenig werth als alle andere.

Alle Areopagiten küße ich mit dem heiligen Kuß, und bin

Ihr

Erzerum den 30. Scharimeh 1150.

Mahomet Mppr.

XXXVIII.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

53.

Sp. A. A. S. d.

Philo hat an mich geschrieben, sehr obligeant, er verspricht alles zu thun. Hat nebst dem von ihm in seinem Primo überreich=

ten Billet 5 neue Candidaten vorgeschlagen, worunter der M. v. St. der stricten Observanz in Edessa ist. Dieses Primo muß in Athen seyn. Ich habe es aber noch nicht erhalten, eben so wenig, als ich noch Nachricht habe, ob der Illuminaten-Grad, den ich an Marius gesandt, eingetroffen sey: und doch ist es schon über 8 Tag, und im Areopagus ausgemacht worden, daß derjenige, so nicht gleich von dem Empfang einer wichtigen Schrift Nachricht giebt, in eine Strafe verfallen soll. Ich habe mit dem Bibliothecarius angebunden: ich habe schon zweymal mich angefragt, ob ich ihm die Grade geben soll; aber wieder keine Antwort. Ich nehme mich also um letztern gar nicht mehr an, wegen den zweyten erinnere ich, daß die Concordaten nicht gehalten werden. Und wegen den Primo des Philo bitte ich zu bedenken, daß, wenn ich mit Philo correspondieren soll, und sie nicht fleißig mit mir conferieren, es leicht geschehen könne, daß der eine schwarz, und der andere weiß schreibt. Ueberhaupt bin ich diese 3 Wochen, die ich hier bin, ohne Nachricht. Ich hab alles fleißig geschickt, was mir eingeloffen ist, bis auf den Brief des Philo. Und diesen habe ich zurückbehalten, weil man wieder anfängt, auf die vorige Manier zu handeln. Von meiner Seite können sie nicht sagen, daß ein Fehler untergeloffen sey. Ich bin auch noch diese Stunde bereit alles zu thun, und zu halten, wenn

ich von ihrer Seite ein gleiches sehe. Untersuchen sie nun selbst, ob ich nicht Ursach zu klagen habe.

Ephesus den 11. Abenmeh
1150.

Spartacus.

XXXIX.

Ein Brief

von

Philo an Cato.

Philo Catoni S. p. d.

Ich schätze mich gewiß sehr glücklich, mit so würdigen und einsichtsvollen Männern in engere Verbindung gekommen zu seyn, und werde es mir, von nun an, das süßeste Geschäft seyn lassen, mich dieser Ehre werther zu machen. Wenigstens sollen sie finden, daß es mir nicht an gutem Willen, Eifer und Thätigkeit fehlt, und daß, um für die gute Sache alles zu wagen, ich weder Gefahr noch Schwierigkeit scheue.

Nun zu Beantwortung ihres Auftrags! Ich muß bekennen, daß, wenn ich in ihrer Stelle wäre, ich mich um keine □ in der Welt bekümmern, niemand nichts bezahlen,

nie=

niemand fragen, von niemand abhängig werden, sondern die jetzige Crisin nützen würde, □ um gänzlich frey zu arbeiten, und andre □ zu constituieren. Wer würde es ihnen verbiethen können, da jetzt ohnehin niemand weiß, wer recht hat? Die grosse englische National □ erkennt nicht einmal die Gerechtsame von Royal York, aber wer will sie absetzen? — Doch das geht mich nichts an. Also zur Sache!

Wenn sie von London aus eine Provincial-Constitution haben wollen, so wird das weder schwer halten, noch viel kosten. Etwas muß für das Diplom bezahlt, und ein Mann vorgeschlagen werden, auf dessen Namen es gestellt wird (doch ist auch letzteres kaum nöthig). An jährlichen Abgaben wird von keiner von England aus constituierten □ das geringste bezahlt, außer etwa alle 3-4 Jahre ein freywilliges kleines Geschenk von etwa 3 Carolinen zu der Charité, (doch ist auch dieß willkührlich und geschieht nicht immer).

Wollen Sie nun einen Aufsatz an die grosse National □ in französischer oder besser in englischer Sprache machen, sich darinn hauptsächlich über das Constitutions widrige Gelderpressen der Royal York beschweren, und um ein Provincial-Diplom für einem gewissen Niemand eingeräumten Distrikt bitten, diesen Aufsatz auch

allen-

allenfalls nur als einen Brief an den Groß-Secretaire abfassen, und mir sodann schicken; so will ich sorgen, und dafür einstehen, daß 6.14.6.8.2. und Aristippus ihn kräftig unterstützen sollen. Das Paquet kann ich denn auch mit dem handverschen Quartals-Courier, der auch meine Briefe mit dahin nimmt, abschicken.

Die Post ist im Begriff abzugehen, ich schreibe eilig und schlecht. Verzeihen sie mir gütigst, der ich mit brüderlicher Zärtlichkeit verharre

Ihr

treuester
Philo.

XL.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

54.

Sp. A, A. S. d

Hier folgt Philos Antwort auf die Anfrage wegen der Maurerey nebst dem, was er in dieser Sache an mich geschrieben, welches ich mir zurückerbitte. Ich bin mit ihm ganz ver-

verstanden, und nun erwarte ich von Celsus, Cato, Scipio und Marius, von jedem ein besonders Gutachten über folgende Fragen:

Wie ist diese Losreißung im geheimen Kapitel zu Athen durchzusetzen, so und dergestalt, daß sich das ganze geheime Kapitel unserm ⊙ unterwirft, solchem alles überlasse, und nur von diesem allein die weitern Grade erwarte?

Wie wäre es, wenn in dem geheimen Kapitel ein derley ⊙s Befehl verlesen würde? Von welchem Innhalt müßte er seyn? welche anlockende Beweggründe müßten darinn enthalten seyn?

Was wäre zu thun, wenn sich die Capitularen zu dieser Trennung und Unterwerfung nicht verstehen wollten? In Summa, wie ist diese Losmachung zu Berlin zu benutzen, daß nicht nur allein die □ St. Theodor, sondern auch das geheime Kapitel selbst sich dem ⊙ unterwerfe?

Ich erwarte darüber, sobald möglich, ihre Meynungen und Entwürfe; und mir wäre es sehr lieb, wenn sie Celsus zum Director unsers ganzen Maurer-Systems ernennen wollten. Anbey aber, so wie es in den andern Provinzen geschieht, die Verwaltung der Pro-

vinz in ⊙s Sachen zur Erhaltung der Einheit und Ordnung an Cato überließen. Marius und Scipio werde ich ein eigenes Departement anweisen, das sie ebenfalls unabhängig von den übrigen verwalten.

Philo schreibt mir auch unter andern:

„Nun habe ich in Cassel den besten Mann
„gefunden, zu dem ich uns nicht genug Glück
„wünschen kann: es ist Mauvillon Meister
„vom Stuhl einer von Royal York aus con-
„stituierten □. Also haben wir mit ihm
„auch gewiß die ganze □ in unsern Händen.
„Er hat auch von dort aus alle ihre elenden
„Grade.“

Spartacus.

XLI.

Eine Freymaurer Tabelle

von Zwackischer Handschrift.

NB. Man suche sie am Ende.

XLII.

XLII.

Fortsetzung der Briefe des Spartacus.

55.

Spartacus A. A. S. d.

Da ich zu meiner Ausarbeitung der Instruction für die Provincialen des Directions-Systems benöthiget bin, so bitte ich mir solches mit nächsten Bothen nebst den dazu gehörigen Protocollen zu schicken. Ich will es auch zugleich mundieren, ins reine setzen, und zu meinem Gebrauch abschreiben. Marius soll auch die Güte haben, mir zugleich den Leipziger Meßcatalogus, NB. den letzten von der Michaelismesse mitzuschicken. Vergessen sie nicht auf die Briefe des Philo, und mein System.

Ephesus den 6. Xbr. 1780.

Spartacus.

56.

Spartacus Catoni S. d.

Heute habe ich unter der Addresse des Celsus an alle Areopagiten geschrieben.

Ich

Ich habe so geschrieben, wie es wahr ist, und daß ich hoffen kann, daß sich keiner dadurch beleidigt finden werde. Soutenieren sie mich, und ich hoffe, es wird gut gehen. Ich will eben meinen Brief nicht wiederhollen, sie werden ihn ohnehin lesen. Nun wird es recht ernst, recht wichtig. Vorsicht und Behutsamkeit sind im höchsten Grad nothwendig. Philo thut mehr, als alle erwarten, und er ist der Mann, der es allein ausführen wird. Wenn es bey ihnen besser gehen wird, so sollen sie zur Belohnung alles lesen. Aber dermalen halte ich noch zurück. Auch Mahomet und A = = wissen nichts davon. Nicht einmal soviel, als sie nun aus diesem Brief wissen. Ersterer hat mich gewaltig degoutiert. Hiemit habe ich gar keine Ursach, ihn mehr als einen andern zu begünstigen. Vor allen andern bewahren sie den Ursprung und die Neuheit des ⊙s auf das sorgfältigste. Dann machen sie sich klein in den Augen der übrigen, damit der ⊙ dadurch groß und ansehnlich werde: sie sind darum doch ihr Befehlshaber. Das versteht Mahomet und A = = besser als die Areopagiten in Athen. Sie brauchen nichts mehr zu erdichten, groß zu sprechen. Man vermuthet mehr großes, wenn man grosse Thaten statt grossen Worten sieht. Und bessert doch an euch selbst, liebste Leute! Erforschet euch, trauet euch nicht alles zu, und glaubt, daß ihr noch lernen könnet. Philo ist wirklich der Mann,

bey dem man in die Schule gehen kann. Suchen sie durch Marius den Celsus zu bereden, daß er in seinem Haus diese Zusammenkünfte aufhebe, daß er dessentwegen ein Verboth des Ordens simuliere; oder lassen sie gar in den Versammlungen verlesen, daß der ⊙ sich den Celsus zu wichtigen Arbeiten ersehen habe, wozu er dermalen seine Zeit braucht, daß ihn also die Mitglieder mit ihren häufigen Besuchen nicht hindern möchten. Wenn wir das zu Stande bringen, so ist vieles gethan. Dieser Celsus ist wirklich der Grund zu allen Unordnungen. — Meine weitläufige Provincial-Instruction, wovon ich ihnen hier einen Bogen zum Abschreiben schicke, macht sie zum Provincial, und wird sie in Stand setzen, ihrer Provinz ordentlich vorzustehen. Aendern läßt sich nichts mehr. Denn Philo und Mahomet haben sie schon. Sobald sie mir diesen Bogen zurückgeschickt haben werden, so folgt der zweyte, und dann der dritte. Bleiben sie genau dabey. — Wenn Diomedes in Edessa seyn wird, so kann man auch Thessalonica dahin anweisen. Unterdessen muß man den Philo mit dem Unterhalt des Diomedes nicht zu beschwerlich fallen, und ihn auch noch fernershin von der □ mit Geld zu unterstützen suchen. — Im übrigen denken sie sich mehr in den Geist der Sache, als in die Worte, und verfahren sie mit den Leuten nach psychologischen Kunstgriffen. Ihr Leute seyd in diesem Stück noch

all

all zu speculativ, und ihr habt von dem ⊙ mehr im Kopf als im Herzen. Euer Feuer ist nur aufbrausend, aber nicht aushaltend. — Noch einmal soutenieren sie meinen Brief. Ich traue ihnen vor allen Atheniensern am meisten Billigkeit und Achtung gegen vernünftige Vorstellungen zu. Vale.

Ephesus den 23. Benmeh
1150.

NB. Sorgen sie über alles auf die Verborgenheit des ⊙s. Im übrigen sorgen sie sich nicht, es geht besser, als sie es glauben.

Spartacus.

Nachschrift: Frankiert mir doch die Briefe: die Correspondenz nach Frankfurt allein kostet mich monatlich über 5 bis 6 fl. Niemand ersetzt mir das, ich begehre es auch nicht. Aber da alle sich wegen der Correspondenz an der ⊙s Cassa regressieren, so muß man sich doch nicht über Noth beschweren. Das geht den Celsus an. Sagen sie es ihm.

57.

Spartacus Catoni S. d.

Das ist eben das Elend, daß Celsus, der doch arbeiten könnte, theils verhindert ist,

theils nicht will, theils zu eigensinnig ist, um sich anderer Urtheile zu unterwerfen, und daß man sich bey dem allem auf ihn gar nicht verlassen kann. Ich wäre auch gleich im Anfang vor die Constitution von London gewesen, und bin es noch, wenn man sich auf die Capitularen in Athen verlassen könnte. Jedoch wollen wir es probieren, und indessen eine Constitution von London erhohlen. — Zum Entwurf eines neuen Maurer-Systems ist Philo noch besser der Mann als Celsus. Ich kann überhaupt in dieser Sache noch gar nichts gewisses schreiben, bis sich vorliegende dermalen obwaltende Umstände näher entwickeln. Vielleicht reformierten, vielleicht ein eigenes Maurer-System, vielleicht der ⊙ in die Maurerey eingeflochten, und aus beyden Körpern einer formiert. Die Zeit muß uns belehren, was für uns das beste seyn wird. Wenn sie eine Constitution von London erhollen, so machen sie, daß die Capitularen glauben, daß sie dieses dem ⊙ zu verdanken haben, und daß man sie in der Maurerey von dem ⊙ noch nähere Fingerzeige und Anleitungen erwarten mache. Sie müßen so geleitet werden, daß sie in was immer für einem Fach alle Aufschlüsse vom ⊙ erwarten. Ich wollte also den Capitularen im Namen des ⊙s eröfnen, daß solcher sich entschlossen habe, sich ihrer gänzlich anzunehmen, und ihnen auch eine Constitution von London pro interim erwirken, wenn sie sich entschlies-

sen

sen und angeloben wollten, den ⊙ als ihren Führer in diesen und all übrigen ⊙s Angelegenheiten zu erkennen. Suchen sie zum Vorhinein Brutus auf ihre Seite zu bringen. Haben wir dieses erhalten, so ist dermalen soviel vorbereitet, daß wir nöthigen Falls alles darauszumachen im Stande sind. Im übrigen bin ich mit ihrer Meynung verstanden.

Den Provincial-Bericht habe ich noch nicht erhalten. Ist der Brief an Brutus eingeloffen? Quo effectu?

Ephesus den 10. Asphandar
1150.

Spartacus.

58.

Spartacus Catoni S. d.

Auch dieser Brief gehört nur für uns beyde allein, damit ich nicht wieder einen Personal-Procefs auszustehen habe.

Der Zustand ihrer Provinz ist erbärmlich, so elend, daß ihm nicht mehr zu helfen ist. Dem Himmel sey Dank, daß sie es selbst einsehen! aber das werden sie vielleicht nicht mehr einsehen, daß nicht mehr zu helfen ist. Wenn Philo das alles erführe, so gieng er den Augenblick zurück, er, der in dem ⊙ auch nach

der Entdeckung nichts als Ordnung, Schönheit, und das vortreflichste Gebäude zu finden glaubt. Nicht nur ihre Provinz, auch alle, die unter dem Directorio der athenienser Areopagiten stehen, sind elend, verwahrlost. Wer hat nun hier die Schuld? Ich nicht; denn was ich sage, geschieht gewiß nicht. Also ist der Fehler entweder an den Areopagiten, oder an den ihnen Untergebenen. Ist der Fehler an den Areopagiten, wie ist sodann zu helfen? Jeder will der erste seyn; jeder thut, was er will, jeder sucht seine Ideen auszuführen. Einige übersehen die Sache, und ihre Wichtigkeit nicht, sind zu eigensinnig, folgen nicht, hören keinen guten Rath, sind zu nachläßig, geschwätzig, leichtsinnig, kurz, haben alle Mängel, die man haben kann. Wenn der Fehler an den Areopagiten ist, so ist auch kein Mittel, wenn man helfen wollte, als sie außer aller Activität zu setzen. Aber wie ist das möglich? Sie werden es merken, sie werden uns suchen auf allen Wegen zu hindern. Nur ein einziges Mittel habe ich noch: ihnen, wenn sie sich nicht fügen, alle weitere Grade zu versagen; und auch dieses ist unwirksam. Denn sie werden sodann, um sich von Prostitution zu retten, alles, selbst den Ursprung offenbaren. Also alles ist umsonst. Sagen sie nun, wie wollen sie helfen, dauerhaft helfen? Ich weiß wohl, wer am meisten die Sache verdirbt; aber ich will ihn nicht nennen. Kurz,

meine

meine liebe Leute! man muß entweder den ganzen Orden aufgeben, oder wenigstens ihr seyd nicht dazu zu gebrauchen. Sie sind freylich noch der einzige, der sich fügt, von dem sich was erwarten ließ. Aber wie wollen sie es angehen, daß sie uns brauchbar bleiben? Kurz, ich weiß gar nicht zu helfen. Ewig Schade, daß so viele gute und brauchbare Leute für uns verlohren gehen, die, wenn sie gut geleitet würden, alles aus sich machen ließen. Mein Ermahnen und Schelten wird nichts weiter, als größere Unruhen verursachen, und am Ende stehen wir durch die Unklugheit dieser Areopagiten in Schande, und vielleicht gar noch in Lebensgefahr. Schreiben sie mir ihre Meynung, aber bedenken sie die Sache wohl. So lang in Athen die Sachen nicht anderst gehen, und wir alle so sehr der Gefahr ausgesetzt sind, so ist es nothwendige Vorsicht, daß ich mit Mittheilung aller Nachrichten von andern Provinzen, wo es göttlich geht, zurückhalte. Weil sie doch blos nach ihrem Kopf in Athen handeln wollen, so müßen wir in Gottes Namen diese Provinz auf ihre Gefahr preis geben, sie mögen sodann darin anfangen, was sie wollen. Aber an dem Directorium der übrigen kann man ihnen keinen Antheil lassen, weil sie ihren Antheil selbst so schlecht verwalten: und es sind ihrer doch 5 bis 6 Areopagiten dazu. Ich bedaure sie, Cato! von ihnen ließe sich etwas hoffen. Aber ihre Lage mit und unter diesen Leuten macht sie uns

unbrauchbar. Also mein Rath wäre dieser. Lassen sie Celsus, Marius, Scipio und Ajax machen, was sie wollen: simulieren sie eine Nachläßigkeit, arbeiten sie nichts mehr. Wenn auch sie vollends zu arbeiten aufhören, so geht alles in Kurzem auseinander. Es kann nicht fehlen. Die Leute, die etwas taugen, werden selbst gehen, und dieser Unordnung überdrüßig werden. Die Areopagiten werden die Folgen ihres Betragens einsehen, und aus diesen Ruinen wird der ⊙ mit einem größern Glanz und Ordnung hervorgehen. Es wird nicht eher besser, als bis es recht schlecht geworden. Einem und dem andern v. g. Lullus, können sie diesen Fingerzeig geben, daß der ⊙ diesen Weg einschlagen werde. Vielleicht werden auch die übrigen Areopagiten degoutiert, und gehen von selbst. Aber dann folgen sie mir. Ich werde sie, und jeden guten getreuen Arbeiter gewiß nicht sitzen lassen. Aber für dermalen ist kein anders Mittel übrig. Wissen sie ein bessers, so vernachrichten sie mir solches. Ich will alles beytragen, damit die Sache in Gang kömmt; aber es wird wenig helfen. Keiner schadet uns so viel als Celsus, und keiner ist weniger zu bereden, als Celsus; und vielleicht, wenige könnten so viel nutzen, als Celsus. Ich bitte sie aber, bringen sie mich mit diesem Geständniß nicht in neue Verdruß. Marius ist eigensinnig, und sieht keinen grossen Plan ein: Scipio nachläßig, und von Ajax will ich gar nicht sprechen.

chen. — Also lassen sie nunmehro den Celsus und Marius schalten, wie sie wollen, nehmen sie sich um nichts an, und wenn sie wollen, so frequentieren sie auch nicht mehr, unter dem Prætext, weil sie sehen, daß nichts aufeinander gehe. Rechnen sie auf meine Worte: daß ich sie nicht sitzen lasse. Brutus, Attila, Lullus, Pericles und noch ein oder der andere sind gut: wir wollen sie schon noch vom allgemeinen Untergang erretten. Confucius taugt gar nicht viel: er ist zu nasenweis, und ein grausamer Schwätzer. Scipio wäre mir nach ihnen noch der liebste unter den Areopagiten, wenn er nur thätiger wäre. Vielleicht kömmt das noch. Machen sie, daß sie meinen letzten Grad in ihre Hände bekommen: ich fürchte Mißbrauch davon. Man muß keinem Kind das Messer in der Hand lassen. Schreiben sie mir bald wieder. Ich bin

Ihr

Ephesus den 12. Febr.
1781. Spartacus.

59.

Sp. C. S. d.

Die ganze Sache und Einrichtung wird größtentheils nach ihrem Wunsch ausfallen, wie sie bald sehen werden. Doch bitte ich mir auch nun folgende Stücke aus:

1. Daß ich das Personale von ihrer Provinz erhalte.

2. Und vor allem, daß die Tabellen eingeführt werden. Denn sie werden es selbst noch einsehen, sie sind das Fundament von allem. Was wollen sie, oder ein anderer Oberer vor gründliche Verfügungen treffen, wenn sie die Quantität und Qualität ihrer Leute nicht kennen.

3. Daß sie keine eigenmächtige Namen mehr austheilen, wie bishero Celsus gethan, ungeachtet ich ihm Zetteln mitgegeben, so hat er sich doch nicht daran gehalten.

4. Daß sie ferner den Leuten nichts avancieren, keine neue Zwischengrade und Benennungen ohne mein Wissen einführen. Alle Schwierigkeiten, die wir dermalen in Rücksicht der Maurerey haben, sind daher entstanden, daß sie für die Magistraten einen neuen Grad ohne mein Wissen gemacht, und solchen noch dazu ohne alle Noth Illuminatus minor benannt; sie glauben nicht, wie sie auch dadurch meinen ganzen Plan derangiert.

5. Daß sie zu dem neuen Grad keinen, außer die allerwürdigsten, befördern, und darüber vorhero mit mir conferieren, und die Promovendos vorschlagen. Ich verlange ihre Gewalt als Provincial nicht für allzeit auf diese Art

ein=

einzuschränken, sondern dadurch theils den Eigenmächtigkeiten des Celsus vorzubeugen, theils die Grundlage herzustellen, und ihnen die Manipulation zu zeigen, nach welcher sie künftighin handeln sollen. Je höher die Grade werden, je auserwählter müßen die Leute seyn, damit das Verderbniß nicht bis obenhinauf reiche, und nur die Quint-Essenz, so zu sagen, von allen ausgezogen werde.

Folgen sie mir nur wenigstens noch zwey Jahre, bis der Grund gelegt ist; denn das ist die Stärke von allem, und das versteht keiner so gut als ich. Glauben sie auch nicht, daß hier etwas Kleinigkeit sey. Hab ich ihnen einmal den Grund des Baues fest hergestellt, dann machen sie was sie wollen; sie werden, auch wenn sie wollten, nicht mehr im Stande seyn, die Sache zu Grund zu richten.

Diese Tage wird Knorr nach Athen kommen. Solcher muß gewonnen werden, es koste was es wolle. Denn er ist ein eminenter areopagitischer schwärmerischer Kopf. Aber nehmen sie sich in Acht, daß er durch das Betragen und Reden anderer nicht gleich im Anfang widrige Begriffe erhalte. Er ist gemacht, nicht blos Leute zu engagieren, sondern vortreflich ganz nach meinem Plan abzurichten. Wenn er einmal avanciert ist, welches man bey ihm bald thuen kann, so können sie ihn vor

allen andern zu einem Obern brauchen, und sich sicher auf ihn verlassen. An diesem Menschen liegt mir mehr, als an zwanzig andern: der ist noch überdas ein sehr geschickter Mechanicus, ein Beobachter, und hat die erste Anlage zu einem Erfinder. Kurz, es sind mir noch wenige unter die Hände gekommen, von denen ich so viel hoffe, als von diesem, wenn er gehörig geführt wird. Sie brauchen nicht auf Armenius wegen seiner zu warten; denn es geht zu viel Zeit verlohren, die er uns in Recrutierung junger Leute, deren er eine Menge um sich hat, gut verwenden wird. Das kann er das nächste Jahr nicht mehr leisten, weil er nicht mehr hier ist: wohl aber ist er im Stand, nach seiner ein oder den andern abzurichten, daß er künftiges Jahr seine Stelle ersetze. Wenn er einmal in Athen stabiliert ist, so ist er in Stand, in ihre ganze Provinz Wärme, Geist, Leben, Anhänglichkeit und Thätigkeit zu bringen. Solche Leute muß man nicht versäumen. Sie haben zwar viele gute Köpfe, aber noch wenige Enthusiasten, und noch weniger zweckmäßig arbeitende Enthusiasten: und so lang sie diese nicht haben, so ist in ihrer Provinz wenig Grosses zu hoffen. Mit Pensis müßen sie ihn nicht foltern; denn erstens ist er zu scheu dazu etwas zu schreiben, und weiters ist es auch nicht nöthig, weil ich ohnehin weiß, wie er denkt; er wird aber sicher um so mehr handeln, und sich bemühen, die Leute abzurich-

ten. Zum Censor ist er gebohren, und die Tabellen, so er liefert, werden gewiß die besten seyn. Sorgen sie übrigens, daß alles seiner Ordnung nachgehe, und Unordnungen, soviel möglich, vermieden werden. Vale

Ephesus den 2. April 1781.

Spartacus.

60.

Sp. C. S. d.

An Philo werde ich alles nach Verlangen überschreiben. Dermalen ist eine Constitution von London noch das Beste. Was wir in der Zukunft thuen wollen, bin ich noch nicht entschlossen. Beynahe alle Areopagiten wünschen den ☉ so zu sehen, daß er aus vielen Mitgliedern bestehe. Ich war selbst einst dieser Meynung; aber eine Zeit her denke ich anderst. Was thue ich mit so vielen Leuten, wenn sie nicht gut und brauchbar sind? Und viele auf einmal zu brauchbaren Mitgliedern zu machen, ist eine schwere, kostbare, unmögliche Sache, um so mehr, da ich sehr wenige Areopagiten habe, die arbeitsam sind, auf die ich mich verlassen kann, und die die Kunst, Menschen zu dirigieren, nicht bloß allein theoretisch wissen, sie auch ausführen können, und noch dazu das selbst sind, wozu sie andere machen sollen.

Das

Das werden sie selbst eingestehen, daß es hier gewaltig fehle. Also erfodert die gegenwärtige Lage, Leute zu machen, zu bilden, die im Stande sind, zu dirigieren, auf deren Verbreitung ich mich verlassen kann, die mir keine elende Menschen zuführen, die alle Mühe und Arbeitsamkeit hinwegnehmen, und wo am Ende doch alle Mühe verlohren ist. Die Areopagiten selbst kosten mich am meisten Mühe: und wie fruchtlos ist oft meine Arbeit, und wie wenig kann ich mich auf die Ausführung verlassen, selbst dort, wo sie mit mir einstimmig sind! Zum Entwerfen kann ich beynahe gar keinen brauchen. Den Grad, den Philo zur Probe entworfen, und auf die Maurerey appliciert, hat auch Mahomet entworfen. Aber die Wahrheit zu gestehen, keiner davon gefällt mir: es ist alles so trocken, so mager, hat so wenig Einfluß auf Herz und Leidenschaften, auf Aenderung der Gemüther, daß man es aus allen Ideen sieht, daß es denen selbst nicht Ernst war, die solchen entworfen. O! das ist ganz was anders, aus dem Kopf und aus dem Herzen zu schreiben. Keine Ermunterung, keine Auffoderung des Muths! alles trocken oder wässericht ohne Feuer. Philos Briefe sind noch am meisten von empfundenem Innhalt; aber sein Grad ist es nicht, wenigstens erreicht er mein Ideal nicht. Das hat mich genöthigt, mich selbst über die Arbeit zu machen. Ich denke, wenn sie es lesen, sie sollen den

Un=

Unterschied merken, wem dabey am meisten Ernst war, und wie sehr man unrecht hat, wenn man mich in meinem System irre macht. Wenn sich doch die Leute auf mich verlassen, und sich mir gänzlich überlassen wollten! Sie sehen ja aus allen meinen Arbeiten, daß ich sie nicht übel führe, daß ich meinem Vorhaben gewachsen bin, daß ich Kräfte und Willen habe, alles auszuführen. Ich halte diesen Grad für ein gutes Stück Arbeit, für einen Fundamental-Grad, und doch war er nicht in unserm Plan. Alles Planmachen ist dermalen umsonst, alle Entwürfe vom ⊙s System sind vergebene Arbeit, sie werden es noch selbst finden. Man sollte die Grade nach dem einrichten, was die Umstände erfodern. Die Zeit und der Erfolg sollte zeigen, was man zu ändern hat. Ich selbst lerne täglich, und sehe ein, daß ich das, was ich vor einem Jahr gemacht, dieses Jahr ungleich besser machen würde. Warum wollen wir eilen, Grad über Grad entwerfen, die vielleicht alle unnütz sind, wenn die Zeit kömmt, wo sie sollen eingeführt werden. Ich will mein System auf die Natur der Menschen bauen. Lassen sie mich also erst beobachten, was gut thut, was nicht, wo man zu helfen braucht, und wo sie von selbst thuen, was man haben will. Führen sie in der Zwischenzeit das aus, was ich ihnen anweise. Berichten sie mir den Erfolg getreu; denn ich baue in den weiteren Graden darauf,

und

und kümmern sie sich nicht um das übrige, um das Ganze, und um fremde Provinzen: für das alles will ich sorgen. Und es ist schon so viel vorgearbeitet, daß, wenn ich heut sterben sollte, sie über 60 Bögen finden, die ich nur seit 3 Monathen verfertigt habe. Und so arbeite ich täglich, und das ohne Ermunterung, Beyfall, Erfolg, oft zur Belohnung viele Beleidigungen, und ewige Mißbilligung. Urtheilen sie, was ich erst thuen würde, wenn ich Ermunterung hätte, von denen, für die ich arbeite, und weniger Verfolgung von außen, wenn ich Menschengesellschaft um mich hätte, die aus Menschen besteht. Alles, was sonst der menschlichen Seele Muth, Stärke und Kraft zum Arbeiten (giebt), fehlt mir gegenwärtig, und in der Zukunft: und doch arbeite ich im Stillen fort, und vollende mein Tagwerk. Dazu kommen noch oft aus Mangel von Gesellschaft lange Weile, Hypochondrie, Unglücksfälle, sehr oft kränkliche Umstände. Aus diesem Gesichtspunkt sollte man mich öfters betrachten, sich in meine Lage denken, man würde mir gewiß oft manchen unangenehmen Ausdruck in meinen Briefen vergeben. Aber da kömmt sodann Celsus, der doch so gerne den Leuten alle Sottisen und Grobheiten sagt, ohne nur die geringste dagegen anzunehmen, und donnert und schändet gegen mich. Ich mag auch gar nicht mehr an ihn schreiben; denn ich weiß nicht mehr, wie man an ihn schreiben muß, ohne

ihn

ihn zu beleidigen. Er ist delicater und empfindlicher als ein Kaiser. Er vergißt alles eben so leicht, als er es liest, und thut sodann, was er will. Warum soll ich also Zeit und Wort verschwenden? Vor alle Mühe, die mich mein System vom Idealismus gekostet, hat er mir alles Bittens ungeachtet kein Wort geschrieben, ob er es wahr oder falsch findet. Was hat er dann davon geurtheilt? Schreiben sie es mir; denn von ihm selbst kann ich es nicht erfahren.

Hier folgt also der Grad; aber nur für sie. Lesen sie ihn, und schreiben sie mir ihr Urtheil, und schicken sie mir ihn sogleich wieder; denn ich will ihn sodann an Philo und Mahomet schicken. Ich glaube, er sey nach allen Regeln der feinsten Menschenkenntniß und Politique entworfen, und præpariere vortreflich auf das künftige. Aber wie glauben sie, daß man ihn nennen soll? *Magistrat*en, *Institut*en, *dirigierende* *Minerval*en, kleine *Illuminat*en? Will man nach Philos Plan einen Maurer-Grad darausmachen, so ist es leicht geschehen; denn der Anfang von Philos Grad könnte bleiben, und nur statt seiner Anrede würde die meinige substituiert.

Eben so folgt auch die Provincial-Instruction. Auch der Index geographicus wäre mitgefolgt, wenn er nicht das Paquet vergrössert hätte.

hätte. Ich sehe nicht, wozu sie ihn so nothwendig brauchen. Der oberrheinische nnd niedersächsische Kreis sind nicht mehr mit ihren Nåmen zu gebrauchen. — Daran ist Marius Schuld, weil er mir diesen Index so lange nicht geschickt, und mich doch Philo um Nåmen der Orte gebethen. Da ich die ausgedungenen Nåmen nicht mehr wußte, so mußte ich statt diesen neue ertheilen, die ich noch nicht weiß, wie Philo diese Namen ausgetheilt. Das war die Ursach, warum ich ihn noch nicht zurückgeschickt, weil ich noch immer die Berichtigung der Nåmen von Philo erwartete, die noch nicht erfolgt ist. So geht es, wenn man mich in allen aufzieht. Ich habe also, wie es scheint, keine Hoffnung, meinen letzten Grad zu erhalten? Glaubt vielleicht Marius, daß er mich dadurch halten oder binden wolle? Wie unvernünftig! 1. Bin ich im Stande, diesen Grad selbst wieder zu machen; er bewirkt also dadurch nichts, als daß er mir zweyfache Mühe machte: dabey aber soviel effectuierte, daß ich gewitzigt werde, fernershin etwas nach Athen zu schicken. 2. Fehlen ja noch viele Mittelgrade, die ich in Handen habe, oder noch zu entwerfen habe. Wie wåre es, wenn ich zur Revange solche auch nicht nach Athen schicken wollte? Was fångt er sodann mit diesem Grad allein an? Wer ist mehr aufgehalten, die Athenienser, oder ich? Zu was hilft es also ohne Ursach auf diese Art mich abgeneigt zu machen?

Urthei=

Urtheilen sie selbst, ist das Areopagiten Vernunft? Sagen sie mir nur einen einzigen Vortheil, den sie von dieser Vorenthaltung meiner Arbeit und meines Eigenthums haben? — Das kocht gewiß kein gutes Blut.

Ich begehre gar nicht zuviel, wenn ich für die Correspondenz-Auslagen eine Carolin fodere: denn oft einen einzigen Brief zu erhalten und fortzuschicken, kostet mich mehr als einen Gulden, weil ich keine Postwägen an Handen habe, und sonst die Brief durch 3 oder 4 Bothen laufen müßten, deren einer den andern erst erwarten muß. Wie viel Zeit geht also da verlohren? Ein einziger Brief bis Maynz franciert kostet mich 24, 30, 36 kr., wenn ich ihn erhalte, und eben soviel, wenn ich ihn fortschicke. Für das Vergangene verlange ich nichts: auch nichts ins künftige für simple Briefe. Aber die Paqueter sind mir einmal zu theuer. Wenn jeder Provinzial sich aus der Cassa seiner Provinz bezahlt macht, so ist es einmal unverantwortentlich, wenn man einem sogenannten General aufbürden wollte, alles aus seinem Säckel zu bestreiten. Wer Teufel wird da General seyn wollen, wenn nicht nur keiner, auch der geringste Vortheil, sondern Geldauslagen, Arbeit ohne End, und Verdruß und Beleidigungen in Menge sein Amtsertrag seyn sollen? Da eine jede Provinz wissen will, was in der andern vorgeht, und alle Bericht an mich tan-

quam centrum ſchickt, ſo bin ich das Centrum von allen Poſtauslagen. Ich muß es alſo theuer bezahlen, daß ich die Sache am erſten weiß; und noch dazu ſind ſie oft ſo gut, und ſchicken die Briefe an mich, daß ich ſie ſtatt ihrer an Philo, oder Hannibal, oder andere beſtellen ſoll. V. g. Mahomet macht es ſo. Das iſt wahrhaftig zuviel. C'eſt trop bleſſer la delicateſſe d'un homme. Leben ſie nun wohl, und ſchicken ſie mir meinen Grad bald wieder.

Ihr

Epheſus den 26. May
1151.

Spartacus.

61.

Sp. C. S. d.

Ich danke ihnen innigſt für die brüderliche und liebvolle Theilnehmung an meinem Schickſal. In dieſen Zeiten und Umſtänden einen Freund zu finden, dem man ſich vertrauen kann, iſt gewiß ein herrliches Pflaſter auf die deſperateſte Wunde. Ich habe in dieſer meiner Lage, welche zur Prüfung ſeiner Freunde gewiß aufgelegt iſt, an ihnen und Marius zwey erprobte Freunde gefunden. Ich weiß nicht, welcher Teufel mir dieſen deſperaten Streich geſpielt, bey welchem

chem mir nichts so sehr schmerzt, als daß ich dadurch an meiner Macht, über unsre Leute zu wirken, gewaltig verliere, indem ich mich ihnen auf einer Blöße zeigen muß, hinter welche sie sich sogleich stecken werden, wenn ich Moralität predige, und sie zur Tugend und Rechtschaffenheit aufmuntere. Freylich ist es mehr Schwachheit als Verbrechen, und eine Schwachheit, die ich durch meine Heurath wieder verdecke: aber doch wollte ich alle mein Haab darum geben, wenn ich auch dieses ungeschehen machen könnte. Diese Vorstellung hat mich diese Zeit her schon so oft und so stark gepeinigt, und gefoltert, daß ich mir manchmal nach offenen Thoren aus dieser Welt umgesehen habe: und nur der Gedanke konnte mich noch zurückhalten, daß ich dadurch meine verwundete Ehre noch weniger herstelle. Nun heißt es: hast du gesündigt, so büße und leide, und merke dir das künftig.

Mir ist es sehr unangenehm, zu hören, daß sie nicht nach Sanderstorf kommen: ich habe sichere Rechnung darauf gemacht, sie da zu sprechen, und uns über vieles zu unterreden. Da der junge Leyden mit End des Septembers auf eine Zeit nach Haus geht, so habe ich Gelegenheit und Lust auch dahin zu kommen. Da hätte sich sodann manches sprechen und berichtigen lassen. Aber nun sehe ich leyder! daß ich das nicht hoffen därfe.

Da mir Mahomet aus seiner Provinz, welche die elendeste von allen ist, allzeit ein Mysterium gemacht, so bin ich außer Stand ihnen Addressen zu geben. In Ulm ist, so viel ich weiß, Niemand. W = = (Pirho) ist nicht mehr in Stuttgard, sondern zu Wien. Der einzige mir dort bekannte ist der dortige Regierundsrath von A = = r (Tessin) von dem sie die übrigen erfahren können. Es ist mir lieb, wenn sie sich dabey erkundigen wollen, wie die Sachen stehen, und die Leute zufrieden sind. Ich glaube immer, sie werden sehr vernachläßigt; denn Mahomet ist wahrlich der Mann nicht, um Feuer und Eifer zu machen.

Pythagoras wird nächstens nach Sanderstorf abgehen.

Wenn ich einmal wieder ruhiger bin, so werde ich mein Officium decanale antretten, und dadurch in scientificis sowohl, als anderen eine solche Consistenz geben, daß Auswärtige zu uns in die Schule kommen müßen. Ueberhaupt werde ich in Zukunft meine ganze Sorge auf das Lustre unserer Provinz richten, und mich um das Auswärtige gar nicht mehr bekümmern; denn sie können nicht glauben, was mir das Verdruß macht: ich komme dabey um Ehr und Reputation. Was ich heut mit vieler Mühe aufbaue, reißt mir Philos Uebereilung sammt Mahomets Herrschaft auf einmal um;

und reden sich sodann auf mich aus: dabey hetzen sie alles gegen mich auf, und vermindern, soviel möglich, das Vertrauen der Leute zu mir, um sich sodann vorandrängen zu können. Ich will sehen, was aus dem Congress werden wird, den Philo und Mahomet ausgeschrieben haben. Epictet und Campanella sind gänzlich entgegen, und es ist gute Hoffnung, daß keine Seele dabey erscheint.

Auch den H. F = = = hat Philo angeworben, und lange nichts davon gesagt. Ist das nicht entsetzlich? Ich erwarte alle Tage die Erklärung von diesen beyden = = durch B = =. Zum Glücke ist B = = durch mich so gewendet, daß er nebst dem H. von G = =, welcher eine würdige Acquisition ist, mit ganzer Seele am ⊙ hängt. Mit den beyden andern, die Chefs einer grossen Secte sind, wird es wohl Kunst brauchen. — Tamen non despero.. Leben sie wohl. Ich bin

Ihr

Eph. den 10.

Ganz eigner
Sp.

XLIII.

Ein Brief

von

C. Marius an Cato.

S. 3. Aben. 1153.

C. M. C. S. p. d.

Concordia res parvæ crescunt,
discordia res magnæ dilabuntur.

Eben da ich aus der Andacht komme, vernimm ich, daß ein eigner Both nach Athen in einer Viertel Stunde abgeht. Ich muß ihnen also einige Zeilen schreiben.

Dem A = = antworte ich gleich, obwohl ich in der Eile nur 15 Prænumeranten zusammenbringen konnte. Er soll über Athen dieser Tage nach Haus gereiset seyn. Da wird sich Celsus selbst mit dem Briefe des N = = legitimiert haben, warum er den N = = = zum Minervalen machen ließ.

Hiemit folgen sehr merkwürdige zwo Beylagen. Sie werden grosse Augen darüber machen. Gemäß des Philos letzten Antworten vermuthete ich einen geheimen Streich, aber doch keinen so argen. — Minos, oder der Provin-

cial Valerius ist doch ein eifriger Anhänger und Vertheidiger der guten Sache. Die Zeit ist zu kurz, um ihnen darüber mehr zu sagen. Was Spartacus dem Minos darauf antwortete, versprach er mir auch mitzutheilen, sobald es zurückkömmt.

Spartacus ist heute nach Ephesus gereiset; seine dicke Schwägerin ließ er aber zurücke. Auf das neue Jahr hofft er mit einem, — der Königen und Fürsten vorgehen soll, — erfreuet zu werden. Der Papst wird also doch Respect haben, und ihn vor der Zeit legitimieren.

Ich bin seit dem Donnerstag hier, und wir suchen uns die lange Weile auf alle mögliche Art zu vertreiben; so gut kann ich es aber nicht treffen, wie Sie das vorige Jahr, wenn ich gleich die nämliche Bettstatt occupiert habe. Uebermorgen werd ich wieder Abschied nehmen, um am Mondtag in Athen eintrefen und mich investieren lassen zu können; denn meine Sache gieng nach Verlangen aus, und wenn sie hören werden, wies aufeinander gieng, so werden sie mit mir die geheimen Triebfedern des Fatums bewundern, noch mehr aber in dem, was ich mit dem Alcib. in Theben bey meiner Durchreise ausmachte, das so wichtig ist, daß ich es ihnen schriftlich gar nicht entdecken kann. — Leben Sie recht wohl, und kommen sie bald. Osculor te osculo sancto!

N. S.

N. S. Viel Glück zu ihren Unternehmungen! Entdecken Sie aber dem Erz. vor der Zeit nichts, wenn die Sache Früchten bringen soll.

XLIV.

Zween Briefe

vom

Diomedes (Costanza) an Cato.

Von dessen Hand- und Unterschrift.

I.

Catoni S. p. d. Diomedes Areop — a.

Aequam memento
Rebus in arduis servare mentem.

Nun bin ich endlich wieder in Athen, wo ich vorgestern Abends mit Marius ankam, und benutze den ersten Augenblick Muße, um an Sie, mein bester Bruder! zu schreiben. Den 10. bin ich von Sandersdorf abgereist. Annibal hatte die Güte, mich nach Jngolstadt fahren zu lassen, wo ich den Marius, der ein Tag vorher sich dahin begeben hatte, antraff, und mit welchem ich auf seine Equipage bis nach Pfaffenhofen fuhr, dort übernachtete, und den Tag darauf Abends um ½ 7 Uhr hier anlangten. Jch traff wieder zu Ephesus unsern Spartacus, der, sehr kleine unbedeutende Schwachheiten ausgenommen, der treflichste,

einsichtvolleste, außerordentlichste Mann von der Welt ist, und unterhielte mich mit ihm ein Paar Stunden. Gern hätte ich noch eine Nacht mitgewacht; aber die Umständen, das immer schlimmer werdende Wetter, und mein Gefährten Marius, der auf seinem jungen Pferd Acht geben mußte, erlaubten es nicht.

Da ich nun jetzt wieder in meiner Ordnung bin, so werde ich nicht ermanglen, Ihnen oft und ausführlich zu schreiben. Brutus ist nicht hier: er ist auf Commission mit Orestes und Euclides eine Stunde weit von Nemea gereist. Den Brief, den sie an Marius für ihn geschickt haben, werde ich besorgen, und künftigen Freytag an ihn senden. Ich habe mit Philo Byblius über sein Geschäft noch nicht sprechen können, weil Freytag ist Conferenz, und er erstaunliche viele Arbeit hat. Bey meiner Zurückkunft hier habe ich den hier beygebogenen Brief des Brutus angetroffen. Haben Sie wohl meinen vorletzten Brief mit dem Schreiben des Brutus empfangen? Ich stehe in Sorgen dafür. Ich bin neugierig zu sehen, wie Philo Byblius es mit der Beförderung unsers wackern Brutus anstellen will. Sobald ich mit ihm gesprochen haben werde, so werden sie auch alles erfahren. Das Geschäft vom Spartacus ist in der vorigen Woche besorgt worden. Der — der Erz-

schelm hätte gern die ganze Sache hinterschlagen.

Wegen Castelli ist nun jetzt wieder alles ruhig. Sobald ich mit Philo reden werde, so werde ich suchen über diesen Gegenstand die Rede zu wenden, und dann trachten, ihm in die Seele zu lesen. Was ich herausbringen sollte, werden sie wörtlich erfahren.

Der Stadthalter von — — ist nun auch aufgenommen, und wird an meine Versammlung angewiesen.

Vom Inspector habe ich einen Brief erhalten, wo mir unter andern meldet, daß Anstalten gemacht werden, um den ⊙ zu Zweybrücken zu gründen, und auf einen festen Fuß zu setzen. Geschieht das, halten wir unsere Leute, soviel als möglich, beysammen, suchen wir sie von der Güte der Sache zu überzeugen, und entfernen wir von ihnen jeden kleinsten Verdacht, als wenn sie gemißbraucht werden könnten, so wird es uns niemals fehlen, und komme der eine, oder der andere empor, so werden wir immer Wegen finden, uns zu insinnieren. Wie aber gesagt, höchstnothwendig ist, daß wir Leute zu Zweybrücken haben.

In einem Q. L. ohne Unterschrift, das ich aber aus Nauplis (Straubing) zu kommen

ver=

vermuthe, weil es unter die andere Q. L. von dieser Kirche sich befand, sind Eure Hochwürden auf eine ganz abscheuliche Art überschrieben, nicht allein überschreiben, sondern verschwärzt worden. Unter andern kam vor, daß sie von dem Müller zu Zwiesel mit 250 fl. geschmürt worden sind. Ob ich für Zorn außer mich gewesen bin, als ich es las, können sie sich leicht einbilden. Ich nahm das infame Blatt und verbrannte es, mit dem herzlichen Wunsch, den schwarzen Verläumder mit ihm verbrennen zu dörfen. Lieber Bruder! es ist doch entsetzlich, daß der rechtschaffenste Mann auch Gefahr läuft verschrien zu werden. Dieß weiß kein Mensch als sie und ich; und ihnen selbst würde ich es nicht gesagt haben, wenn ich nicht gedacht hätte, daß sie vielleicht Mittel treffen können, damit, wenn die Sache lauter erzählt werden sollte, ihnen keinen Schaden an ihre Ehre und guten Namen verursache. Sie müßen sich lieber, theuerster Freund, entsetzlich in Obacht nehmen; denn sie haben erstaunlich viele Feinde, und Neider. Es ist doch ein Glück, daß ich immer gewohnt bin, die Q. L. allein aufzumachen, ehe ich sie dem Alfred mittheile; denn sonst hätte dieser Mann, Gott weiß was, denken können. Was mich auch in der Sache aufmerksamkeitswerth vorkommt, ist, daß das Q. L. nicht unterschrieben war, folglich derjenige, der es schrieb, vermuthet, daß es ihnen wohl unter die Augen kommen könnte.

Den

Den Brief verbrennen sie gleich, damit kein Schatten von dieser Verläumdung übrig bleibe. Uebrigens seyn Sie darüber ruhig, und befehlen Sie mit mir. Mein Blut, meine Ehre, mein Leben stehet demjenigen zu Dienste, der gegen mich für meine Versorgung so thätig, so unternehmend war.

Das Papier heißt mir zu schweigen.

2.

Catoni S. p. d. Diomedes.

Durate & vosmet rebus servate secundis.

Hier, liebster Freund! was Sie in letztem Brief begehrt haben, und was ich hier bey der Hand gehabt habe. Ich schreibe heute dem Brutus, damit ihnen das übrige schicke.

Marius, der hier ist, wird ihnen genug zum Lesen mittheilen. O der Schurke! Könnte man nicht, oder um besser zu sagen, wäre es nicht erlaubt, so einen Teufel in die andere Welt zuschicken. Mondtag bin ich wieder zu München, und folglich in meiner Ordnung. Leben sie wohl, und sind sie nicht böse auf mich, weil ich Ihnen nicht lang und wichtige Sache schreibe. Ihr

Sa. den 3. Ben. 1153.

Diomedes mpp.

XLV.

Ein Brief

vom

Hannibal.

Botzen 1784. den 23. Junius.

Liebster Bruder!

Nun gebe ich ihnen Nachricht, daß meine Reise bishero ganz beglückt abgeloffen ist, und daß ich die vortreflichsten und beträchtlichsten Aequisitionen dem ⊙ bishero gemacht habe, und noch ferners machen werde: Praesident, und Vice-Praesident, Oberstpostmeister, die ersten Gouvernial-Räthe habe ich alle für unser System so angezunden, und in Bewegung gebracht, daß sie es ganz enthusiatisch mit beyden Händen ergriffen, und alle ihre Kräften davor verwenden wollen. Das weitere können sie aus der Relation, so ich hierüber dem Spartaco und Areopagitis atheniensibus zuschicke, ersehen.

Mit Herrn Stopporno haben wir unsre Rechnungen geschlossen, und da er sich ins künftige nicht mehr um Speditionsgeschäfte annimmt, so habe ich in Augsburg zu meinem Cor-

Correspondenten und Spediteur ins künftige bestellt

Monsieur George Caspar R =
Negotiant a
Augsbourg.

Er ist ein ⊙s Bruder, und heißt Tyho Brake. Diese Addresse müßen Sie auch dem Marius mittheilen, und sich selbsten auch merken, im Fall, daß man mir grosse Paqueter oder Kästen rc. zu schicken hätte. Dieser hat mich ersucht, ich möchte ihm ein Exemplar von der Geschichte des Lechreins von Lori procurieren. Man bekömmt in keinem Buchladen mehr ein Exemplar, sondern nur bey der Hofkammer-Expedition; da bekommen sie es also am leichtesten, und erweisen diesem Bruder einen sehr grossen Gefallen, wenn sie es ihm sodann überschicken, und melden, daß ich ihnen dieses sein Verlangen bekannt gemacht habe.

Vergessen sie ja nicht, daß die Sanderstorfer Schützen-Compagnie gerne die Regeln von der Schützen-Compagnie in München haben möchte, und der Münchner Gesellschaft einverleibt. Sehen sie, ob Hufnagel das gethan, was ich ihm vor meiner Abreise noch gesagt. Auch möchte ich, daß sie einen Schild mit meinem Wappen für den Kutscher oder Postillon machen ließen, nicht ganz vom Silber, sondern nur gut versilbert.

Herr

Herrn L== habe ich nicht bezahlen können, welcher mir einen Conto zu 188 fl. 17 kr. eben den Tag vor meiner Abreise geschickt, und so auch den Juden nicht, sondern habe ihm statt 700 = in Zeit fünf Monaten 800 fl. zu bezahlen, daran er mir einen Ring gegeben, der etwa 6 Ducaten werth seyn mag; habe also bey 100 fl. einzubüßen, weil sie mir die Freundschaft nicht mehr erweisen wollen, die begehrten 1000 fl. aufzunehmen, mit welchen ich alle meine Sachen in gute Ordnung bringen, und recht vergnügt hätte abreisen können. Lieber Bruder! Sie kennen mich gar nicht, und sind vielleicht Ursach, daß auch andere Brüder mich mißkennen, und sich die niederträchtigsten Begriffe von mir machen, als wenn ich ein leichtsinniger Verschwender wäre, und gar einer — Oh! welch grosses Unrecht! Und von wem? Von meinen nächsten Brüdern wird es mir angethan. Sie alle kennen den Hannibal nicht; damit sie aber ihn näher kennen, und nach Gerechtigkeit zu beurtheilen lernen; so werde ich mich wohl entschließen müßen, die meiste Zeit mich in München zu etablieren, wiewohl dieses sonst mein Gedanke nicht war. Wenn ich nicht ganz gewiß wüßte, daß Sie es so gut mit mir meynen, so könnte ich Ihnen das Quibus-licet von Sulla, und ihren letztern in München vor ihrer Abreise nach Stuttgard zurückgelassenen Brief nicht verzeihen. Aber glauben Sie, ein Hannibal kann bey vielen

Miß=

Mißhandlungen den Leuten dennoch gut seyn, und wird immer bleiben

Ihr

Getreuester und verbundener Bruder.
T. B. d. B.

P. S.

Sagen Sie dem Diomedes, daß ich den Archimedes zum Minervalen gemacht habe, um ihn zu Accaron bey den Initiationen als Secretaire gebrauchen zu kennen. Es ist ein herrlicher Mensch, und wird dem Orden unendlich viel nutzen. Hier schicke seine eingegebene Sachen, welche sie dem Diomedes übergeben können, ich ihm nächstens auch schreibe.

XLVI.

Ein Brief

vom

Titus Aemilius an Hannibal.

Samos den 2. Merdedmeh.
1154.

Hannibali Tit. Aemilius S. p. d.

Hochwürdiger! ich würde mir bittere Vorwürfe machen, das Vertrauen, so die Erl. Ob. und Sie auf mich gesetzt hatten, durch ein an=

anhaltend hartnäckiges Stillschweigen zu mißbrauchen, wenn nicht eine ungünstige Lage von Umständen für mich das Wort sprechen möchte, daß es nicht meine Schuld ist, wenn ich bis jetzt weder über den Fortgang der an mich übertragenen Vollmacht eine umständliche Rechenschaft legen, weder dem sehr ehrw. Br. Sulla die Antwort auf ein an mich gefertigtes Schreiben erstatten kann. Ich theile Ihnen die Ursachen so mit, wie sie sich ereignet haben. Bald nach ihrer Abreise von Samos, weiß nicht durch welch einen Zufall, ward ihre Absicht sogleich entdeckt, und bekannt gemacht: die Rosenkreuzer warneten jedermann, führten allenthalben die jedem rechtschaffnen Manne nachtheilige Sprache der Berliner, machten bey dem Haufen die Illum. zu Verfasser des *Horus* und *Faustin*, selbst bey Antoninus Pius bemüheten sie sich das System mit schwärzesten Farben zu schildern, damit er durch seine Macht und Ansehen es noch in der Geburt ersticken möchte. Dieser würdigste Bruder von einer guten Sache überzeugt, lächelte über ihre Unwissenheit, oder wie ich dafür halte: war es ein Beweis der Verachtung.

Indessen verdoppelte ich meine Mühe die Br. Br. mündlich oder schriftlich zu unterrichten, wie langsam und behutsam man bey der Auswahl der Glieder, die man dem ⊙ zu zuführen gedenkt, zu Werke gehen müße; denn

ich hatte Ursache zu glauben, Albert II. dürfte von einigen sich den Revers haben ausstellen lassen, die entweder nicht von edlen Absichten bewogen, oder vielleicht nur den schon vorhandenen Br. Br. nicht ganz willkommen seyn dürften: eine Uebereilung die gleichwohl nur dem Uebermasse seines guten Herzens zugeschrieben werden kann; indem er für die gute Sache Enthusiast ist. Hiezu kam noch der traurige Ruf, daß das in Rom so schön aufgekeimte System schon erloschen sey, weil man es höhern Orts als staatsgefährlich angegeben hat; auf diesen Ruf hieß mich die Klugheit alles bis auf nähere Nachrichten ruhen, und allen Brüdern zu untersagen, keinen in Vorschlag zu bringen, vielweniger sich einen Revers ausstellen zu lassen. Zum Glück hatten bis jetzt in Samos nur Br. Br. Maurer, denen Sie selbst geneigt waren, und die man zu Magistraten zu befördern für schicklich hielt, und die sowohl Dionis. v. Halicarn. und Demetrius als tauglich erklärt hatten, den Revers ausgestellt, und die gesetzmäßigen Tabellen behändiget; von den Profanen hingegen, die gleichfalls Candidaten der Maurerey, sind nur zween gewählet worden. Von allen diesen habe ich weder ein Q. L. abgefodert, noch weniger die gewöhnliche Taxe, oder den monatlichen Beytrag; in Händen hat auch keiner mehr als die Instruction für die Recepten, den ☉s Ziffer, Calender und Punkten, wovon

in

in Q. L. Meldung gemacht werden kann, mithin, da ich bis jetzt alle Postauslagen aus meinen eigenen bestritten, habe ich den Gliedern alle Ursache benommen, sich über Geldschneiderey zu beklagen, und die Gelegenheit entfernet, von dem System des ⊙s zu schwätzen, das sie nicht kennen. Von den Br. Br. in Accaron sind nur 3 Q. L. eingegangen, die ich verschlossen in meiner Verwahrung habe.

Indem ich sehr bedauerte, daß diese der Menschheit so nützliche Absicht gleich in ihrer Geburt erstickt worden, ward die Nachricht von der erschlichenen und alle Aufklärung entehrenden Verordnung, welche in Baiern alle geheimen Verbindungen untersagt, durch alle Zeitungsblätter bestättiget; dieß unvermuthete Ungewitter ließ mich mit Recht fürchten, meine dahin zusendenden Briefe dürften auf den Postämtern gewiß gelesen werden, und weil man besonders Oesterreich, und österreichische Gesinnungen zum Vorwande des erregten Ungewitters genommen hat, alles, was aus diesen Ländern kömmt, für äußerst gefährlich gehalten wird. Dieß ist die einzige Ursache, die mich zurückgehalten hat, dem Hw. Br. Sulla zu antworten, worauf er vielleicht mit Sehnsucht wartet.

Nun! urtheilen Sie Erl. Hannibal, wie bedenklich es in gegenwärtiger Lage sey, das

Schick=

Schicksal des ⊙s von der Leitung in einem Lande abhängen zu lassen, wo die geheimen Zusammenkünfte alle, und daher auch dieses Systems, weil es mit der Maurerey so sehr verknüpft ist, den Verfolgungen ausgesetzt ist: eine Bedenklichkeit, die noch dadurch vergrössert wird, wenn man die Gefahr überdenkt, der sich die leitenden, und die geleiteten Mitglieder gleich aussetzen: die ersten des Verboths wegen, die zweyten, weil unser Monarch Verbindungen mit Auswärtigen nicht gerne sieht. Ich zähle daher mit Recht auf ihre Einsicht, verehrungswürdiger Hannibal! Sie werden um des Besten der gemeinschaftlichen Sache wegen ohne Zweifel selbst gerne mit mir dahin übereinkommen, daß der Nexus mit Baiern aufgehoben, und Tyrol der österreichischen Nation einverleibt werde; ich darf, ja ich muß es Ihnen sagen, daß, um mich von dem Einsturz eben dieses Systems in Rom zu überzeugen, ich von daher Briefe erhalten habe, eine Colonie in Samos anzulegen. Ich hoffe die traurige Nothwendigkeit wird diesen mir gemachten Auftrag von selbst rechtfertigen, uns aber immer verpflichten, Sie bey jeder Gelegenheit als denjenigen stets zu verehren, der den ersten Stein zu diesem edlen Bau gelegt hat. Ich bin mit der innigsten Vereinigung

Ihr

Tit. Aemilius.

XLVII.

Copia Antwort auf den Vorigen.

Chur den 2. Schari. 1154.

Hannibal Tito Æmilio S. p. d.

Die Briefe, so sie etwa von Sulla mögen erhalten haben, zu beantworten, scheint mir, sey eine auch außer aller Verbindung unumgängliche Pflicht; und die in ihrem werthesten Schreiben vom 2. Merded. angegebenen Gründe dünken meiner schwachen Einsicht nicht hinlänglich zu seyn, um sie von der Beobachtung der allgemeinen Wohlstandsregeln, daß man eines jeden ehrlichen Mannes Briefe beantworten müße, loszusprechen, und ich muß aufrichtig bekennen, daß diese Nachläßigkeit ihrem mir bekannten sehr edlen Karakter nicht entspricht. Haben sie also noch bis jetzt dem Sulla keine Antwort ertheilt, so hoffe ich, sie werden die Sache besser beherzigen, und ihn alsobald aus seiner aus ihrem langen Stillschweigen nothwendig erfolgenden Verlegenheit herausziehen. Wollen sie sodann sich mit ihm in keinen weitern Briefwechsel einlassen, so ist

es billig, daß sie ihm selbsten die Gründe dieses ihres Verfahrens anzeigen, damit er solche weiters berichten, und alle Verwirrung vermieden werden könne. Daß ihre Briefe nicht erbrochen werden, für das kann ich sie wohl versichern. Sie irren sich sehr, wenn sie meynen, daß, weil ich den Auftrag, sie an Sulla zu addressieren, ihnen bekannt gemacht habe, deßwegen die Direction von Baiern herkomme. Ich kann sie versichern, daß diese noch sehr weit von Baiern entfernt ist, und daß alle Provinzen Deutschlands, und auch die Brüder in Rom alle von der nämlichen Direction abhängen; und dahero hat man geglaubt, daß es bequemlicher seyn würde, die Brüder von Samos, und ihrer dermaligen Provinz an einen näher liegenden Correspondenten anzuweisen; es kann nun auch seyn, daß die höhern Obern vielleicht ihren Entschluß abgeändert, und nunmehro sie samt allen Brüdern ihrer gegenwärtigen Provinz an einen Correspondenten in Rom anzuweisen für gut befunden haben. Mir ist davon noch nichts bewußt; ich habe aber an der Direction Deutschlands gar keinen Antheil.

Mit was für schwarzen Farben das edelste System für das Wohl der Menschheit von vielen Maurern, besonders aber von Rosenkreuzern geschildert wird, ist mir wohl bekannt. O! wie glücklich sind wir, da wir den Ungrund dieser aus Bosheit, oder aus Unwissen-

heit

heit ausgestreuten Verläumdungen einsehen, und die reinsten und die menschenfreundlichsten Absichten dieses verehrungswürdigsten ⊙s kennen. Jedoch aller dieser Ausstreuungen ungeachtet, hat die letzthinnige bekannte baierische Verordnung der guten Sache vielleicht mehr Nutzen als Schaden beygebracht. Zu Ende dieses, oder Anfang des künftigen Monats werde ich das Glück haben, sie wieder persönlich in Samos zu umarmen, und indessen 2c.

XLVIII.

Beschluß der Briefe des Spartacus.

62.

Sp. C. S.

Excessit, erupit, evasit.

Die wahren actenmäßigen Umstände werden sie erfahren, sobald ich ihnen mein Impressum zuschicke. Ich glaube, ich habe mich wie ein Mann betragen,

In quem inane ruit semper fortuna,

und auf diese Art werden sie mich bis an mein Ende sehen, und sollte es mir noch den Kopf kosten.

kosten. — Daß mein Schicksal in München bedauert werde, höre ich zum Theil gern, zum Theil ungerne. Warum eben bedauern? Warum nicht Glück wünschen? Die R x nebst Westenrieder, Strobel et Consorten bedauern mich doch wahrlich nicht? Ihnen aber, theurer Freund! danke ich besonders für den zärtlichen Antheil, den sie an meinem Schicksal nehmen. Möchte es ihnen doch besser gehen, und der Sturm sich legen, nachdem ich als der Sündenbock mich geopfert habe!

Ob ich Geld brauche? Das können sie sich vorstellen. Ich, der ich Schulden hinterlasse, meine Meubles unter dem Werth verkaufen, und an meinem neuen Wohnort um einen theuern Preis erkaufen muß? Geld ist mir genug angebothen worden, selbst von Bürgersleuten. Aber was hilft mich das? Ich sehe nicht vorher, wie und wann ich bezahlen kann. Wollen sie meiner Frau, die noch in Ingolstadt mit meinen Kindern bis Ende des Aprils verbleiben wird, etwas aus der □ Cassa zuschicken, so werde ich es dankbarlich annehmen. Mennippus hat mir 250 fl. zu meiner Reise vorgeschossen. Ueberhaupt muß ich sagen, daß, excepto Semmer, unsre Leute in Ephesus, worunter besonders Arminius ist, sich als wahre Helden betragen. Diese sind wahrhaft erprobte Leute, die ich ihnen besonders empfehle. Aber Alexander läßt sich durch den schlechten Kerl

Le-

Leveling so aufhetzen, daß er über meinen Fall Freude hat. Alfred könnte ihm das unter die Nasen reiben.

Celsus hat mir in seinem Brief einen Verweis gegeben, daß ich von allen Schuld sey: und das kann Celsus schreiben?

Von meinem künftigen Aufenthalt kann ich ihnen dermalen noch nichts Bestimmtes schreiben. Dermalen wohne ich (in) Nürnberg, werde auch noch gegen 14 Tage da bleiben. Ich logiere im rothen Hahnen: bin aber auch bald in Erlangen, bald in Altdorf, und lebe nun ruhig und sicher. Ich mache auch verschiedene gute Connoissancen. Wenn die Witterung gelinder wird, und ich Antwort auf meinen Brief erhalte, so gehe ich weiter. Ich will sehen, was Menschen vor mich thuen, nachdem ich so viel vor sie gethan habe. Aber nein, ich habe nicht um des Lohnes willen so gehandelt.

Freund! es kömmt gewiß eine Zeit, wo man uns zurückwünscht, und Gerechtigkeit wiederfahren läßt. Machen sie nur, daß inzwischen unsre Feinde nicht weiter gereizt werden. Aber wir, wir sehen uns schwerlich wieder; denn ich habe im Sinn, auch unter den vortheilhaftesten Bedingungen nie wieder zurückzukehren. Grüßen sie mir Marius, Diomedes, und

alle

alle unsre Freunde, und glauben sie, daß ich allzeit sey

Ihr

Nürnberg den 25. Febr. 1785.

ganz eigener Sp.

XLIX.

28 Puncten wider das Verfahren der Regierung in Betreff des Illuminaten Processes.

Von zwackischer Handschrift.

L.

Auf einem Octavblatt steht

Von zwackischer Handschrift.

Zur Wiedererlangung ist vonnöthen, daß noch einige geschickte Männer bey dem Verfall übrig geblieben, welche die Gesellschaft auf ihre

ihre erste Anlage zurückbringen, und ihr gleich als Stifter dienen, die Mißvergnügten entfernen, und mit den neu Erwählten den vorigen Flor verschaffen.

N

der d pag. 361.

nmerkungen.

uhl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen Regierungsrath Zwack durch vorgenommene Hausvisitation zu Landshut den 11. und 12. Oktob. 1786 vorgefunden worden

München 1787

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.1748
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11084735-1
VD18 11667257-003